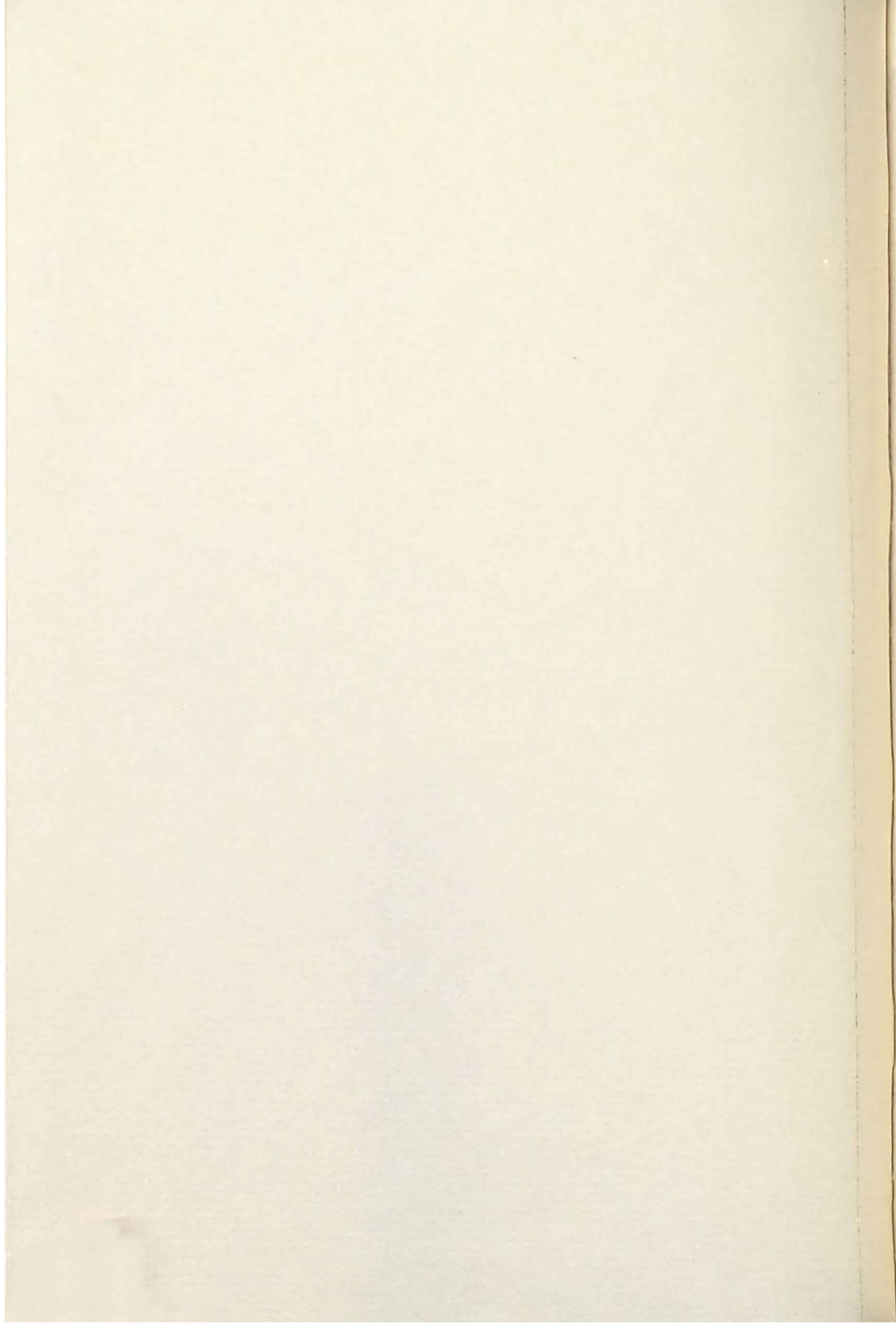


30

78

30.78



727

S A E T Z E

AUS

CICERO UND AUS DER SCHULPRAXIS.

30.78

ИЗДАНИЕ

ВЫПУСК

SAETZE

AUS

CICERO UND AUS DER SCHULPRAXIS.

DEUTSCH UND LATEINISCH.

EIN BEITRAG ZUM STUDIUM DER LATEINISCHEN STILISTIK

VON

PAUL LA ROCHE,

K. GYMNASIALPROFESSOR AM LUDWIGSGYMNASIUM IN MÜNCHEN.

MÜNCHEN

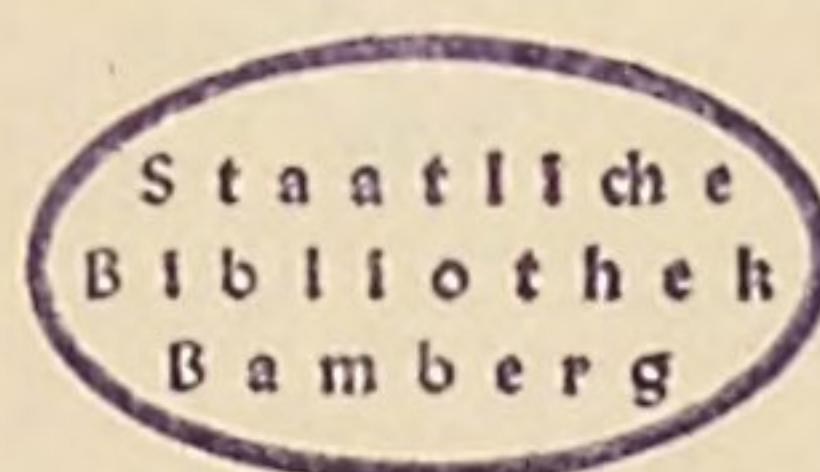
CHRISTIAN KAISER

1891.

**Eigentum
der Stadt Bamberg**

Gruppe: *Phil.o.*

Zahl: *80*



VORWORT.

Mit Recht haben in jüngster Zeit die Unterrichtsleitungen in Deutschland sich wenigstens dazu nicht bereit finden lassen, der Dame Neologie zu Gefallen die ehrsame Matrone Philologie, welche nun schon so viele Generationen deutscher Jugend hat heranbilden helfen, zum Dank dafür in's Hinterstübchen der Mittelschule zu verweisen.

Mit Recht auch wird nunmehr auf die Lektüre der antiken Autoren ein etwas stärkerer Accent gelegt werden. Soll aber diese Lektüre einen Wert haben und nicht zweckloser ja zweckwidriger Zeitverderb werden, so wird auch jetzt noch das „wie“ nicht zu Gunsten des „was“ und des „wieviel“ beeinträchtigt werden dürfen. Es wäre sonst Gefahr vorhanden, dass aus dem Denk- und Urteilkraft so unvergleichlich entwickelnden *φιλολογεῖν* sich ein rhetorisierendes, verschwommenes und schöngeistelndes *φιλολαλεῖν* bei Schülern und — Lehrern mit der Zeit herausbilden könnte. Mit anderen Worten: die Klassikerlektüre muss eine gründliche bleiben und, wo sie es etwa noch nicht wäre, werden; sie muss eigene Arbeit vom Schüler fordern, da das Gymnasium, wie sein Name sagt, eine Uebungsschule für geistige Thätigkeit ist und nicht eine Stätte träger Geniesslichkeit; denn: non scholae discimus sed vitae, und das Leben fordert Arbeit!

Diese Gründlichkeit ist aber selbstverständlich nur möglich, wenn bei den Schülern eine angemessene Kenntnis der Gesetze und Eigentümlichkeiten der betreffenden Sprache erreicht und vertieft wird, und dies wieder geschieht nur durch rationelle Schulung in der Grammatik und in den oberen Klassen beim Latein durch passende, auf das Erforderliche sich beschränkende stilistische Unterweisungen.

Ebenfalls mit Recht wird ja verlangt, dass die Jugend in den Geist des Altertums eingeführt werde. Nun, dieser Geist ist vielleicht nirgends schärfer, jedenfalls nirgends der Jugend erkennbarer ausgeprägt, wirkt nirgends so bildend, so unmittelbar, so unablässig auf ihren Intellekt als gerade auf dem sprachlichen Gebiete. Andere Gebiete (Politik, bildende Kunst, Philosophie, Sittenzustände u. s. w.) des Altertums liegen zum Teil noch ausserhalb des Horizonts des Gymnasiasten, teils können sie ihm vollinhaltlich gar nicht

nahe gerückt werden, so dass da, was nicht ohne mehrfache Bedenken wäre, unhistorische Schönmalerei und Verhimmelung im Stile des „Als ihr noch die Welt regiertet u. s. w.“ getrieben werden müsste.

In diesem Sinne ist ein auf dem Grunde guter Kenntnisse der Elementargrammatik ruhender, nicht systematisch zu betreibender, sondern an Komposition und Exposition sich anschliessender stilistischer Unterricht im Lateinischen, der diese beiden natürlich immerhin sehr ungleichen Hälften des Betriebs dieser Sprache geistig verbindet und aus der Sphäre des Drills und der gedankenlosen Schuljungenübersetzung der Texte hinaushebt, ein sehr wichtiges, mehrfach nutzbringendes Element des Gymnasialunterrichtes überhaupt.

Aus solchen Anschauungen und Ueberzeugungen heraus möchte denn auch der Verfasser eine stilistischen Zwecken dienende Sammlung von Sätzen aus Cicero und aus der Schulpraxis wenigstens im Prinzip für existenzberechtigt auch jetzt noch halten, und war daher bemüht, in concreto diese hier vorliegende zu einer einigermaßen existenzberechtigten zu machen.

Zu diesem Zwecke wurden die im ersten Teile aus Ciceronianischen Schriften jeder Gattung entnommenen, im zweiten Teile mit Anlehnung an Ciceronianische, Livianische und Caesarianische Phraseologie zuerst lateinisch komponierten Sätze in ein möglichst gelenkes, ungezwungenes, neuzeitliches, sozusagen deutsches Deutsch (im Gegensatz zu dem wohlbekannten lateinischen Deutsch!) übersetzt.

Es sollten so in erster Linie die spezifischen Unterschiede zwischen der antiken und der modernen Kultursprache in Satz- und Periodenbau sowie in Phraseologie an zahlreichen und manigfaltigen Beispielen dem angehenden Philologen, auch dem angehenden Schulmanne zur Anschauung gebracht, und sollte damit die lehrreiche, von Naegelsbach mit Recht so hochgehaltene „Vergleichung zweier edler Sprachen“ gefördert werden.

Aber auch für den Gymnasialunterricht wird sich diese Sätzesammlung verschiedentlich verwenden lassen, natürlich indirekt, mittelbar und unter den da gebotenen Modifikationen ja Kautelen. Das braucht ja nicht erst weitläufig erörtert zu werden, dass einem Sekundaner und Primaner eine Uebersetzung in's Lateinische von vielen Sätzen dieser Fassung so ohne weiteres nimmermehr zugemutet werden kann. Auch von den Sätzen „aus der Schulpraxis“ gilt dasselbe. Der Verfasser hat sie komponiert teils zur Kontrolle der bisher mit Recht vorgeschriebenen lateinischen Privatlektüre, teils um zu prüfen, ob die Schüler das bei den Repetitorien von Abschnitten der Grammatik, bei stilistischen Unterweisungen, bei der Lektüre des Livius und Cicero Behandelte und Bemerkte sich angeeignet hatten.

Und dann erst noch wurde bei Vorlage solcher Sätze und aus ihnen gebildeter zusammenhängender Aufgaben (s. z. B. II. 166 mit 169, 275 mit

277, 412 mit 422, 482 mit 487, 488 mit 491, 500 mit 503, 520 mit 524, 532 mit 535) mancher Fingerzeig gegeben, manche erforderliche Angabe gemacht. Daher sind gerade die in diesen Sätzen so bedrohlich und fast halsbrecherisch scheinenden Ausdrücke und Wendungen lauter solche, auf welche jeweilig der Schüler gefasst sein konnte, ja musste.

In dieser Weise würden also diese Sätze dem Lehrer in Sekunda und Prima ein vielleicht nicht unwillkommenes Material, jedenfalls gar manche Motive für lateinische Stilübungen verschiedener Gattung bieten. Dem Schüler aber würde durch einen in diesem Sinne geleiteten lateinischen Unterricht ad oculos demonstriert, dass er damals, als er in Tertia den letzten Grammatikparagraphen „aufgesagt“ hatte, mit dem Latein noch lange nicht „fertig geworden“ sei, sondern jetzt erst recht viel neues und geistesbildendes auf sprachlichem Gebiete zu lernen, nicht bloss *crambe recocta* noch von der Lateinschule her zu verspeisen habe. Dass letzteres (um diesen Punkt wenigstens zu berühren) mehrfach noch geschieht, ja geschehen muss, daran sind wir Lehrer am allerwenigsten Schuld. So lange uns eben das Publikum einen erheblichen Prozentsatz von Schülern hereinschickt und zu ihrer Promovierung uns in jeder Weise nötigt und bestürmt, denen die Elementarregeln der Grammatik bis in Sekunda und Prima hinein nicht in den Kopf wollen (hier ist die wirkliche Ueberbürdung und zwar der Gymnasien!), so lange müssen wir Lehrer um des Gewissens halber den *quin-quominus-* und *Partizipien-* etc. etc. Drill auch in den höheren Klassen noch treiben. Denn am Schlusse steht ja die Maturitätsprüfung mit ihrer „Latinität“, durch welche dieser Prozentsatz Unberufener hindurchgedreiert werden soll, wie das nämliche Publikum dringend wünscht, welches gegen „viel zu viel Grammatik“ so beweglich deklamiert.

Und wie der Schüler bei einem das stilistische Element geeignet berücksichtigenden Unterrichte eine Vorstellung bekommt von der wunderbaren Prägnanz, der ungemeinen Vielseitigkeit von Bedeutungen der lateinischen Wörter, von der energischen Straffheit, der förmlich taktisch zweckmässigen Wortstellung und Satzfügung des Lateinischen, so ergiebt sich für ihn bei einem solchen Unterrichte auch nach der Seite der Exposition wohl noch höher anzuschlagender Gewinn, wozu eben auch diese Sammlung einige Anregung geben, einen bescheidenen Beitrag an Beispielen liefern möchte.

Denn wenn der Schüler dazu angeleitet und angehalten wird, seine Uebersetzung der lateinischen Texte schon zu Hause so vorzubereiten, dass er in der Schule ein annehmbares, ein wirkliches Deutsch produziert, statt aus Denkfaulheit mit den berüchtigten einseitigen Dressurwörtern zu manipulieren, die er mit den betreffenden lateinischen Wörtern, z. B. einem *ratio*, *condicio*, *consilium*, einem *pius*, *gravis*, *integer*, einem *sequi*, *videri*, *referre*, einem *ipse*, *hic*, *iste*, *qui*, naiv genug für völlig kongruent hält, so

wird er lernen zu denken, das heisst im gegebenen Falle: mit dem gesunden Menschenverstande und mit der deutschen Muttersprache etwas säuberlicher und respektvoller umzugehen, was allein schon ihm später im Leben nicht unvorteilhaft sein dürfte. Lässt dann der Lehrer auf Grund eigener sorgfältiger Vorbereitung im dialektischen Verkehre mit dem Schüler eine geschmackvolle und motivierte Uebersetzung erstehen, dann ersieht dieser ein Doppeltes. Einmal, dass das Lateinische trotz seiner vermeintlichen und rein statistisch wohl auch wirklichen Wortarmut selbst der krausesten, gewagtesten und wortreichsten modernen Diktion an Vollgehalt gleichwertig ist und gerecht zu werden vermag. Dann aber auch, dass das Deutsche gerade erst durch die ihm wie jeder modernen Kultursprache zu Gebote stehende reiche und fein abgetönte Phraseologie im stande ist, umgekehrt aus dem Lapidarstile des lateinischen Satzgefüges dessen vollen Gedankengehalt heraus zu entwickeln und unserem Verständnisse nahe zu rücken. So erhält aber das Gelesene erst wirkliches Leben, Fleisch und Blut, bleibt nicht schemenhaft, und hilft „den Geist des Altertums erfassen“. So ergiebt sich aber auch, wenn in diesem Sinne die Exposition betrieben wird, für den deutschen Stil des Schülers ein ausserordentlicher Gewinn. Unablässig, im Detail, in einer ihm stets leicht fassbaren Weise wird an seiner deutschen Diktion verbessert, gefeilt, ihr ein Schatz bisher ihm unbekannter Worte und Redewendungen zugeführt. Jedenfalls kömmt dabei für die mit vollem Recht so hochgehaltene Ausbildung des Schülers im Deutschen pädagogisch gesunderes, didaktisch wirksameres, auf das praktische Leben besser vorbereitendes heraus, als wenn deutsche Themata gewisser Richtungen Jahr aus Jahr ein gestellt werden, bei deren „Bearbeitung“ der unselige Sekundaner und Primaner eine fatale Aehnlichkeit mit jenem Knäblein bekömmt, das, am Ufer sitzend, höchst ernsthaft bemüht war, mit seinem Blechlöffel den ganzen Bodensee in sein Schüsselchen herüberzuschöpfen.

Doch da wären wir ja, von einer empfehlenden Ankündigung eines kleinen Buches ausgehend, das den Zwecken des lateinischen Unterrichtes dienen möchte, auf das Gebiet des deutschen Unterrichtes hinübergeraten! Immerhin! Es möge das beweisen, dass wir „Altphilologen“ doch nicht gar so verbohrt Pedanten sind, und dass wir nicht, wie man da und dort anzunehmen beliebt, unsere Schüler zum Schaden ihres Germanentums verrömern und vergriechen wollen. Es geht uns eigentlich analog wie weiland dem Bileam. Selbst wenn wir ausziehen, um lateinisch oder griechisch zu „fluchen“, müssen wir die deutsche Muttersprache der uns anvertrauten deutschen Jugend deutsch segnen.

MÜNCHEN, den 22. März 1891.

DER VERFASSER.

I.

1. Alle diese hier, die ihr als Beiständer anwesend seht, sind der Ansicht, es müsse bei diesem Prozesse einer Ungerechtigkeit, die mit einer noch nicht dagewesenen Frevelhaftigkeit in Szene gesetzt worden sei, entgegengetreten werden, persönlich aber nun derselben entgegenzutreten, dazu haben sie angesichts der hiefür ungünstigen Situation den Mut nicht.

2. So erklärt sich ihre Anwesenheit aus ihrem Wunsche, einer Pflicht nachzukommen, ihr Schweigen aus ihrem Bestreben, einer Gefahr aus dem Wege zu gehen.

3. Als ein weiterer Grund kömmt auch noch hinzu, dass, während die übrigen vielleicht nur in der Weise um Uebernahme der Verteidigung gegangen wurden, dass sie nach ihrer Auffassung (wie sie die Sache ansahen) annehmen oder ablehnen konnten, ohne einer Pflicht untreu zu werden, in mich Männer drangen, die als Freunde, Gönner und hochgestellte Persönlichkeiten grossen Einfluss auf mich haben, so dass ich mich weder gegen ihr mir bewiesenes Wohlwollen geringachtend, noch gegen ihre gewichtigen Vorstellungen schroff ablehnend, noch gegen die von ihnen geäusserten Wünsche gleichgültig zeigen durfte.

4. Dass euch das bis jetzt noch unbekannt ist, kann nicht befremden, weil eben absichtlich von den Anklägern der Punkt nicht zur Sprache gebracht worden ist, wegen dessen dieser Prozess in Szene gesetzt wurde. Und was ist das für ein Punkt? Es sind die Güter des Vaters dieses Sex. Roscius hier, die einen Wert von sechs Millionen Sestertien haben (repräsentieren), und die von dem vortrefflichen und hochverdienten Sulla, den ich hier hochachtungsvoll nenne, um zweitausend Sestertien käuflich — nach seiner Angabe — ein junger Mensch an sich gebracht hat, der wohl zu den mächtigsten Persönlichkeiten gegenwärtig in unserer Bürgerschaft gehört, es ist dies: L. Cornelius — Chrysogonus.

5. Der stellt nun an euch die Forderung, mit den beiden Thatsachen zu rechnen, erstens, dass er nun einmal in einen fremden Besitz und zwar in einen so reichen und herrlichen ohne einen Schatten von Berechtigung hiezu eingedrungen sei, und zweitens, dass er in diesem seinem Besitze sich durch die Existenz des Sex. Roscius gestört (geniert) und beeinträchtigt fühle; auf Grund all dessen möchtet ihr ihm also, wünscht er, vollständig diese Sorge benehmen und diese Furcht beseitigen.

6. Ueber alle diese Dinge, die von so grosser Tragweite sind, so sehr das sittliche Gefühl empören, kann ich, das sehe ich wohl, weder in der erforderlichen zutreffenden (erschöpfenden) Weise reden, noch mit dem nötigen Nachdruck

(Eindringlichkeit) Beschwerde führen, noch mit dem gehörigen Freimute laut meine Stimme erheben; denn der geringe Grad meiner Befähigung erschwert es mir, zutreffend zu reden, meine Jugend, eine nachdrückliche Sprache zu führen, die Verhältnisse, freimütig mich zu äussern.

7. Sext. Roscius, der Vater meines Klienten, war schon die ganze Zeit her ein eifriger Anhänger der Nobilität gewesen, ist aber besonders in den letzten Wirren, als die hohe Stellung (Ehrenstellung) und Existenz der gesamten Nobilität bedroht war, mehr als andere in der dortigen Umgegend für jene Partei und deren Sache thatkräftig, eifrig (begeistert) und mit dem ganzen Gewichte seiner Persönlichkeit eingetreten. Denn er erachtete es für ein Gebot der Pflicht, für die Ehrenstellung derjenigen zu kämpfen, denen er selbst seine Ehrenstellung in seinem Kreise zu verdanken habe.

8. Denn da Sulla gleichzeitig an die aus der Vergangenheit stammenden Zustände die heilende Hand legt und Vorsichtsmassregeln (prophylaktische Anordnungen) gegenüber den mutmasslich bevorstehenden Eventualitäten trifft, da ihm allein die staatsmännische Leitung hinsichtlich der Befestigung friedlicher Zustände sowie das Recht der Kriegführung zusteht, da alle auf den Einen blicken, dieser Eine alles lenkt, da er von so vielen und so wichtigen Geschäften nach entgegengesetzten Richtungen in Anspruch genommen ist, dass er nicht frei atmen kann, so ist es kein Wunder (kann es nicht befremden), wenn vielleicht irgend etwas seiner Aufmerksamkeit entgeht, besonders da so viele genau darauf achten, wann er beschäftigt ist, und auf den geeigneten Moment lauern, um, sobald er nicht mehr hinschaut, so etwas wie das hier uns beschäftigende ins Werk zu setzen.

9. Nun waren das eben Leute noch vom alten Schlage, die so, wie sie selbst waren, sich auch die anderen Menschen vorstellten (dachten). Als daher jener versicherte, er werde den Namen des Sext. Roscius von der Proskriptionsliste streichen, und die so wieder frei gewordenen Grundstücke dem Sohne übergeben, und als ferner für die Erfüllung dieser Versprechungen auch T. Roscius, der einer der zehn Abgeordneten war, sein Wort verpfändete, so glaubten sie dem allem (hielten das alles für bare Münze), und kehrten daher nach Ameria zurück, ohne ihr Anliegen dem Sulla vorgetragen zu haben.

10. Das ist aber eine Dame, ihr Richter, bei der auch noch in unseren Tagen, wie allgemein stets anerkannt wurde, die Traditionen altrömischer Pflichttreue gleichsam als Muster und Vorbild sich lebendig erhalten haben.

11. Auf Anstiften des Fimbria nun wurde beim Leichenbegängnisse des C. Marius Q. Scaevola verwundet, einer unserer edelsten (makellosesten) und ausgezeichnetsten Männer. Als nun Fimbria in Erfahrung brachte, dass Scaevola möglicher Weise mit dem Leben davonkommen werde, da lud er denselben vor Gericht. Gefragt, wessen er denn eigentlich einen Mann anklagen wolle, den ja niemand dessen Verdiensten entsprechend auch nur so recht loben könne, da antwortete, wie man sich erzählt, der Mensch („Kerl“) in seiner cynischen Weise: dessen, dass er sich den Dolch nicht ganz habe in den Leib stossen lassen.

12. So kam es, dass unsere Vorfahren das kleine und unansehnliche Gemeinwesen, das sie vorfanden, in ein grosses und blühendes verwandelten und es uns in diesem Zustande hinterliessen.

13. In der Grossstadt wird die Genusssucht geweckt, aus der Genusssucht entwickelt sich mit Naturnotwendigkeit die Habgier, aus der Habgier schiesst in gleicher Weise die Verwegenheit jäh empor, und aus dieser ent-

stehen dann alle möglichen Verbrechen und Unthaten. Aber dieses Leben auf dem Lande, das du ein bäuerisches nennst, ist die Schule der Sparsamkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Gerechtigkeit.

14. Wer mich kennt, weiss, dass ich, natürlich nach Massgabe meiner geringen Bedeutung und meines sehr bescheidenen Einflusses, nachdem das von mir in erster Linie gewünschte, nämlich ein friedlicher Ausgleich, unmöglich geworden war, dafür am meisten eingetreten bin, dass diejenigen siegen möchten, die dann auch wirklich gesiegt haben. Denn wem wäre es nicht klar gewesen, dass hier die niedrig Stehenden mit den Würdigen um den Besitz der höchsten Stellung kämpften? Das war aber ein Kampf, wo nur ein verkommener Bürger sich nicht jenen anschliessen konnte (wo man ein verkommener Bürger hätte sein müssen, um sich nicht jenen anzuschliessen), die in ihrer Stellung erhalten bleiben mussten, damit die Würde in der inneren Politik, das Ansehen nach aussen gewahrt bleibe.

15. Ja, zur Verteidigung einer solchen Nobilität, ihr Richter, stand die Mehrzahl der Bürgerschaft unter Waffen, das wurde angestrebt, dass jene Persönlichkeiten aus der Nobilität wieder in die ihnen gebührende Stellung im Staate eingesetzt würden, die so handelten, wie ihr es bei Messala seht, die nämlich das Leben eines Schuldlosen verteidigten, die ihre Macht lieber bewiesen, um einen Mitmenschen zu retten, als um ihn ins Verderben zu stürzen.

16. Sollte etwa unter euch, ihr Richter, oder im Publikum sich jemand befinden, der es nicht begreifen kann, (dem es nicht eingehen will), dass ich, nachdem ich doch eine solche Reihe von Jahren her bei Kriminalprozessen und in Kriminalgerichtsverhandlungen in der Weise thätig gewesen sei, dass ich viele verteidigt, aber nie jemanden angegriffen habe, nun plötzlich meinen Sinn geändert hätte und mich zu einer Anklage herbeilasse, so braucht ein solcher nur den äusseren Anlass und den inneren Beweggrund meines Entschlusses kennen zu lernen, dann wird er gleichzeitig mein Thun billigen und für diesen Prozess sicherlich meine Alleinberechtigung dazu, als Sachwalter aufgestellt zu werden, anerkennen.

17. Nach Ablauf meiner Quaestur in Sicilien, ihr Richter, hatte ich bei meinem Scheiden aus der Provinz eine so freundliche und bleibende Erinnerung an meine amtliche Thätigkeit und an meine Persönlichkeit bei allen Sicilianern hinterlassen, (mir . . . gestiftet), dass dieselben neben dem mächtigen Schutze, den sie von seite ihrer zahlreichen Patrone aus früheren Zeiten zu finden hofften, sich doch auch einigen bei mir für ihren Besitzstand gesichert glaubten.

18. Es fiel mir schwer aufs Herz und war mir peinlich, vor die Alternative gestellt zu sein, dass entweder die in ihren Hoffnungen sich getäuscht sehen müssten, welche mich um Hilfe und Schutz gebeten hätten, oder ich, nachdem ich mich doch vom Beginne meiner jugendlichen Mannesjahre an der Verteidigung gewidmet hatte, nun durch die Macht der Verhältnisse und unter dem Einflusse meines Pflichtgefühles mich in die Position eines Anklägers hinüberdrängen lassen sollte. Ich sagte ihnen daher wiederholt: Ihr habt ja schon einen Anwalt in der Person des Q. Caecilius, und derselbe ist noch obendrein Quaestor in eurer Provinz gewesen.

19. Durch das schuldbeladene und schmachvolle Treiben der Richter ist es dahin gekommen, dass sogar nach der Zensur, deren Name bisher in den Ohren des Volkes meist einen etwas unangenehmen Klang hatte, jetzt sich ein reges Verlangen zeigt und dieselbe nunmehr eine volkstümliche und beifällig aufgenommene Institution geworden ist.

20. Wenn römischen Bürgern widerrechtlich Geld und Geldeswert genommen wird, dann erfolgt die Einklagung in der Regel auf dem Wege des Zivilprozesses und nach den gesetzlichen Bestimmungen des Privatrechtes; aber das hier in Anwendung kommende Gesetz ist ein eigens im Interesse der Bundesgenossen geschaffenes, das ist der Rechtsboden für die auswärtigen Nationen, das ihr Palladium.

21.*) Wenn die Sicilianer so sprechen würden, würden sie damit nicht etwas sagen, worin ihnen jederman recht geben müsste?

22. Ich bin mir ganz gut bewusst, wie glatt und bedenklich der Boden ist, auf dem ich mich da bewege, denn wenn schon die Anmassung eines jeden anderen Vorzugs Anstoss erregt (anstössig ist), so ist jene („mir ferne“) von Talent und Beredsamkeit weitaus die widerwärtigste.

23. Glaubst du das erreichen zu können, was bei einem Angeklagten dieser Sorte zu erreichen ganz unerlässlich ist, dass alle seine aus Sinnenlust, aus Ruchlosigkeit, aus Grausamkeit hervorgegangenen Handlungen einen gleich schmerzlichen und empörenden Eindruck auf die Zuhörer machen, wie sie ihn auf die Opfer dieser Handlungen machten?

24. Ja, und selbst wenn niemand bereit stünde, dir zu entgegnen, wäre für dich, wie ich glaube, die Darlegung des Thatbestandes allein schon ein Ding der Unmöglichkeit. Nun bedenkst du aber auch das nicht, dass du es mit einem der beredtesten und schlagfertigsten Männer zu thun bekommst, mit dem du bald in Erörterungen wirst eintreten müssen, bald sonst in jeder möglichen Weise kämpfen und dich herumschlagen. Was nun aber meine Stellung zu jenem betrifft, so zolle ich seinem Talente gewiss meine Anerkennung, habe aber keine Angst davor, und spreche ihm meinen Beifall aus, glaube aber, es werde dem Manne leichter werden, mir durch dasselbe einen Kunstgenuss zu bereiten, als mir damit eine Falle zu stellen („mich eingehen zu lassen“).

25. So hochbegabt der Mann auch ist, so wird er doch in seiner Replik auf meine Rede sich dessen bewusst sein (sich das gegenwärtig halten), dass auch sein Talent einigermaßen einer Kritik unterzogen werde.

26. Und darüber wird, wie ich sehe, gleich eine entscheidende Probe angestellt werden können (das wird sich gleich entscheiden). Wenn du nämlich auch nur ein anderes Wort sagst, als es in diesem deinem Hefte da steht, das weiss Gott welcher Schulmeister für dich aus ganz anderen Reden zusammengestoppelt und dir dann gegeben hat, dann will ich glauben, dass deine Fähigkeiten auch für den kommenden Prozess ausreichen, und dass du die Sache zufriedenstellend vertreten und deiner Pflicht genügen kannst. Wenn du aber (schon) mir gegenüber und in diesem (blossen) Vorspiel in deinem Nichts dich zeigst, was sollen wir dann wohl von dir für Leistungen im eigentlichen Kampfe mit einem der streitbarsten Gegner erwarten?

27. Wie wir es bei den griechischen Schauspielern (Bühnenkünstlern) sehen, dass nämlich der Deuteragonist oder Tritagonist, auch wenn er um ein bedeutendes lauter deklamieren könnte als der Protagonist selbst, doch sein Organ sehr mässigt (herabstimmt), damit jener HAUPTSCHAUPIELER möglichst hervortrete (sich abhebe), so wird Alienus verfahren (es halten): dir wird er sich

*) Anmerkung. Mit einem Sternchen sind jene (deutschen und lateinischen) Sätze bezeichnet, bei denen im lateinischen Texte aus Gründen der Zweckmässigkeit erheblichere Aenderungen vorgenommen worden sind.

unterordnen, deine Vorzüge wird er ins hellste Licht zu stellen suchen, und also erheblich weniger Kraftanstrengung machen („loslegen“), als er eigentlich könnte.

28. So hat denn auch nichts auf die Schuldigen einen stärkeren Eindruck gemacht, als das nach langer Unterbrechung erfolgte Zurückgehen und Zurückgreifen auf das, was bei unseren Vorfahren Brauch war, dass nämlich Bundesgenossen ihre Klagen bei einem Manne vorbrachten, der nicht zu den Trägsten gehört, dass deren Vertretung einer übernahm, dem man eine gewissenhafte (ehrliche) und sorgfältige Verteidigung des Besitzstandes jener zutrauen kann.

29. Er hat ja nichts, was er bei einem Misserfolge verlieren könnte. Er dürfte noch so sehr mit Schimpf und Schande abziehen müssen, so wird er keinerlei Einbusse an früher erworbenem Renommée zu beklagen haben.

29a. Wenn ihr mir den Caecilius vorzieht, so werde ich deswegen nicht annehmen, dass ich einem Würdigeren unterlegen sei; aber das römische Volk könnte annehmen, dass eine so ehrenhafte, so strenge, so genau es nehmende Anklage euch nicht gepasst habe und euerem ganzen Stande nicht passe; und das müsst ihr zu verhüten suchen! (diesen Gedanken dürft ihr nicht aufkommen lassen.)

30. Ich komme nun bei diesem da auf seine, wie er es nennt, Liebhaberei zu sprechen, wie seine guten Freunde es ausdrücken, krankhafte Manie, wie die Sicilianer es bezeichnen, Räuberhandwerk; welchen Namen ich dem geben soll, weiss ich nicht; ich will euch daher einfach das Thatsächliche darlegen, und dann mögt ihr es nach dessen eigenem Gewichte und nicht nach dem der Benennung desselben abschätzen.

31. Nicht um eine Phrase anzubringen, nicht um die Anklage aufzubauschen, drücke ich mich so summarisch aus: wenn ich sage, dass dieser da nichts von Gegenständen der Art in der ganzen Provinz übrig gelassen hat, so haltet euch überzeugt, dass ich da schlichtes Latein und nicht etwa im Anklägerstile spreche.

32. An Messana selbst ist zwar die Lage und sind die Bauten sowie der Hafen herrlich, aber hinsichtlich der Gegenstände, für welche dieser da Liebhaberei empfindet (eingenommen ist), ist die Stadt recht leer und kahl.

33. Ganz kürzlich noch haben wir solche gesehen, die das Forum und die Säulenhallen nicht mit dem aus den Provinzen Geraubten schmückten, sondern mit den Kunstschatzen ihrer Freunde, mit dem, was ihnen Gastfreunde leihweise überlassen, aber nicht mit dem, was verbrecherische Menschen zusammengestohlen hatten; die aber dann doch jedem seine Bildwerke und Kunstschatze zurückstellten, nicht aber Gegenstände, welche sie den Städten befreundeter Bundesgenossen nur wegen der vier Festtage, angeblich weil ihre Stellung als Aedilen sie dazu nötige, entnommen hatten, dann nach Hause und in ihre Villen fortschleppten.

34. Es macht mir Spass, zu sehen, wie diese gefeierten Künstlernamen, welche von denen da drüben bis in den Himmel erhoben werden, nach der Schätzung des Verres so im Werte gesunken (entwertet) sind. Gewiss stammt (datiert) daher der Spruch (das geflügelte Wort): „ich kaufe lieber (gleich), als dass ich (da lange) bitte.“ („Lieber kaufen, als lange bitten.“)

35. Das alles habe ich gar wohl gewusst und auch bedacht, aber doch habe ich es mit dem Hejus darauf ankommen lassen, und habe eigentlich dabei auch gar nichts riskiert.

36. Wie der das hörte, geriet er in eine so hochgradige Aufregung, dass es aller Welt entschieden so vorkam, als sei er wahnsinnig, ja tobsüchtig.

37. Ich erkläre mir das damit, dass auf Sicilien in der Epoche, wo die Insel auf der Höhe ihrer politischen Macht und ihres materiellen Wohlstandes sich befand, eine rege Kunstthätigkeit geherrscht haben müsse.

38. Als dieser keine Mühe scheuende und alles genau nehmende Praetor vor Haluntion angekommen war, hatte er keine Lust, sich persönlich in die Stadt hinaufzubemühen, weil der Aufstieg zu derselben ein steiler und beschwerlicher war; er liess daher den Archagathos aus Haluntion, einen Mann, der nicht nur in seinem Heimort, sondern auch in ganz Sicilien zu den angesehensten Persönlichkeiten gehört, zu sich heruntercitieren.

39. Das war nun in den Augen des Verres so viel wie der Anfall einer reichen Erbschaft, weil in sein Paschalik und unter seine Fänge (in seine Krallen) jemand gekommen war, von dem er gehört hatte, und es ohnehin schon vermuten (sich denken) konnte, dass derselbe viele Kostbarkeiten bei sich habe.

40. Die genannten Prinzen hatten einen mit den leuchtendsten Edelsteinen besetzten wundervoll gearbeiteten Kandelaber nach Rom mitgebracht, mit der Absicht, denselben auf dem Capitolium aufstellen zu lassen. Aber sie fanden den dortigen Tempel noch nicht ausgebaut, konnten also den Kandelaber noch nicht daselbst aufstellen, wollten ihn aber auch nicht allgemein sehen lassen und zur Schau stellen. Er würde sich, meinten sie nämlich, prachtvoller (grossartiger) präsentieren, wenn er zur rechten Zeit in der Cella des allgütigen und allmächtigen Jupiter aufgestellt würde, und auch mehr Effekt machen, wenn seine Schönheit mit dem ersten überraschenden Eindrucke auf das Auge wirke.

41. Antiochos, der ebenso kindlich wie fürstlich dachte (Nägelsbach: „eine kindlich arglose Fürstenseele“), hatte von der Schlechtigkeit dieses da keine Ahnung; er befahl daher Leuten aus seiner Dienerschaft, sie sollten den Kandelaber einhüllen und dann möglichst geheim (in einer möglichst wenig Aufsehen erregenden Weise) in den Palast des Praetors bringen.

42. Bei einem Gegenstande, der, wie er doch wusste, ja aus dem Munde des Prinzen selbst vernommen hatte, auf dem Capitolium aufgestellt werden sollte, der, wie ihm bekannt sein musste, dem allgütigen und allmächtigen Jupiter und dem römischen Volke vorbehalten war, begann er nun zu bitten und das dringende Ansuchen zu stellen, der Prinz möge ihm doch denselben schenken.

43. Die mit einem langen Gewande bekleidete Statue hatte ganz kolossale Verhältnisse, aber trotz dieser Grösse den Charakter des Jugendlichen und Mädchenhaften. Ein Köcher mit Pfeilen hing von ihrer Schulter herab, mit der etwas zurückgenommenen Linken hielt sie den Bogen, in der ausgestreckten Rechten trug sie eine brennende Fackel.

44. Meine Bescheidenheit (mein Zartgefühl) erlaubt mir nicht, während ein P. Scipio, ein so ausgezeichnete junger Mann, am Leben und im Vollbesitze seiner (politischen und sozialen) Stellung ist, mich zum Beschirmer und Verteidiger der Stiftungen des P. Scipio aufzuwerfen (als aufzuspielen).

45. Dann möge aber nur auch diese hochherrliche Nobilität nicht mehr darüber Klage führen, dass das römische Volk mit Vorliebe strebsamen Emporkömmlingen Ehrenstellen übertrage und von jeher übertragen habe. Man darf eben darüber nicht Klage führen, dass in einer Bürgerschaft, welche ihrer Thatkraft es verdankt, wenn sie über alle Völker herrscht, die Thatkraft denn auch die grösste Geltung (den grössten Wert) hat.

46. Es kann gar nie den Sicilianern so schlecht gehen, dass sie die Laune zu einem hübschen und treffenden (schlagenden) Witz (den Galgenhumor) verlören.

47. Henna aber, der Tradition zufolge der Schauplatz der erwähnten Vorgänge, ist so hoch gelegen, dass es weithin die Umgegend dominiert; ganz auf der Höhe ist ein Plateau mit nie versiegenden Quellen, das jedoch nach allen Seiten scharf umrändert ist und steil abfällt. Ringsum auf demselben liegen dann zahlreiche Seen und Haine und findet sich eine das ganze Jahr über dauernde üppige Flora, so dass man sagen kann, die Lokalität allein schon sei ein sprechender Beweis für den wohlbekannten Raub der Kora, von dem wir schon in unseren Knabenjahren vernommen haben.

48. Wegen dieses schon aus alten Zeiten stammenden Glaubens, indem an diesen Stätten Erinnerungen an diese Gottheiten sich vorfinden, ja beinahe deren Wiege, ist in ganz Sicilien die sowohl von seite der Einzelnen wie auch der Stadtgemeinden der Ceres von Henna gezollte Verehrung eine ganz ausserordentliche. Denn viele zu verschiedenen Zeiten von ihr gewirkte Wunder haben Zeugnis gegeben von ihrem mächtigen Walten, vielen ist oft in der grössten Bedrängnis ihre sichtbare Hilfe zu teil geworden (über Viele hat sie sichtbar ihre rettende Hand gehalten), so dass diese Insel nicht bloss als ihre Lieblingsstätte, sondern als ihr Heim und als ihre Schutzbefohlene erscheint.

49. Von Syrakus habt ihr oft gehört, dass es unter den von Griechen bewohnten Städten eine der grössten und die schönste überhaupt sei. Und genau so, wie man das von ihr sagt, ist es auch wirklich, ihr Richter. Denn die Lage der Stadt ist der Art, dass sie ihr militärische Sicherheit verschafft, und dass sie, mag man sich ihr von der Land- oder von der Seeseite nähern, einen herrlichen Anblick gewährt (sich prachtvoll präsentiert). Ferner sind auch ihre Häfen beinahe in die Bauanlage und den Bezirk der Stadt einbezogen, und während die Einfahrten zu denselben in einander entgegengesetzten (divergierenden) Richtungen liegen, vereinigen sich diese Häfen an ihren Endpunkten und gehen in einander über.

50. Hinsichtlich des künstlerischen Schmuckes der Stadt Syrakus trug er dem Siege, trug aber auch der Forderung der Menschlichkeit Rechnung. Der Sieg nämlich, glaubte er, gestatte ihm, viele solche Kunstgegenstände nach Rom verbringen (transportieren) zu lassen, die etwa einen Schmuck der Hauptstadt bilden könnten, aber die Menschlichkeit, meinte er, gebiete ihm, die Stadt nicht vollständig auszuplündern, zumal nachdem er sich entschlossen habe, sie fortbestehen zu lassen.

51. Anderweitige meisterhaft gemalte Bilder, 27 an der Zahl, nahm Verres aus demselben Tempel fort; es waren das die Portraits von Königen und Tyrannen Siciliens, die nicht nur als Kunstwerke Interesse hatten (einen Kunstwert hatten), sondern auch als Abbildungen historischer Persönlichkeiten (dadurch, dass sie an diese Persönlichkeiten erinnerten und ein Bild von ihrem Aeusseren gaben).

52. Ich musste befürchten, die einflussreichen, vornehmen und schönen Damen, nach deren Launen dieser da drei Jahre die Praetur verwaltet hatte, sowie die Männer dieser Damen, die ja eine allzugrosse nicht etwa bloss Nachsicht, sondern noble Zuvorkommenheit diesem da gegenüber bethätigt hatten, könnten mir grosse Schwierigkeiten bereiten, wenn ich irgendwelche Aktenstücke aus dem Syrakusanischen Archive mir zusammensuchen wollte.

53. So erschienen wir denn im Sitzungssaale des Gemeinderats. Alles erhob sich in ganz achtungsvoller Weise von den Plätzen; alsdann nahmen wir

auf Einladung des Vorsitzenden Platz. Es ergriff nun das Wort derjenige, dem sein persönliches Ansehen, sein Alter und, wie es mir schien, auch seine Geschäftskennntnis einen Vorrang vor den übrigen gab; es war das Diodoros, der Sohn des Timarchidas.

54. In meiner Entgegnung verarbeitete ich nun den Kerl (wusch dem Kerl den Kopf) nach Kräften, nach Gebühr, nach Herzenslust.

55. Bei verkommenen Staaten, wo alle Verhältnisse hoffnungslos zerrüttet sind, vollzieht sich in der Regel die verderbenbringende Schlusskatastrophe in der Gruppe von Erscheinungen, dass die Verurteilten wieder in ihren früheren Rechtsstand eingesetzt, die Eingekerkerten freigelassen, die Verbannten zurückgerufen, die gerichtlichen Entscheidungen umgestossen (kassiert, annulliert) werden. Tritt solches ein, dann erkennt jeder, dass der Zusammenbruch des betreffenden Staates ein unaufhaltsamer sei, gegenüber derartigen Vorgängen glaubt niemand mehr, dass noch auf Rettung zu hoffen sei.

56. O welch herrlicher Feldherr, der nicht mehr mit dem tapferen M'. Aquilius, sondern schon gleich mit einem Marcellus, Scipio, Marius verglichen werden muss! Welchen strategischen Scharfblick bewies er doch, als die ganze Provinz in Angst und Furcht war!

57. Ich werde nicht nach der bekannten Anklägerschablone verfahren, dass ich nämlich eine Handlung der Milde beschuldigend als Schlaffheit bezeichne, dagegen ein strenges Einschreiten dazu verwerte (aus einem strengen Einschreiten Kapital schlage, um . . .), um den Angeklagten wegen Grausamkeit missliebig zu machen.

58. Syrakus hatte er sich dazu ausersehen, dessen Lage und lokale wie klimatische Verhältnisse, wie man sagt, derart sind, dass an keinem Tage jemals das Wetter so schlimm und stürmisch gewesen sei, dass nicht zu irgend einer Stunde eines solchen Tages die Sonne sichtbar gewesen wäre.

59. Den ganzen Geldbedarf (die ganze Exigenz) für die Flotte, nämlich für Getreide, Sold und andere Bedürfnisse, pflegte jede Stadtgemeinde ihrem Kapitän anzuweisen. Dieser nun getraute sich nicht, es dahin kommen zu lassen, dass ihn sein Schiffsvolk verklage, und war verpflichtet, seinen Mitbürgern Rechnung zu legen, war also überhaupt bei der ganzen Sache nicht bloss persönlich thätig, sondern auch persönlich verantwortlich.

60. An dieser Stätte zuerst ging die Macht jenes Staates in Trümmer und versank dann, dieser Hafen war es, wo nach allgemeiner Annahme Athens Glanz, Herrschaft und Ruhm Schiffbruch gelitten hat.

61. Nachdem die Piraten den Hafen, nicht weil ihnen irgend eine Furcht eingejagt worden war, sondern weil sie das Herumfahren in demselben satt bekommen, verlassen hatten, fragte man sich, wie es denn zu einem solchen Unglücke habe kommen können. Da sagte man allgemein und erörterte (diskutierte) das ganz offen, das sei kein Wunder, dass, nachdem man Ruderer und Seesoldaten entlassen (beurlaubt), die übrigen habe verkümmern und verhungern lassen, während der Praetor mit seinen Dämchen ganze Tage hindurch Trinkgelage abgehalten (gekneipt, gebechert) habe, eine solche schmachvolle Katastrophe herein gebrochen sei.

62. Nicht gegen die Hinrichtung als solche richtet sich meine Anklage; nicht sage ich, es dürften keine Enthauptungen stattfinden, nicht dringe ich (befürworte ich) im Kriegswesen auf Beseitigung der Abschreckung, der strengen Kommandoführung, der Bestrafung ehrloser Handlungen.

63. Jeder, der durch sein Verhalten oder auch nur durch sein Aeusseres sich das Missfallen (die Ungnade) des Praetors zugezogen hatte, wurde in die Steinbrüche verbracht (musste in die Steinbrüche).

64. Denn gleich jenen von der Dichtung uns geschilderten Scheusalen der Vorzeit, welche den Sagen zufolge an gewissen Golfen auf der Lauer lagen, oder auf irgendwelchen Vorgebirgen und steilen Klippen hausten, um die Landenden zu töten, hielt dieser da mordlustig von allen Punkten Siciliens Auslug auf alle Gewässer hinaus.

65. Seine Augen flammten, allen seinen Zügen war der Ausdruck der Grausamkeit aufgeprägt.

66. Für einen so ungeheueren Frevel gibt es absolut keine entsprechende Bezeichnung.

67. Wenn du daran denken solltest, durch ein geschicktes Manöver, durch eine schlaue Intrigue, durch die Mittel deines politischen und persönlichen Einflusses, mit den Geldern dieses da etwas ins Werk zu setzen, so rate ich dir dringend, das bleiben zu lassen und mahne dich, mit den bewussten Mächenschaften, welche dieser da bereits versucht (probiert) und eingeleitet hat, die aber ich aufgespürt und ermittelt habe, einzupacken und ihre Weiterentwicklung zu verhindern. Du riskierst viel, wenn bei dieser Gerichtsverhandlung schlechte Streiche gemacht werden; mehr als du glaubst.

68. Denn wenn du etwa dir einbilden solltest, du seist der Furcht vor der öffentlichen Meinung überhoben, hättest alle Ehrenstellen (deine Karriere) schon hinter dir, seist eben designierter Konsul, so lass dir von mir sagen, dass bei Auszeichnungen, wie du sie errungen, und bei Gnadenbeweisen des römischen Volkes gerade so viele Mühe erforderlich ist, um sich im Besitze derselben zu behaupten, als um in diesen Besitz zu gelangen.

69. Wir sehen, wie missliebig, wie verhasst bei gewissen Männern der Nobilität die Thatkraft und Emsigkeit der Emporkömmlinge ist; dass, wenn wir nur ein bisschen nicht bei der Sache sind (anderswohin blicken, nicht aufpassen), wir gleich tückische Angriffe (Kabalen) zu gewärtigen haben, dass wir einer Verdächtigung oder Anschuldigung keine Blösse bieten dürfen, wenn uns nicht sofort eine Wunde geschlagen werden soll; wir sehen also, dass wir immer die Augen offen halten, immer thätig sein müssen.

70. Von der Nobilität sieht so gut wie niemand unsere Rührigkeit mit günstigen Augen an, durch keine Dienstleistungen von unserer Seite kann es uns gelingen, ihr Wohlwollen zu gewinnen; es ist, als ob ein natürlicher Rassenunterschied sie von uns trennte, eine solche Kluft im Denken und Wollen gähnt zwischen uns und ihnen.

71. Zwar erschien mir von jeher der Anblick euerer zahlreichen Versammlung als der weitaus erfreulichste, andererseits diese Stätte als die erhabenste, um amtlich zu dem Volke zu sprechen, und zum Vortrage einer Rede als die glanzvollste, o Quiriten, gleichwohl aber hat von dieser Stufe zur Erwerbung von Verdiensten, die stets gerade die Besten vor allen betreten durften, bis jetzt nicht etwa eine nach anderer Seite gehende Richtung meiner Wünsche, sondern mein Festhalten an einem reiflich überdachten Lebensplane, wie ich ihn mir vom Beginne meines Jünglingsalters vorgezeichnet hatte, bisher mich ferne bleiben lassen.

72. Denn vorher erlaubte ich es mir in Anbetracht meines jugendlichen Alters noch nicht, dieser ehrwürdigen Stätte mich zu nahen, und hielt an dem Grundsatz fest, hieher dürfe nur geistig Gereiftes und fleissig Ausgearbeitetes

gebracht werden; daher glaubte ich vorerst meine ganze Zeit den Zeitverhältnissen meiner Freunde widmen zu müssen.

73. Und während so diese Stätte nie leer blieb von solchen, die euer Sache vertraten, haben meine Bemühungen, bei Verteidigungen in Privatprozessen rein und lauter sich bethätigend, durch das Urteil, das ihr über mich ausgesprochen, den herrlichsten Lohn errungen.

74. Täglich laufen aus Asien Berichte ein an römische Ritter, die grosse Summen dort auf dem Spiele stehen haben, welche von ihnen in dem Einhebungsbetriebe eurer Gefälle angelegt sind. Diese hochgeachteten Männer nun haben in Anbetracht meiner nahen Beziehungen zu diesem Stande mich mit der Wahrung des Staatsinteresses und damit dann auch ihrer gefährdeten Kapitalien beauftragt.

75. Mithradates schickte bis nach Spanien Gesandte und Schreiben an die Heerführer, mit denen wir damals dort zu kämpfen hatten. So sollte also auf zwei weit von einander entfernten, ja vollständig entgegengesetzten Kriegsschauplätzen nach einheitlichem Plane von zweierlei feindlichen Streitkräften zu Land und zu Wasser operiert werden, und ihr somit, durch einen Kampf nach zwei Seiten hin in Anspruch genommen, um den Bestand eurer Herrschaft zu ringen haben.

76. Sonst sind die von uns in eine Provinz als Oberfeldherrn Hinausgesendeten Männer der Art, dass, wenn sie dieselbe auch gegen den Feind verteidigen, doch ihr eigenes Erscheinen in den Städten der Bundesgenossen sich nicht wesentlich von feindlicher Eroberung unterscheidet. Von diesem dagegen hörten die Bundesgenossen früher und überzeugen sich jetzt, wo er unter ihnen ist, durch eigene Anschauung davon, dass er eine so massvolle, milde und edle Persönlichkeit (Natur) ist, dass man diejenigen die glücklichsten nennen kann, bei denen er am längsten verweilt.

77. Während die Gefälle aus anderen Provinzen nur soviel abwerfen, o Quiriten, dass wir mit ihnen notdürftig die Verwaltungskosten der betreffenden Provinzen selbst decken können, ist Asien so reich und gesegnet, dass es an Fruchtbarkeit seiner Ländereien, an Mannigfaltigkeit der Produkte, an Ausdehnung der Weidelandschaften, an Menge der Ausfuhrartikel weitaus alle Länder übertrifft.

78. Wenn in nicht weiter Entfernung feindliche Streitkräfte stehen, so braucht gar nicht erst eine Invasion stattzufinden: schon so werden die Viehherden verlassen, es wird der Feldbau aufgegeben, die Handelsschiffahrt eingestellt. Es kann also dann weder aus den Hafenzöllen noch aus den Zehnten, noch aus dem Weidegeld eine Einnahme flüssig erhalten werden, so dass gar oft die Rente eines ganzen Jahres durch ein einziges alarmierendes Gerücht und eine einzige Panik wegen eines drohenden Kriegsausbruches verloren geht.

79. Das Kreditwesen auf dem hiesigen Platze und das Getriebe (Räderwerk) des Geldmarkts in Rom und auf dem Forum steht mit den drüben in Asien angelegten Kapitalien (mit dem Asiatischen Kapital) in den engsten Wechselbeziehungen (im genauesten Rapport). Es kann somit dort keine geschäftliche Katastrophe eintreten, ohne dass nicht der erschütternde Stoss sich bis hieher fortsetzt (fortpflanzt) und hier ein allgemeiner finanzieller Krach erfolgt.

80. Mithradates suchte aus seinem Reiche in analoger Weise das Weite, wie einst dem Mythos zufolge aus den nämlichen Pontosländern die bekannte Medea. Von der erzählen uns ja die Dichter, dass sie auf ihrer Flucht die Glieder ihres Bruders an verschiedenen Stellen der Strecke, auf der sie voraus-

sichtlich der Vater verfolgen würde, hingeworfen habe. Es sollte so die Aufsammlung der verstreuten Körperteile und der tiefe Gram den Vater an einer schnellen Verfolgung hindern.

81. Was andererseits unser Heer betrifft, so hatte es zwar eine der zum Reiche des Tigranes gehörigen Städte erobert und glückliche (erfolgreiche) Treffen bestanden, aber allmählich machten die allzu grossen Entfernungen und die Sehnsucht nach den Angehörigen ihren mächtigen Einfluss auf die Stimmung der Mannschaften geltend.

82. Worauf der Krieg, schon als man den Pompejus vorerst nur erwartete, bereits erlahmte und kleinere Dimensionen annahm, um dann, als jener wirklich erschien, beseitigt und ganz aus der Welt geschafft zu werden.

83. Denn wer hat jemals in seinem Eifer, einem Handelsgeschäfte nachzugehen oder einen Gewinn (Profit) zu machen, in so kurzer Zeit an so vielen Punkten anlanden (so viele Punkte anlaufen), solche Eilfahrten mit der Schnelligkeit machen können, mit der unter Führung des Pompejus eine so gewaltige Kriegsflotte zum Angriffe dahin segelte.

84. Hierauf begab er sich nach Italien zurück, sicherte die beiden Spanien und das transalpinische Gallien durch Truppenaufstellungen und Stationierung von Flottenabteilungen, entsendete desgleichen Schiffe an die Küste des illyrischen Meeres nach Achaja und ganz Griechenland, so dass er die beiden Italien bespülenden Meere durch gewaltige Flotten und starke Truppenkörper in einen glänzenden Verteidigungszustand setzte; alsdann brachte er selbst am 49. Tage seit seinem Auslaufen aus dem Hafen von Brundisium ganz Cilicien zur Unterwerfung unter die Herrschaft Roms.

85. Und da wollen wir uns noch wundern, dass dieser Mann so sehr alle anderen überragt, nachdem die unter seinen Befehlen stehenden Legionen so in Asien einrückten, dass, wie es heisst, ungeachtet der Grösse des Heeres nicht nur nicht die Hand, sondern selbst nicht der Fuss eines Soldaten irgend einem friedlichen Bewohner einen Schaden zugefügt hat?

86. Und was schliesslich plastische Bildwerke, Gemälde und sonstige Kunstschatze betrifft, wie sie sich in hellenischen Städten vorfinden, so ist, während andere solche fortschleppen zu müssen glaubten, Pompejus der Ansicht gewesen, sie nicht einmal betrachten zu dürfen.

87. Jetzt erst hat die Sonne eurer Herrschaft begonnen, jenen Völkern ihre wohlthätigen Strahlen zu spenden.

88. Sein Edelsinn ferner ist so gross, dass es schwer zu entscheiden wäre, ob die Feinde mehr seine Tapferkeit während des Kampfes gefürchtet oder seine Milde nach ihrer Besiegung liebend verehrt haben.

89*. Karthago war eine Seemacht ersten Ranges.

90*. Unsere Vorfahren haben sich stets im Frieden von der Rücksicht auf das Herkommen (die Traditionen), im Kriege von den Erwägungen der Zweckmässigkeit bestimmen lassen, haben stets den neuen Vorkommnissen, wie sie aus einer neuen Situation (Gestaltung der Verhältnisse) sich ergaben, auch Massnahmen, die aus neuen Entschliessungen hervorgingen, anzupassen verstanden.

91. Wenn das eine Unbesonnenheit von euch war und ein Mangel an richtiger Wahrnehmung des Staatsinteresses, dann haben unsere Gegner recht, wenn sie euere Wünsche (Sympathien) mit ihren „staatsmännischen“ Ratschlägen zu meistern beanspruchen; wenn aber umgekehrt ihr damals mehr politischen

Scharfblick bewiesen habt, wenn ihr gegen die Opposition unserer Gegner aus eigener Initiative diesem unserem Reiche seine Ehre, der Welt ihre Wohlfahrt gerettet habt, nun dann mögen endlich diese Staatsmänner da drüben es anerkennen, dass sie so gut wie alle anderen dem massgebenden Willen des römischen Volkes sich zu unterwerfen haben.

92. In erster Linie hätte ich allerdings gewünscht, ihr Richter, dass es dem P. Sulla vergönnt gewesen wäre, einmal schon in der vorausgegangenen Zeit sich im Besitze seiner glänzenden Ehrenstellung zu behaupten, und später nach dem Unglücke, das ihn betroffen, doch wenigstens einigen Lohn für die Ergebung zu ernten, mit der er sich in dasselbe fügte. Leider aber hat es nun ein feindseliges Geschick so gewollt, dass er von der stolzen Höhe seiner Ehrenstelle herabgestürzt wurde, überhaupt schon infolge der allgemein gegen Amtsbewerbungen sich regenden Missgunst, besonders aber wegen der ausserordentlichen Verhasstheit des Autronius. Und damit noch nicht genug! Trotzdem, dass nunmehr sein früheres Glück kläglich in Trümmern dalag, mussten sich doch noch Leute finden, deren Hass nicht einmal durch seine Hinrichtung Genüge geschähe. So sehr mich indes die Unfälle dieses Mannes betrübten, bin ich bei all dem Unglücke dennoch es zufrieden, dass sich mir dadurch eine Gelegenheit geboten hat, wo die Gutgesinnten meine Milde und Barmherzigkeit wieder finden (entdecken) könnten, die einst allen bekannt war, in der letzten Zeit nur eine Art von Unterbrechung (Sistierung) hatte erfahren müssen, während die schlechten und verworfenen Bürger gebändigt und besiegt anerkennen mussten, dass ich zwar damals, als der Staat am Rande des Abgrundes (dem Untergange nahe) war, rasch zufahrende Strenge und Festigkeit bethätigt, aber, nachdem seine Rettung gelungen, mich mild und barmherzig erwiesen habe.

93. Wenn ich sorgfältig bin in der Wahrung des Staatsinteresses, gewissenhaft in der Erfüllung meiner Pflichten als Privatmann, eifrig bemüht, mir die Zuneigung der Gutgesinnten zu erhalten, dann ist das letzte, was der Ankläger sagen sollte, dies, dass ich den Sulla verteidige, während ich gegen den Antronius als Belastungszeuge aufgetreten sei.

94. Den von deinem Vater, dem tüchtigen Manne und trefflichen Konsul, geleiteten Beratungen (Konferenzen) wohnte ich, wie dir bekannt ist, nicht bei, wie dir weiter bekannt ist, war es mir nicht vergönnt, den damaligen Tagesfragen näher zu treten und an deren Erörterung mich zu beteiligen; ich erkläre mir das damit, dass ich damals noch nicht den (esoterischen politischen) Kreisen der eingeweihten Politiker angehörte.

95. Die Rede des Hortensius, welche die Abwehr dieser Anklage zum Gegenstande hatte, war allerdings eben so gedankenreich wie formvollendet, aber es wohnte ihr auch ebensoviel moralisches Gewicht inne, als sie von rednerischer Gewandtheit Zeugnis gab.

96. Schwer ins Gewicht sollte vielleicht die Aeusserung eines Mannes fallen, der als Konsul dem gegen den Staat geplanten Attentate umsichtig nachgespürt, dasselbe wahrheitsgetreu enthüllt, mutig geahndet hat, wenn derselbe sagte, er habe hinsichtlich des Sulla nichts darauf Bezügliches vernommen, auch nichts gemutmasst.

97. Da erst begann ich den Bitten des Autronius mein Herz zu verschliessen, und nicht bloss denen jenes Hochverräters und Vaterlandsfeindes, sondern auch denen dieser Verwandten desselben, nämlich der Marceller, von denen der eine mir ehrwürdig war wie ein Vater, der andere lieb wie ein Sohn.

98. Von diesen nenne nur ja keinen einen Fremdling, sonst stimmen dich die Fremdlinge nieder (in Grund und Boden hinein). Und wenn die mit rüstiger Kraft und Rührigkeit daher kommen, dann treiben sie dir, verlass dich darauf, diese deine Prahlerei (dein „Dickthun“) mit Titeln gründlich aus, wecken dich aus deinem Hindämmern (Dusel) unsanft auf, und lassen es nicht zu, dass du sie in der Karriere überholst, wenn du ihnen nicht an innerem Werte überlegen bist.

99. Schon gleich ein zweiter Mangel bei einem Redner ist es, wenn er kein Auge dafür hat, welche individualisierende Behandlung jeder einzelne Prozess erheischt.

100. Ich habe schon eine geraume Zeit Geduld mit dir, mein lieber Torquatus, ja, Geduld; und wenn bisweilen meine Entrüstung mich antreibt, mir für deine Rede Genugthuung zu nehmen, bin ich selbst es wieder, welcher derselben Halt gebietet und sie zügelt. Ich sehe eben dies und das dir nach, weil du gereizt bist, halte einiges dir zu gute, weil du noch so jung (jugendlich) bist, verzeihe dir so manches um unserer Freundschaft willen, lasse auch das eine und andere hingehen aus Rücksicht auf deinen Vater. Aber endlich einmal musst du dir doch selbst eine Grenzlinie ziehen, sonst wirst du mich in die Notwendigkeit versetzen, nicht mehr an unsere Freundschaft zu denken (von abzusehen und), sondern nur mehr auf Wahrung meiner Ehre (Würde) bedacht zu sein.

101. Du weisst ganz gut, wie ich als Redner es zu halten pflege, daher nütze nur ja nicht meine gegenwärtige ungewohnte Milde zu schrankenlos („ungeniert“) aus, glaube nur nicht, dass die Löwentatze ihre Krallen verloren habe, weil sie dieselben eingezogen hat, wähne nur nicht, dass ich irgend eine Kraft überhaupt nicht mehr besitze, bloss weil ich sie aus Schonung und Rücksicht für dich nicht in Anwendung gebracht habe.

102. Niemand tadelt, wenn er Klage über das Strafmass führt, den Richterspruch, sondern das betreffende Gesetz; denn nur der Wahrspruch „schuldig“ ist es, der von den Richtern ausgeht, und dieser sollte ja in dem gegebenen Falle unangetastet (unangefochten) bleiben; das Strafmass aber wird vom Gesetze bestimmt, und letzteres zu mildern war die Absicht.

103. Für wie viele erwirkte (dieser) mein Klient durch seine Fürbitte bei L. Sulla die Begnadigung. Wie viele bedeutende und (hochgestellte) ausgezeichnete Persönlichkeiten aus unserem wie aus dem Ritterstande leben noch, für die er sich, um sie zu retten, dem Sulla gegenüber verbürgte. Und ich würde sie auch nennen, denn ihnen selbst wäre es ganz recht, und sie sind voll inniger Dankbarkeit als seine Beiständer anwesend. Aber die ihnen erwiesene Wohlthat ist eine zu grosse, als dass sie eigentlich ein Bürger dem anderen zu erweisen die Macht haben sollte. So beschränke ich mich denn auf die Bitte an euch, seine damalige Macht den Zeitverhältnissen anzurechnen, sein Thun aber ihm selbst.

104. Das alles freilich ist nun leider durch das Schicksal ganz verunstaltet, aber die Veranlagung hiezu durch die Natur ist noch deutlich erkennbar.

105. Vieles hätte ihn ja bestimmen können, in der Hauptstadt und auf dem Forum zu erscheinen, gaben ihm ja doch seine Freunde ausserordentliche Beweise ihrer Anhänglichkeit, das einzige, was ihm in seinem Unglücke verblieben ist. Aber dennoch mied er es, sich vor euch sehen zu lassen, und obgleich es gesetzlich ihm gestattet gewesen wäre, dazubleiben, strafte er sich selbst beinahe mit Verbannung.

106. Bei Folterungen übt einen bestimmenden Einfluss der Schmerz aus, es modifiziert sich ihre Wirkung nach der psychischen und physischen Individualität der Einzelnen, der die peinliche Untersuchung Führende ferner hat dabei alles in der Hand, und nach seinem persönlichen Belieben kann er die Sache drehen, wie er will, ebenso verleitet Hoffnung zu falschen Aussagen und mindert die angewendete Einschüchterung bei den Aussagen deren Glaubwürdigkeit. Wo also so viele durch die Verhältnisse gegebene Einschränkungen vorhanden sind, da bleibt für die Wahrheit kein Platz mehr.

107. Die Existenz aller wäre in einer einzigen Nacht dem Verderben anheimgefallen, wenn nicht damals zur Strenge gegriffen worden wäre. Aber wie mich zur Bestrafung von Verbrechern mein Patriotismus antrieb, so folge ich mit Freuden dem Zuge meines Herzens, um Unschuldige zu retten.

108. Ja, aber Pompejus, heisst es, hat durch seinen Antrag über die That und über die Rechtsfrage massgebend sich ausgesprochen, denn er stellte einen Antrag über den auf der Appischen Strasse verübten Mord, durch den P. Clodius seinen Tod gefunden habe (dem . . . zum Opfer gefallen sei).

109. Mein Einfluss beschränkt sich eben nicht auf den Kreis meiner Hausfreunde; letzterer könnte ja kein sehr weiter sein, weil man die regelmässigen Beziehungen des täglichen Lebens nicht mit vielen Personen unterhalten kann. Vielmehr beruht mein Einfluss, wenn ich einen solchen habe, darauf, dass mich das politische Leben mit den Gutgesinnten in Verbindung gebracht hat.

110. Du hattest deine souveräne Geringschätzung (Gleichgültigkeit gegen) der Ausbrüche demokratischen Wahnwitzes (demokratischer Exaltation) schon seit deinen Jünglingsjahren wiederholt in glänzender Weise bewiesen.

111. Ich rede da gar nicht von dem Gewinne, welcher dem Gemeinwesen, nicht von dem, welcher euch, nicht von dem, welcher allen Gutgesinnten daraus erwachsen ist; möge immerhin derselbe dem Milo nicht zu gut gerechnet werden, nachdem er nun einmal dazu prädestiniert ist, dass er nicht einmal sich selbst retten konnte, ohne gleichzeitig den Staat und euch zu retten.

112. Wie? Du glaubst, mein verehrter Sextus, dass ich dir zürne, nachdem du doch über meinen ärgsten (schlimmsten) Feind eine viel grausamere Strafe verhängt hast, als mir mein menschliches Gefühl zu fordern verstattet hätte?

113. Ihr habt auf diese Weise das gewonnen, dass ihr keinen Bürger mehr zu fürchten braucht, während dieser hier denjenigen verloren hat, der seine Thatkraft nicht aus der Uebung kommen liess (seiner Thatkraft immer zu thun gab), der ihm Stimmen für das Konsulat verschaffte, der ihm fortwährend Gelegenheit bot, sich Ruhm zu erwerben.

114. Milos ganze Gewaltthätigkeit beschränkte sich stets darauf, zu verhindern, dass Clodius, nachdem es unmöglich war, ihn vor Gericht zu schleppen, die Bürgerschaft mit brutaler Gewalt knechte.

115*. Cn. Pompejus regte meine Rückberufung an und stellte sich dann an die Spitze der darauf abzielenden Bewegung (Agitation).

116. Durch ihre eigenen Zeugen sind die Lügen gestraft, welche behaupten, Clodius wäre an diesem Tage nicht nach Rom zurückgekehrt, wenn er nicht die den Cyrus betreffende Nachricht erhalten hätte.

117. Bisher, ihr Richter, stimmt (klappt) alles, wie ich sehe.

118. Und jetzt vergleicht die Marschordnung des Strassenräubers, der sich zum Gefechte bereit gemacht hatte, mit dem Trosse, den Milo mit sich führte: Stets war jener früher von seiner Frau begleitet gewesen, diesmal hatte er sie

nicht bei sich, nie reiste er früher anders als zu Wagen, diesmal war er zu Pferde, sonst waren allerhand so windige Griechen in seinem Gefolge, er mochte sich begeben, wohin nur immer, auch damals als er in das Feldlager nach Etrurien eilte, diesmal war kein solches leichtfertiges Volk um ihn.

119. Er verfiel der Rache, die an ihm die treuen Sklaven zur Sühne für die (vermeintliche) Ermordung ihres Herrn vollstreckten.

120. Den Thatbestand sucht man durch die Folter zu ermitteln, die Berechtigung oder Nichtberechtigung zur That durch das Gerichtsverfahren.

121. Es haben sich also jene Vermutungen als unrichtig erwiesen (es hat sich also die Unrichtigkeit jener Vermutungen herausgestellt); aber sie hätten sich gewiss bewahrheitet, wenn Milo etwas begangen hätte, wofür er nicht mit Ehren und wahrheitsgemäss hätte eintreten können.

122. Diese Anzeigen wurden nicht bloss gemacht, sondern waren auch nahe daran Glauben zu finden, und sie wurden nicht eher von der Hand gewiesen, als bis man sie auf ihre Glaubwürdigkeit untersucht hatte (mussten erst noch auf ihre Glaubwürdigkeit untersucht werden, bevor man sich entschloss, sie von der Hand zu weisen).

123. Aber wer sieht nicht ein, dass alle Organe des Gemeinwesens krank und dem Zerfalle nahe waren, als man dich mit dem Auftrage betraute, sie mit der gegenwärtigen Waffenmacht eingreifend zu heilen und zu kräftigen?

124. Sieh, wie wechsellvoll, welchen Veränderungen ausgesetzt der Lauf des Lebens ist, wie häufig das Glück von dem einen seiner Günstlinge zu einem anderen sich wendet, wie sehr es geneigt ist zu entschlüpfen, welche Treulosigkeiten bei Freunden vorkommen, welche achselträgerischen (wetterwendischen) Verlogenheiten es gibt, wie bei Gefahren, die uns bedrohen, die uns am nächsten Stehenden auseinanderstieben, in welchen Abgrund von Feigheit man da oft hineinblicken kann.

125. Gewiss, o gewiss wird jene Zeit kommen, wird jener Tag anbrechen, wo zwar alles für dich persönlich hoffentlich noch gut steht, wo aber die gesamte politische Lage irgend einen Stoss erhalten hat, was ja, wie wir aus eigener Erfahrung wissen müssen, gar häufig vorkommen kann, und wo du dann den treu dir ergebenden, wohlmeinenden Freund, den starkmütigen, charakterfesten Mann sehr vermissen könntest.

126*. Ti. Gracchus liess durch einen revolutionären Akt (einen Staatsstreich) einen seiner Amtsgenossen absetzen.

127. Woher denn plötzlich das Entsetzen, das sich in euren Gesichtern malt? Wie würde also der, wenn er lebend vor euch stünde, auf euer Gemüt wirken, nachdem nach seinem Tode der blosse, aller Wirklichkeit entbehrende Gedanke an ihn genügte, um euer Blut stocken zu machen!

128. Was würde von schwärzerem Undanke zeugen, als dass, während alle anderen jubeln, der allein trauern müsste, dem diese es verdanken, dass sie jubeln können?

129. Wer Missgunst, Tod, Bestrafung vor Augen dennoch in seiner hingebenden Verteidigung des Gemeinwesens nicht erlahmt, der muss für einen echten Mann gelten.

130. Wenn ein Volk dankbar ist, belohnt es verdienstvolle Bürger, aber einen heldenmütigen Mann können selbst schwere über ihn verhängte Strafen nicht dazu bringen, eine That des Heldenmutes zu bereuen.

131. Und niemand kann darüber anders denken, ausser wer an gar kein göttliches Wirken und Walten glaubt, wer stumpf bleibt beim Anblicke

der Grösse unseres Reiches, der leuchtenden Sonne da hoch oben, der Vorgänge am Himmelsgewölbe, der bei allem Wechsel doch ersichtlichen Gesetzmässigkeit, die im Weltall herrscht.

132. Von Caesars Einfluss behauptete Clodius, dass er ganz ihm zur Verfügung stehe, den Mut der konservativen Partei hatte er bei Gelegenheit meines Unglückes verachten gelernt, nur Milo war ihm unheimlich (lastete wie ein Alp auf ihm, „lag ihm im Magen“).

133. Von mir, sagt Milo, wird stets das römische Volk, werden stets alle Nationen sprechen, in keiner auch noch so fernen Zukunft wird mein Name verklungen sein.

134. Er führte in seiner Rede wuchtige Keulenschläge auf die Häupter seiner Gegner.

135. Man darf sich nie von dem Gefühle rachsüchtiger Empfindlichkeit beeinflussen, nie von persönlicher Gereiztheit widerstandlos hinreissen lassen.

136*. Der Strom der deutschen Völkerwanderung ergoss sich über das römische Reichsgebiet.

137. Zu Rom war der Senat das Organ des Staatswillens (hatte der Senat auf dem Gesamtgebiete der Politik die Initiative).

138. Der Krieg mit den Galliern ist erst unter dem Kommando Caesars wirklich geführt worden, während man sich früher in dieser Hinsicht auf die Defensive beschränkte.

139. C. Marius hat die Italien bedrohende keltische Invasion zurückgestaut.

140. Das von Caesar adoptierte strategische System war ein von dem früheren prinzipiell verschiedenes, wie wir uns überzeugt haben.

141. Es gab keinen einsichtigen (urteilsfähigen) Politiker, der nicht in Gallien eine der grössten Gefahren für dieses unser Reich erblickt hätte.

142. Die Alpen bilden einen natürlichen Wall Italiens. (In den Alpen hat die Natur Italien einen Wall geschaffen.)

143. Einen Feldherrn, der von dem Wunsche beseelt (dafür begeistert) ist, dem Lande grosse Dienste zu leisten, dürfen wir nicht vom Kriegsschauplatze abberufen.

144. Diese Provinz war der Herd demokratischer Umtriebe.

145. Ich will in aller Kürze mein Verhältnis und meine Stellung zu Caesar darlegen (will skizzieren).

146. Seitdem ich ganz in das politische Getriebe hineingekommen bin (dem engsten Kreise von Politikern angehöre), habe ich zwar stets andere Anschauungen gehabt als Caesar, aber unsere freundschaftlichen Beziehungen erlitten durch diese Meinungsverschiedenheit keine Störung (Trübung).

147. Es gibt schon so manches, was sich nicht gehört (ungehörig ist, sich nicht schickt), auch wenn es formell gestattet wäre, alles aber gar, was formell unstatthaft ist, gehört sich jedenfalls auch nicht.

148. Zur Signatur des Despotismus gehört der Hass gegen das Talent, die Abneigung (Antipathie) gegen Strebsamkeit, die Verfolgungswut gegen Geistesbildung, die Massregelung hervorragender Tüchtigkeit.

149. Wenn das nicht gestattet ist, müssen wir auf einen der grössten Vorteile verzichten.

150. Mächtig zu Land und zur See (eine gewaltige Land- und Seemacht) mit Spanien als seiner Operationsbasis (Angriffsbasis, seinem Hinterlande) bedrohte

Karthago das römische Reich (hatte dem römischen Reich gegenüber eine bedrohliche Stellung).

151. Der praktische Spezialist ist dem geistvollen Theoretiker in vielen Fällen überlegen.

152. Der Gesichtsausdruck (die Physiognomie) des C. Marius, seine Donnerstimme, sein flammensprühendes Auge imponierte gewaltig dem Soldaten (Troupier).

153. Das ist eine Ungerechtigkeit, die einen Beigeschmack (eine Nuance, einen Stich in) von Grausamkeit hat.

154. Die „stillredenden Züge“ des Antlitzes sind ein Spiegel der Seele.

155. Du hast dir die Ehrenstellen durch Täuschung (Irreführung) der öffentlichen Meinung über dich (des Publikums) erschlichen.

156. Bei den Wahlen herrscht der Zufall (treibt der Zufall sein unberechenbares Spiel).

157. In Sturmesbrausen und Wogenschwoll hielt er die Hand fest am Steuer des Staatsschiffes und brachte dasselbe wohlbehalten in den Hafen.

158. Das muss ein engherziger und niedrig denkender (trivialer) Mensch sein, der auf eine solche Ehre keinen Wert legt. (Nur ein . . . Mensch kann . . . keinen Wert legen.)

159. Er hatte nicht den Mut, es auf einen Ausbruch dieses grossen und allgemeinen Hasses ankommen zu lassen (sich einem Ausbruch . . . Hasses auszusetzen).

160. In jenen Zeiten hatten sich die Leidenschaften so erhitzt (hatten die Leidenschaften einen solchen Paroxysmus erreicht), dass selbst Schuldlose (ganz Unbeteiligte) gefährdet waren.

161. Glaucia war zwar ein gemeiner Charakter (ein schofles Subjekt), aber ein gescheider Mensch.

162. Alle diese meine Worte sind eingegeben von der lebhaftesten Teilnahme (Fürsorge) für eueren Stand und der liebevollsten Anhänglichkeit an denselben.

163. Ihr selbst (Ihr und niemand sonst) habt euch euere Stellung verdorben (Situation verschlimmert).

164. Das Unheil wird immer grössere Dimensionen annehmen (weiter um sich greifen, sich weiterentwickeln).

165. Plato, weitaus der grösste (bedeutendste) griechische Gelehrte, hat, wie wir aus der Geschichte wissen, da Dionysius, in dessen Gewalt er sich vertrauensvoll gegeben hatte, durch keine Rücksicht sich gebunden fühlte, unter den grössten Gefahren und umlauert von Intriguen bei jenem leben müssen.

166. Wir alle wissen, wie es an Höfen zugeht (kennen das Leben an Höfen).

167. Ja, es sind das grosse Leistungen, aber sie sind eben auch durch grosse Belohnungen ins Leben gerufen worden.

168. Diesen Mann blendete nicht der Glanz, welcher seinen eigenen Namen umstrahlte, ihm schwindelte auch nicht auf der Höhe seines Glücks und seines Ruhms.

169. Du hast dich mir mit allem, was du hattest, zur Verfügung gestellt.

170. Eine ganz neue bis heute noch nicht vernommene Anklage, o Caesar, hat einer meiner Verwandten, Q. Tubero, vor deinen Richterstuhl gebracht, dass nämlich Q. Ligarius in Afrika gewesen sei, und die Richtigkeit derselben zuzugeben hat der geistvolle C. Pansa den Mut gefunden, wahrscheinlich im Vertrauen auf die intimen Beziehungen, die zwischen ihm und dir bestehen.

171. Daher weiss ich mir nicht zu helfen (. . . nicht, wie ich es machen soll). Ich war nämlich von der Voraussetzung ausgegangen, du könntest diese Thatsache weder selbst schon wissen, noch auch habest du sie von einem Dritten erfahren können, und hatte mich also, bevor ich hieher kam, darauf vorbereitet (mir es so zurecht gelegt, dass u. s. w.), deine (vermeintliche) Unkenntnis von der Sache recht auszubenten, um den Unglücklichen zu retten.

172. Du hast also, lieber Tubero, das für einen Ankläger wünschenswerteste, nämlich das Geständnis des Angeklagten; aber der Inhalt seines Geständnisses ist am Ende doch der, dass er der gleichen Partei angehört habe, wie du, wie dein in jeder Beziehung hochzuverehrender Vater.

173. Q. Ligarius ist nämlich, als noch kein Gedanke an einen Krieg war, in der Stellung eines Legaten nach Afrika im Gefolge des C. Considius abgegangen. In dieser seiner Thätigkeit nun als Legat machte er sich bei den dortigen römischen Bürgern und bei den Provinzialen so beliebt, dass Considius bei seinem Abgang aus der Provinz der Bevölkerung es nicht recht gemacht (die Bevölkerung nicht zufriedengestellt) hätte, wenn er irgend einem Anderen die Verwaltung der Provinz übertragen hätte. Daher übernahm Ligarius, als ihm sein längeres Sträuben dagegen nichts geholfen hatte, gegen seinen Willen die Provinz und verwaltete sie aber dann damals, wo noch Friede war, in einer Weise, dass bei den römischen Bürgern wie bei den Provinzialen seine Rechtchaffenheit und Gewissenhaftigkeit den besten (günstigsten) Eindruck machte.

174. Der dritte Zeitabschnitt ist der, während dessen Ligarius nach dem Eintreffen des Varus noch in Afrika geblieben ist. Aber wenn dieser Zeitabschnitt Stoff zu einer Anklage bietet, so trifft diese den Druck der Verhältnisse, dem sich Ligarius nicht entziehen konnte, nicht aber einen etwaigen Akt seines freien Willens.

175. Schon das alles ist befremdlich; aber nahezu ungeheuerlich ist das, worauf ich jetzt zu sprechen komme: mit dieser deiner Anklage beabsichtigst du nicht eine Schuldigerklärung des Q. Ligarius herbeizuführen, sondern seine Tötung.

176. Ich für meine Person habe stets zum Frieden geraten, aber damals wäre es zu spät gewesen; man hätte ja verrückt sein müssen, um angesichts des Truppenaufmarsches noch an Frieden zu denken.

177. Durch nichts macht sich ein Mensch gottähnlicher als durch Begnadigung eines Mitmenschen.

178*. Nur ein zahlreiches Auditorium verleiht in der Regel dem Redner die rechte Schwungkraft.

179. Genau die nämlichen Dinge machten ihn irre, ihn den ferne von Rom Lebenden, ihn den Ausländer, wie uns, die wir vermöge unserer Geburt und unseres Wirkens stets mitten in dem Getriebe der Politik standen.

180. Was gehört dazu für eine Ruchlosigkeit, im Angesichte der Penaten einen Gastfreund ermorden zu lassen!

181. Für das ganze Gewerbs- und Erwerbsleben sind Dichtigkeit der Bevölkerung und friedliche Zustände unerlässliche Grundlage und Nährboden.

182. Und zuerst will ich dem M. Cato, der das Leben in einen bestimmten philosophischen Schematismus (ein bestimmtes philosophisches System) hineinzwängen (auf bestimmte philosophische Formeln abziehen) will und alle Pflichten mit minutiöser kasuistischer Genauigkeit auf das Gewicht prüft, mit dem sie in die Wagschale unserer Entschliessungen fallen dürfen, hinsichtlich meiner Pflicht (das Nötige) entgegenen.

183. Wenn schon denen, die daran sind aus einem Hafen auszulaufen, die bereits von der hohen See in denselben Einfahrenden eifrigst Belehrungen zu erteilen (Aufschlüsse zu geben) pflegen über die Witterungsverhältnisse, über das Piratenwesen, über die Küstenlokalitäten, weil es eben in der Natur des Menschen liegt (ein Zug der menschlichen Natur ist), sich für jene zu interessieren (Sympathien zu haben), welche in dieselben Gefahren sich begeben, die man selbst hinter sich hat: was muss dann erst ich, der ich, gewaltig von den Wogen hin- und hergeworfen, nun beinahe schon Land erblicke, für den empfinden, von dem ich sehe, dass er die furchtbarsten politischen Stürme zu bestehen hat?

184. Denn allerdings ist es ein drückendes Gefühl, wenn man in seiner Eigenschaft als Freund einen begründeten Vorwurf erhält, aber auch einen unberechtigten darf man nicht leicht nehmen.

185. Sei doch nicht so ungerecht zu meinen, dass, während deine reichen Schatzkammern selbst für deine Feinde offen stehen, das bischen, worüber ich zu verfügen habe, auch meinen Freunden verschlossen sein müsse.

186. Da das, was du sagst, M. Cato, so ernst genommen wird, solltest du doch nicht so rasch ein Schmähwort von der Strasse oder aus einem Schimpf-lexikon schnodderiger Witzbolde aufklauben und nicht so ohne weiteres einen Konsul Roms einen Tänzer (Luftspringer) nennen.

187. Nicht sprechen jetzt die Menschen aus frischer Erinnerung von dem Adel deiner Familie, sondern die Erinnerung daran müsste erst aus dem Staube der Archive ausgegraben werden.

188*. Ich war es, der eine Bresche in die Hochburg eurer Adelsexklusivität gelegt hat.

189. Und weil du mir denn diese deine Jurisprudenz wie ein Schosskind zu liebkosten scheinst, so will ich dich nicht länger in dem gewaltigen Irrwahn lassen, als sei das Dings da, (wie nenne ich es nur gleich?), das du so sehr ins Herz geschlossen hast, irgend etwas ganz Herrliches.

190. Der genialen Führung und persönlichen Hingabe der Heerführer verdanken wir den vollen und ruhigen Genuss der nationalen Güter und unseres Privatbesitzes.

191. Empfehlend und imponierend wirkt auch, wie sich schon oft gezeigt hat, wo es sich um die Wahl zum Konsul handelt, die Redegewandtheit, nämlich die Fähigkeit, durch überlegene Einsicht und die Macht des Wortes auf Senat, Volk und Geschworne bestimmenden Einfluss zu üben.

192. Wie kann von Würde bei einer so armseligen Wissenschaft die Rede sein? Handelt es sich ja doch bei ihr um lauter Kleinigkeiten, bei denen es fast nur auf einzelne Buchstaben und Satzzeichen ankömmt.

193. Wenn ihr mich den mit Geschäften Ueberhäuften reizt, so stelle ich mich euch von heute an in drei Tagen als Juristen vor.

194. Nichts ist unberechenbarer als die grosse Menge, nichts schwerer zu ermitteln (unergründlicher) als die Stimmungen der Menschen, nichts trügerischer als das ganze Wahlwesen. Wer hat es zum Beispiel für möglich gehalten, dass der hochbegabte, unermüdlich thätige, äusserst beliebte, den vornehmsten Kreisen angehörende L. Philippus im Wahlkampfe einem M. Herennius unterliege?

195. Die häufig bei uns vorkommende Erscheinung musst du auch in Anschlag bringen, dass gar manche Freunde lau gegen die werden, von denen sie sehen, dass dieselben keinen Wert darauf legen, in eine Provinz hinauszugehen.

196. Aber zu allen diesen deinen Vorzügen kam dann eine Philosophie, die keinen massvollen und milden Charakter hat, sondern nach meiner Auffassung doch etwas schroffer und härter ist, als es sich mit den thatsächlichen und natürlichen Verhältnissen vereinbaren lässt.

197*. Der Weise hegt nicht bloss Vermutungen, bereut nie etwas, irrt sich in nichts (ist infallibel), ändert nie seine Ansicht.

198. Alle diese Lehren (Grundsätze) hat nun unser geistvoller M. Cato unter dem Banne der Autorität so hochgelehrter Männer mit Inbrunst in sich aufgenommen, und zwar waren sie ihm nicht wie der Mehrzahl Stoff für akademische Erörterungen (nicht bloss Doktorfragen), sondern Normen für seine Lebensführung.

199. Du selbst bist allerdings jetzt noch so zu sagen überschäumend, dein lebhaftes Temperament, dein Feuergeist halten dich noch in einem Zustande der Exaltation, noch lodert in dir die Glut der (noch brennt dir der Kopf von den) eben erst beendeten Studien philosophischer Dogmen („du kömst brühwarm her von deinem Kursus der Philosophie“); aber bald wird, soweit ich das mutmassen und prophezeien kann, das praktische Leben dich auf eine andere Bahn lenken, von Tag zu Tag wirst du ruhiger denken lernen, und die Jahre werden auf dich ihre beschwichtigende Wirkung üben.

200. Siehst du nicht in der Ferne schon das Ungewitter, das gegen dein Amtsjahr heraufzieht? Schon donnerte ja gestern in der Volksversammlung die unheildrohende Stimme eines designierten Volkstribunen, deines künftigen Amtsgenossen, zu dessen Bekämpfung deine eigene richtige Ahnung sowie die aller Gutgesinnten dich zur Bewerbung um das Tribunat drängte.

201. Er hat die Feuerprobe einer von einsichtigen und ausgezeichneten Persönlichkeiten geübten Kritik zu bestehen.

202. Im Privatleben wie in der Oeffentlichkeit habe ich zahlreiche (so manche) Enttäuschungen erfahren.

203. Ist es euch nicht klar, welches die Tendenz dieses Prozesses ist?

204. So vielen einflussreichen Männern (Männern, die sich zahlreicher Verbindungen und Beziehungen erfreuen) ist vor den Kopf gestossen worden.

205. Unter dieser Bevölkerung gibt es viele böse Zungen (es ist das eine klatschsüchtige Bevölkerung).

206. Mein Urteil über die griechische Nation im ganzen geht dahin: Ich gestehe den Leuten dort zu, dass sie literarische Bildung haben, ich erkenne an, dass sie von Generation zu Generation fortentwickelte Kenntnisse auf vielen Gebieten besitzen, ich bestreite ihnen nicht, dass ihre Konversation eine anmutige (die Grazie ihrer Konversation), dass ihnen Scharfsinn und Redefülle zu eigen ist, und wenn sie am Ende noch anderweitige Vorzüge sich zusprechen, so habe ich auch nichts dawider (soll es mir auch noch recht sein); aber auf strengreligiöse Gewissenhaftigkeit in Zeugenaussagen hat diese Nation nie etwas gehalten, und hat überhaupt von dem Wesen, der Ehrwürdigkeit (dem Ernste), der Wichtigkeit dieses ganzen Gebietes gar keinen Begriff.

207. Ich will von dem heutigen Griechenland nicht reden, das schon längst durch sein eigenes Thun und Treiben einer vollständigen Zerrüttung anheimgefallen ist, aber auch dem Griechenland früherer Jahrhunderte, das einstmals machtvoll, gebietend, ruhmumstrahlt dagestanden ist, hat ein einziger Krebschaden den Untergang bereitet, die masslose Freiheit, ja Zügellosigkeit, die in den Volksversammlungen herrschte.

208. Wenn in den griechischen Republiken auf den Sitzreihen der Agora oder auch des Theaters die unwissenden Leute, die von all den in Betracht kommenden Verhältnissen keine Vorstellung, keine Ahnung hatten, Platz genommen, dann wurden Beschlüsse gefasst, in Kriege sich einzulassen, die hinterher nachteilig verliefen, dann vertraute man Männern des Umsturzes die Leitung des Staates an, dann verbannte man hochverdiente Bürger.

209*. Man muss entweder ganz objektiv sprechen oder doch so, dass man sich die leidenschaftliche Erregung nicht zu sehr anmerken lässt.

210*. Vieles ist der Art, dass man zwar bei irgend einer konkreten Persönlichkeit (in irgend einem konkreten Falle) darüber hinwegsehen kann, dass es aber als allgemein gültige Norm und als Präzedenzfall doch grosse Bedenken hat.

211. In ihrem Privatleben und in Ausgaben für ihre persönlichen Bedürfnisse waren unsere Vorfahren mit dem Geringsten zufrieden und in ihren Ansprüchen auf Komfort höchst bescheiden, wo aber das Interesse des Reiches und die Ehre des Staates in Frage kam, da war nur die Rücksicht auf Ruhm und äusseren Glanz massgebend.

212. Kleinigkeiten ermöglichen oft die Entdeckung und sichere Ermittlung von Grossen.

213. Das geht denn doch zu weit („da hört denn doch alles auf“).

214*. In den modernen Staaten herrscht Vielschreiberei. (Die Regierungen der modernen Staaten haben einen stark bürokratischen Charakter.)

215. Das ist eines der charakterlosesten, bettelhaftesten und schofelsten Subjekte.

216. Athen gilt als die Wiege der menschlichen Gesittung, der Wissenschaft, der Gottesverehrung, der Bodenkultur, der Rechts- und Staatsordnung und als die Stätte, von der dann diese Segnungen über die ganze Welt sich verbreiteten.

217. Der Nimbus (die Ehrwürdigkeit) Athens ist ein so leuchtender (eine so grosse), dass der Zauber, der sonst dem Namen von Hellas innewohnte, der aber bereits fast vollständig seine Kraft und seine Wirksamkeit verloren hat, nur mehr in dem Ruhme dieser Stadt fortlebt.

218. Massilia, durch so weite Räume von allem hellenischen Lande, von den Traditionen hellenischer Kultur, von hellenischer Sprache getrennt, am Ende der Welt von gallischen Stämmen umringt, umbrandet von den Fluten des Barbarentums, erfreut sich gleichwohl einer so einsichtigen Regierung auf aristokratischer Basis, dass es der ganzen Welt leichter fällt, die dortigen staatlichen Einrichtungen zu preisen als solche zu schaffen, die denselben ebenbürtig wären.

219. Das gefeierte und gerühmte Hellas, das als Hort der Wissenschaft, zahlreicher Künste, sogar wegen seiner Leistungen auf dem Gebiete der Strategie und glänzender Kriegsthaten so gross dastand, nimmt gleichwohl nur einen ganz kleinen Raum (unmessbar kleinen Raum) in Europa ein und hat von jeher nur einen solchen eingenommen, denn von Asien hat es bloss das Litorale nach siegreichen Kämpfen mit einem Kranze von Städten umgeben (mit einer Perlenkette von Städten umkränzt).

220*. Diese Rede macht den Eindruck, als sei sie nicht an den Reichstag gerichtet, sondern mit Aufwand von Pathos zu den Zuhörergalerien hinauf und zum Fenster hinaus gesprochen.

221. Dass Flaccus mit dieser deiner Handlungsweise nicht einverstanden war, findest du unbegreiflich? Ja, ich bitte dich, wer war denn eigentlich damit einverstanden?

222. Polemokrates wurde einstimmig für schuldig (unschuldig) erklärt.

223. Wie? War dir nicht klar, dass dich die Pergamener zum besten hatten, als sie dir aus der Dankadresse die Phrasen vorlasen: „den hochverdienten Mann, der im Besitze hervorragender Weisheit, seltener Geistesgaben ist“? Als sie dir aber gar einen goldenen Kranz nur auf dem Papier aufsetzten, während sie thatsächlich dir nicht mehr Gold anvertrauten als einer Dohle, ist dir selbst da noch kein Licht über die feine Persifflage aufgegangen, welche diese Leute sich dir gegenüber erlaubten?

224*. Du wärest gesetzlich berechtigt gewesen, dich der Parteilichkeit jener Richter durch Ablehnung derselben zu entziehen.

225*. Wenn du diese Grundstücke, wozu du gesetzlich nicht verpflichtet gewesen wärest, versteuert hast, so wolltest du eben renommieren.

226. Wie schlimm ist doch der oberste Verwaltungsbeamte einer Provinz daran! (Wie traurig ist das Loos des obersten Verwaltungsbeamten einer Provinz!) Nimmt er es genau, so zieht er sich eine Menge Feindschaften zu, huldigt er dem Schlendrian (lässt er die Dinge gehen, wie sie wollen), so hat er allseitigen Tadel zu gewärtigen, ist er streng, so setzt er sich Gefahren aus, ist er gefällig (coulant) im amtlichen Verkehr, so erntet er dafür keinen Dank, wer zu ihm spricht, thut es mit Hintergedanken, fügt man sich unterwürfig seinen Wünschen, so gereicht ihm das hinterher zum Verderben, Alle zeigen ihm freundliche Mienen, aber das Innere Vieler ist hasserfüllt.

227. Ihr seht, wie bewegt die Zeit ist, in der wir leben, wie rings um uns eine Umwälzung und eine chaotische Auflösung aller Verhältnisse sich vollzieht.

228. In jeder nur möglichen Form gibt das römische Volk seiner Gesinnung in dieser Frage Ausdruck, da existiert gar keine Meinungsverschiedenheit.

229. Von jeher haben Richter, die Männer von Charakter und Einsicht waren, bei ihren Erkenntnissen die Forderungen des Staatsinteresses, der allgemeinen Wohlfahrt und der politischen Lage sich gegenwärtig gehalten.

230. Immer wird er denken, dass er eine solche Gesinnung der Ehre seines edlen Geschlechtes, seiner bisher bewiesenen Pflichttreue, seinem Vaterlande schuldig gewesen sei.

231. Ich habe noch freie Hand (freie Wahl; kann mich noch entscheiden wie ich will); ich kann nicht mehr zurück (bin gebunden).

232. Sich im Gedankenfluge bis in jene Regionen zu erheben, ist dem Menschengeniste versagt.

233. In die Gerichtssitzung darf man nicht mit einem befangenen Urteil (mit einer vorgefassten Meinung) kommen.

234. Irrige Auffassungen (Missverständnisse) und die Folgen von Verhetzungen haben in diesem Prozesse Einfluss geübt.

235. Eine Bestechung des Gerichtshofes, heisst es, hat A. Cluentius sich erlaubt, um eine Verurteilung seines Feindes zu erzielen.

236. Ich will euch in Kürze einen Ueberblick über die Anklagepunkte geben, auf grund welcher die Verurteilung des Albius erfolgte.

237. Sie wusste den jungen Mann, der noch nicht die gereifte Einsicht und kühle Erwägung besass, die ihn widerstandsfähig hätten machen können, durch alle jene Mittel (Künste) in ihre Netze zu ziehen, welche auf Leute jenes Alters ihren bethörenden Zauber üben.

238. Oppianicus war ein beispiellos verwegener Bösewicht.

239. Und wohlgemerkt: die eben erwähnten Dinge sind noch Kleinigkeiten; aber nun vernehmt, was jetzt noch kömmt, und dann werdet ihr euch nicht darüber wundern, dass irgend einmal Oppianicus verurteilt wurde, sondern darüber, dass er auch nur auf irgend eine Zeitdauer unbeahndet geblieben ist.

240. Auf seinem Sterbelager blickte er ahnenden Geistes in eine ferne Zukunft.

241. Es war da ein gewisser Avilius, ein ganz verkommener Lump (ein bodenlos nichtswürdiges Subjekt), völlig mittellos, aber er hatte ein eigentümliches Geschick (er besass das Geheimnis), in jungen Leuten die Sinnlichkeit wachzurufen („ganz auserlesen zum Kuppler- und Zigeunerwesen“).

242. Es war konstatiert, dass an dem Tage, an dem Asinius zum letztenmale gesehen worden war, Avilius in seiner Gesellschaft gewesen und dabei von zahlreichen Personen bemerkt worden sei.

243. Als er sich vor die Wahl (Alternative) gestellt sah, entweder eine vom juridischen wie sittlichen (ethischen) Standpunkte aus gerechtfertigte Anklage zu erheben, oder eines grausamen und unwürdigen Todes zu sterben, zog er eine Anklage, gleichgültig unter welchen Umständen (Modalitäten) sie ihm möglich sei, einem Tode unter solchen Umständen vor.

244. Das Brüderpaar war sich im Aeussern aber auch im Charakter ähnlich.

245. Es war Avitus damals unpässlich (unwohl) und liess sich von einem Arzte namens Kleophantos behandeln, der zwar keinen grossen Ruf hatte, aber ein Mann von erprobter Rechtschaffenheit war.

246. Nun besass dieser Sklave eine ziemliche Dosis von Schlauheit, dabei war er aber auch, wie allein schon aus dem weiteren Verlauf der Sache erhellt, ein braver und redlicher Bursche; daher wies er die Zumutung, die ihm Fabricius gemacht hatte, nicht schroff (entrüstet) ab, machte aber seinem Herrn davon Mitteilung.

247. Wird, nachdem man alles das weiss, noch irgend jemand behaupten, Oppianicus sei das Opfer von Intriguen geworden?

248. Der Beweis ist nach meiner Ansicht zur Genüge erbracht, dass die damals von der Anklage gegen Oppianicus erhobenen Anschuldigungen derartige gewesen sind, dass, wenn es mit rechten Dingen zugeht, eine Freisprechung desselben absolut ein Ding der Unmöglichkeit (rein unmöglich) war.

249. Nun beurteilten zwar die Bewohner von Alatri den Menschen genau so, wie sie gar nicht anders konnten, aber weil er ihr Landsmann war, hielten sie es für eine Ehrenpflicht, ihr möglichstes zu seiner Verteidigung zu thun.

250. Ich versprach ihnen, alle ihre Wünsche zu erfüllen.

251. Jedesmal wenn ich eine Rede beginne, geschieht es unter grosser Beklommenheit; denn so oft ich auch rede, stets habe ich das Gefühl, ich setze mich einer Beurteilung nicht bloss meiner geistigen Fähigkeiten, sondern auch meines sittlichen Wertes und meiner Pflichttreue aus, indem ich zu verhüten habe, dass man von mir sage, ich machte mich zu etwas anheischig, das ich nicht voll und ganz zustandebringen könne, und das wäre unverschämt, oder ich leiste das nicht, was ich ganz gut leisten könnte, und das wäre entweder gewissenlos oder fahrlässig.

252. Er hatte einige Praxis in der Ermordung seiner Ehefrauen.

253. Er besass (erfreute sich der) die volle Zufriedenheit seines Praetors.

254. Formell war jener im Anklagezustand, faktisch und als der eigentlich Gefährdete, sowie nach dem Tenor der ganzen Anklage Oppianicus, und dessen hatte derselbe kein Hehl, konnte es auch gar nicht bemänteln.

255. Er führte den Kampf mit Einsetzung seiner ganzen Energie, mit Aufbietung seines ganzen persönlichen Einflusses.

256. Oppianicus war thatsächlich und in der öffentlichen Meinung bereits verurteilt, nur eine gesetzliche Verurteilung und eine Verkündigung des Urteilspruches war noch nicht erfolgt.

257. Er wollte darüber sich Klarheit verschaffen (sich darüber vergewissern), ob die Geschworenen bloss gegen jene streng seien, hinsichtlich derer sie ermittelt hätten, dass dieselben persönlich mit dem Gift manipuliert hätten, oder ob sie auch die intellektuellen Urheber und die Mitwisser solcher Unthaten für strafwürdig erachteten.

258. Einen Näherstehenden, bevor eine richterliche Entscheidung erfolgt war, zu verteidigen, wenn auch noch so viel Verdachtsgründe vorlägen, erachtete ich für ein Gebot der Menschlichkeit, aber das Unterfangen, einen Richterspruch umzustossen, schien mir eine Unverschämtheit (hätte ich für gehalten).

259. Während man bei Krankheiten einen um so renommierteren und geschickteren Arzt holen lässt, je schwieriger der Fall ist, wendet man sich in Kriminalprozessen, je misslicher die Sache steht, an einen um so schlechteren Winkeladvokaten.

260. Die Richter mussten in dem Falle des Oppianicus konsequent bleiben und konform mit ihren vorhergegangenen Urteilssprüchen ihr Erkenntnis fällen.

261. Dass bei diesem Prozesse das Geld eine Rolle gespielt hat, steht fest (ist eine Thatsache).

262. Die zahlreichen richterlichen Erkenntnisse, von denen ihr immer sprecht, was hat es denn mit ihnen für eine Bewandnis?

263. Du musst denn doch gestehen (kannst nicht anders als gestehen), dass du dich in dieser deiner Voraussetzung arg getäuscht hast.

264. So wenig wie unser Körper ohne die Seele seine Organe in Funktion setzen kann, vermag das der Staat ohne das Gesetz bei den seinigen, die wie seine Muskeln, sein Blut, seine Gliedmassen sind.

265. Vollstrecker der Gesetze sind die Exekutivbehörden, Organ der Gesetze die Richter, und dass schliesslich wir alle dem Gesetze unterworfen sind, hat den Zweck, uns zu ermöglichen, dass wir frei seien.

266. Eine Umschau auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wird euch erkennen lassen, dass da überall das Gesetz die treibende und regelnde Kraft ist (bei allem die Initiative wie Direktive vom Gesetze ausgeht).

267. Allen steht diese meine Thätigkeit zur Verfügung.

268*. Auf wie viele Annehmlichkeiten müssen wir Staatsmänner (Berufspolitiker) verzichten, wie viele Plackereien (Verdriesslichkeiten) und missliche Dinge über uns ergehen lassen!

269. Wenn Cluentius seinen Prozess gewinnt, wie wir im festen Vertrauen auf eure Unparteilichkeit zuversichtlich hoffen, wird die Welt glauben, und damit das Richtige treffen, dass ihm das gelungen (möglich geworden) sei, weil er schuldlos gewesen.

270. Ein einsichtsvoller Richter hat sich gegenwärtig zu halten, dass er genau nur so viel Spielraum für sein subjektives Ermessen hat, als noch innerhalb der Grenzen des ihm vertrauensvoll übertragenen Mandates liegt, und er darf nie vergessen, dass ihm nicht bloss amtliche Befugnisse verliehen, sondern auch Vertrauen geschenkt worden sei.

271. Die Stellung, die er von seinen Ahnen überkommen hat, weiss er so auszufüllen, dass er das gleiche Mass von sittlichem Ernste, von Charakterfestigkeit, von persönlicher Liebenswürdigkeit, von Noblesse im Verkehre bethätigt wie seine Ahnen.

272. Deine offiziellen Depeschen haben mich mit unendlicher Freude erfüllt, denn du hast in denselben eine so sichere Aussicht auf einen Weltfrieden eröffnet, wie ich sie immer, weil deine Persönlichkeit wie keine andere mir hiefür Gewähr bot, aller Welt verhies.

273. Das muss ich dir doch sagen (schreiben), dass deine abgesagten Feinde aus früherer Zeit und nunmehrigen Freunde neuesten Datums durch deine Depeschen ungeheuer verblüfft und in ihren schönsten Hoffnungen getäuscht (aus allen Himmeln gestürzt) die Köpfe hängen lassen.

274. Die Grösse meines Schmerzes und meines Verlustes für meine Thätigkeit als Sachwalter und für mein Familienleben, den mir der Tod meines Veters Lucius verursacht hat, vermagst du mehr als alle anderen zu ermessen, weil wir so intim zu einander stehen.

275. Metellus antwortete den von mir an ihn Gesendeten, es seien ihm die Hände gebunden.

276. Wenn dir diese von mir geschilderte Gesinnung des Metellus gegen mich unbekannt geblieben ist, dann musst du eben annehmen, dass dir dein Bruder die wichtigsten Dinge verschwiegen hat (dich über die wichtigsten Dinge in Unkenntnis gehalten hat).

277. Mein eigenes Herz sagt mir, wie gross die Macht der Bruderliebe (geschwisterlichen Liebe) ist.

278. Das ist der grösste Gefallen (Liebesdienst), den du mir erweisen kannst.

279. Ich habe nun keine Verpflichtung mehr, gegen den verschrobenen Menschen Rücksicht zu üben, und habe freie Hand, mir die gebührende Stellung im öffentlichen Leben auch gegen seinen Willen zu wahren.

280. Ich rechnete sicher darauf und hatte mir mit der Hoffnung geschmeichelt, dass die Spannung zwischen euch vollständig beseitigt werde nicht bloss, indem ihr euch unterredet und gegenseitig ausspricht, sondern allein schon dadurch, dass ihr euch seht und einander gegenüber steht.

281. Meine Beziehungen zu Pompejus haben den Charakter der grössten Intimität (das Verhältnis, in dem ich zu Pompejus stehe, ist das der vertrautesten Freundschaft); (vulgo: ich stehe mit Pompejus auf sehr vertrautem Fusse).

282. Deine Sparte öffentlicher Thätigkeit ist keine derartige, dass daselbst die Laune des Zufalls unumschränkt waltet, vielmehr ist hier rationelles Verfahren und Genauigkeit (Accuratesse) das, womit am meisten ausgerichtet wird.

283. Es ergeben sich unter diesen Leuten ernste Differenzen, zahlreiche rechtswidrige Schädigungen kommen vor, und es entwickeln sich infolgedessen grosse Streitigkeiten.

284. Ich verkenne nicht, dass das sehr viel Mühe macht (viel zu thun macht), und grosse Umsicht (Besonnenheit) erheischt.

285. Was ist da Grosses dabei („das ist keine Hexerei“), die Untergebenen im Zaum zu halten, wenn man sich selbst im Zaum hält?

286. Wenn du so lebst, wirst du den bewundernden Blicken der Griechen als ein Held der Vorzeit, ja sogar als ein aus Himmelshöhen in die Provinz Herniedergestiegener erscheinen.

287. Es ist etwas Herrliches darum, als oberster Verwaltungsbeamter drei Jahre in Asien gewesen zu sein, ohne dass irgend etwas dich verleitet hat, von der Bahn der strengsten Redlichkeit und Selbstbeherrschung abzuweichen.

288. Sicherlich hat dich bereits die Erfahrung an sich schon (ohne mein Zuthun) darüber belehrt, dass es entfernt nicht genügt, persönlich die erwähnten guten Eigenschaften zu besitzen, sondern dass du mit grosser Umsicht darauf Bedacht nehmen musst, dass man von dir glaubt, du übernähmest nicht bloss für dich, sondern für alle Vollzugsorgane deiner Verwaltung den Bundesgenossen, den römischen Bürgern und dem Staate gegenüber die Verantwortung.

289. Ich bin, zumal da das jetzt übliche Verfahren (die jetzige Praxis) bereits solche Hinneigung zu einer nur allzugrossen Laxheit und zu popularitätssüchtiger Nachsicht gegen die Untergebenen bekommen hat (da Laxheit jetzt Mode geworden ist), nicht dafür, dass du allen schmutzigen Geschichten nachforschest, einem jeden deiner Untergebenen die Taschen visitierst.

290. Bei diesen Leuten haben wir nicht nur für alle ihre Handlungen, sondern auch für alle ihre Worte die Verantwortung (haben . . einzustehen; sind . . . verantwortlich).

291. Die Möglichkeit, dass du, als du noch ein Neuling (Anfänger) warst, in deiner Noblesse von diesen Leuten betrogen wurdest, ist denkbar.

292. Hinter vielen gleissnerischen Hüllen birgt sich das wahre Wesen eines jeden dieser Menschen und ist wie hinter einem Vorhange unsern Blicken entzogen.

293. Von den Griechen sind recht viele falsch, charakterlos, haltlos und durch das so lange schon dauernde Verhältnis politischer Unselbständigkeit zur Kriecherei abgerichtet (zu übertriebener Unterwürfigkeit; auf übertriebene Unterwürfigkeit dressiert (und die Unselbstständigkeit ist für sie eine Schule übertriebener Unterwürfigkeit geworden).

294. Ich bin, ich weiss gar nicht wie, unvermerkt ins Moralpredigen (Dozieren, in den Professorenton) hineingekommen.

295. Deine Dienerschaft musst du mit Festigkeit und Konsequenz in Zucht und Ordnung halten.

296. Der grosse Kyros ist von Xenophon nicht mit historischer Treue sondern als Ideal eines gerechten Herrschers geschildert.

297. Das Ziel aller Handlungen der Herrschenden muss das grösstmögliche Glück ihrer Unterthanen sein.

298*. Keinem Hilflösen und Verlassenen war der Zutritt nicht nur zu den öffentlichen Audienzen des Monarchen, sondern sogar zu seinem Kabinete verwehrt.

299. Alle diese unsere Errungenschaften verdanken wir den geistigen Schöpfungen und den Lehren der Griechen.

300*. Plato, der grösste Denker und Gelehrte, erblickte in der Verbindung von politischer Macht (Herrschermacht) und höchster Intelligenz (Weisheit) das Heil des Staates.

301. Auch das möge man in jener Provinz bedenken (beherzigen), dass ihr keine der Heimsuchungen erspart geblieben wäre, wie sie Kriege mit dem Auslande oder Parteiungen im Innern mit sich bringen, wenn Rom sein Scepter nicht bisher stets über dieselbe gestreckt hätte.

302. Der Einsicht und Klugheit der Beamten kann es gelingen, diese Missstände den Unterthanen (Staatsangehörigen) in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen.

303. Es ist eine schwierige Aufgabe, unter Klassen, zwischen denen Interessen, materieller Vorteil und beinahe physische Verhältnisse eine weite Kluft gerissen haben, eine innere Harmonie herzustellen.

304. Ueberhaupt nie in Zorn zu geraten, ist nicht immer ein Verdienst der Charakterfestigkeit, sondern bisweilen auch nur des Phlegmas.

305. Von dir wird nichts Ausserordentliches, nichts über das Durchschnittsmass Hinausgehendes gefordert.

306. Das Urteil späterer Generationen (der Nachwelt) wird ein richtigeres (der Wahrheit entsprechenderes) sein, weil es nicht mehr unter dem Einflusse der Tadelsucht (Nörgelsucht) und des Uebelwollens steht.

307. Trotz des Druckes, unter dem wir gegenwärtig leben, äussert man sich in Gesellschaften (Salons) und bei Gastmählern (Diners) freimütiger (ungenierter) als sonst.

308*. Für alle diese Dinge bin ich bereits vollständig unempfindlich geworden.

309. Alle Welt ist voll Hass gegen die Machthaber, aber Aussicht auf einen Umschlag ist nicht vorhanden.

310. Voraussichtlich erfolgt irgend eine Explosion der gegenwärtig angehäuften Stoffe. (Wir stehen gegenwärtig auf einem Vulkan.)

311. In Numerius habe ich einen Mann von Charakter und Takt kennen gelernt, welcher einer solchen Empfehlung, wie die deine ist, Ehre macht.

312. Wir haben uns ganz auf die advokatische Thätigkeit und Mühe-waltung geworfen (der gewidmet).

313. Dem Pompejus gegenüber leugnet das Clodius ab, aber bei Anderen sagt er es ganz offen, ja renommiert damit.

314. Er machte sich nicht das geringste daraus, seinen Besitz und seine Existenz zu gefährden (aufs Spiel zu setzen), wo es galt, mich zu retten.

315. Ich weiss mir da nicht zu helfen; aber wie es auch immer werden mag, die Rücksicht auf die Interessen meiner Angehörigen muss massgebend sein.

316. Wir haben unser Leben und unsere Tage des Glückes und Ruhmes hinter uns („die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber“).

317. Meine Pflicht wäre gewesen, der drohenden Gefahr klug aus dem Wege zu gehen, oder aber auch ihr einen sorgfältig organisierten Widerstand mit Aufgebot der mir zur Verfügung stehenden Mittel entgegenzustellen, oder endlich in mutigem Kampfe zu fallen.

318. Wenn einmal über der Sache Gras gewachsen ist, dann ist nichts mehr zu machen (dann ist alles verloren).

319. Man setzte sich mit Pompejus ins Benehmen (sprach mit Pompejus), er möge sich der Sache annehmen (die Sache in die Hand nehmen).

320. Unsere Vermögensverhältnisse (pekuniären Verhältnisse) sind arg zerrüttet.

321. Meine lebhafteste Entrüstung hat meiner Rede einen gewissen Schwung verliehen.

322. Ich weiss gar wohl, welche riesige Last von Arbeiten, die du übernommen und bereits angefangen hast, auf dir liegt.

323. Die chronologische Anordnung an sich, wie sie den Jahrbüchern eigen ist, kann uns nur wenig fesseln, weil sie nur eine Aufzählung wie die der Fasten ist, dagegen erwecken die an Krisen (Peripetieen) reichen und wechsel-vollen Erlebnisse eines bedeutenden Mannes in unserer Seele Bewunderung,

Spannung, hohe sittliche Befriedigung, Kummer, Hoffnung, Furcht; wenn aber gar das Leben eines solchen einen denkwürdigen Abschluss findet, dann empfindet der Leser einen Hochgenuss.

324. Du bist nicht einer, dem sein Wert unbekannt wäre, und der nicht geneigter sein dürfte, die, welche ihn nicht bewundern, für Neider als die, welche ihn loben, für Schmeichler zu halten.

325. Der grosse Alexander hat nicht, weil er den Betreffenden eine Gnade (Gunst) erweisen wollte, den Apelles bevorzugt, um sich von ihm porträtieren, den Lysippus, um sich von ihm plastisch darstellen zu lassen, sondern weil er der Ansicht war, die Meisterschaft jener Künstler werde nicht bloss sie, sondern auch ihn berühmt machen.

326. Wenn ich im Senate nachdrücklich mich dafür einsetzte, dass dir nicht zu nahe getreten werde, so könnte vielleicht, weil ich dir so viel verdanke, in den Augen vieler dies mehr nur die Bedeutung einer pflichtgemässen Bethätigung meiner Dankbarkeit als die des Votums eines Mitgliedes des Senats haben.

327. Wenn es so geht, wie wir wünschen, werden Alle deine Handlungsweise einsichtsvoll und energisch nennen, geht es aber irgendwie schief, dann sind es dieselben Leute, die sie als eine ebenso selbstsüchtige wie unbesonnene bezeichnen werden.

328*. Deinen Sohn bilde ja in der Art heran, dass du ihn darauf verweist, dir nachzuahmen (auf dein Vorbild verweist), denn das ist für ihn die beste Schule.

329. Ich verbringe den Morgen mit behaglicher Lektüre.

330. Das waren lauter Schaugepränge, welche das grosse Publikum bewundernd angaffte, die aber dir keinen Genuss bereitet hätten.

331. In der Jurisprudenz verfügt er über ein seltenes Gedächtnis und über ein reiches Wissen.

332. Endlich einmal ist es mir möglich, dir volles Lob zu erteilen, weil man nunmehr annehmen darf, du wüsstest, was du willst (seist gesetzt geworden).

333. Deine Briefe aus den ersten Monaten haben mir viel Aerger gemacht, weil du mir bisweilen (nimm es mir nicht übel) wie ein rechter Windbeutel mit deiner Sehnsucht nach der Grossstadt und dem grossstädtischen Leben, bisweilen wie ein Faullenzer, bisweilen wie ein zaghaftes Püppchen (Mutter-söhnchen) gegenüber den Strapazen des Kriegsdienstes, oft aber sogar auch, was sonst gar nicht in deinem Wesen liegt, wie ein etwas unverschämtes Bürschchen vorgekommen bist.

334. Darauf mache ich dich aufmerksam, dass du einen geeigneteren Zeitpunkt, um dich in der Gunst des hochverdienten und vornehm denkenden Mannes festzusetzen, niemals finden wirst.

335. Das bitte ich dich nie zu vergessen, dass, wie weit du es auch immer dereinst im Leben und in deiner Carrière bringen wirst, du all das nicht erreicht hättest, wenn du nicht als junger Mensch seiner Zeit meine wohlgemeinten und liebevollen Ratschläge befolgt hättest.

336. Erfülle deine Seele mit den Empfindungen und Gedanken, wie sie ein Mann haben muss, der berufen ist, dem unter dem Drucke beklagenswerter politischer Verhältnisse und sittlicher Korruption darniederliegenden Gemeinwesen die frühere Würde und Freiheit wieder zu verschaffen.

337. Es ist für einen feinfühlenden Mann peinlich, eine grosse Bitte an jemanden zu stellen, dem er einen Dienst erwiesen zu haben glaubt, weil er

den Schein zu vermeiden wünscht, als fordere er das, um was er nachsucht, ein, statt es zu erbitten, und als betrachte er es als eine Rückvergütung statt als eine Wohlthat.

338. Welche Ergebenheit, welche Einsicht spricht aus diesem deinem Briefe!

339. Meine Grundsätze und Ueberzeugungen decken sich nicht ganz mit denen des Appius über die Provinzialverwaltung; daraus haben dann gewisse Leute geschlossen (kombiniert), es bestehe zwischen uns eine Feindseligkeit der Gesinnung, während es lediglich eine Meinungsverschiedenheit ist.

340. Was will man da machen? (sagen) so geht's eben im Leben (das ist eben der Lauf der Welt).

341. Mein Bruder Quintus liess sich trotz unserer Bitten nicht dazu herbei.

342. Es sieht kriegerisch aus (wir stehen vor einer Entscheidung durch die Waffen; am Vorabende eines Kampfes), daher muss ich, wenn ich nach Rom komme, Farbe bekennen (darf mit meiner Ansicht nicht hinter dem Berge halten).

343. Zahllos sind die Gefälligkeiten (Dienste), die du mir in meinem Familienleben, in meiner Thätigkeit als Sachwalter, während meines Aufenthaltes in der Hauptstadt wie in der Provinz, im Privat- und im öffentlichen Leben, in meinen Studien und in meiner schriftstellerischen Thätigkeit erwiesen hast.

344. Nimm sorgfältig auf deine Gesundheit Bedacht.

345. Dem Pompejus sind leider zu spät über die Gefährlichkeit des Caesar die Augen aufgegangen.

346. Bisher sind jedenfalls lauter Dummheiten und Unvorsichtigkeiten (Kopflosigkeiten) begangen worden.

347. Was mich betrifft, so bin ich mit mir durchaus noch nicht darüber im Reinen, welcher der beiden Wege der rätlichere ist.

348. Keine der von unserm guten Pompejus getroffenen Massregeln zeugt von Einsicht, keine von Energie.

349. Was ist skandalöser, was kopfloser, als so aus der Hauptstadt ausgezogen oder, richtiger gesagt, schmachlich davongelaufen zu sein?

350. Mit einem Worte: es ist kein Parteibanner (Parteiprogramm) vorhanden, keine Wehrkräfte, kein Konzentrationspunkt (Sammelplatz) für die, welche die Staatsverfassung verteidigt sehen wollen.

351. Unser Lorbeerkranz ist bereits die Zielscheibe boshafter Witze (mali- tiöser Bonmots) geworden.

352. Dass ich in diesem Punkte fest geblieben bin, werde ich, wie ich hoffe, nie zu bereuen haben.

353. Die Schreckbilder machen mir nicht bange, welche vor meinen Augen erscheinen zu lassen (mir an die Wand zu malen), deine treue Anhänglichkeit und innige Liebe dich bestimmt hat.

354. Aber das sind möglicher Weise nur Hirngespinnste von mir (lediglich subjektive Ahnungen), und es geht all das besser aus. Erwinnere ich mich doch ganz gut aus meiner Jugendzeit an die Schwarzsehereien (pessimistischen Aeusserungen) der damaligen alten Leute („alten Herren“).

355. Ich konnte nichts ausrichten: ich war eben zu spät gekommen, stand isoliert da und wurde als einer betrachtet, der gar nichts von der Sache verstehe; ich war unter Tollhäusler geraten, die von Kampfeswut besessen waren.

356. Wenn wir uns fragen, was vom moralischen Standpunkte aus betrachtet das Korrekteste ist, so müssen wir uns sagen, dass das klar vor Augen

liegt; wenn wir aber das im praktischen Sinne beste (zweckmässigste) ermitteln wollen, so tappen wir im Dunkeln.

357*. Ich folgte mehr einem unklaren Impulse, als dass ich mich von reiflicher Ueberlegung hätte leiten lassen.

358. So vieles und so schweres lastet auf uns, dass man ein grosser Thor sein müsste, um da noch auf irgend eine Erleichterung hoffen zu können.

359. Daher flüchte ich mich in das nämliche Asyl, das ich auch dir anempfehle, nämlich in mein bischen Schriftstellerei.

360. Die Entscheidung ist nach meinem Dafürhalten nahe gerückt (wird nicht mehr lange auf sich warten lassen).

361. Jetzt weisst du, warum ich es so gemacht habe. Was dich betrifft, so rate ich dir, eine Weile noch in deiner Verborgenheit zu bleiben, bis der gegenwärtige Siegesjubiläum verrauscht ist.

362*. Die ersten Phasen des ganzen Hergangs entsprangen freien Entschliessungen, das weitere waren dann nur mehr notwendige Konsequenzen.

363. Wer möchte es uns nicht gönnen, dass wir, nachdem das Vaterland von unseren Diensten keinen Gebrauch machen kann oder will, zu der Lebensweise zurückkehren, von der viele Philosophen (sie mögen vielleicht damit unrecht gehabt haben, aber viele waren es immerhin) geglaubt haben, sie verdiene den Vorzug sogar vor dem öffentlichen Leben? Wenn also sogar diese Studien schon nach der Ansicht bedeutender Männer eine gewisse Berechtigung gewähren, sich von öffentlicher Thätigkeit fern zu halten, warum sollen wir uns dann nicht voll und ganz ihrem Betriebe hingeben, nachdem auch noch das Gemeinwesen dazu seine Erlaubnis gibt?

364. Was will ich machen? Man muss sich in die Verhältnisse schicken.

365. Man bringt mir von seite aller in Caesars Gunst Stehenden (bei Caesar in Gnade Stehenden) so viele Huldigungen (Verehrung) entgegen, erweist mir so viele Höflichkeiten, dass ich mich von diesen Männern geliebt glauben möchte.

366. Sobald man einmal den Rechtsboden verlassen hat, herrscht eine allgemeine Unsicherheit (schwankt alles), und so kann man bei all dem, was von dem Willen, um nicht zu sagen, der Willkür (Laune) eines Anderen abhängt, hinsichtlich seiner zukünftigen Gestaltung keine Garantie übernehmen.

367. Ich sollte es für unmöglich halten, meine Stellung so zu behaupten, dass ich bei niemanden anstosse und doch meiner Würde nichts vergebe?

368. Wir haben jetzt zur Fahne des Epikuros, unseres bisherigen Gegners, geschworen.

369. Des Morgens empfangen wir zu Hause der Gutgesinnten gar viele, die aber verstimmt sind, und die neugebackenen freudestrahlenden Sieger, die mir wenigstens mit aller Beflissenheit und Liebenswürdigkeit Höflichkeiten erweisen. Hat sich dann der Strom der Besucher verlaufen, dann vergrabe ich mich (behaglich) in die Literatur, indem ich entweder schriftstellere oder lese. Es finden sich auch solche ein, die von mir Vorträge hören wollen (die sich von mir Vorträge halten lassen), indem sie bei mir deshalb ein grosses Wissen voraussetzen, weil ich ein bischen mehr weiss als sie.

370. Wir müssen mit gar jeder Konzession zufrieden sein; wem ein solcher Zustand unerträglich ist, der hätte in den Tod gehen sollen (den Tod suchen sollen).

371. Wir müssen uns nach Caesar richten, und er wieder nach den Zeitverhältnissen; und so kann weder er wissen, was die Zeitverhältnisse fordern werden, noch wir, was er im Sinne hat.

372. Ich werde den intimsten Freunden Caesars schön thun (um den Bart gehen“; sie „cajolieren“), die mich sehr schätzen und viel um mich sind, und werde sachte ihm selbst näher treten, wozu ich mich bisher nicht entschliessen konnte, weil es mir peinlich war (ich mich genierte).

373. Auch der jetzt Allmächtige schätzt (hält viel auf) begabte Männer (Talente).

374. In das Unabänderliche sich fügen, galt stets für weise.

375. Vieles muss der Sieger nach dem Belieben derer auch gegen seinen Willen thun, welchen er seinen Sieg verdankt.

376. Ein Säbelregiment kann sich ohnehin vieles erlauben, aber draussen in der Provinz scheut man sich noch weniger, eine Unthat zu begehen.

377. Caesar tadelte die Verbissenheit des Marcellus (so bezeichnete er das), zollte dann in den ehrendsten Ausdrücken deiner Billigkeit und Einsicht seine Anerkennung und erklärte plötzlich ganz unerwartet, er werde dem Senate dessen Bitte in Sachen des Marcellus, selbst nachdem es sich um diese Persönlichkeit handle, nicht abschlagen.

378. Ich habe dafür viele Zeugen, dass ich gleich anfangs den Pompejus vor einer Verbindung mit Caesar gewarnt habe, und später dann vor einem Bruche mit demselben; denn es war mir klar, dass eine solche Verbindung zur Vernichtung der Macht des Senates führen müsse, ein solcher Bruch dagegen einen Bürgerkrieg heraufbeschwöre. Und wohlgemerkt: mit Caesar stand ich sehr intim und auf Pompejus hielt ich viel; aber mein Rath war ein wolmeinender für Pompejus und mehr als das, er wäre beiden zum Heile ausgeschlagen.

379. Wenn irgend jemand in wichtigen Fragen, die Gefahren in sich bergen, ängstlich ist und immer mehr zum Pessimismus als zum Optimismus hinneigt, so bin ich es.

380. Nicht bloss aus den Aeusserungen Caesars, die recht viel Milde und Adel der Gesinnung athmeten, sondern sogar aus seinen Blicken und seinem Gesichtsausdrucke und auch sonst noch aus vielen Anzeichen (Symptomen), die ich leichter wahrnehmen konnte als ich sie jetzt zu schildern vermag, nahm ich den Eindruck mit mir fort, dass deine Begnadigung zweifellos sei.

381. Fürs erste waren die Mannschaften nicht zahlreich und hatten nichts Kriegerisches an sich; dann zeigten, den Feldherrn und einige wenige ausgenommen (ich spreche da von den tonangebenden Persönlichkeiten) alle übrigen noch während des Krieges selbst schon Raubgier und in ihren Reden solchen Blutdurst, dass mir vor dem Siege selbst graute.

382. Auf all diese Wahrnehmungen hin war es mir klar, dass an einen Sieg nicht zu denken sei, daher riet ich in erster Linie zum Frieden, für den ich ja von jeher gewesen war (dem ich das Wort geredet hatte); und dann, als von diesem Vorschlage Pompejus durchaus nichts wissen wollte (gegen den Vorschlag sich heftig sträubte), empfahl ich, den Krieg in die Länge zu ziehen.

383. Wenn man sich sagen kann, man habe das Gute (Richtige) gewollt, so ist das der beste Trost in unerfreulicher Lage.

384*. Ein L. Paulus, der zwei Söhne in einer Woche, ein M. Cato, der einen hochbegabten, edeln Sohn verlor, ja die lebten in Zeiten, wo sie in ihrer Trauer sich mit ihrer eigenen angesehenen Stellung trösten konnten, die sie als Männer des öffentlichen Lebens hatten. Ich aber habe all das, was den Schmuck meines Lebens ausmachte und was ich mir unter den grössten Anstrengungen

errungen hatte, verloren; mir blieb also nur jener eine Trost, und der ist mir nun auch entrissen.

385. Jetzt, wo diese schwere Wunde meinem Herzen geschlagen worden ist, brechen auch die vermeintlich vernarbten (verharschten) Wunden wieder auf. Denn während ich mich damals aus dem öffentlichen Leben mit meinem Kummer in den Schoß meiner Familie zurückziehen konnte, um dort Linderung desselben zu finden, ist es mir nun nicht möglich, aus meiner häuslichen Trauer mich ins öffentliche Leben hinauszuflüchten, und in dem, was ich etwa dort erfreuliches erblickte, eine Beruhigung zu suchen.

386. Das ist nach meiner Ueberzeugung das grösste Verdienst der Philosophie, dass man durch sie unabhängig wird, und dass Glück und Unglück in unserem Leben nicht von Vorkommnissen der Aussenwelt bedingt ist.

387. Ich ermesse gar wohl die Lage der Dinge und den Umfang deiner Befugnisse, und erkenne mit vollkommener Deutlichkeit, dass dir Caesar nur einen Dienstauftrag gegeben nicht aber das Recht zu selbständiger Entscheidung verliehen hat.

388. Vor allem ziehe gefälligst in Erwägung, dass, wie es sich auch tatsächlich verhält, die ganze ökonomische Existenz des Municipiums auf der von euch gefährdeten Einnahme (Rente) beruht, und dass andererseits in den gegenwärtigen Zeitläufen dieses Municipium schwer belastet und in grosse Verlegenheiten gestürzt worden ist.

389. Ich habe mir erlauben zu dürfen geglaubt, die dringende Bitte an dich zu stellen, du mögest den Fall der Entscheidung Caesars vorbehalten.

390. Caesar war in der rosenfarbenen Laune.

391. Aber das kommt davon, dass ich allzu dienstwillig (gefällig) bin.

392. Ich bin stolz darauf, dass du, ein jüngerer Mann, als Konsul allgemein grosse Anerkennung findest, weil man dich als einen aus meiner Schule Hervorgegangenen betrachtet.

393. Wie es bisher gehalten worden ist, sind wir, wie es scheint, nicht der Tyrannei, sondern nur des Tyrannen ledig. Denn nachdem doch der Tyrann getötet worden ist, lassen wir alle Akte seines souveränen Beliebens unangetastet.

394. In meinem Zustande der Unschlüssigkeit über die ganze Frage meiner Abreise, weil mir vieles, was dafür, vieles was dagegen sprach, durch den Kopf ging, fiel für mich bestimmend ins Gewicht und benahm mir meine Unschlüssigkeit deine Entscheidung und dein Rat. Denn du schriebst mir unumwunden deine Ansicht und Atticus berichtete mir deine mündlichen Aeusserungen.

395. Mit Drohungen macht man keinen Eindruck auf freie Männer. Aber du weisst ganz gut, dass wir uns zu nichts drängen lassen; und vielleicht willst du mit deiner drohenden Haltung nur bezwecken, dass das, was von unserer Seite ein Ergebnis freier Entschliessung ist, als eine Eingebung der Furcht erscheine.

396. Du hast auf allen Gebieten das höchste Ziel erreicht, indem deine Tüchtigkeit dir die Bahn ebnete und das Glück dich begleitete; und du hast das alles noch als junger Mensch errungen, von vielen beneidet, welche du durch deine Begabung und deinen Fleiss tief unter dir gelassen hast.

397. Aber darüber schreibe ich dir ein anderes Mal und ausführlicher.

398. Ich wollte, du hättest mich an den Iden des März zu der Tafel geladen, dann hätte es keine Reste gegeben. So aber machen mir die Reste, die ihr übrig gelassen habt, zu schaffen („machen mir den Kopf warm“), und

zwar mir mehr als anderen; unsere Konsuln sind freilich prächtig, aber die Konsularen sind ein elendes Geschmeiss.

399. Wie erfreulich mir das ist, dass du einen meiner vertrauten Freunde in deinen intimen Kreis aufgenommen hast, kannst du dir gar nicht vorstellen (davon kannst du dir gar keinen Begriff machen).

400. Deine Einsicht wird dich das Ratsamste erkennen lassen.

401. Während ich vorstehendes schreibe, hat die Krisis ihren Höhepunkt erreicht.

402. Es macht mir nicht den Eindruck, als sei der Abzug des Antonius von Mutina eine Flucht gewesen, sondern ich glaube, dass er damit nur das Terrain für seine Operationen gewechselt.

403. In den Staatskassen herrscht eine fabelhafte Ebbe.

404. Unsere Literatur weist bis jetzt noch eine Lücke auf; es fehlt nämlich in ihr (ist . . . nicht vertreten) das Fach der Geschichtschreibung.

405. Körperliche Missbildungen von besonders auffälliger Art wirken einigermaßen abstossend; und das sollte bei moralischer Hässlichkeit nicht auch der Fall sein?

406. Unter den vielen hervorragenden und den Stempel des Göttlichen an sich tragenden Schöpfungen Athens, womit es seine Kulturmission erfüllte, steht nach meiner Ansicht obenan jene hochberühmte Institution der Mysterien, die uns Menschen aus der Roheit und Barbarei herausgehoben, uns zivilisiert und innerlich veredelt haben, und aus deren Lehren wir nicht bloss freudige Heiterkeit für unser Leben, sondern auch Hoffnung für unsere Todesstunde schöpfen.

407. Ich gebe dem Plato Recht, wenn er sagt, dass nichts so leicht in das zarte und empfängliche Gemüt der heranwachsenden Jugend Eingang finde (sich einschmeichle, hineinstehle) als die vielgestaltigen Rhythmen der Musik („der Töne buntes Reich“), deren mächtige Wirkung nach beiden Extremen hin mit Worten nur schwer sich schildern lässt. Denn wie sie dem Schlaffen Schwungkraft verleihen (den Phlegmatischen, Melancholischen beleben), dämpfen sie die leidenschaftlichen Erregungen; so wirken sie bald kalmierend, bald tonisch auf das Seelen- (Nerven-) leben. Daher legten denn auch viele Republiken in Hellas grossen Wert auf Beibehaltung der alten Tonweisen.

408. Unser Lohn bestand in der vom Senate, von Italien, ja am Ende von allen Völkern ausgesprochenen Anerkennung, dass wir das Vaterland gerettet haben; und da frage ich, ob das nicht das herrlichste war, was einem Menschen zu teil werden konnte.

409. Wir machen uns keinen richtigen Begriff von den Strafen der Gottheit, sondern lassen uns widerstandslos (gedankenlos) durch die landläufigen Vorstellungen irre führen.

410. Sei es nun, dass die Juristen den Leuten Sand in die Augen streuen (einen blauen Dunst vormachen) wollen, damit man von ihnen um so eher glaube, sie seien im Besitze eines reichen und schwer zu erlangenden Wissens, oder dass sie, was wahrscheinlicher ist, es so machen, weil sie das Lehren nicht verstehen (aus didaktischer Unbeholfenheit) — denn nicht bloss etwas zu wissen, ist eine Kunst, sondern es gibt auch, wie man wird sagen dürfen, eine Kunst des Lehrens —, jedenfalls zerlegen sie oft, was nur Einen Begriff ausmacht, in unendlich viele Teile (treiben Haarspaltereien).

411. Dieser Mann hat in seiner Lebensführung wie in seinen Schriften zu vereinigen gewusst, was sich so schwer vereinigen lässt, nämlich Gediegenheit und feine Formen.

412. Ein Beamtentum (eine Bureaukratie) ist nötig, denn ohne seine Geschäftskennntnis und Genauigkeit kann ein Gemeinwesen nicht existieren und auf seiner Organisation beruht die ganze Regierungsmaschinerie.

413. Der grosse Demetrios aus Phaleron hat die Wissenschaft aus der Dämmerung dumpfiger Studierstuben der Gelehrten und aus den Verstecken der Weltflucht (Zurückgezogenheit von aller öffentlichen Thätigkeit) nicht bloss an das helle Tageslicht und in das bewegte Alltagsleben, sondern in den ernstlichen Kampf und auf ein wirkliches Schlachtfeld hinausgeführt.

414. Es lässt sich eine erhebliche Anzahl von Männern aufführen, die nur ein Mittelmass wissenschaftlicher Bildung besaßen, dagegen aber im öffentlichen Leben eine bedeutende Rolle spielten, ebenso von solchen, die grosse Gelehrte, aber keine sonderlichen aktiven Politiker waren. Nur ganz selten aber fand sich einer, der auf beiden Gebieten Hervorragendes geleistet hätte, dass er nämlich als Fürst im Reiche des Wissens wie als Staatsmann auf der Höhe seiner Zeit gestanden (unter den Besten gewesen) wäre.

415. Wenn du mit Pompejus in diesem einzigen von dir bezeichneten Punkte nicht so ganz zufrieden bist, so beachtest du (ziehst in Betracht), wie ich glaube, kaum in genügender Weise, dass er nicht bloss darauf zu sehen hatte, was das beste, sondern auch darauf, was nicht zu umgehen sei.

416. Eine Veränderung in dem Leben und den Lebensgewohnheiten der Vornehmen (der oberen Zehntausend) führt nach meiner Meinung auch eine Veränderung des Sittenzustandes bei der Bevölkerung herbei. Um so verderblicher wirken also solche tonangebende Persönlichkeiten, wenn sie lasterhaft sind, weil sie nicht bloss selbst sich mit Lastern beflecken, sondern mit denselben auch das Volk vergiften und nicht bloss durch ihre eigene Entsittlichung Schaden stiften, sondern auch durch Fortpflanzung derselben, also mehr Unheil durch das böse Beispiel, das sie geben, anrichten, als durch ihre eigenen Sünden.

417. Der Antragsteller des Gesetzes ist L. Cassius, welcher der Nobilität angehörte, aber — ich will damit seiner Familie nicht zu nahe getreten sein — von der konservativen Partei sich losgesagt hatte und nun nach Art der Demagogen (echt demagogisch) mit grosser Beflissenheit nach den phrasenhaften Schlagworten des Tages haschte.

418. Ehrende Anerkennung ist das Lebenselement aller Thätigkeit; daher schöpft jeder Begeisterung für seine Bestrebungen aus dem Gedanken an Ruhm, und so erlahmen aber auch von diesen bei jedem Volke stets diejenigen, welche dort auf Abneigung stossen.

419. Die Philosophie blieb bis in die Gegenwart hinein unbeachtet, und kein Lichtstrahl fiel auf sie aus der römischen Literatur; so ist es denn unsere Aufgabe, sie in helles Licht zu rücken und aus ihrer Verborgenheit hervorzuziehen. Auf diese Weise können wir unseren Landsleuten, wenn wir ihnen in den Zeiten unserer öffentlichen Thätigkeit einigermassen genützt haben, möglicherweise nunmehr auch in unserer Zurückgezogenheit von derselben (jetzt „wo wir kaltgestellt sind“) von Nutzen sein.

420. Es ist ganz gut möglich, dass jemand logisch richtig denkt, ohne seinen Gedanken einen formell vollendeten Ausdruck geben zu können; aber seine Einfälle niederzuschreiben, ohne im stande zu sein sie vernünftig zu ordnen,

leicht verständlich zu stilisieren und irgendwie durch einen Reiz der Darstellung den Leser anzuziehen, heisst denn doch einen unbescheidenen (indiskreten) Missbrauch mit seiner geschäftsfreien Zeit und mit der Feder treiben (ist Verschwendung von Zeit und Tinte).

421. Es setzt einen hohen Grad geistiger Befähigung voraus, sein Erkenntnisvermögen von den Sinneseindrücken loszulösen (dass man von den Sinneseindrücken ganz abstrahiere) und mit seinem Denken aus dem Kreise der herkömmlichen Vorstellungen hinauszutreten.

422. Wer zuerst, worin Pythagoras eine That der höchsten Weisheit erblickte, alle Dinge benannte, oder wer die vereinzelt lebenden Menschen veranlasste, sich zu vereinigen und Lebensgemeinschaften zu gründen, oder wer die scheinbar zahllosen Laute auf eine geringe Anzahl von Buchstabenbezeichnungen zurückführte, oder wer die Umläufe der Planeten, ihr Voraneilen, ihren Stillstand genau fixierte, sie alle sind Geistesheroen.

423. Ebenso die einer noch früheren Epoche Angehörenden, welche den Anbau von Feldfrüchten, den Gebrauch von Kleidern, den Häuserbau, eine bessere Gestaltung des Lebens, Verteidigungsmittel gegen die feindliche Tierwelt erfunden haben; denn sie sind es, denen wir Veredelung unseres sittlichen Zustandes und einen höheren Grad äusserer Kultur verdanken, so dass die Menschheit von den Werkthätigkeiten, wie sie das Bedürfnis erheischte, zu den Schöpfungen einer reicher entwickelten Zivilisation fortschreiten konnte.

424. Nur aus den Tiefen eines gottbegeisterten Gemütes kann nach meiner Ueberzeugung eine mächtig wirkende und harmonisch abgerundete dichterische Schöpfung mühelos emporsteigen (hervorkommen).

425. Das ganze Leben des Philosophen ist eine Vorbereitung auf den Tod.

426. Viele körperliche Vorgänge haben eine anregende, viele eine abstumpfende Einwirkung auf das geistige Leben. So sagt zum Beispiel Aristoteles, alle geistreichen Menschen seien zur Melancholie geneigt; daher ist es mir ganz recht, dass ich einen etwas langsamen Kopf habe.

427. Den Leiden also entrückt, genau besehen, der Tod und nicht den Freuden. Und diese Thesis findet sich bei dem Kyrenaiker Hegesias in so vielseitiger Weise verfochten, dass ihm, wie es heisst, der König Ptolemaios Vorträge über diesen Gegenstand in Hörsälen verbot, weil Viele, wenn sie diese seine Darlegungen hörten, Selbstmörder wurden.

428. Weit entfernt, Entgegnungen auf unsere Schriften ungern zu sehen, wünschen wir sogar solche recht sehr. Denn in Griechenland selbst hätte die Philosophie nie solches Ansehen genossen, wenn sie nicht aus den Polemiken und Kontroversen der Gelehrten stets frisches Leben geschöpft hätte (sich verjüngt hätte).

429. Weil die Verfasser dieser Bücher selbst erklären, ihre Darstellung verzichte auf scharfe Unterscheidung der Begriffe, auf übersichtliche Gliederung, auf geschmackvolle und glänzende (künstlerisch vollendete) Stilisierung, so lasse ich solche Schriften unbeachtet (ungelesen), die keinerlei Genuss bieten („verzichte auf eine so unerquickliche Lektüre“ nach Tischer).

430. Denn die Lehrsätze und Anschauungen der dieser Schule Angehörenden sind keinem auch nur mässig Unterrichteten etwas Neues. Weil sie also auf die Form ihrer Darstellung gar nicht sehen, wüsste ich nicht, warum sie ausserhalb des Kreises ihrer Gesinnungsgenossen (Gläubigen) Leser finden sollten.

431. Jede literarische Leistung muss nach meiner Ansicht anständigerweise für jeden Gebildeten geniessbar gemacht sein.

432. Gladiatorenkämpfen zuzuschauen, halten manche für einen Beweis von Herzenshärte und von Mangel an menschlichem Gefühle. Und es ist vielleicht auch so, wie jetzt es dabei gehalten wird (bei der jetzigen Praxis). Damals aber, wo noch nur Verbrecher mit blanker Klinge auf Leben und Tod gegeneinander fochten, gab es für das Auge wenigstens keine bessere Schule, um Schmerz und Tod verachten zu lernen, wenn es auch an zahlreichen Belehrungen durch das Wort nach dieser Richtung wohl nicht fehlte.

433. Wenn uns Selbstbeherrschung zur Pflicht gemacht wird, so will das besagen, dass die Unvernunft durch die Vernunft gezügelt werden solle.

434. Man muss selbstständig urteilen (denken).

435. Wenn die Natur uns so geschaffen hätte, dass wir sie unvermittelt (unmittelbar) schauen und vollkommen erkennen, und unter ihrer unvergleichlichen Führung unsere Lebensbahn durchmessen könnten, dann wären allerdings philosophische Systeme für niemanden ein Bedürfnis. So aber (nun ist es aber nicht so, sondern sie) hat sie uns nur ganz kleine und schwach glimmende Funken mitgegeben, die wir, weil schlechte Traditionen und Vorstellungen uns eine verkehrte Geistesrichtung geben, so gründlich auszulöschen uns beeilen, dass das Licht, mit welchem die Natur unseren Weg erleuchten sollte, völlig unsichtbar geworden ist.

436. Die von euch angestrebte Freiheit von jedem Schmerz müssten wir theuer bezahlen, nämlich mit Roheit des Gemütes und Gefühllosigkeit des Körpers.

437. Ein wunderbarer Fortschritt und eine unglaublich rasche und grossartige Entwicklung auf allen Gebieten war die Folge der Befreiung des Gemeinwesens von dem Absolutismus des Königtums (der Monarchie).

438*. Die Philosophie ist die Führerin auf der Bahn des Lebens, denn sie hat die Kraft, die Tugend zu entdecken und das Laster zu verscheuchen. Sie hat die Städte ins Dasein gerufen, die menschlichen Individuen dazu gebracht, aus dem Zustande der Ungeselligkeit herauszutreten und zu gemeinschaftlichem Leben sich zu vereinigen; sie hat dieselben durch Hausgenossenschaft, Eheverbindungen, schriftlichen und mündlichen Gedankenaustausch zu einander in enge Beziehungen gebracht, sie hat die Gesetze erfunden, hat Sitte und Zucht die Menschen gelehrt.

439. Pythagoras verlieh dem gesellschaftlichen und staatlichen Leben Grossgriechenlands einen glänzenden Aufschwung durch die ausgezeichneten von ihm herrührenden Einrichtungen und Bestrebungen.

440. Die alte Philosophie (die vorsokratische Philosophie) beschäftigte sich bis auf Sokrates mit der Zahlenlehre und der Mechanik des Weltalles sowie mit der Beantwortung der Fragen, woraus alles Seiende entstehe und wohin es zurückkehre (nach dem Urgrunde und der Rückbildung alles Existierenden). Und so stellte sie denn eifrige Untersuchungen an über die Grösse der Gestirne (Weltkörper), deren Abstände von einander und Umlaufszeiten sowie überhaupt über alle Probleme der Astronomie. Sokrates aber war der erste, der die Philosophie veranlasste, den Himmel zu verlassen und ihren Wohnsitz in den Städten der Menschen zu nehmen, der sie sogar in das Haus einführte und zwang, die Lebensführung und Ethik, das Gute und Böse zu Gegenständen ihrer Betrachtung zu machen.

441. Ich sehe da ab (abstrahiere) vom Reichtume, denn da jeder auch noch so Unwürdige im Besitze desselben sein kann, so rechne ich ihn nicht zu den Gütern.

442. So hätte also eine der berühmtesten Bürgerschaften von Hellas, die einst auch zu den gebildetsten gehörte, das Grabmal ihres eigenen Mitbürgers nicht mehr gekannt, der seines gleichen an Scharfsinn nicht gehabt hatte, wenn sie nicht von einem Arpinaten darüber belehrt worden wäre.

443*. Wer möchte nicht lieber Archimedes sein als Dionysios? Denn betrachtet man die Lebensweise und Thätigkeit dieser beiden, so bildete für den einen das Lebenselement seines Geistes die Durcharbeitung und Ergründung mathematischer Probleme, wobei ihn das Bewusstsein seiner Denkkraft mit inniger Befriedigung erfüllte, während die Gedanken des anderen sich um Blutvergiessen und Bedrückungen drehten, und er dabei Tag und Nacht unter dem Banne der Angst stand.

444. Aus dem Streben nach Erforschung der Wahrheit entwickelt sich eine dreifache geistige Produktivität; die eine wendet sich der Erkenntnis der Dinge zu und der Ergründung des Seins, die zweite der genauen Bestimmung des Anzustrebenden und des zu Vermeidenden, die dritte der Ermittlung der logischen Konsequenzen und Widersprüche, worauf alle Genauigkeit wissenschaftlicher Erörterung und vor allem schon alle Richtigkeit der Schlussfolgerung beruht.

445*. Cicero liess sich durch keine Fesseln einer bestimmten Schule beengen, sondern huldigte einem durch Erwägungen der Probabilität beeinflussten Eklektizismus.

446. Wie ein Handelsgeschäft gewinnreich und ein Feldbau ergiebig nicht bloss dann genannt wird, wenn das erstere stets von jedem Verluste verschont bleibt, das letztere von jedem durch die Witterungsverhältnisse herbeigeführten Unglücke, sondern schon, wenn bei beiden zum weitaus grösseren Teile das Gelingen vorwaltet, so kann ein Leben nicht bloss dann, wenn es ganz und gar mit Gütern überhäuft ist, sondern auch schon, wenn zum weitaus grösseren Teile und auch qualitativ die Güter überwiegen, mit Recht als ein glückliches bezeichnet werden.

447. Der Tradition zufolge war Homeros blind. Aber sein Werk, das wir vor uns haben, ist ein Gemälde und keine Dichtung mehr. Welche Lokalität, welche Bewegung von Mensch und Tier ist nicht so sehr bis ins kleinste Detail ausgemalt, dass er uns das hat sehen lassen, was er selbst nicht gesehen hat?

448*. Rom wirkt erhebend schon durch seine historischen Erinnerungen.

449. Philosophische Kenntnisse gestehe ich Vielen zu; wenn ich aber, weil ich diesem Studium mein Leben gewidmet habe, auf das Anspruch mache, was eine spezifische Eigenschaft des Redners ist, nämlich auf eine Darstellung, die ebenso zutreffend die Dinge bezeichnet, als sie die Begriffe scharf unterscheidet und die zugleich durch Schönheit der Form befriedigt, so glaube ich einigermaßen dazu berechtigt zu sein.

450. Demetrios aus Phaleron ist ein feiner Dialektiker, als Redner entbehrt er des Feuers, doch besitzt er weiche Anmut (hat er viel Einschmeichelndes), so dass man ihm die Schule des Theophrastos anmerkt.

451. Auf Pflichterfüllung beruht alle Sittlichkeit im Leben, auf Pflichtversäumnis alle Unsittlichkeit.

452. Wir halten uns bei dieser Untersuchung vorzugsweise an die Stoiker, aber nicht, indem wir ihre Schriften übersetzen, sondern indem wir nach unserer Gewohnheit dieselben als Quellen benützen, denen wir nach Wahl und Ermessen so viel entnehmen werden, als uns gut dünkt und auch das in der uns zusagenden Form.

453. Der ganzen Klasse der belebten Wesen ist von der Natur der Trieb der Selbsterhaltung eingepflanzt.

454. Zwischen dem Menschen und dem Tiere besteht der spezifische Unterschied, dass, während letzteres lediglich soweit, als der jeweilige Sinnes-eindruck wirkt und nur mit dem augenblicklich Vorhandenen sich in Beziehung setzt, wobei es ein nur sehr schwaches Bewusstsein von Vergangenheit und Zukunft hat, der Mensch, weil er mit Vernunft begabt ist, die ihn in den Stand setzt, die natürlichen Folgen zu erkennen, die Ursachen der Dinge zu sehen und von deren Weiterentwicklung wie von ihren Vordergliedern, um mich so auszudrücken, ein deutliches Bewusstsein zu haben, Analogien zu finden, mit der Gegenwart die Zukunft in Verbindung und ursächliche Verkettung zu bringen, leicht das Leben in seinem ganzen Verlaufe überblickt und für Beschaffung der zur Fortführung desselben nötigen Mittel Vorkehrung trifft.

455. Es ist bedauerlich, dass gerade gross angelegte Naturen und glänzende Geister es sind, bei denen am häufigsten die Begierden nach Ehre, Herrschaft, Macht und Ruhm rege werden.

456. Wenn die Philosophen die Erforschung der Wahrheit sich zur Aufgabe machen und das gering achten und für absolut wertlos halten, was die meisten Menschen leidenschaftlich begehren, und um das sie auf Leben und Tod mit einander kämpfen, so sind sie deshalb noch nicht gerecht. Denn während sie es zu der einen Art von Gerechtigkeit bringen, dass sie nämlich niemandem durch Zufügung eines Unrechts schaden, lassen sie es an der andern fehlen, denn vor Wissensdurst kümmern sie sich um diejenigen nicht, deren Interessen wahrzunehmen sie verpflichtet wären.

457. Die Lebensregel ist ganz richtig, man solle nichts thun, von dem man nicht gewiss wisse, ob es gerecht oder ungerecht sei.

458. Unsere Vorfahren haben die Einwohner von Tusculum, die Aequer, Volsker, Sabiner und Herniker sogar in den Staatsverband aufgenommen, während sie Karthago und Numantia von Grund aus zerstört haben; hinsichtlich Korinths hätte ich gewünscht, sie hätten es nicht gethan, aber ich kann mir schon denken, dass sie dafür Gründe hatten. In erster Linie bestimmte sie wohl dazu die strategische Bedeutung des Platzes, indem sie nämlich verhüten wollten, dass eines Tages die blosse Position zu einer Insurrektion verleiten könnte.

459. Das Gefühl für Gerechtigkeit ist es, das uns am entschiedensten von dem Wesen der Tiere trennt, denn Tapferkeit erkennen wir ihnen zu, dem Rosse zum Beispiel oder dem Löwen, nicht aber den Sinn für Recht und Billigkeit.

460. Trefflich wird die Tapferkeit von den Stoikern als die Tugend definiert, welche die Verteidigung der Gerechtigkeit führt (ist die stoische Definition der Tapferkeit als der Tugend, welche).

461. Je hochfliegender die Seele eines Menschen ist, desto leichter lässt er sich durch Ruhmbegierde zu Ungerechtigkeiten verleiten; und dies ist allerdings eine missliche Partie, weil kaum sich einer findet, der sich Anstrengungen unterzieht und Gefahren aussetzt, ohne dass er dann als Lohn für seine Leistungen den Ruhm verlangt.

462. Behaglicher, sicherer, sowie weniger Anstoss und Aergernis bei den Nebenmenschen erregend ist die Existenz derer, die sich von öffentlicher Thätigkeit fernhalten, aber erspriesslicher für die Menschheit und geeigneter, um Ruhm und angesehene Stellung zu erringen, ist das Leben derer, welche sich den Staatsgeschäften und einer auf grosse Ziele gerichteten Wirksamkeit gewidmet haben.

463. Die von der Natur mit denjenigen Eigenschaften Ausgestatteten, welche zu Leistungen befähigen, müssen entschlossen jedes Zaudern unterlassen, amtliche Stellungen übernehmen und sich an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten beteiligen.

464. Wer im öffentlichen Leben sich bewegt (für den Politiker) für den sind so gut wie für den Philosophen, ja für ihn vielleicht noch mehr, Hochsinnigkeit und Geringschätzung alles Irdischen sowie Seelenruhe und Furchtlosigkeit Haupterfordernis, soll er anders frei von Aengstlichkeit sein und mit Würde und Festigkeit (hoherhobenen Hauptes) durchs Leben gehen.

465*. Seelenruhe und Furchtlosigkeit zu bethätigen, fällt dem Philosophen leichter als dem Staatsmanne, weil das Leben des ersteren dem Schicksale weniger Angriffspunkte bietet und bedürfnisloser ist, sowie auch weil beim Eintritt einer Katastrophe sein Fall kein so harter sein kann.

466. Mir hat der lorbeergekrönte Cn. Pompejus vor vielen Zeugen die ehrende Anerkennung zu teil werden lassen (ausgesprochen), es hätte ihm nichts genützt, seinen dritten Triumph davongetragen zu haben, wenn er nicht infolge meiner staatsrettenden That eine Stätte gehabt hätte, denselben auch zu feiern. Es stehen also Beweise des Mutes im Leben des Staatsmannes nicht zurück hinter den im Felde (vor dem Feinde) abgelegten Proben der Tapferkeit, ja das erforderliche Mass (Quantum) von Arbeitskraft und geistiger Anstrengung ist bei ersteren grösser als bei letzteren.

467. Es erfordert Seelenstärke und Festigkeit, in schlimmen Situationen nicht den Kopf zu verlieren, sich nicht in der Aufregung (aus Nervosität) aus seiner Position, wie man sagt, verdrängen zu lassen, sondern Geistesgegenwart und Augenblicklichkeit (Schlagfertigkeit) der Entschliessung sich stets zu bewahren, sowie die Linie besonnenen Handelns immerdar einzuhalten. Indes das eben Genannte zu leisten, ist Sache des Temperaments, dazu aber gehört sogar Genialität, dass man das Kommende im Geiste schon vor sich sieht, lange voraus darüber im klaren ist, was im günstigen und im ungünstigen Falle geschehen kann, was jeweilig (in jedem gegebenen Falle) zu thun ist, und dass man es nicht dahin kommen lässt, einmal sagen zu müssen: „das hätte ich nicht gedacht“.

468. Angehende Staatsmänner mögen die zwei von Plato gegebenen Regeln befolgen, erstens auf Wahrung des Interesses der Staatsangehörigen so sehr bedacht zu sein, dass sie bei allen ihren Handlungen sich nur von der Rücksicht auf dasselbe leiten lassen, ohne an ihre persönlichen Vorteile zu denken, zweitens dem gesamten Staatsorganismus ihre Sorge zu widmen, damit sie nicht über der Pflege eines einzelnen Gebietes (Ressorts, Departements) die übrigen verkümmern lassen.

469. Es ist etwas ganz Klägliches um Stellenjägerei (Streberei) und Wettrennen nach Ehrenämtern, worüber es trefflich bei Plato heisst, dass diejenigen, welche miteinander darum stritten, wer von beiden den Staat regieren solle, es ähnlich machten (analog handelten) wie Seeleute, die miteinander zanken würden, wer unter ihnen das ausschliessliche Recht haben (der Bevorzugung sich erfreuen) solle, Steuermann zu sein.

470. Plato befiehlt uns, nur in solchen Gegner zu erblicken, die in Waffen uns gegenüber stehen, und nicht in solchen, die nach ihrem eigenen Ermessen (nach ihrer Auffassung) für das allgemeine Beste sorgen wollen, wie zwischen P. Africanus und Q. Metellus eine (politische) Meinungsverschiedenheit bestand, die frei war von leidenschaftlicher Gehässigkeit (Verbitterung).

471. Wie auf dem Gebiete des physischen Lebens grosse Unähnlichkeiten vorkommen, indem, wie wir uns überzeugen, die einen durch ihre Behendigkeit zu Wettläufern, die anderen durch ihre Muskelkraft zu Athleten sich eignen, und ebenso in Bezug auf das Aeussere die einen imponierende, die anderen anmuthige Persönlichkeiten (Erscheinungen) sind, so zeigen sich im geistigen Leben noch namhaftere Verschiedenheiten.

472. Der Ueberlieferung zufolge war Sokrates eine herzugewinnende und geistreiche Persönlichkeit, seine Konversation heiter belebt und durch seine ganze Vortragsweise ging ein sie charakterisierender Zug der Ironie.

473. Während der Bühnenkünstler klar erkennt, welche Charakterrolle für ihn passt, sollte diese Erkenntnis dem Weisen im Leben nicht möglich sein?

474. Wie vieles liess sich Odysseus auf seiner berühmten langjährigen Irrfahrt gefallen, da er Weibern diente und im Verkehre mit jederman umgänglich und lebenswürdig sein wollte. Daheim aber gar erst ertrug er Beschimpfung von seite der Knechte und Mägde, um endlich an das ersehnte Ziel zu gelangen. Ein Ajas dagegen mit der Sinnesart, welche ihm die Tradition beilegt, hätte es vorgezogen tausendmal zu sterben, als das über sich ergehen zu lassen.

475. Haben wir unseren Lebensberuf gewechselt, so müssen wir mit allen Mitteln darauf hinarbeiten, dass man von uns sagen kann, wir hätten damit klug gehandelt (es sei das klug von uns gewesen).

476. Die wesentlichste Aufgabe des Beamten ist, sich dessen klar bewusst zu sein, dass er den Staat vertritt und daher die Verpflichtung hat, dessen Würde und Ehre zu wahren (zu repräsentieren).

477. Stoff zur Konversation bieten in den meisten Fällen (in der Regel) häusliche Angelegenheiten oder politische Fragen oder Themata aus dem Bereich der Kunst oder der Wissenschaft.

478. Unser Hauptaugenmerk muss darauf gerichtet sein, dass man sieht, wir zollen denen, mit welchen wir eine Konversation führen, Verehrung und Hochachtung.

in rerum cogitatione 479. Jene, deren Studien und ganzes Leben der Theorie gewidmet war, haben sich doch der Förderung der praktischen Interessen und des materiellen Wohlbefindens ihrer Mitmenschen nicht entzogen.

480*. Es ist eine Partei ans Ruder gekommen, die nicht so fast den gründlichen Umbau als den völligen Umsturz des Staates anstrebt (deren Programm . . . ist).

481. Nachdem es ein öffentliches Leben, dem ich all meine Sorge, mein Denken und Thun zu widmen pflegte, überhaupt nicht mehr gab, habe ich natürlich jenen Teil meiner bisherigen literarischen Thätigkeit eingestellt, der mit meinem Wirken als Anwalt und Senator zusammenhing.

482. Die Weisheit ist nach der Definition der antiken Philosophie das Wissen von den Dingen im Himmel und auf Erden sowie von den Ursachen, die denselben zu Grunde liegen.

in sem (dis) plinam 483. Die Behauptung aufstellen, dass es für die wichtigsten Materien keinen systematischen Unterricht gebe, während von den unbedeutendsten keine ohne einen solchen existiert, kann nur einer, der nicht recht weiss, was er sagt, und über die wichtigsten Fragen im unklaren ist.

errare de maximis rebus 484. In dieses Unglück sind wir gestürzt infolge unseres Strebens, ein Gegenstand der Furcht statt der Liebe und Verehrung zu sein. Und wenn das alles Rom wegen Ausübung einer ungerechten Herrschaft treffen konnte, was haben da Einzelne zu erwarten?

485. Die grösste Bewunderung zollt man dem, welchem Geld etwas gleichgültiges ist, so dass man denjenigen, bei dem man sich davon überzeugt hat, als einen betrachtet, der die Feuerprobe bestanden habe.

486. Als anfangs das Volk von den Bedrückungen der Mächtigeren zu leiden hatte, nahm es seine Zuflucht zu einem Einzelnen, der durch seine Tugendhaftigkeit hervorragte. Dieser schützte nun die Schwächeren gegen Unrecht, verschaffte den Grundsätzen der Billigkeit Achtung und umschloss so Hoch und Niedrig mit den Schranken des für alle die gleiche Gültigkeit besitzenden Rechtes.

487*. Diejenigen wurden in der Regel zum Herrscheramt berufen, von deren Gerechtigkeitssinn das Volk sich eine feste Ueberzeugung gebildet hatte.

488. Jene, deren erste Lebenszeit infolge ihres niedrigen Standes und ihrer Verborgenheit sich der Beachtung der Welt entzieht, müssen, sobald sie in das Jünglingsalter getreten sind, sich hohe Ziele stecken und denselben unbeirrt zustreben; und dies können sie umso getroster thun, weil jenes Lebensalter nicht nur keiner Missgunst begegnet, sondern sogar Sympathieen findet.

489. Am leichtesten und in der vorteilhaftesten Weise machen sich junge Leute bekannt, wenn sie sich an hochverdiente, einsichtsvolle Männer anschliessen, die es mit dem Gemeinwesen gut meinen; denn sie erregen, wenn sie häufig in deren Umgebung sind, bei dem Volke die Erwartung, dass sie denen ähnlich werden, die sie sich zum Vorbild genommen.

490. Grosser Bewunderung erfreut sich ein Redner, der eine reiche Diktion mit Tiefe der Gedanken verbindet.

491. Es ist mir unbegreiflich, was dem Theophrastos in seiner Abhandlung über den Reichtum eingefallen ist, in der neben vielem Trefflichem jener eine Abschnitt (Passus) einfältig ist, wo er sich weitläufig in einer Lobpreisung des Prachtaufwandes bei öffentlichen Spielen ergeht.

492. Wir wissen nur zu gut, welche bedeutenden Redner nicht mehr sind, wie wenige jetzt zu Hoffnungen berechtigen, wie noch geringer die Anzahl der befähigten ist, wie viele dagegen dreist auftreten.

493. L. Philippus hat in seinen politischen Reden gar manche demokratische Aeusserung gemacht, aber eine war geradezu revolutionär, als er nämlich sagte, es gebe unter der Bürgerschaft nicht 2000 Besitzende. Solch eine Rede war ein schweres Verbrechen am Staate (Hochverrat), denn sie zielte auf Güterverteilung, das Verderblichste, was es geben kann.

494. Hauptzweck bei Gründung von Staaten und Stadtgemeinden war die Sicherung des Privateigentums. Denn allerdings führte schon ein Naturtrieb die Menschen zu geselligem Verein zusammen, aber die Hoffnung, ihren Besitz so behütet zu wissen, veranlasste sie den Schutz zu suchen, wie ihn nur städtische Ansiedelungen gewähren konnten.

495. Den Staat als eine Erwerbsquelle zu benützen, ist nicht bloss eine Gemeinheit, sondern sogar ein Verbrechen und ein Frevel.

496. Der alte Cato gab auf die Frage, was ökonomisch der einträglichste (rentabelste, lukrativste) Betrieb sei, die Antwort: „gute Viehzucht“, auf die weitere Frage nach dem zweitbesten: „mittelmässige (ziemlich gute) Viehzucht“, auf die Frage nach dem drittbesten: „Viehzucht, auch wenn sie nicht gut geht“, auf die Frage nach dem viertbesten: „Feldbau“. Und als dann der Fragesteller fortfuhr und fragte: „und was ist es denn mit dem Geldausleihen auf Zins?“ antwortete Cato mit der Gegenfrage: „was ist es denn mit dem Halsabschneiden?“

497. Zweck und Absicht der Gesetzgebung ist die Erhaltung des Bandes, welches die Angehörigen eines Staates umschlingt. Daher sucht sie durch Androhung von Todesstrafe, Verbannung, Kerker, Vermögensverlust jeden Versuch hintanzuhalten, dieses Band zu zerreißen.

498. Dem Willen der Natur entspricht es mehr, statt in einer Einöde zu leben, selbst wenn man dabei nicht bloss frei von allen Mühseligkeiten wäre, sondern sogar in den grössten Genüssen schwelgte, sich zu Zwecken der Erhaltung und Förderung der Wohlfahrt ganzer Völker, ideal gedacht, den grössten Mühseligkeiten und Beschwerden zu unterziehen nach dem Vorbilde jenes (es gleichthuend jenem) Herakles, welchen denn auch die Menschheit in dankbarer Erinnerung an all den Segen, den er gestiftet, in ihren Mythen unter die Olympier versetzt hat.

499. Der Unsittliche in seinem Irrwahn ist, wenn er etwas scheinbar Nützliches an sich gerafft hat, sofort geneigt, das als etwas aufzufassen, das mit der Idee des sittlich Guten nichts zu schaffen habe. Auf dem Boden einer solchen Anschauung aber erwachsen die Meuchelmorde, die Giftmorde, die Testamentsfälschungen, auf ihm die Diebstähle, Unterschlagungen (Hinterziehungen von Staatsgut), Beraubungen und Ausplünderungen von Bundesgenossen und Mitbürgern. Auf ihm die Begierden nach allzugrosser Machtfülle, nach einer unstatthaften gebietenden Stellung im Staate, schliesslich sogar in einer Republik nach einer Krone, Bestrebungen, die über alle Vorstellung hinaus scheusslich und greulich sind. Denn ihr missleitetes Urteilsvermögen lässt solche Menschen nur die materiellen Vorteile wahrnehmen, die ihnen aus ihrem Thun erwachsen, aber nicht die Strafe, wobei ich nicht die vom Gesetze angedrohte meine, denn der wissen sie nur zu oft mit Gewalt sich zu entziehen, sondern die, welche in der unsittlichen Handlung selbst liegt und am härtesten (schmerzlichsten) empfunden wird.

500. Wir müssen, wenn wir anders in der Philosophie einige Fortschritte gemacht haben, recht davon überzeugt sein, dass wir keine Handlung der Habsucht, der Ungerechtigkeit, der Willkür und Selbstsucht uns erlauben dürfen, selbst wenn es möglich wäre, dass dieselbe allen Göttern und Menschen verborgen bliebe.

501. Als die Athener es für völlig unmöglich erkannten, dem Ansturm der Perser standzuhalten, beschlossen sie, die Stadt zu räumen, ihre Weiber und Kinder nach Trözen in Sicherheit zu bringen und dann ihre Schiffe zu besteigen, um die Unabhängigkeit von Hellas zur See zu verteidigen; da riet ihnen ein gewisser Kyrsilos, in der Stadt zu bleiben und dem Xerxes die Thore zu öffnen, aber sie steinigten ihn.

502. Helios machte seinem Sohne Phaëthon die Zusage, ihm jeden Wunsch erfüllen zu wollen.

503*. Niemand war ein genauerer Charakterzeichner als Shakspeare.

504. Wem ist es unbekannt, mit welch schwierigen Problemen, mit einer wie abstrakten, vielverzweigten und Schärfe des Denkens erheischenden Wissenschaft die Mathematiker es zu thun haben?

505. In diesem unserem Lande sind nie irgendwelche Studien mit leidenschaftlicherem Eifer betrieben worden als die rhetorischen.

506. Ein Redner muss im Besitze umfassender Kenntnisse der früheren Zeiten und einer Menge von Belegen aus der Geschichte sein.

507. Aus positiven Kenntnissen muss reich entwickelt wie ein Baum, mächtig wie ein Strom die Rede hervorkommen, denn hat sie nicht eine that-

sächliche (reale) Unterlage, welche dem Redner genau bekannt und zu eigen (sein geistiges Eigentum ist), so ist sie nichts weiter als hohle und fast kindische Wortmacherei.

508. In dem strengen Begriff „Redner“ und in der Ankündigung allein schon einer berufsmässigen Ausübung der Beredsamkeit liegt die Uebernahme der Aufgabe und das Erbieten, über jedes gegebene Thema in einer formell wie materiell entsprechenden Weise zu sprechen.

509. M. Antonius war in der Politik ein Gesinnungsgenosse des Crassus und stand ihm auch persönlich sehr nahe.

510. Ich kenne nichts Höheres als die Fähigkeit, durch die Macht des Wortes Versammlungen von Menschen zu fesseln, auf ihr Denken suggestiv zu wirken, ihrem Willen antreibend oder ablenkend (positiv wie negativ) jede beliebige Richtung zu geben.

511. Was kann zur Zeit der Zurückgezogenheit von öffentlichen Geschäften (in den Zeiten politischer Ferien) angenehmer oder Gebildeter würdiger sein als eine Konversation geistreicher und wohlunterrichteter Männer? Denn das allein ist ja unser Hauptvorteil gegenüber der Tierwelt, dass wir miteinander reden und unsere Empfindungen durch Worte ausdrücken können.

512. Welche andere Macht war es, wenn nicht die Beredsamkeit, welche die Menschen dazu brachte, ihre Vereinzelung aufzugeben, und sich zu vereinigen, es ihnen ermöglichte, aus den Zuständen der Wildheit und Rohheit sich zu der gegenwärtigen Kultur und Zivilisation emporzuarbeiten, die Bildung von Staaten veranlasste und in diesen dann Verfassungen, Rechtspflege und Rechtssatzungen ins Leben rief?

513. Wenn ich Beispiele aus unserer Geschichte und ebenso aus der anderer Staaten anführen wollte, könnte ich mehr Schaden als Nutzen aufweisen, den grosse Redner auf den Gebieten des öffentlichen Lebens stifteten.

514. Selbst wenn du dem Redner keine andere Aufgabe zuweist, als dass sein Vortrag bei wohlgeordnetem Gedankengang und in schöner Form der Darstellung den Gegenstand erschöpfend behandle, so muss ich fragen, wie er auch dies nur leisten kann ohne jenes Wissen, das ihr ihm nicht zugesteht. Denn eine oratorische Virtuosität ist unmöglich, wenn der Redende die Materie, über die er zu sprechen hat, sich nicht angeeignet hat.

515. Wem ist unbekannt, dass die grösste Wirkung des Redners sich darin äussert, dass er in den Seelen der Menschen Zorn, Hass oder Entrüstung wachruft oder eben diese gerade genannten Leidenschaften zum Schweigen bringt und an ihrer Stelle die Gefühle der Milde und des Erbarmens rege macht? Aber nur derjenige, der eine gründliche Kenntnis von den verschiedenen menschlichen Temperamenten, von der ganzen Höhe und Tiefe des menschlichen Gemütes besitzt, sowie von den Ursachen, die antreibend und umstimmend wirken, wird das alles in dem von ihm gewünschten Grade durch seine Rede erreichen können.

516. Kann man gegen oder für einen Feldherrn sprechen, ohne dass man praktische Erfahrungen im Kriegswesen hat, ja, wie es gar oft erforderlich ist, ohne dass einem Kenntnisse von den topographischen Verhältnissen des Festlandes und des Meeres zu Gebote stehen? Kann man vor dem Volke über die Annahme oder Verwerfung von Gesetzentwürfen, im Senate über jedes Gebiet des öffentlichen Lebens sprechen, ohne im Besitze eines umfassenden theoretischen Wissens und eines eben solchen praktischen Verständnisses in den verschiedenen Zweigen der Staatswissenschaften zu sein?

517. Die stereotype Behauptung des Sokrates, dass alle auf dem ihnen bekannten Gebiete hinreichende Beredsamkeit besäßen, ist nicht richtig; richtiger ist die, dass einmal niemand auf dem Gebiete Beredsamkeit besitzen könne, auf dem es ihm an Kenntnissen fehlt, und dann, dass jemand, sogar wenn er die gründlichsten Kenntnisse besitzt, dabei aber es nicht versteht, für seine Gedanken den sprachlichen Ausdruck und für diesen eine schöne Form zu finden, trotz alledem nicht im stande ist, selbst über das ihm Bekannte einen beredten Vortrag zu halten.

518. Der Redner wird nach meiner Ansicht diesen so vornehmen (stolzen) Namen verdienen, der über jedes ihm vorkommende Thema, das eine rednerische Behandlung erheischt, einen von Sachkenntnis zeugenden, gut disponierten, glänzend stilisierten freien Vortrag und zwar auch mit einer gewissen würdevollen Gestikulation zu halten im stande ist.

519. Die Philosophie zerfällt in drei Teile: in die Ergründung der Geheimnisse der Natur, in die haarscharfe Ermittlung der Gesetze der wissenschaftlichen Erörterung, in die Feststellung der Grundsätze eines sittlichen Lebens.

520*. Diese Aeusserungen sind nicht so fast gediegen als geistreich.

521*. Unsere Gegner in dieser Disputation waren redegewandte Athener, ebenso gewiegte Politiker wie Advokaten.

522*. Von einer systematischen Wissenschaft kann man nur reden, wenn sie sich aus Materien zusammensetzt, die klar erkannt und gründlich durchforscht sind, die unter eine Einheit sich zusammenfassen lassen und in keinem einzigen Falle sich als trügerisch erweisen.

523. Es gibt Leute, die so ungelenke Sprachwerkzeuge oder ein so unglückliches Organ haben oder deren Physiognomie und Gestikulation so plump und ungeschlacht sind, dass sie, so geistig begabt und geschult sie auch sein mögen (bei aller Begabung und Schulung) nicht unter die Redner gerechnet werden können.

524. Gerade die besten Redner haben die meiste Angst vor den Schwierigkeiten, die mit einem öffentlichen Vortrage verbunden sind, vor den verschiedenen Wechselfällen, denen eine Rede ausgesetzt ist, vor den Ansprüchen, die das Publikum an den Redner stellt.

525. Während es bei Erlernung anderer Kunstfertigkeiten genügt, überhaupt noch Menschenverstand zu haben und die Fähigkeit zu besitzen, das Vorgetragene oder bei allenfallsiger schwächerer Begabung Eingepaukte aufzufassen und sich zu merken (im Gedächtnisse aufzuspeichern), während also da nicht Beweglichkeit der Sprachwerkzeuge, rasche Aussprache, am Ende nicht das, was wir selbst uns nicht geben können, nämlich empfehlende Gesichtsbildung, gefälliges Mienenspiel, gutes Organ, gefordert wird, muss vom Redner verlangt werden, dass er die Geistesschärfe des Dialektikers, den Gedankenreichtum des Philosophen, die Diktion fast des Dichters, das Gedächtnis des Juristen, das Organ des tragischen Schauspielers, das Geberdenspiel beinahe des grössten Mimen besitze.

526. Viele Eigenschaften muss der Redner schon von der Natur („von Haus aus“) haben, sonst kann ihm der Unterricht wenig frommen.

527. Roscius äusserte sich wiederholt, einen Schüler zu finden, mit dem er so eigentlich zufrieden gewesen wäre, sei ihm bisher noch immer nicht gelungen.

528. Was meinst du: soll ich Jurist oder Offizier werden?

529. Das Bestreben allein, ein Ziel zu erreichen, ist nutzlos, man muss auch das betreffende Mittel kennen, das uns rasch und sicher an das gewünschte Ziel bringt.

530. Q. Scaevola war unter seinen Zeitgenossen nicht bloss der gelehrteste Jurist, sondern der scharfsinnige Mann überragte sie auch an geistiger Begabung überhaupt und an praktischem Verstand.

531. Alle jetzt zu systematischen Lehrgebäuden zusammengefügte Kenntnisse waren einstmals zusammenhanglos und fragmentarisch.

532. Wenn wir Menschen überhaupt, wie es unsere heiligste Pflicht ist, freudige Anhänglichkeit an unser Vaterland empfinden, also ein Gefühl, das so mächtig, so eigenartig ist, dass das Leben in jenem einem Vogelneste gleich an rauhen Felsen klebenden Ithaka ein so kluger Mann wie Odysseus der Unsterblichkeit vorzog, von welcher begeisterter Liebe müssen dann erst wir für ein Vaterland entflammt sein (wie begeistert muss . . . unser Herz für . . . schlagen), das wie kein anderes auf Erden die Heimat des Heldenmutes, der Herrschermacht und der Ehre ist!

533. Der ist wirklich ein Redner, der im stande ist, durch die Macht des Wortes den Verbrecher und den Schurken zum Gegenstand des Hasses der Mitbürger zu machen (an den Pranger zu stellen) und der Strafe zu überantworten, aber auch umgekehrt mit seinem Talente Unschuldige zu schützen und sie vor gerichtlicher Bestrafung zu bewahren, der es vermag in einem Volke, wenn es in Schlaffheit versunken oder auf eine falsche Bahn geraten ist, das Gefühl für Ehre wachzurufen, beziehungsweise es von einem Missgriff abzuhalten, es mit Entrüstung gegen schlechte Menschen zu erfüllen oder seinen Zorn, wenn es gegen Gutgesinnte verhetzt ist, zu sänftigen, und der endlich in den Gemütern der Menschen durch seine Worte jedes Pathos, das durch die Umstände und die Sachlage gefordert ist, wachrufen beziehungsweise beschwichtigen kann.

534*. Das Ansehen, welches Scaurus genoss, beruhte auf der Gediegenheit seines persönlichen Charakters und auf seiner staatsmännischen Einsicht.

535. Scaurus darf als Redner gewiss nicht unterschätzt werden, aber seine Stärke liegt doch mehr in dem klaren Verständnisse, das er für wichtige Angelegenheiten (grosse Verhältnisse) hat, als in schulgerechter Beredsamkeit.

536. Perikles war damals Athens grösster Redner, aber auch eine Reihe von Jahren im öffentlichen Leben die massgebende Persönlichkeit.

537. Plato hat sich einen ganz neuen Staat in seinen Büchern konstruiert, so sehr stand das, was er über die Gerechtigkeit sagen zu müssen glaubte, mit dem Herkommen und den staatsrechtlichen Traditionen in Widerspruch.

538. Ist in deinen Augen der Jurist nur so ein vorsichtiger und spitzfindiger Paragraphenfuchser, ein Auskunftgeber über Prozessklagen, ein Herleierer von Rechtsformeln und ein Silbenstecher?

539. Ueber L. Crassus und M. Antonius herrschte von jeher die Ansicht, dass der eine keine sonderliche wissenschaftliche Bildung, der andere gar keine gehabt habe.

540. Wer nicht erkennt, was die jeweilige Situation erheischt oder zu viel spricht, oder sich vordrängt, oder die Stellung und das Interesse der Personen, unter denen er sich befindet, nicht berücksichtigt, oder schliesslich nach irgend einer Seite es an den entsprechenden Formen oder an nötigen Masse fehlen lässt, den nennt man taktlos.

541. Von allen Abgeschmacktheiten, deren es eine Unzahl gibt, ist wohl die grösste die bei den Griechen häufig vorkommende, überall vor einem beliebigen Publikum über sehr schwierige oder ganz belanglose (durchaus nicht brennende) Fragen die spitzfindigsten Erörterungen anzustellen.

542. Mir ist es lieber, wenn meine Rede nicht verstanden als wenn sie kritisiert wird.

543. Eine solche Annehmlichkeit liegt schon in der blossen Redefertigkeit, dass sie für das Ohr und den Geist des Menschen der grösste Genuss ist.

544. Aufgabe des Redners ist, wo es gilt, in wichtigen Fragen Rat zu erteilen, würdevoll und in klarer Darlegung sein Votum abzugeben, ebenso auch das Volk aus Erschlaffung aufzurütteln oder dem zügellosen Toben desselben Einhalt zu thun, seine Kunst ist es, die den Bösewicht ins Verderben stürzt und die Unschuld rettet.

545. Wer kann mit feurigeren Worten für das Gute begeistern als der Redner, wer eindringlicher vom Wege des Lasters zurückrufen, wer schärfer den Bösewicht tadeln, wer glänzenderes Lob dem Guten spenden, wer machtvoller (wuchtiger) den Begehrlichen durch eine Anklage zermalmen, wer dem Bekümmerten bessere Linderung durch eine Trostrede verschaffen?

546. Die Geschichte gibt Zeugnis von den Jahrhunderten, sie bringt die Wahrheit ans Licht, sie erhält die Erinnerung an die Vergangenheit lebendig, sie lehrt die richtige Führung des Lebens, sie verkündet, was gewesen ist.

547. Was Naturanlage oder äussere Umstände dem Menschen geben, darin lasse ich mich übertreffen, ohne mich gekränkt zu fühlen (ohne meinen Gleichmut zu verlieren), während es mir unerträglich wäre, mich in dem besiegen zu lassen, was der Mensch sich selbst verleihen kann.

548. Thukydides ragt nach meiner Ansicht in der Kunst der Darstellung weit über alle Anderen hinaus, denn er ist so gehaltreich, dass er fast so viel Gedanken als Worte hat, seine Diktion ferner ist so treffend und knapp, dass man nicht weiss, ob der Inhalt durch die Darstellung oder die Diktion durch die Gedanken Licht empfängt.

549. Wer sagt noch, dass Antonius nicht Griechisch könne? Wie viele Geschichtschreiber hat er genannt, mit welcher Sachkenntnis und mit wie richtiger Charakterisierung hat er über jeden einzelnen gesprochen!

550. So viel verstehe ich allenfalls im Griechischen, als die Schriftsteller selbst allgemein verstanden wissen wollten; wenn ich aber einmal unter die Philosophen hineingerate, durch die Büchertitel geködert, die in der Regel bekanntes und herrliches ankündigen, wie z. B. Abhandlungen über die Tugend, die Gerechtigkeit, die Sittlichkeit, die Lust, so verstehe ich aber auch nicht ein einziges Wort, in so eng begrenzte und knapp zugeschnittene (zerhackte) Erörterungen haben sie sich eingezwängt. Und was die Dichter betrifft, so mache ich überhaupt gar nicht den Versuch, sie anzurühren, weil es mir den Eindruck macht, als ob sie eine ganz andere Sprache reden.

551. Das Geberdenspiel des Redners muss manigfaltig, leidenschaftlich, lebendig, feurig, affektiv, naturwahr sein.

552. Wer von diesen Griechen da glaubt denn, dass irgend einer von uns Römern überhaupt irgend etwas versteht?

553. Als ich den Sulpicius hier, der damals noch ein ganz junger Mensch war, zum erstenmale in einer Bagatellsache sprechen hörte, war Stimme, äussere Erscheinung, Gestikulation und alle anderen Mittel den an einen Redner zu

stellenden Anforderungen entsprechend, die Sprache aber war zu schnell und hastig, wie es seine Individualität mit sich brachte, und bewegte sich der Altersstufe entsprechend, in einer schwülstigen und etwas zu überschwänglichen Phraseologie. Da habe ich mich nun nicht wegwerfend geäußert; denn es ist mir ganz recht, dass in der Jugend die Produktivität überquellte (der junge Most gähre). („Stolz lieb' ich den Spanier, wenn auch der Becher überschäumt.“)

554. Curio hat durch die Kraft, den Geschmack und den Reichtum seiner Diktion sich gewissermassen einen streng individualisierten Stiltypus geschaffen.

555. Die Beschränktheit (Borniertheit) hält sich nur an die einzelnen Detailscheinungen und hat kein Auge für die grossen treibenden Kräfte (für deren Kausalität).

556. Zu all dem reicht eine selbst nur mittelmässige Begabung aus, aber es erfordert viele Uebung.

557. Bei all diesem macht die Auffindung (Heuristik) keine Schwierigkeit, unerlässlich ist mehr lichtvolle und fein ausgefeilte Darstellung.

558. Das ist klar und liegt noch im Bereiche des gewöhnlichen Menschenverstandes (geht über den Horizont . . . nicht hinaus).

559*. Es ist diesen Leuten unbekannt, dass alle Streitfragen sich auf Begriff und Wesen einer umfassenden Kategorie (auf Prinzipien) zurückführen lassen.

560. Das sind Fragen, die nach durchgreifenden Rechtsgrundsätzen und prinzipiell zu lösen sind, so dass also Persönlichkeiten und Namen dabei gar nicht in Betracht kommen, sondern es auf eine rationell zu Werke gehende Beredsamkeit und auf Kenntnis der Fundstätten für die Beweisführung ankommt.

561. Angesichts dessen, dass die Griechen so grosse Aufgaben sich stellten, die Lösung derselben als ihren Beruf erklärten und damit sich auch wirklich beschäftigten, indem sie verhiessen, der Menschheit Belehrung über die Ergründung der grössten Geheimnisse zu erteilen, sowie über Führung eines sittlich guten Lebens und über die Aneignung eines reichen Ausdruckes der Gedanken, hätte ich, glaube ich, ein stumpfsinniges Tier und kein Mensch sein müssen, um da nicht hinhören zu wollen.

562. Aristoteles hat mit dem gleichen geistigen Scharfblick, der ihn befähigte, Wesen und Eigenart alles Existierenden zu erkennen, sich auch alles das angeschaut, was in die von ihm geringgeschätzte Rhetorik einschlägt.

563. Der Unkundige (Laie) bringt es leichter fertig, eine ungeschickte Äusserung zu kritisieren als ein kluges Ungesagtlassen zu loben.

564. Drei Mittel gibt es, wodurch wir alle für unsere Anschauungen gewinnen: wir müssen sie entweder überzeugen, oder ihre Sympathieen uns erwerben oder ein Pathos in ihnen wachrufen.

565. Es ist eine sachlich wohlbegründete Forderung, die Erwartung der Zuhörer so schnell als möglich zu befriedigen.

566. Nichts in der Welt entfaltet sich auf einmal in seinem ganzen Umfang und tritt vollständig entwickelt plötzlich in die Erscheinung.

567. Eine Erzählung hat dann etwas Unterhaltendes (Pikantes), wenn man in sie durch das Auftretenlassen verschiedener Personen und das Einflechten von Gesprächen (Dialogen) Abwechslung bringt.

568. Damit das Wirken eines bedeutenden Mannes als ein verdienstliches betrachtet werde, muss es für andere erspriesslich, für ihn mit Mühen oder Gefahren verbunden sein oder ihm jedenfalls keine materiellen Vorteile bringen.

569. Der Konsul Philippus griff den Senat in der heftigsten Weise an, als er in der Volksversammlung erklärte, mit jenem Senate könne er nicht regieren.

570. Gegen deine Willkür wird mein Unabhängigkeitsgefühl immerdar Protest erheben (die Zumutungen, wie sie dir deine Willkür eingibt, werde ich in dem Bewusstsein, ein freier Mann zu sein, stets stolz zurückweisen).

571. Galt es, Rom gegenüber seine Schuldigkeit zu thun, so hat die Republik nie die einsichtsvolle Leitung und Pflichttreue des Senates zu vermissen gehabt.

572. Wer diese Vorkommnisse nicht mehr erleben musste, von dem kann man sagen, dass er mit der Republik die gleiche Lebenszeit und die nämliche Todesstunde gehabt hat.

573. Wenn ich das reich beglückte Leben des Crassus und seinen gerade noch im rechten Moment erfolgten Tod betrachte, so bringt mich das auf den Gedanken, dass wie bei seiner Geburt so bei seinem Tode der Segen der Gottheit gewaltet habe.

574. Jeder von uns macht sich bei der Lektüre der wundervollen Schriften Platos, die fast alle uns ein getreues Bild von Sokrates geben wollen, trotz der unübertrefflichen Meisterschaft der Darstellung doch eine noch grossartigere Vorstellung von der geschilderten Persönlichkeit.

575*. In diesem Manne erblickten wir unser Ideal.

576. Jene grossen Alten haben nach meinem Dafürhalten tiefer gedacht und einen klareren Blick gehabt als er der kurzsichtigen Neuzeit zu Gebote steht, wenn sie sagten, dass alles ober uns (im Himmel) und hier unten (auf Erden) Eins sei und ein einheitliches, harmonisches Weltgebäude bilde.

577*. Diese Lehre geht über menschliches Begriffs- und Denkvermögen hinaus.

578. Sei es, dass der Vortrag die Astronomie zum Gegenstand hat oder den Erdball, das Wesen der Gottheit oder das des Menschen, sei es dass er Einwirkung auf den Willen des Menschen beabsichtigt oder auf deren Ueberzeugungen, sei es dass sein Zweck Abschreckung oder Aufmunterung zur That ist, sei es dass er Leidenschaften entzünden oder beschwichtigen will, sei es dass er sich an Wenige oder an Viele, an Fremde oder an Nahestehende wendet oder ein Monolog ist, so sind das nur Abzweigungen vom gleichen Stamme.

579. Eigentümlich war dem Isokrates die gefällige Weichheit der Darstellung, dem Lysias die eindringende Erörterung, dem Hyperides das scharfe Erfassen des Gegenstandes, dem Aeschines der pompöse Rhythmus der Perioden, dem Demosthenes die überwältigende (hinreissende) Kraft.

580. Bei Sulpicius ist das Temperament voll feuerigen Ungestüms, sein Organ voll (metallreich) und laut; so sehr jeder Nerv an ihm gespannt ist, wenn er spricht, so würdevoll ist sein Geberdenspiel und auch seine Diktion ist eine so wirkungsvolle und reiche, dass ihn wie keinen Andern die Natur zum Redner geschaffen zu haben scheint.

581. Der Lehrer hat auf die Geistesrichtung der einzelnen Schüler sorgfältig zu achten.

582. Isokrates, dieser unvergleichliche (eminente, phänomenale) Lehrer, äusserte sich wiederholt, bei Ephoros pflege er den Sporn, bei Theopompos den Zügel anzuwenden.

583*. Bei Aufsätzen vermeide man die langen Perioden und die zu sehr ins einzelne gehende Ausführung von Vergleichen („das Todthetzen der Gleichnisse“).

584. Bei welchem Redner fühlen sich die Zuhörer durchschauert? auf welchen sind während seines Vortrages ihre Blicke wie bezaubert festgebannt? bei welchem rufen sie Beifall? welchen betrachten sie, sozusagen, als ein höheres unter Menschen weilendes Wesen? Antwort: Das alles ist bei demjenigen der Fall, in dessen Vortrag sich die einzelnen Partien scharf gegeneinander abheben, dessen Darlegungen übersichtliche Entfaltung mit Reichhaltigkeit und lichtvoller Klarheit des Inhaltes wie der Diktion verbinden.

585. Es kamen nun solche, die selbst im Besitze eines umfassenden Wissens und reicher Begabung aber dem staatlichen Leben und einer öffentlichen Thätigkeit grundsätzlich abhold, gegen die Rhetorik polemisierten (die Rhetorik heftig angriffen), und dieselbe missachteten; ihr Wortführer ist Sokrates.

586. Wenn du mich um meine Ansicht über die Wissenschaft fragst, so bemerke ich dir, dass hiefür nach meinem Dafürhalten ein gescheider Mensch, der eine Wirksamkeit auf dem Forum, in der Kurie, als Sachwalter und Staatsmann in Aussicht genommen hat, nicht so viele Zeit braucht, als sich die genommen haben, die bis an ihr Lebensende nicht ausgelernt haben (früher mit dem Leben als mit dem Lernen fertig geworden sind). Denn jedes Fach wird anders von dem betrieben, der es praktisch zu verwerten sucht, anders von dem, der in dessen wissenschaftlichem Betrieb allein schon sein Genügen findet und nichts anderes im Leben thun will.

587. Sokrates war nach dem Zeugnisse der ganzen gebildeten Welt und des gesamten Griechenlands wie durch Intelligenz, Scharfsinn, Humor und Gründlichkeit, so aber auch durch Beredsamkeit, Vielseitigkeit, Reichtum der Darstellungsmittel auf jedem Gebiete, auf das er sich geworfen, Allen weit überlegen.

588. Da eine grössere Anzahl von Philosophen von Sokrates ihren Ausgang nahm und nun aus seinen mannigfaltigen Erörterungen, die ganz entgegengesetzten Gebieten angehörten und nach allen Richtungen sich erstreckten, der eine dies, der andere jenes adoptierte, entstanden Schulen, wie man sie nennen möchte, die unter sich uneinig, von einander getrennt und in der Lehre grundverschieden waren; aber alle diese Philosophen wollten Sokratiker heissen und glaubten es auch wirklich zu sein.

589. Jedes Objekt muss in seiner vollendetsten Erscheinungsform der Betrachtung unterstellt werden, sonst lässt sich Begriff und Wesen desselben nach Inhalt und Umfang nicht feststellen.

590. Nicht auf diesem Gebiete allein, sondern auch noch auf mehreren anderen hat die streng durchgeführte Arbeitsteilung einer grossartigen Auffassung in den einzelnen Wissenschaften Eintrag gethan.

591. Lehrer des Perikles war Anaxagoras aus Klazomenae, eine wissenschaftliche Grösse ersten Rangs.

592. Perikles als Gelehrter, Staatsmann und Redner von hervorragender Bedeutung war fast 40 Jahre die Seele der inneren und auswärtigen Politik Athens.

593. Als Aristoteles sah, wie um Isokrates sich ein glänzender Kreis von Schülern aus vornehmen Häusern gebildet hatte, weil er in seinen Lehrvorträgen das Schwergewicht nicht wie die früheren auf die gerichtliche und politische Beredsamkeit, sondern auf Erzielung einer gehaltlosen (mit praktischen Dingen sich nicht befassenden) Schönrednerei gelegt hatte, änderte er mit einem Male seine ganze Methode.

594. Da die Kunst ihren Entstehungsgrund in der natürlichen Empfindung hat, so muss sie auf diese natürliche Empfindung einen ästhetisch

befriedigenden Eindruck machen, sonst müsste man von ihr sagen, dass sie wirkungslos sei.

595. Weder fühlte sich Aristoteles durch die Erhabenheit des Plato davon abgeschreckt, schriftstellerisch in der Philosophie aufzutreten, noch wirkte, was hinwiederum den Aristoteles selbst betrifft, dessen wahrhaft staunenswertes Wissen und literarische Produktivität entmutigend auf Andere.

596. Als der grosse Pheidias seinen Zeus und seine Pallas Athene schuf, da standen ihm nicht irgendwelche Menschen Modell, sondern in seiner eigenen Seele lebte ein hohes Schönheitsideal, in dessen Anblick er sich vertiefte und das er mit seiner Künstlerhand nachzubilden suchte.

597. M. Antonius hat in der einzigen Schrift, die er hinterliess, die Aeusserung gemacht, Redefertige seien ihm viele vorgekommen, ein wirkliche Beredsamkeit Besitzender aber niemals. Es lebte eben in seiner Seele ein Ideal der Beredsamkeit, das er mit dem Auge des Geistes schaute, ohne es im Leben verwirklicht zu sehen.

598. Demosthenes wurde weder an wuchtiger Kraft noch an Findigkeit noch an ruhigem Ebenmass der Darstellung von irgend jemandem übertroffen.

599. Immer haben auf den Charakter der Beredsamkeit die geistigen Zustände des jeweiligen Publikums einen massgebenden Einfluss geübt.

600. In der berühmten Rede für Ktesiphon, seinem Meisterwerke, dämpfte Demosthenes am Anfange seinen Ton, später dann bei der Erörterung der gesetzlichen Bestimmungen nahm sein Vortrag mehr Gedrungenheit an, im weiteren Verlaufe der Rede wusste er allmählich die Richter immer mehr zu erwärmen, und als er bemerkte, dass seine Worte bei ihnen gezündet hatten, ging er in dem noch übrigen Teile der Rede kühner heraus.

601. Diese vielgepriesenen politischen Reden bei Thukydides enthalten so viele dunkle und versteckte Gedanken, dass man Mühe hat, sie zu verstehen.

602. Beredt wird der sein, dessen Prozess- und Staatsreden überzeugen, ästhetischen Genuss gewähren und hinreissen; das erste ist unerlässlich, das zweite wird durch die gewinnende Form der Darstellung erreicht, das dritte führt zum Siege.

603. Dem gefeierten Maler Timanthes war es klar, dass, wenn bei der Opferung der Iphigenie Kalchas ergriffen dastehe, Odysseus einen höheren Grad von Betrübtheit zeige, Menelaos in Trauer versenkt sei, er den Agamemnon das Haupt verhüllen lassen müsse, weil es seinem Pinsel unmöglich sei, jene höchste Steigerung des Seelenschmerzes darzustellen.

604. Diese Stilgattung zählt in Griechenland viele namhafte Vertreter, aber diese alle übertrifft nach meinem Geschmacke Demetrius aus Phaleron, denn seine Sprache ist ruhig und gelassen, empfängt aber auch von den gleich Sternen darin schimmernden Metaphern und Metonymien einen erhöhten Glanz.

605*. Das ist wirkliche (echte) Beredsamkeit, die gewaltigen Ganges, dröhnenden Trittes einherschreitet, zu der alles staunend und bewundernd wie zu etwas Unerreichbarem emporblickt.

606. Als es bei Gelegenheit des Manilischen Antrages galt, den Pompejus zu verherrlichen, habe ich eine in den mittleren Regionen sich haltende Stilgattung zur Behandlung des für die Lobrede in reicher Fülle sich anbietenden Stoffes durch die ganze Rede in Anwendung gebracht.

607. Alle diese schriftstellerischen Produkte haben lediglich den Wert, den eben Jugendarbeiten nur haben können, die nicht auf Grund des wirklich Ge-

leisteten und als reif Anerkannten, sondern nur im Hinblick auf die Hoffnungen und Erwartungen, zu denen sie berechtigten, Beifall fanden.

608. Demosthenes steht dem Lysias durchaus nicht an eindringender Behandlung des Gegenstandes nach, dem Hyperides nicht an feiner Dialektik und an Scharfsinn, dem Aeschines nicht an Glätte der Form und an Glanz der Diktion.

609. Nicht wissen, was sich zugetragen hat, bevor man auf die Welt gekommen ist, heisst ewig ein Kind bleiben.

610. Was die meisten unserer Redner geleistet haben, verdanken sie wohl mehr ihrer Begabung als theoretischer Ausbildung.

611. Als es mit Ciceros sachwalterischer und staatsmännischer Wirksamkeit vorbei war, widmete er sich, statt sich der Unthätigkeit hinzugeben, was ihm unmöglich war, der Schriftstellerei, und zwar mit dem Erfolge, dass man wohl sagen kann, das, was er daheim mit der Feder in der Hand geschaffen, sei dem ebenbürtig, was er auf dem Forum geleistet.

612*. Nie hat es einen Mann gegeben, der als Forscher wie als Kritiker grösseren Scharfsinn an den Tag gelegt hätte, als Aristoteles.

613. Die Bewunderer (Verehrer) des Isokrates rechnen das unter seine Hauptverdienste, dass er der erste war, welcher in die Prosa den Rhythmus einführte.

614. Lysias erhebt sich an gar mancher Stelle zu einer etwas grossartigeren (schwunghafteren) Diktion, aber weil er meist kleine Reden in Privatprozessen und erst noch für andere und über geringfügige Angelegenheiten geschrieben hat, scheint er etwas nüchtern, während er doch selbst absichtlich seinen Stil auf das Niveau solcher Bagatellprozesse herabgeschraubt hat. *gravier*

615. Man nimmt von Peisistratos, sowie selbst von dem etwas älteren Solon und ebenso von dem späteren Kleisthenes an, dass sie für jene Zeiten tüchtige Redner gewesen seien.

616. Ein Alkibiades, Kritias und Theramenes hatten eine grossartige Diktion, sowie Reichtum an Gedanken, aber sie drückten sich, da sie den Inhalt zusammendrängten, kurz aus, und eben deswegen sind sie auch bisweilen etwas schwer verständlich.

617. Nicht in einer Epoche, wo ein Volk sich sein Verfassungsleben organisiert oder Kriege führt oder durch materielle Arbeit in Anspruch genommen oder von Despoten geknechtet ist, pflegt der Drang nach rednerischer Thätigkeit hervorzutreten. Erst im Gefolge des Friedens, erst mit dem Eintreten ruhiger Zustände, erst als Pflegling gewissermassen einer bereits fest begründeten Staatsordnung erscheint die Beredsamkeit.

618. Flaminius war ein tüchtiger Volksredner.

619. Keine Erfindung ist schon gleich in der vollkommensten Form in die Erscheinung getreten.

620*. Cicero verdankte es seinem Rednertalente, dass er einen Platz unter der Elite der römischen Gesellschaft behauptete.

621*. Von Alkaios haben wir noch Gedichte, die es uns ermöglichen, über die Individualität dieses Dichters uns ein annäherndes Urteil zu bilden.

622*. Wie an militärischem Verdienste niemand nur entfernt mit Scipio Africanus verglichen werden kann (an Scipio Africanus heranreicht), so erkennt man hinsichtlich wissenschaftlicher Begabung, schriftstellerischer und rednerischer Thätigkeit dem Laelius den Preis zu.

623. Bei diesem römischen Redner zeigte sich nach meiner Ansicht zum erstenmale jene den Griechen eigentümliche Glätte (Gefeiltheit), Periodenbau und eine sozusagen künstlerische Stilisierung.

624. Dieser junge Mann war sehr begabt und strebsam.

625. Er besass einen eminenten Arbeitstrieb.

626. Nur eine kurze Frist war ihm gegönnt, sein Talent auszubilden und Proben desselben abzulegen.

627. Es hilft nichts, zu wissen, was man vorzubringen hat, wenn man es nicht in einer gewandten (gelenken) und anmutigen Diktion vorbringen kann, und selbst das genügt nicht, wenn man nicht dem Vorgebrachten durch Organ, Mienen- und Geberdenspiel Reiz zu verleihen versteht. Soll ich erst noch sagen, dass auch wissenschaftliche Bildung notwendig ist? Kann ja doch, selbst wenn einmal ohne dieselbe ein Vortrag infolge eines glücklichen natürlichen Instinktes gelingt, dies nicht etwas stets zur Verfügung Stehendes sein, weil es eben ein Produkt des Zufalls ist.

628. Von Scaurus haben wir eine Autobiographie in drei Büchern, die eine recht lehrreiche Lektüre wäre, die aber niemand liest; dagegen liest man die Kyropädie, die immerhin ein ganz treffliches Buch ist, aber einmal schon nicht in den Rahmen unserer Verhältnisse passt, und, selbst wenn dies der Fall wäre, nicht den Vorzug vor dieser die Verdienste des Scaurus schildernden Schrift verdienen würde.

629. Sein früher Hingang war ein Verlust für Rom und die römische Literatur.

630*. Diese Studien sind nicht bloss ein Mittel für formale Geistesbildung, sondern sie erweitern auch den geistigen Horizont.

631. Er besass ein kolossales Gedächtnis und nie merkte man ihm die Vorbereitung an (merkte man ihm an, dass er die Rede einstudiert habe).

632. Crassus besass grosse Würde, aber damit verbunden auch eine geistreiche, in feine Formen sich kleidende heitere Anmut, wie sie dem Redner ziemt, fern von schaler Spassmacherei, sein Latein war sorgfältig und gewählt, ohne Affektiertheit, als Dialektiker hatte er die Gabe klarer Entwicklung in wunderbarem Masse; wenn es sich um Auseinandersetzung über Fragen des positiven Rechtes oder der Billigkeit handelte, stand ihm eine Fülle von Beweisen und Analogieen zu Gebote.

633. Wie Antonius über Zauberkräfte gebot, wenn es galt, den Zuhörer auf eine Kombination zu bringen, einen Verdacht in ihm zu beschwichtigen oder wachzurufen, so war Crassus wie kein Anderer unerschöpflich, wo es sich um Auslegungen und Definitionen im positiven Rechte handelte oder um Darlegung dessen, was die Billigkeit erforderte.

634*. Dem Stile dieses Schriftstellers fehlt das gewisse Kolorit, wie es nur das Leben in einer Weltstadt verleiht (fehlt der grossstädtische Chic).

635. Es fehlte dem Gellius nicht an wissenschaftlicher Bildung und an Schnelligkeit der Konzeption, auch besass er eine gute Kenntnis der Geschichte Roms und eine ziemliche stilistische Gewandtheit, aber sein Leben fiel in die Epoche der grossen Redner.

636. Cethegus besass gründliche Kenntnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

637. Ein Kriterium eines grossen Redners ist, dass ihn das Volk für einen solchen hält.

638. Sein Stil war gewandt und fliessend.

639. Cn. Pompejus war ein Mann, der dazu angelegt war, überall das höchste zu leisten.

640. Bei Cicero war jede Stunde ausgefüllt entweder mit einem Vortrage auf dem Forum oder mit häuslichen rhetorischen Studien oder mit Stilübungen oder mit Philosophieren. So machte er denn auch Fortschritte, die man nicht rasche, sondern reissende nennen musste.

641. Der Redner muss es dahin bringen, dass, wenn es heisst, er werde sprechen, der ganze Zuhörerraum (Auditorium) dicht besetzt wird, die Estrade des Gerichtshofes sich füllt, die Gerichtsschreiber durch Verschaffen oder Abtreten von Plätzen Gnaden austheilen, das Publikum in dichten Reihen hintereinander dasitzt, die Geschwornen in der grössten Spannung sind. Und wenn nun der Redner sich erhebt, soll man Rufe wie „ruhig“, „Stille“ aus dem Auditorium hören, im weiteren Verlaufe der Rede müssen häufige Bravos, zahlreiche Exklamationen der Bewunderung laut werden, Lachen soll erschallen, wenn er will, und wenn er will, sollen Thränen fliessen.

642*. Der Zeichnung dieses Künstlers fehlt nur eins: das leuchtende Kolorit.

643*. Zu Athen wie Rom erheischte das massenhafte Zusammenströmen der Volksmassen und deren Tosen auf der Agora beziehungsweise dem Forum beim Redner Energie, Feuer, kraftvolle Aktion (Gestikulation) und ein sonores Organ.

644. Cicero lenkte durch seine unermüdliche sachwalterische Thätigkeit, sowie auch durch seine gewählte, über das Gewöhnliche sich erhebende Diktion die Aufmerksamkeit auf sich als auf eine neue Erscheinung auf dem Gebiete der Beredsamkeit.

645. Das ist der Grund, weshalb dir Hortensius vielleicht weniger gefiel, als es der Fall gewesen wäre, wenn du ihn damals hättest hören können, wo er noch feurig vorwärts strebte und im Besitze seiner Vollkraft war.

646. In den ehrgeizigen Wünschen Einzelner lagen die Keime des Bürgerkrieges.

647. Q. Mucius Scaevola pflegte viele Züge (Einzelheiten, Anekdoten) aus dem Leben seines Schwiegervaters C. Laelius aus lebendiger Erinnerung und in anziehender Weise mitzuteilen.

648. Cato hatte auf vielen Gebieten praktische Erfahrung, und man erzählte sich von ihm aus seiner Thätigkeit im Senate und auf dem Forum gar manche einsichtige von ihm veranlasste Verfügung, manch kräftiges Auftreten, manch scharfsinnigen Rechtsbescheid.

649. Nach meiner Ueberzeugung kann bei einem willensstarken Manne gar kein Vorkommnis irgend eine Unterbrechung in der Erfüllung seiner Pflichten herbeiführen.

650. Scipio übertraf die hochgespannten Erwartungen, die er bereits als Knabe unter der Bevölkerung rege gemacht hatte, gleich schon in seinen Jünglingsjahren durch seine alle Begriffe übersteigende Heldengrösse.

651. Die griechischen Gelehrten hatten den Brauch, dass sie sich ein Thema geben liessen, über das sie dann, selbst ganz aus dem Stegreife einen Vortrag hielten, was eine schwierige Aufgabe war und grosse Uebung voraussetzte.

652. Wir haben uns mit der Realität und den Erscheinungen des gewöhnlichen Lebens und nicht mit Fiktionen und frommen Wünschen (mit dem Sein-sollenden) zu beschäftigen.

653. Die Absicht der Natur, als sie uns schuf, war, wie ich klar zu erkennen glaube, die, dass wir Menschen alle eine Art Genossenschaft bilden sollen.

654. Nimmt man aus dem Leben die zusammenhaltende Kraft, die in der Nächstenliebe liegt, so kann kein Hauswesen, keine städtische Ansiedelung mehr existieren, selbst die Bodenkultur kann auf die Dauer nicht mehr fortbestehen.

655. Der grosse Weise aus Agrigent hat aus höherer Erleuchtung die Lehre verkündet, alles Beharren und alle Bewegung in der ganzen Schöpfung und im Weltraume habe seinen Grund in der Zentripetalkraft (Attraktionskraft) der Zuneigung und der Zentrifugalkraft (Repulsionskraft) der Abneigung.

656. Materiellen Nutzen zieht man oft auch von denen, welchen man Ehre und Aufmerksamkeit angeblich aus Freundschaft erweist, in Wirklichkeit aber nur aus Rücksicht auf die Verhältnisse.

657. Es entsteht in uns ein Gefühl der Liebe, wenn wir jemanden gefunden haben, mit dessen Charakter und Individualität wir sympathisieren (harmonisieren) (von dessen . . . uns sympathisch berührt fühlen).

658. Von dem eben Vorgetragenen ist begreiflich die Ansicht derer durch eine weite Kluft geschieden, deren oberstes Prinzip wie beim Tiere die Sinnenslust ist. Denn Leute, die so tief gesunken sind, dass sie ihr ganzes Dichten und Trachten auf etwas so Niedriges und Verächtliches konzentriert haben, die sind nicht mehr im stande, ihr Auge zu etwas Hohem, Grossartigem und Ueberirdischem zu erheben.

659. Wäre nur das materielle Interesse der Kitt der Freundschaft, so müsste eine vollständige Veränderung auf diesem Gebiete auch eine Auflösung der Freundschaft zur Folge haben (nach sich ziehen).

660*. Um dieser von mir angeführten Reihe grosser Gefahren zu entgehen, ist nicht bloss Klugheit, sondern auch Glück erforderlich (dazu gehört).

661*. Catilina hat, was er gegen sein Vaterland gesündigt hat, mit schwerer aber verdienter Strafe gebüsst.

662. Unsere Stellung ist eine derartige, dass wir die Aufgabe haben, die kommenden politischen Ereignisse schon aus weiter Ferne herannahen zu sehen.

663. Ich glaube schon jene Tage zu schauen, wo eine Kluft zwischen Volk und Senat gähnt, und die wichtigsten Fragen nach dem Gutdünken der Massen behandelt werden; denn die Jünger dieser politischen Doktrin werden zahlreicher sein als die jener, die den Widerstand gegen dies Treiben lehrt.

664. Themistokles, der als Oberfeldherr im Perserkriege Hellas vor dem Loos der Unterdrückung (Fremdherrschaft) gerettet hatte, dann aber, weil er missliebig geworden, in die Verbannung geschickt worden war, nahm die ihm von seinem undankbaren Vaterlande zugefügte Kränkung nicht so geduldig hin, wie es seine Pflicht gewesen wäre.

665. Wer möchte sich dazu verstehen, unter der Bedingung, niemanden zu lieben und von niemandem geliebt zu werden, alles in überschwänglicher Fülle zu besitzen und im grössten Ueberflusse zu leben?

666. Es sollte mich wundern, wenn ein Tarquinius bei seinem notorischen Hochmuth und seiner Gemüthlosigkeit (Hartherzigkeit) einen Freund haben konnte.

667. Die Wahrnehmung kann man oft machen, dass bei solchen, die vorher ein angenehmes Benehmen (angenehme Umgangsformen) gehabt hatten, das Gelangen zur Herrschaft, zu einer amtlichen Stellung, zu glücklichen Verhältnissen eine Veränderung ihres Wesens zur Folge hat.

668. Wahre Freundschaft findet man am seltensten unter hochgestellten Staatsmännern.

669. Geistige Begabung, sittliche Grösse und überhaupt jede hervorragende Eigenschaft tragen erst dann ihre herrlichsten Früchte, wenn man die Mitmenschen dieselben geniessen lässt.

670. Scipio konnte die Wahl des P. Rutilius zum Konsul durchsetzen, während es ihm bei dessen Bruder Lucius nicht gelingen wollte.

671. In beiden Fällen beobachtete Scipio eine gemessene Haltung und vermied es, das Gewicht seiner Persönlichkeit und seine Verstimmung in kränkender Weise fühlbar zu machen.

672. Es gibt nichts Schwierigeres als etwas zu finden, was in seiner Gattung absolut vollendet ist.

673. Ein wahrer Freund ist gewissermassen ein zweites Ich.

674. Ueber die Freundschaft haben alle ausnahmslos die nämliche Ansicht, die Staatsmänner, die Gelehrten von Beruf, die den Staatsangelegenheiten fernstehenden Geschäftsleute, und schliesslich die Lebmänner.

675. Zahlreich sind die Kundgebungen, durch welche die Natur ihre Wünsche, Bedürfnisse und Forderungen zum klaren Ausdruck bringt, und dennoch verschliessen wir unbegreiflicher Weise dagegen unser Ohr und hören nicht auf ihre Mahnungen.

676. Wer taub ist gegen die Stimme der Wahrheit, so dass er von einem Freunde ein aufrichtiges Wort nicht mehr anzuhören vermag, den muss man verloren geben.

677. Jeder, der sich in seinen Gedanken und Hoffnungen höhere Ziele steckt, wird in der Heldengestalt des Scipio sein Ideal erblicken.

678. Unter den vielen bisher noch immer nicht befriedigend gelösten philosophischen Problemen befindet sich auch die äusserst schwierige und in den Schleier des Geheimnisses gehüllte Frage nach dem Wesen der Götter; und doch würde ihre Beantwortung dem Erkenntnisvermögen den herrlichsten Genuss bieten, gleichwie sie eigentlich unentbehrlich ist für die Regelung des religiösen Lebens.

679. Das ist die Hauptsache (darauf kommt es vor allem an; das ist der Kernpunkt der ganzen Frage).

680. Mit dem Verschwinden der Religiosität verschwindet auch Treue und Glauben und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Menschen sowie die Königin aller Tugenden, die Gerechtigkeit.

681. Wenn alle Lehren der Philosophie das Leben zum Objekt haben, so darf ich wohl sagen, dass ich als Staatsmann (Politiker) und Privatmann den Forderungen dieser Wissenschaft nachgekommen bin.

682. Ich bereue mein Unternehmen um so weniger, weil ein flüchtiger Blick mich lehrt, wie Viele ich nicht bloss zu rezeptiver sondern auch zu produktiver wissenschaftlicher Thätigkeit angeregt habe.

683*. Zwischen den geschichtlichen Ereignissen besteht eine ganz merkwürdige Kontinuität und Verkettung, so dass eines vom anderen bedingt und alle untereinander eng verflochten erscheinen.

684. Das sind ungeheuerliche Ausgeburten (Phantasmagorien) einer nicht mehr dialektisch erörternden, sondern im Reiche der Träume sich ergehenden Philosophie.

685. Ich bedauere es, dass ein solches Talent auf so unhaltbare, um nicht zu sagen alberne Gedanken geraten ist.

686. Haben diejenigen, die behaupteten, der ganze Glaube an die Götter sei nur eine von weisen Männern aus Gründen politischer Zweckmässigkeit gemachte Erfindung, damit nämlich diejenigen, welche die Vernunft nicht zur Pflichterfüllung bestimmen könne, die Religiosität dazu bestimme, nicht die ganze Religiosität dadurch gründlich zerstört? (der Religiosität den Boden unter den Füßen weggezogen).

687. Wir sind der Spielball (die „Dupe“) eines Menschen, der nicht so fast Geist als lediglich eine kecke Feder hat.

688*. Von einem gebildeten Manne erwartet man, dass ihm leerer Phrasenschwall nicht imponiere.

689. Ueber die Wahngelbte der Menschen geht die Zeit vernichtend hinweg, während sie die Aussprüche (Wahrprüche) der Natur bestätigt.

690*. Die Physiologen sind der Ansicht, dass die Nahrungsstoffe einigen Einfluss auf die Qualität der geistigen Funktionen ausüben.

691. Die Erzähler solcher Mythen und das daran glaubende Publikum besitzen einen hohen Grad von Dummheit.

692. Jene Leute scheinen von den Wundern des Kosmos nicht einmal eine Ahnung zu haben.

693. Wer möchte den einen Menschen nennen, der, wenn er sieht, wie regelmässig die Bewegungen der Himmelskörper sind, wie genau berechnet die Bahnen der Gestirne, welche Harmonie im ganzen Weltgebäude herrscht, dann noch leugnen würde, dass hier eine Vernunft walte, sondern behauptete, dass Vorgänge ein Werk des Zufalls seien, von denen doch keine Intelligenz ergründet, wie gross die Intelligenz ist, welche sie hervorruft.

694. Die Menschen sind, wie man wohl sagen darf, zur Bebauung der Erde bestimmt, daher lassen sie dieselbe weder zu einem wüsten Tummelplatz der Ungeheuer der Tierwelt werden, noch zu einer Urwaldwildnis, sondern ihre Bauten sind es, durch welche die Fluren, Inseln und Gestade mit Wohnhäusern und Städten übersät sind und so einen freundlichen Anblick gewähren.

695* Von zwei Vorgängen ist alles animalische Leben abhängig, von dem Ernährungs- und von dem Atmungsprozesse.

696. Welches Erkenntnisvermögen besitzen wir Menschen, welche Fähigkeit, die Folgen mit den wirkenden Kräften in Verbindung und inneren einheitlichen Zusammenhang zu bringen.

697. Was ist es Herrliches und Göttliches um die Gabe der Rede! Sie befähigt uns, eindringlich zu mahnen, zu überreden, Bekümmerte zu trösten, Angst und Schrecken zu bannen, kecke Ueberhebung zu zügeln, den Ausbrüchen der Begierden und des Zornes Einhalt zu thun.

698*. Die Hand des Menschen schafft in der Natur sozusagen eine zweite Natur.

699. Die treue Wachsamkeit des Hundes, seine unterwürfige Anhänglichkeit an seinen Herrn, seine Abneigung gegen alle Fremden, seine unglaubliche Spürkraft, seine Jagdlust, dies alles lässt uns deutlich erkennen, dass er zum Nutzen des Menschen geschaffen ist.

700. Nie ist jemand ein grosser Mann geworden, in dessen Seele nicht das Feuer des Enthusiasmus loderte.

701. Du lässt Autoritäten nichts gelten, deine Waffe ist nur die Vernunft.

702. Alt wollen alle werden, sind sie es aber geworden, dann klagen sie darüber, dass sie es sind; so widerspruchsvoll und verschroben sind dumme Menschen.

703. Was mich persönlich betrifft (um da von mir zu reden), so habe ich den Q. Maximus, den Wiedereroberer von Tarent, als junger Mensch ihn den alten Mann so lieb gewonnen, als wäre er mein Altersgenosse gewesen; denn der Mann hatte allerdings eine imponierende Gemessenheit, aber seine Freundlichkeit benahm ihr alles Herbe, und das Alter hatte in seinem Wesen keine Veränderung bewirkt.

704. Wie wusste Q. Fabius den Tod seines Sohnes zu ertragen, eines hochverdienten Mannes, der bereits Konsul gewesen war! Wir haben noch die Leichenrede, die er ihm hielt; welchen Philosophen lässt ihre Lektüre nicht klein in unseren Augen erscheinen?

705. Aber der Mann war nicht bloss in der Oeffentlichkeit gross und unter den Augen seiner Mitbürger, sondern in der Zurückgezogenheit seines häuslichen Kreises traten seine Vorzüge eher noch mehr hervor. Welche Konversation konnte er führen! welche Belehrungen empfing man da von ihm! welche Geschichtskenntnisse besass er! wie bewandert war er im Auguralrechte! Ja er war für einen Römer sogar in der Belletristik ganz gut zu Hause.

706. Welcher Anblick ist erfreulicher (wohlthuender) als der eines Greises, der umringt ist von einer grossen Schar lernbegieriger junger Männer?

707. Wie ich mir einen Jüngling lobe, der ein bisschen etwas von einem alten Herrn an sich hat, so umgekehrt auch einen alten Herrn, der einen Anflug von Jugendlichkeit hat. Wer es so hält, der wird in seiner äusseren Erscheinung ein Greis werden können, geistig nie.

708. Ja aber, heisst es, Greise sind grämlich, ängstlich, reizbar, schwer zu behandeln, wenn man näher zusieht, auch geizig. Allerdings, aber das sind Fehler, die im Charakter der Einzelnen liegen und nicht erst mit dem Alter kommen.

709. Das ist das, was ich über das Greisenalter zu sagen hatte, und ich wünsche euch nur, dass ihr dasselbe erreicht, damit ihr mir in dem aus meinem Munde Gehörten auf Grund eigener Erfahrung Recht geben könnt.

710. Da diese Schrift (Abhandlung) bei dir Beifall zu finden schien, sowie bei denen, welchen ich ein kompetentes Urteil zutraute, habe ich noch weiteres unternommen, weil ich mir nicht nachsagen lassen wollte, ich wüsste nur Anregungen zu geben, ohne im stande zu sein, eine dauernde Beschäftigung mit den betreffenden Materien zu veranlassen.

711. Wenn uns die Schriftstellerei Freude macht, wer möchte uns dann dieselbe nicht gönnen? wenn sie aber eine mühevolle Arbeit ist, wer möchte der Thätigkeit eines anderen eine Grenze ziehen?

712. Für den Naturforscher (die Naturforschung) gibt es zwei Hauptfragen, die eine nach dem Stoffe, aus dem jeder einzelne Gegenstand entsteht, die andere nach der Kraft, die jeden einzelnen Gegenstand entstehen macht.

713. Diese euere erhabenen und herrlichen Tugenden müssen denn doch Lust gewähren, denn wer würde sie sonst für lobenswert oder begehrenswert halten?

714. Die Weisheit allein befreit die Seele von dem Drucke der Schwermut, und bannt aus ihr die Fieberschauer der Angst, ihre Lehren ermöglichen es uns, innerlich ruhig zu leben, weil dieselben die Glut aller Leidenschaften in unseren Herzen erlöschen machen.

715. Irrtum und Unwissenheit sind es, wie wir sehen, die in alle Beziehungen des Lebens Verwirrung bringen, nur die Weisheit schützt uns vor dem Ansturm der Leidenschaften und vor der Angst vor Schreckbildern.

716. Laut und deutlich verkündet es Epikuros, der Mann, von dem ihr behauptet, dass er den Lüsten zu sehr ergeben sei, ein angenehmes (genussreiches) Leben sei nicht möglich, wenn es nicht auch ein weises, sittliches und gerechtes sei, und ein weises, sittliches und gerechtes Leben sei nicht möglich, wenn es nicht auch ein angenehmes sei.

717*. Zeno verglich die Rhetorik mit der flachen Hand, die Dialektik mit der geballten Faust, weil die Sprache des Redners breiter sei, die des Dialektikers gedrungener.

718. Auf den Namen (die Benennung) kömmt es mir nicht an.

719*. Nicht darum kümmere ich mich, was jener bejaht oder verneint, sondern darnach frage ich, was der, welcher in der Lust das höchste Gut sieht, konsequenter Weise sagen muss.

720*. Ein solcher, wie du ihn dir denkst, wird jedenfalls es vorziehen, für einen braven Mann gehalten zu werden, ohne es wirklich zu sein, als einer zu sein, ohne dafür gehalten zu werden.

721. Wenn du mit diesen Phrasen herumwirfst, sperren wir dummen Teufel Mund und Augen auf, während du natürlich im Stillen für dich lachst (dir ins Fäustchen lachst).

722. Wenn du dir künstlich einen Gesichtsausdruck, einen Gang anlernen würdest, um so mehr zu imponieren, so würdest du deinem Charakter untreu werden; und da solltest du künstlich Phrasen dir aneignen und Dinge sagen, an die dein Herz nicht denkt? Oder du solltest auch, wie das beim Anzug der Fall ist, so auch hinsichtlich der Denkungsart eine andere für das Haus eine andere für die Oeffentlichkeit haben, so dass nach aussen die prunkende Façade wäre, im Innern die Wahrheit sich versteckte?

723. Gewisse Leute leben so, dass ihr Lebenswandel ihre Worte Lügen straft.

724. Innerlich glücklich kann niemand sein, dem um seinen theuersten Besitz immer bang ist.

725*. Dass Epikuros auf dem Todbette diese Kinder empfahl, dass er liebevoll des Freundes gedachte, dass er noch mit dem letzten Atemzuge seinen heiligsten Pflichten nachzukommen bestrebt war, das alles beweist, dass dem Manne eine selbstlose Tugendhaftigkeit angeboren war, zu der ihn nicht erst Aussicht auf Genüsse hinführte oder Lohn in klingender Münze lockte.

726. Aber wollen wir gar nicht unter jenen wichtigsten (wertvollsten) Thätigkeiten uns umsehen, denen fernzustehen bei unseren Vorfahren als absolute Unthätigkeit bezeichnet wurde; aber das frage ich dich, ob du glaubst, dass, ich will gar nicht sagen ein Homeros, ein Archilochos, ein Pindaros, sondern auch nur ein Pheidias, Polykleitos, Zeuxis bei ihrer Thätigkeit auf Genuss spekuliert haben.

727. In jedem Fache, dessen Betrieb nicht ein ganz weitverbreiteter und allgemeiner ist, gibt es in der Nomenklatur einen sehr starken Prozentsatz neuer Worte, indem für die Gegenstände des betreffenden Faches die technischen Bezeichnungen (*termini technici*) festgestellt werden.

728. Nicht einmal die Handwerker könnten mit ihrem Gewerbe zurecht kommen, wenn sie nicht Bezeichnungen anwendeten, die zwar uns unverständlich ihnen aber geläufig sind.

729*. Der Knabe gibt mir bereits viele Beweise eines feinen sittlichen Gefühles und grosser Begabung, aber du siehst, wie jung er noch ist.

730. Jene Bildungsmittel müssen dem Knaben als geistige Kost zugeführt werden, die er, so lange er noch empfänglich ist, vollständig in sich aufgenommen haben muss, um an Wichtigeres besser vorbereitet herantreten zu können.

731. Wie man beim Zuschauerraum, der doch allen gemeinsam ist, gleichwohl mit Fug sagen kann, dass jedem der Platz gehört, den er eingenommen hat, so ist auch in einer Stadt und in der Welt, die allen gemeinsam sind, vom Standpunkt des Rechtes nichts dagegen einzuwenden, dass jeder sein persönliches Eigentum habe.

732*. Jene Materien ferner, bei denen es auf eine brillante und wirkungsvolle Darstellung ankam, wie grossartig sind sie von jenen Philosophen behandelt worden, wie glänzend! So die Gerechtigkeit, die Teilnahme am öffentlichen Leben, die Mässigung, kurz jegliche Tugend und nicht in der Weise von Tifflern, wie die Stoiker waren, sondern von Leuten, die sich dazu bereit finden liessen, Grossartiges denn auch glanzvoll zum Ausdruck zu bringen und nur bei Untergeordnetem die Methode eines sauberen Herausschälens des Kerns anzuwenden.

733. Wenn auch einzelne Hochbegabte es ohne theoretische Studien dahin bringen, dass sie über eine reiche Fülle des Ausdrucks verfügen, so ist doch eine schulgerechte Technik eine sicherere Führerin als die natürliche Begabung; denn etwas anderes ist es, nach Art der Dichter die Worte in vollem Strome entfesselt dahin wogen zu lassen, etwas anderes, das Vorzubringende rationell und kunstgerecht zu gliedern.

734. Liegt das in uns oder ist es eine Art von Selbsttäuschung (Illusion), dass uns der Anblick der Oertlichkeiten, von denen wir aus der Geschichte wissen, dass daselbst denkwürdige Männer weilten, mächtiger ergreift, als bei eben diesen Persönlichkeiten das Vernehmen von ihren Thaten oder die Lektüre einer ihrer Schriften?

735. Aristoteles behandelte in der Zoologie eingehend die auf Fortpflanzung, Lebensweise und äussere Erscheinung aller Lebewesen bezüglichen Fragen, Theophrastos in der Botanik ebenso die Lebensbedingungen und Beschaffenheiten so ziemlich aller Gattungen von Pflanzen.

736*. Bei Aristo ist alles so recht nett und geschmackvoll gemacht, aber die Eigenschaft, die man bei einem grossen Philosophen verlangt, nämlich die imponierende Kraft, die hatte er nicht; seine Schriften sind recht zahlreich und auch sorgfältig geglättet, aber ich weiss nicht wie es kömmt, in seiner Darstellung ist kein grosser Zug.

737*. Auch Diodoros steht ganz auf eigenen Füßen (ist ein „Wilder“ in der Philosophie) und da er in der Frage über das höchste Gut von der Schulmeinung abweicht, kann er nicht als ein wirklicher (echter, orthodoxer) Peripatetiker bezeichnet werden.

738*. Der Schlaf gewährt dem Organismus Ruhe und einen sozusagen heilsamen Ersatz der durch Arbeit aufgebrauchten Kräfte (des Kräftekonsums).

739*. Auch bei den ärgsten Faullenzern machen wir die Wahrnehmung, dass sie doch stets in einer geistigen und körperlichen Bewegung sind, und, da sie edle Unterhaltungen, wie sie wissenschaftliche Thätigkeit bietet, nicht kennen, doch wenigstens Gesellschaften und Stammkneipen aufsuchen.

740*. Wie mächtig ergreift es uns, wenn wir von einer Handlung der Kindesliebe (Vaterlandsiebe), der Freundestreue, des Edelmutes hören oder lesen!

741. Auf Menschen, die sittlich nicht vollkommen, aber deswegen doch geistig hochbegabt sind, wirkt häufig der Gedanke an Ruhm als mächtiger Impuls.

II.

1. Monarchen müssen mit der gleichen Energie für die Monarchie eintreten, mit der die Völker nach der Freiheit streben, sonst ist die letzte Stunde für die Monarchie gekommen (ist die Monarchie verloren).

2. Auf zur Rache für die vielen in früherer Zeit erlittenen Kränkungen, für die Annexion von Teilen unseres Gebietes, für die Entthronung eines stammverwandten Monarchen!

3. Das Empörende dieser allgemein geäußerten und auch Glauben findenden Vermutungen ging dem Konsul nahe (fiel ihm schwer aufs Herz); daher berief er eine Volksversammlung, in welcher er sich heftig beklagte, des Strebens nach der Krone verdächtigt worden zu sein.

4. Keine auch noch so anerkannte Grösse ist gegen Verdacht unbedingt gefeit.

5. Die Hinrichtung der Söhne des Brutus erregte dadurch noch um so mehr Sensation, weil sein Amt als Konsul den Vater zwang, dieselbe an seinen Kindern vollstrecken zu lassen.

6. Am Ende gehen denn doch im Tadel des Tarquinius die zu weit, die ihn auf eine Stufe mit einem Phalaris stellen (in eine Parallele mit Phalaris bringen).

7. Marcus und Lucius Brutus, die Söhne des Konsuls, wurden von ihren Oheimen mütterlicherseits zur Teilnahme an dem Komplote veranlasst, das die Restauration des Tarquinius zum Zweck hatte.

8. Das zu verhüten halte ich für meine Pflicht, dass nicht die Teilnehmer an der verbrecherischen Verschwörung, welche den Tarquinius vom Throne stieß, die Fetzen seines Königmantels (die Attribute des Königtums) mit räuberischen Händen untereinander verteilen.

9. In ihrem Enthusiasmus für eine Freiheit, für welche die Zeit noch nicht reif (gekommen) war, haben diese Leute durch den Sturz der Dynastie dem Gemeinwesen einen sehr schlimmen Dienst erwiesen.

10. Wo Zwietracht herrscht, geht alles aus den Fugen.

11. Caesar erklärte den um Gewährung des Durchmarsches durch die Provinz bittenden Gesandten der Helvetier, die Traditionen römischer Politik gestatteten ihm nicht, irgend jemandem denselben zu bewilligen.

12. Die zwischen der Jurakette und dem Rhone sich hinziehende Strasse bildete ein von einer hohen Bergwand flankiertes Defilé, das also ganz leicht von einer Handvoll Leute gesperrt werden konnte.

13. Dumnorix war entschieden die bedeutendste Persönlichkeit im Häduerlande, auch, da er allezeit eine offene Hand hatte, der Abgott des gemeinen Mannes, dabei kühn bis zur Verwegenheit und voll unruhigen Thatendranges (ein unruhiger Kopf).

14. Caesar, dem der glühende Enthusiasmus des Dumnorix für Galliens nationale Unabhängigkeit kein Geheimnis war, liess ihn beobachten, um über sein Thun und seinen Verkehr stets unterrichtet („auf dem Laufenden“) zu sein.

15. Caesar erblickte in der so bevorstehenden Nachbarschaft kriegslustiger und Rom feindselig gesinnter Massen eine grosse Gefahr für die Provinz.

16. Die mannhaftesten aller dieser Völkerschaften sind die Belgen, denn sie sind räumlich am weitesten von der Provinz und deren verfeinerter Zivilisation entfernt, auch verkehren bei ihnen am wenigsten häufig die Händler, die verweichlichende Luxusartikel einführen könnten.

17. Darüber geriet die Bevölkerung in grosse Aufregung („in Harnisch“) und machte sich daran, mit gewaffneter Hand sich Recht zu verschaffen, die Behörde bot den Heerbann (den Landsturm) auf: da starb Orgetorix.

18. Caesar glaubte Grund genug zu haben, um persönlich gegen Dumnorix einzuschreiten oder ein Einschreiten von seite der Landesregierung zu veranlassen.

19. Lorenzo dei Medici war, ohne ein öffentliches Amt zu bekleiden, gleichwohl die massgebende Persönlichkeit in Florenz.

20. Divitiacus fürchtete hiedurch alle Sympathieen in Gallien zu verlieren (sich ganz Gallien zu entfremden).

21. Caesar hatte sich von der gut römischen Gesinnung des Divitiacus, von dessen grosser Anhänglichkeit an seine Person, von dessen ausserordentlicher Ehrenhaftigkeit, Gerechtigkeit und Besonnenheit (massvollen Denkweise) überzeugt.

22. Wenn Livius berichtet, Porsenna habe in einer Anwandlung von — wie soll ich sagen? — Ritterlichkeit (von schonungsvollem Edelmute) den Entschluss gefasst, die Feindseligkeiten gegen Rom einzustellen, so wird er schwerlich bei Vielen damit Glauben finden.

23. Es eröffneten sich dem Könige Aussichten, die Stadt wenn nicht durch einen Sturmangriff, so doch durch eine Belagerung in seine Gewalt zu bekommen.

24. Die Römer mussten sich wohl oder übel zur Stellung von Geisseln verstehen (wurde die Stellung . . . abgenötigt), um eine Räumung des Janiculus zu erwirken (wenn sie den Janiculus geräumt haben wollten).

25. Während vorher die Plebs mit der grössten Rücksicht behandelt worden war, begann jetzt eine Bedrückung derselben.

26. Auf diese Worte liess er Thaten folgen, die noch mehr von seiner freundschaftlichen Gesinnung zeugten.

27. Im Schosse der Bevölkerung Roms loderte der Hass zwischen Patriern und Plebejern.

28. In jenem Jahre erfolgte der Tod des P. Valerius, der allgemein als der erste Kriegsheld und Staatsmann jener Epoche anerkannt war.

29. Ebenso mutig, wie ich zu der blutigen That ging, gehe ich in den Tod, denn wie ein Held zu handeln und zu leiden ist Römerart.

30. Nie früher hat sich Latium mit seinem Vorort Rom, was die Beziehungen sowohl der Staaten zu einander als auch die der Einzelnen hüben und drüben betrifft, inniger verbunden gefühlt (hat . . . ein herzlicheres Einvernehmen bestanden).

31. Der heftig zufahrende Appius war dafür, dass hier die Konsuln mit starker Hand (mit Machtgebot) durchgreifen müssten; wenn man den einen und anderen fasse („beim Kopfe nehme“), würden die übrigen nicht weiter mehr mucksen; Servilius dagegen, dem gelinde Mittel mehr zusagten (der Mann gelinder

Mittel), hielt eine Beschwichtigung statt einer Niederschmetterung der Aufregung für sicherer und, was die Hauptsache war, auch für leichter.

32. Hamilkars Heldenkraft und Hasdrubals kluge Politik hatten das Gebiet Karthagos auf spanischem Boden in einem Masse vergrößert, dass man in Rom besorgte, ganz Spanien könnte karthagisches Unterthanenland werden, und daher mit Hasdrubal eine Konvention schloss (ein Abkommen traf), wonach der Ebro die Demarkationslinie zwischen den beiderseitigen Machtsphären bilden sollte.

33. Hasdrubal trug sich so gut wie Hamilkar mit dem Gedanken eines Krieges mit Rom, aber noch hatte sich nach seiner Ansicht Karthago nicht genügend wieder erholt, und einen so folgenschweren (verhängnisvollen) Schritt übereilt zu thun hielt er nicht für geraten.

34. Roms diplomatische Intervention in der Saguntinischen Frage blieb erfolglos (verlief resultatlos), und nun brach der welthistorische Krieg aus, den die beiden Völker mit beinahe noch grösserer Erbitterung als Kraftanstrengung geführt haben.

35. Das erste Erscheinen Hannibals im punischen Feldlager gewann ihm die Herzen der altgedienten Soldaten; ihnen dünkte, Hamilkar sei verjüngt zu ihnen wiedergekehrt, sahen sie ja doch bei Hannibal denselben energischen Gesichtsausdruck, denselben Adlerblick.

36. Selbst Hannibal ergriff nicht gleich gegen Rom direkt die Offensive, sondern marschierte auf Sagunt; rechnete er ja doch mit Sicherheit darauf, dass ein Angriff auf diese Stadt Rom nötigen werde, das Schwert zu ziehen.

37. Der römische Senat schickte Gesandte in das Feldlager Hannibals vor Sagunt mit der Instruktion, an den punischen Feldherrn die Aufforderung (Som-mation) zu richten (die peremptorische Forderung zu stellen), Roms Bundes-genossen unbehelligt zu lassen.

38. Nach Verlust der Schlacht, in der sie den missglückten Versuch gemacht hatten, die Landung der Römer zu verhindern, hielten die Britannen eine Landes-versammlung ab.

39. Viele erachteten es für das beste, was man thun könne, eine neue Schild-erhebung zu versuchen und durch eine Blokade des Lagers die Römer auszuhungern.

40. Mehrfach aber äusserte man sich auch missbilligend darüber, dass, nachdem man unaufgefordert (spontan) eine Friedensgesandtschaft an den römischen Höchstkommmandierenden geschickt habe, nun ohne allen Grund von seiten der Häuptlinge einiger Clans Feindseligkeiten gegen die Römer eröffnet worden seien.

41. Als infolge einer gewaltigen Sturmflut eine Anzahl römischer Schiffe gescheitert war und die übrigen durch Havarieen seeuntüchtig geworden waren, erblickten darin die Britannen eine gute Gelegenheit, einen Schlag zu führen, und griffen eine Legion plötzlich an, welche, weil man sich keiner Feindseligkeiten versehen hatte, auf Verproviantierung ausgesendet worden war.

42. Caesar kam gerade noch im rechten Momente den Seinigen zu Hilfe, die sehr in Bedrängnis waren und vorzugsweise durch die ihnen noch nie vorgekommene Gefechtsart der Feinde, nämlich die Anwendung von Streitwagen, die Fassung verloren hatten; sonst wäre wahrscheinlich eine schwere Niederlage erfolgt (unvermeidlich gewesen).

43. Der Zweck der Expedition Caesars nach Britannien war nicht eine militärische Operation gewesen, sondern nur eine Rekognoszierung der Insel.

44. Das im Suevenlande Erreichte genügte nach Caesars Auffassung zur Wahrung der militärischen Ehre und der Interessen Roms, daher ging er nach

Gallien zurück und liess die Brücke, die er über den Rhein hatte schlagen lassen, wieder abbrechen.

45. Den abgehärteten Hannibalischen Veteranen war es doch recht bange ums Herz, wenn sie an die langen von ihnen zurückzulegenden Wegstrecken und an die vermeintliche Unübersteiglichkeit der Alpen dachten.

46. Roms Politik ist kaum je so mattherzig (lahm) und unkriegerisch gewesen als gerade zu der Zeit, wo Hannibal Saguntum belagerte.

47. Während der punische Feldherr seine von Hass und Aussicht auf Beute fanatisierte Soldateska zum Sturme gegen die in Bresche gelegten Mauern Sagunts führte, vertrödelten die Römer die Zeit mit diplomatischen Unterhandlungen.

48. Statt den Saguntinern, wie es Pflicht gewesen wäre, durch Absendung einer Armee, einerlei ob nach Spanien oder nach Afrika, Luft zu machen, begnügte man sich in Rom damit, auf diplomatischem Wege an den Rat von Karthago die Anfrage zu stellen, ob die Belagerung von Saguntum auf Befehl der Regierung geschehe oder eine eigenmächtige Handlung Hannibals sei.

49. Die Stadt wurde unter Strömen von Blut erstürmt, denn die Bewohner wehrten sich mit den Waffen in der Hand bis zum letzten Atemzuge.

50. Römische Emissäre suchten auf ihrer Rundreise in den Kantonen Spaniens dieselben ihren Instruktionen gemäss zum Anschluss an Rom zu bestimmen, aber man sagte ihnen dort, sie sollten sich da nach Bundesgenossen umsehen, wo man von der Katastrophe Sagunts nichts wisse.

51. Was Gallien betrifft, so war schon lange vorher dort alles für Hannibal gewonnen, denn derselbe hatte es verstanden, die Stammesfürsten durch Goldspenden sich zu Freunden zu machen.

52. Alle diese Erscheinungen sahen schlimmer aus als sie eigentlich waren.

53. Man hatte sich zwar auf Grund dessen, was man gehört hatte, von all dem eine Vorstellung gemacht, aber als man nun die riesigen Gebirgsmassen und die bis in die Wolkenregion hineinragenden Firnfelder in der Nähe sah, da rief das ungeheueren Schrecken unter den Soldaten hervor.

54. Nachdem über diese Alpen wiederholt kolossale Wanderzüge von Kelten mit Weib und Kind ungefährdet hinübergekommen sind, sollen dieselben für Krieger unpassierbar sein?

55. Vor seiner zweiten Expedition nach Britannien hielt Caesar einen Zug ins Land der Trevirer für angezeigt, um den Indutiomar, dessen antirömische Gesinnung ihm bekannt war, im Gehorsam zu erhalten.

56. Caesar beschloss, die Unternehmungen der Feinde im Keime zu erstickten, weil sonst zu befürchten war, dieselben könnten, da sie überall Weg und Steg kannten, in einer Position sich festsetzen, die durch ihre Lage und durch Verschanzungen sturmfrei wäre, wodurch dann der Kampf für die Legionen ein sehr gefährlicher würde.

57. Da Caesar befürchten musste, es könnte während seiner Abwesenheit zu einer aufständischen Bewegung in Gallien kommen, nahm er nahezu alle Häuptlinge mit sich nach Britannien; es sollte so den Galliern unmöglich gemacht werden, jemand zu finden, den sie mit der militärischen Leitung der Insurrektion betrauen könnten.

58. Während die allgemeine Aufmerksamkeit anderweitig in Anspruch genommen war, wusste Dumnorix (gelang es dem Dumnorix) an der Spitze seiner Reiter heimlich das Lager der Römer zu verlassen.

59. Dem P. Cornelius Scipio hatte es nicht gelingen wollen, die Kolonnen der karthagischen Armee am Rhone zu erreichen; so gab er denn das Kommando über sein Armeekorps an seinen Bruder ab, während er selbst nach Genua fuhr und von da ins Pothal (Pogebiet) eilte, mit der Absicht, hart am Fusse der Alpen mit den dort stehenden Streitkräften dem Feinde bei dessen Abstieg in die italienische Tiefebene die Spitze zu bieten.

60. Scipio träumte von einem mühelosen Siege; denn er rechnete zuversichtlich darauf, dass zwei Drittel des punischen Heeres beim Alpenübergang zu Grunde gegangen seien, und die Davongekommenen, erschöpft wie sie wären durch Hunger, Frost und Mangel an der nötigen Pflege, mit den physisch und moralisch in der besten Verfassung befindlichen Römern es nicht aufnehmen könnten.

61. Weder hielt das von Scipio befehligte, aus jungen Mannschaften formierte Heer den Vergleich mit den unter Hannibal dienenden Veteranen aus, noch der neugebackene römische General, wie voll er auch den Mund nahm, mit dem Sohne des ruhmgekrönten Hamilkar, der in eben dem Heere aufgewachsen war, das er jetzt kommandierte.

62. Wollen wir lieber auf dem Felde der Ehre fallen, als eines schmachvollen Todes auf der Flucht sterben.

63. Hannibal hatte die im Pogebiet angesiedelten Gallier teils durch Terrorismus, teils durch Goldspenden dazu gebracht, sich ihm anzuschliessen, und war also selbst numerisch kein verächtlicher Gegner mehr.

64. Scipio brach nach dem Verluste des Reitergefechtes die Tessinbrücke ab, zog nachts in aller Stille ab und marschierte in das Hügelland, wo die Kavallerie, des Feindes Hauptstärke, nicht recht zur Verwendung kommen konnte.

65. Scipio war nunmehr zur Einsicht gekommen, er müsse auf seinen Mitkonsul warten, um gemeinschaftlich sich zu beraten und vereint zu kämpfen (zu operieren); daher trat jetzt am Trebia ein Stillstand (eine Pause) in den Operationen ein.

66. Roms Herrschaft hatte nach dem Tage von Cannae ihren Nimbus in den Augen der Bundesgenossen eingebüsst, und nun sagten sich Bruttium, Apulien, teilweise auch Samnium und Lucanien von Rom los und erklärten sich für Hannibal.

67. Von Capua, der Metropole Campaniens, war zu gewärtigen (zu befürchten, vorauszusehen), dass es ohne Schwertstreich in die Hände der Punier kommen werde.

68. Nur einige wenige warnten, freilich ohne Erfolg, ihre Mitbürger davor, der Stimme der Rachsucht wegen einer früheren widerrechtlichen Einverleibung Capuanischen Stadtgebietes, die sich die Römer erlaubt hatten, mehr Gehör zu schenken als den Forderungen der Rücksicht auf die eigene Wohlfahrt und die Italiens, dessen Söhne sie ja auch seien.

69. Die Menge hing mit Leib und Seele an Hannibal (schwärmte für Hannibal) und malte sich die Herrlichkeiten der Hegemonie über Italien aus, welche, wie ihnen der Punische Feldherr verhiess, auf Capua übergehen würde.

70. Lasst nicht die entmenschte Soldateska Hannibals in die Stadt ein.

71. Die Bevölkerung Capuas war in Schwelgerei (Phäakentum) versunken, denn die Gunst des Glückes hatte sie verwöhnt, von allen Seiten strömten ihr Genüsse zu und in ihrer paradiesischen Heimat übten Land und Meer ihren vollen sinnebethörenden (berauschenden) Zauber auf sie aus.

72. In Capua kannte man, scheint es, jene im römischen Nationalcharakter liegende Thatkraft nicht.

73. Als dem Ariovistus von Caesar eine Einladung zu einer Besprechung über hochwichtige, beide interessierende Angelegenheiten zugeing, äusserte er sich in seiner auffahrenden (polternden) und hitzköpfigen Weise (Manier), er könne nicht begreifen (er möchte wissen), was in seinem Gallien, das er sich mit seinem guten Schwerte gewonnen habe, Caesar oder überhaupt Rom zu schaffen habe.

74. Die Gallier schilderten das herrische Schalten des Ariovistus als ein auf die Länge unerträgliches und flehten unter Thränenströmen den Caesar an, ihnen zu helfen.

75. Caesar durfte, das war ihm klar, bei den Misshandlungen, welche die Sequaner erlitten, und den Bitten, welche die Häduer an ihn richteten, nicht gleichgültig bleiben.

76. Da galt es, rasch zu handeln, denn sonst stiessen neue suevische Scharen zu den bisherigen Streitkräften des Ariovistus, und dann war der Widerstand dagegen erschwert.

77. Die Schilderungen, welche die Gallier und die römischen Hausierer von der Riesenhaftigkeit und Tapferkeit der Germanen sowie von deren Gewandtheit im Gebrauche der Waffen machten, übten vorzugsweise auf jene Herren aus der Hauptstadt eine demoralisierende Wirkung aus, welche der Expedition Caesars sich nur wegen ihrer persönlichen Beziehungen zu demselben anschlossen hatten, und also von militärischen Dingen nicht viel verstanden.

78. Caesar hielt seinem Stabe und seinem Offizierkorps eine derbe Strafpredigt darüber, dass allem Anscheine nach bei ihnen die Furcht stärker sei als das Ehr- und Pflichtgefühl, und bewirkte dadurch einen erstaunlichen (merkwürdigen) Umschlag in der allgemeinen Stimmung.

79. Die zehnte Legion, Caesars Lieblingstruppe, liess ihm durch ihre Stabsoffiziere für die ehrende Aeusserung danken, die er über sie gemacht habe, und ihm ihre volle Bereitwilligkeit, sich zu schlagen, aussprechen.

80. Ariovistus erklärte es für eine Unbilligkeit, dass man ihn in seinem Recht (rechtmässigen Besitze) stören wolle, und stellte die Forderung an Caesar, das Gebiet der Sequaner und Häduer zu räumen, sonst werde er ihn als Feind behandeln müssen.

81. Die vollständige Besiegung Ariovists hatte zwar in Gallien die Herstellung von Ruhe (Friede) und Ordnung zur Folge, rief aber in ganz Belgien eine grosse Aufregung hervor, weil man nunmehr dort einen Einmarsch der Römer besorgte.

82. Als Caesar, damals im diesseitigen Gallien verweilend, wo er den Landtag abzuhalten hatte, durch die Depeschen des Labienus Kunde von den Vorgängen im Lande der Belgen erhalten hatte, schickte er zwei Legionen unter Q. Pedius in das jenseitige Gallien ab, wobei er demselben einschärfte, es bei seinem Marsche an Schnelligkeit nicht fehlen zu lassen.

83. An den Endpunkten der Gräben liess der General Feldverschanzungen anlegen und dieselben mit Batterien armieren (darin Batterien auffahren).

84. Sie suchten hinter rasch hergestellten (improvisierten) Erdaufwürfen Deckung vor dem feindlichen Massenfeuer.

85. Der Suessionenkönig Galba trug sich mit dem Plane, die Herrschaft in den angrenzenden Kantonen an sich zu reissen; aber das war ihm klar, dass, so lange Rom in diesen Gegenden gebiete, es für ihn absolut unmöglich sei,

diesen seinen Zweck (dieses Ziel) zu erreichen, daher erkannte er es als seine nächste Aufgabe, die römischen Legionen aus Gallien hinauszudrängen.

86. Caesar hatte sofort durch Rekognoszierungspatrouillen (die Mannschaften des Aufklärungsdienstes) davon Meldung erhalten, aber da ihm noch nicht ersichtlich war, was den Feind zum Abzug veranlasst habe, vermutete er dahinter eine Kriegslist und hielt daher seine Infanterie und auch seine Kavallerie im Lager konsigniert. Erst als es Tag wurde und Bestätigungen von den Patrouillen einliefen, liess er die gesamte Kavallerie vorgehen mit der Weisung, den Marsch des feindlichen Nachtrabes (der feindlichen Arrièregarde) zu hemmen.

87. Die Belgen hatten zuerst in ihrem Fanatismus von Friedensvorschlägen nichts hören wollen; aber als Caesar an der Spitze von vier Legionen unerwartet schnell in ihr Land einmarschiert war, wirkte das im höchsten Grade ernüchternd („wie ein kalter Wasserstrahl“) auf sie, und nun baten sie, wie bei den dortigen Bevölkerungen die Stimmung leicht umschlägt, durch Deputationen um Gnade (Schonung ihres Lebens).

88. Die Anstifter dieses Unternehmens, denen es jetzt klar war, welches Unglück sie über ihr Land gebracht (heraufbeschworen) hatten, suchten das Weite („machten sich aus dem Staube“) und flüchteten nach Britannien hinüber.

89. Alle diese ungünstigen Verhältnisse (Nachteile) wurden durch zweierlei ausgeglichen: einmal durch die Tapferkeit der Soldaten, von denen jeder einzelne von dem Streben beseelt war, vor den Augen seines Generals auch im Angesicht des Todes sein Bestes zu thun, und dann durch die Geschicklichkeit und die Erfahrung (Routine, praktischen Blick) der Legaten (Korpskommandanten), die, weil der Feind ihnen so schnell auf den Leib gerückt war, nicht erst lange nach Anordnungen (Dispositionen, Oberleitung) Caesars sich umsahen, sondern selbständig das ihnen erforderlich (zweckmässig) Scheinende verfügten.

90. Auf jenen Riesenkampf der zwei mächtigsten Staaten (der beiden ersten Grossmächte) der Welt, nämlich Roms und Karthagos, blickten damals alle Monarchen und Nationen mit Spannung.

91. Nach jener Schlacht bei Cannae, die an Entsetzlichkeit wenige ihresgleichen in der Geschichte hat, war es auf dem italienischen Kriegsschauplatze ruhiger geworden.

92. Die Römer waren durch die vielen und grossen Niederlagen klüger geworden (gewitzigt) und sahen nun ein, dass sie es nirgends mehr auf das Ungefähr (den Zufall) ankommen lassen dürften.

93. Die Punier, die durch die zahlreichen wenn auch nicht Niederlagen so doch Schlachten sehr mitgenommen worden waren, verbrachten die Zeit mit Berennung von Landstädten, so dass es den Anschein bekam, als sei jene körperliche und geistige Spannkraft dahin, die sie einst in den Stand gesetzt, die Kämme der Pyrenäen und Alpen zu übersteigen und auf zahlreichen Schlachtfeldern Roms Heere niederzuwerfen.

94. Schon zog gegen Rom ein neues Kriegsgewitter herauf. Philippos von Makedonien nämlich, der vorher lange geschwankt hatte, ob er den Römern oder den Puniern den Sieg wünschen solle, sah nun nach der Schlacht von Cannae in Rom eine gefallene Grösse, und schickte daher an Hannibal eine Gesandtschaft zur Abschliessung eines Allianzvertrages.

95. Dem Gracchus hatte die Eroberung des feindlichen Lagers nur 100 Mann gekostet.

96. Sofort beriet man sich in Rom über die Mittel, durch eine Offensive dem Feinde einen Angriff auf Italien unmöglich zu machen.

97. Der Umstand, dass das Fahrzeug in die Hände der Römer geriet, welches die Gesandten des Königs an Bord hatte, hatte zur Folge, dass der Krieg mit Makedonien erst später ausbrach.

98. Es wurde eine Flottenabteilung (Escadre) unter dem Befehle des Laevinus abgesendet, welche die Aufgabe hatte, den König Philippos in Schach zu halten.

99. Selbst der Fall des Indutiomar hatte nicht die Wirkung gehabt, dass dadurch Gallien zur Ruhe gekommen wäre (es in Gallien ruhig geworden wäre).

100. Nicht nur die Nervier dachten daran, aufs neue loszuschlagen, sondern auch von den Trevirern hiess es, sie sännen auf Abfall.

101. Den Galliern dünkte es mit ihrer nationalen Ehre unvereinbar (unverträglich), dass so viele tapfere Männer von den Römern wie Sklaven behandelt würden.

102. Die Druiden hatten als Lehrer der Religion (in ihrer Eigenschaft als . . .), als Besorger des Gottesdienstes im Namen der Einzelnen wie ganzer Gaue eine solche Ehrenstellung, dass sie nicht bloss frei von Kriegsdienst und allen öffentlichen Lasten waren, sondern auch an allen Landtagen teilnahmen und in allen Streitigkeiten endgültig entschieden.

103. Die Druiden lehrten die Seelenwanderung (Metempsychose) und teilten auch sonst noch manche astronomische, naturwissenschaftliche und religiöse (theologische) Kenntnisse der Jugend mit.

104. Wer sich in jenen Zeiten den Aussprüchen der kirchlichen Behörde nicht fügte, wurde in den Bann gethan, damals die furchtbarste Strafe; denn die Gebannten galten als Gottlose und Missethäter, jedermann verliess sie, niemand gestattete ihnen Zutritt, niemand stand ihnen Rede und Antwort, nirgends, wo sie Recht suchten, fanden sie es (sie waren rechtlos).

105. Aber alle diese Bewegungen schlug Caesar mit ziemlicher Leichtigkeit nieder, denn weder vermochten die Aduatuker und Menapier, die sich hinter ihrer Zone von Sümpfen und Wäldern in Sicherheit geglaubt hatten, dem römischen Oberfeldherrn Widerstand zu leisten, als derselbe unerwartet mit drei Kolonnen in ihr Land rückte, noch getrauten sich die Trevirer, nachdem sie gegen Labienus eine Schlacht verloren hatten, ein zweites Mal das Kriegsglück zu versuchen.

106. Und alle diese Erfolge verdankte Caesar nicht bloss seiner Strategie und der Tapferkeit seiner Truppen, sondern auch dem Umstande, dass infolge der in allen Gauen bestehenden Parteiungen überall die Schwächeren naturgemäss (selbstverständlich) römisch gesinnt waren und daher die Absichten ihrer Landsleute den Römern verrieten (mitteilten).

107. Geduldproben werden diese Herren von der Gegenpartei allenfalls mit uns vornehmen, aber auf eine Kraftprobe werden sie es nicht ankommen lassen.

108. Durch alle diese Konzessionen wird der Pöbel nicht beschwichtigt, sondern nur noch unlenksamer (ungeberdiger), denn hat man ihm seine ersten Forderungen bewilligt, so stellt er, von diesen ausgehend, immer wieder andere noch unbilligere (masslosere) („reicht man ihm den kleinen Finger, so nimmt er die ganze Hand“).

109. Welche grosse Rolle bei militärischen Unternehmungen der Zufall spielt, davon musste (sollte) sich Caesar unter vielen anderen Gelegenheiten so

recht im Feldzuge gegen die Eburonen überzeugen. (Von dem Einflusse, den . . . auf . . . hat, bekam . . . eine Probe.)

110. Alles hatte den Kopf verloren, niemand wusste sich zu helfen, da eilte P. Sextius Baculus aus seinem Zelte herbei und brachte im Vereine mit einer Anzahl von Centurionen den Kampf auf eine Weile zum Stehen. Dadurch wurde Zeit gewonnen, so dass nun auch die übrigen wieder Mut fassten.

111. Dem L. Minucius Basilus war es gelungen, den Ambiorix vollständig zu überraschen, nicht bloss, weil er schnell marschiert war, sondern auch weil er in seinem Lager keine Bivouakfeuer hatte anzünden lassen, um dadurch zu verhüten, dass sein Anrücken von weitem schon bemerkbar werde.

112. Ambiorix hatte sich, nur von einigen wenigen Reitern begleitet (unter der Eskorte von . . .), an die Sambre, einen Nebenfluss der Maas, geflüchtet und hatte, entweder weil er keine Zeit mehr dazu gefunden, seine Streitkräfte nicht konzentriert, oder das absichtlich unterlassen.

113. Die Legionen hatten bei der Verfolgung des Feindes unendliche Mühsal auszustehen, aber in ihrem Eifer leisteten sie beinahe das Unmögliche.

114. Die engen Waldpfade gestatteten kein Anrücken (Vorgehen) in geschlossenen Massen, wie es die römische Taktik erforderte.

115. Jeder, und sei er auch noch so mutig, verliert die Fassung bei einer Erscheinung (einem Vorgang), die (der) ihm noch nie vorgekommen ist.

116. Der Fall von Fidenae rief eine grosse Beunruhigung in Etrurien hervor; daher gelang es Veji und Falerii, die am meisten die Vernichtung der Nachbarstadt aufgeschreckt hatte, leicht, die Berufung eines etruskischen Gesamtlandtages zum Heiligtume der Voltumna zu erwirken.

117. Den Vejentern wurde ihre Bitte um Zuzug aus den übrigen Städten Etruriens abgeschlagen, und alle Klagen ihrer Abgeordneten waren vergeblich.

118. In Frankreich konnte damals kein Nichtadeliger zu einem höheren Amte gelangen (war einem Nichtadeligen jede höhere Karriere verschlossen).

119. Wallenstein führte bekanntlich ein Regiment von eiserner Strenge über seine Truppen, aber er liess es dann auch, wo es auf dem Schlachtfelde galt, augenblicklich einzugreifen, an persönlichem Mute und an einsichtiger Führung nicht fehlen.

120. Auf allen Kriegsschauplätzen war es gut gegangen, daher fanden in den Bundesstaaten keine weiteren Aushebungen mehr statt (schritt man in . . . zu keinen weiteren Aushebungen mehr).

121. Auch in den modernen Grossstädten fehlt es nicht an solchen, welche die Ausbeutung der Leichtgläubigkeit und des Aberglaubens als ein lukratives Geschäft betreiben.

122. In Veji hatte sich der Streit zwischen der Friedens- und Kriegspartei bereits bis zu gegenseitigen persönlichen Schmähungen gesteigert (erhitzt) (den Charakter des Austausches persönlicher Schmähungen angenommen) (war in wüste Schimpfereien ausgeartet), bis endlich die zur Wiederaufnahme des Kampfes Raten- den mit ihrem Antrage auf einen Streifzug ins römische Gebiet durchdrangen.

123. In der Wahl der Operationsbasis habt ihr, wie mir scheinen will, keine recht glückliche Hand gehabt; vom strategischen Standpunkte hätte sich die Tiberlinie besser empfohlen als dieses Terrain am Fusse des Apennins.

124. Der Befehlshaber der Reiterei weigerte sich, trotzdem er von verschiedenen Seiten darum bestürmt wurde, ohne einen Befehl des Höchstkommmandierenden das Gefecht zu eröffnen, mit dem Hinweis darauf, seine Waffengattung

habe man bei dem Durcheinander eines nächtlichen Kampfes nicht mehr in der Hand.

125. Vercingetorix legte das Hauptgewicht auf Formation einer Reiterei, durch die er den Römern die Zufuhr abschneiden könnte.

126. Vercingetorix stellte seinen Landsleuten vor, die Unabhängigkeit von ganz Gallien hänge von dem Ausgange dieses Krieges ab; daher müssten alle Privatinteressen gegenüber den Forderungen der allgemeinen Wohlfahrt in den Hintergrund treten, vor keiner Gefahr dürfe man schwachmütig zurückweichen.

127. Zwar litt das Heer unter der ausserordentlichen Schwierigkeit der Verpflegung, aber nie wurde eine Aeusserung laut, welche zu der Grösse Roms und zu den bisherigen Siegen in unschönem Kontraste gestanden wäre.

128. Die Gallier hatten sich eingebildet, Caesar werde durch die unruhigen Bewegungen in der Hauptstadt genötigt, in Italien zu bleiben; aber der war, nachdem er sich überzeugt hatte, dass Cn. Pompejus durch sein energisches Eingreifen die Verhältnisse in der Hauptstadt ins Geleise gebracht habe, bereits ins jenseitige Gallien abgegangen.

129. In Gallien gab es Viele, denen es nahe ging (die es „wurmte“), Rom unterworfen zu sein, und die sich grollend äusserten, es sei besser auf dem Schlachtfelde zu fallen als den Verlust der Unabhängigkeit mitansehen zu müssen.

130. Der gallischen Nation ist eine grosse Findigkeit eigen und eine ausserordentliche Geschicklichkeit alles mögliche nachzumachen und zu stande zu bringen.

131. Das ganze System der Kriegführung muss von Grund aus ein anderes werden.

132. Dass mit den vielen und glänzenden römischen Siegen der früheren Jahre nichts gewonnen war für Herstellung der Ruhe in Gallien, das zeigte sich deutlich, als Caesar infolge der vor Gergovia erlittenen Schlappen sich genötigt sah, die Blokade aufzuheben und von genannter Stadt abzuziehen; denn sogleich nahm der Krieg grössere Dimensionen an.

133. Prinz Eugen von Savoyen und Marlborough, der englische Oberfeldherr, besprachen sich in einer Zusammenkunft (Konferenz) über die Operationen (den Operationsplan).

134. Mit Ausnahme der Trevirer, welche eine neutrale Haltung zu beobachten sich entschlossen hatten (sich für Neutralität entschieden hatten), gab es keinen Gau in ganz Gallien, der geglaubt hätte, eine Sonderstellung einnehmen zu dürfen.

135. Die Häduer fühlten sich zwar über die Verdrängung aus ihrer Stellung als führende Macht (aus ihrer Hegemoniestellung) sehr verletzt (waren sehr empfindlich [unangenehm] berührt), schickten aber doch das von Vercingetorix verlangte Kontingent an Kavallerie.

136. Die in die einzelnen Häuser des Dorfes verteilte (dislocierte) Infanterie hatte ihre Munition verschossen und war auch physisch erschöpft.

137. Dieser Moment erheischt wie kein anderer die äusserste Anspannung aller Kräfte.

138. Eporedorix und Viridomar, zwei hochstrebende (ehrgeizige) junge Männer, gehorchten nur widerstrebend dem Vercingetorix (dienten nur widerstrebend unter Vercingetorix).

139. So gross und so einmütig war das Verlangen der Gallier, die frühere Unabhängigkeit sich wieder zu erkämpfen und so begeistert und opferwillig

schlossen sie sich der Erhebung an, dass selbst ein Commius, der dem Caesar bisher treue und erspriessliche Dienste geleistet hatte, ein Morinisches Hülfskorps den Galliern schickte, ohne sich durch die Erinnerung an empfangene Wohlthaten oder an persönliche gute Beziehungen zu Caesar darin beirren zu lassen.

140. Von allen Seiten strömten die Mannschaften voll froher Zuversicht in Alesia zusammen, und es gab, einer Aeusserung Caesars zufolge, niemanden, der nicht sicher darauf gerechnet hätte, dass von einer solchen Masse der Anblick allein schon für die Römer ein überwältigender sein müsse.

141. Während des Verlaufes seiner Feldzüge in Gallien erfreute sich Caesar nicht in dem Grade der ununterbrochenen Gunst des Glücks (war Caesar nicht in dem Grade ununterbrochen vom Glücke begünstigt), dass er gar nie eine (überhaupt keine) Niederlage, am Ende auch nur Schlappe erlitten hätte.

142. Die Engländer haben, wie man wohl wird sagen dürfen, das Verdienst, die Alpen für die Touristenwelt entdeckt zu haben.

143. Damals fuhr aus Spanien eine Menge verkommenen und räuberischen Gesindels nach Amerika, da für diese Leute die Aussicht auf Beute mehr Lockendes hatte als Feldbau und Handarbeit Tag für Tag.

144. Schon begann den Unserigen die Munition auszugehen, während das feindliche Granatenfeuer immer verheerender wurde, da fiel plötzlich unsere Kavallerie, die ein Umgehungsmanöver gemacht hatte, dem Feinde in den Rücken.

145. Nachdem dem Caesar die vollständige Besiegung der Helvetier, Germanen und Belgen gelungen war, glaubte er auch auf jenen Landstrich Galliens sein Augenmerk richten zu müssen, der vom Genfersee bis ins Hochgebirge hineinreicht.

146. Die römischen Händler (Geschäftsleute) waren bei ihren Geschäftsreisen durch die Alpen grossen Gefahren ausgesetzt und zur Erlegung beträchtlicher Durchgangszölle genötigt.

147. Die Seduner und Veragrer dachten sich, die Römer hätten bei ihrer Besitznahme von Octodurum und dessen Umgebung die Absicht, sich dauernd im Lande festzusetzen, daher beschlossen sie, über die Legion herzufallen.

148. Galba hatte infolge der grossen Gefahr, die so plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel über ihn gekommen war, den Kopf verloren und konnte lange mit sich nicht ins reine kommen, was er thun solle.

149. Hannibals System bestand darin, dem Feinde eine Falle zu stellen, das des Fabius dagegen darin, zu temporisieren (den Feind „dilatorisch zu behandeln“).

150. Dass du doch einen unverbesserlichen Hang dazu hast, die Leute zum besten zu halten!

151. Soll ich denn immer nur dazu verurteilt sein, Vorlesungen anhören zu müssen?

152. Einer der zu allem ja sagt, ist in meinen Augen das verächtlichste Geschöpf, das es gibt.

153. In neuester Zeit ist die bekannte Manie der Bergkletterei aufgekommen.

154. „Manch grosses Talent trat später hervor und entfaltete himmlischen Reichtum“ (Platen).

155. „Ein anderes Antlitz, eh' sie geschehen, ein anderes zeigt die vollbrachte That“ (Schiller).

156. Die Epoche der Hegemonie Athens in Hellas ist zugleich in dem inneren Leben dieser Stadt deren Glanzperiode auf dem Gebiete der Kunst und der Wissenschaft gewesen.

157. Bei der Auswahl von Wohnsitzen müssen die Ansiedler nicht so sehr auf landschaftliche Schönheit ihr Augenmerk richten als auf ein gesundes Klima und auf Ertragsfähigkeit von Grund und Boden.

158. Man muss die Schriften der Alten gelesen haben (in der antiken Literatur belesen sein), sonst wird man kaum für einen gebildeten Mann gelten können.

159. Es hat von jeher nicht an solchen gefehlt, welche die Behauptung aufstellten, Cicero sei mehr ein Talent als ein Charakter gewesen.

160. Die Welt urteilt in den meisten Fällen lieblos über das Herrliche. („Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen“. Schiller.)

161. Auf der peloponnesischen Tagsatzung stimmten einige für die Vernichtung Athens, aber die Spartaner erklärten, sie würden nie in die Zerstörung einer Stadt willigen, der Hellas seine Befreiung vom Barbarenjoch zu verdanken habe.

162. Bei unruhigen Köpfen habe ich stets den Eindruck gehabt, als wüssten sie besser, was ihnen nicht recht ist, als was ihnen recht ist.

163. Die beste pädagogische Theorie besteht nach meinem Dafürhalten in dem treffenden Worte eines einsichtigen Mannes: das Kind verlangt nach einer Leitung.

164. Haben wir uns nicht zu unserem Bedauern überzeugen müssen, dass von einstmals allgemein hochgepriesenen (bewunderten) Schriften die jetzige junge Welt selbst die Titel nicht mehr kennt?

165. Wenn Jemanden der Haufe der launenhaften Quiriten, um mit Horatius zu reden, durch seine Stimmen zum Konsul gewählt hat, so ist ein solcher darum noch lange nicht ein grosser Politiker oder Stratege.

166. Mit der Uebernahme der Verteidigung des S. Roscius machte Cicero nicht, wie er selbst wohl mehr aus Bescheidenheit als der Wahrheit entsprechend sagt, einen unbesonnenen Jugendstreich (eine „Jugendeselei“), sondern bethätigte Mannesmut.

167. Während Männer von hervorragender Lebensstellung im Hinblick auf die Ungunst der politischen Verhältnisse sich veranlasst fühlten, Stillschweigen zu beobachten, war es Cicero allein, welcher den Mut fand, über die unerhörte, das sittliche Gefühl aufs tiefste empörende Rechtsverletzung, welche die Roscier sich erlaubt hatten, in eben so unerschrockener wie freimütiger Weise laut seine Stimme zu erheben und dem kecken Frevel einer der einflussreichsten Persönlichkeiten des damaligen Roms, nämlich des Chrysogonus, entgegenzutreten.

168. Cicero verhehlte sich nicht, dass in diesem Prozesse politische Aeusserungen unvermeidlich seien, und dass sich Leute finden würden, die solche mit Uebertreibungen dem Sulla denunzieren würden.

169. Für Leute, auf deren Anstiften ein S. Roscius, einer der eifrigsten Anhänger der Nobilität, der sich der Gunst der vornehmsten Männer, ja der intimsten Beziehungen zu denselben erfreut hatte, ermordet und dessen Name auf die Proskriptionsliste gesetzt werden konnte, wäre es ein leichtes gewesen, einen jungen, noch nicht ins politische Leben hinausgetretenen Mann wie Cicero verschwinden zu lassen (aus der Welt zu schaffen).

170. Ich finde das Verfahren jener griechischen Künstler einer späteren Kunstepoche recht vernünftig, welche, im Bewusstsein ihrer Unzulänglichkeit für Erreichung der höchsten Ziele, es vorzogen, gute Kopieen der Meisterwerke eines Pheidias, eines Polykleitos, eines Praxiteles herzustellen, statt in geradezu thörichter Ruhmsucht Originalwerke in Erz oder Marmor schaffen zu wollen.

171. Durch das 14. Jahrhundert zieht bereits, möchte man sagen, ein leiser Hauch der beginnenden Renaissance.

172. Diese Rede, der ihr, wie ich sehe, eine überschwängliche Anerkennung zollt, hat zwar eine glänzende (blendende) Diktion, aber in stofflicher Hinsicht ist sie gehaltlos.

173. Während der Hellene, wie uns die Geschichte lehrt, den Sinn für das (ästhetisch) Schöne besass, eignete dem Römer der praktische Weltverstand.

174. Die griechischen Philosophen jener Epoche zeichneten sich nicht so fast durch systematische Gelehrsamkeit als durch angeborenen Scharfsinn und durch eine Art von Intuition aus.

175. Den jüngeren Africanus, eine so heiter angelegte Natur, beschlich doch mitten in dem lauten Jubel über die Zerstörung Karthagos der melancholische Gedanke, auch für Rom werde einst die Todesstunde kommen („schlagen“).

176. Unter den vielen Gefahren, die mit Revolutionen verbunden sind, ist die vielleicht eine der grössten, dass es leichter ist, die bisherige Verfassung abzuschaffen, als alle Klassen des Volkes zu zwingen, sich einer neuen zu fügen.

177. Der Geschichtschreiber hat die Pflicht, wie ein unbestechlicher Zeuge der Vergangenheit die geschichtliche Wahrheit hoch zu halten.

178. Eine der wichtigsten Eigenschaften, die ein Regent besitzen muss, ist wohl die, dass er bei jedem zu erkennen vermag, für welches Amt sich derselbe besonders eignet (verwendbar ist).

179. Die Frage werden wir uns nach meinem Dafürhalten in erster Linie vorzulegen haben, ob denn wirklich die Erbitterung hierüber eine berechtigte ist.

180. Orestes flüchtete sich von den Eumeniden verfolgt nach Athen, woselbst er durch den Entscheid der Pallas Athene freigesprochen wurde.

181. Das letzte Drittel der Verteidigungsrede Ciceros für S. Roscius hat die Bekämpfung des allzugrossen Einflusses des Chrysogonus zum Gegenstande (als Thema).

182. Dieser Punkt bot aber grosse Schwierigkeiten, da es bei dieser Persönlichkeit für Cicero gleich sehr unmöglich war, über dieselbe Schweigen zu beobachten wie von ihr mit der erforderlichen Rückhaltslosigkeit zu sprechen.

183. Es war recht schlau von Cicero, zu erklären, Sulla stehe zu gross da, als dass ihn ein Verdacht oder Vorwurf treffen könne.

184. Nicht jene sind feindselig gegen die Nobilität gesinnt (der Nobilität abgeneigt), welche nicht wollen, dass erbärmliche Sklaven einzelner der Nobilität Angehöriger römische Bürger in ihrem Besitze stören, sondern solche, welche mit einem Chrysogonus sich solidarisch verbunden fühlen.

185. Du kennst, wie es scheint, selbst das Wort Dialektik nicht, und doch ist dieselbe uns unentbehrlich, da sie die Kunst ist, bei der wissenschaftlichen Erörterung einer Materie (Frage) methodisch vorzugehen.

186. Man glaube nur ja nicht, dass Goethe und Schiller, unsere zwei grössten Dichterheroen, der Aufgabe gerecht zu werden ängstlich bemüht gewesen seien, Thatsachen und Charaktere der geschichtlichen Wahrheit entsprechend zu schildern; denn die Poesie befasst sich nicht damit, da ja ihr oberster (letzter) Zweck die Bereitung ästhetischen Genusses ist.

187. Zwischen uns bestand von jeher politische Meinungsverschiedenheit, ohne dass dies jedoch auf unsere freundschaftlichen Beziehungen einen störenden Einfluss geübt hätte.

188. Mit der bei euch beliebten Methode die Klassiker zu lesen bin ich nicht zufrieden, da ich die Ansicht habe, man müsse bei deren Erklärung mit der grössten Genauigkeit (Gründlichkeit) zu Werke gehen.

189. Schillers Poesieen charakterisiert eine schwungvolle Diktion und mächtige Gedankentiefe.

190. Die Welt liebt es, an alle Erscheinungen den Massstab des materiellen Nutzens zu legen (alle Erscheinungen vom Utilitätsstandpunkte aus zu beurteilen).

191. Hast du schon den Plutarch gelesen, den ausführlichsten Biographen berühmter Männer?

192. Rom verdankt seine Grösse dem Heldenmuth und der Ausdauer seiner Bürger.

193. Das ist, wie uns die Erfahrung lehrt, der Lauf der Welt, dass staatsmännische Gedanken gar oft Misserfolg haben.

194. Der Genannte besass viele Eigenschaften, hinsichtlich derer man sich fragen möchte, ob sie für ihn oder für seine Mitbürger nachtheiliger gewesen sind.

195. Wo Wichtiges auf dem Spiele steht, hat man sich ebenso sehr vor übertriebener Aengstlichkeit zu hüten als vor allzugrosser Sorglosigkeit.

196. Die Thronstreitigkeiten waren es, die Deutschland am meisten geschädigt haben.

197. Es scheint, als sei dir diese eben erst zu theil gewordene Anerkennung zu Kopf gestiegen, und als stauntest du nun deine eigenen Schriften als noch nicht dagewesene Wunderwerke an.

198. Als Mithradates so viele Tausende römischer Bürger in Asien hatte hinschlachten lassen, führte Rom einen Rachekrieg gegen ihn.

199. Wie Revolutionen auf politischem Gebiete auch auf das religiöse Leben ihren Einfluss üben, so gehen umgekehrt auch auf religiösem Gebiete keine Wandlungen vor sich ohne eine gewaltige Erschütterung der staatlichen Ordnungen.

200. Nicht subjektive Anschauungen, sondern konkrete (objektive) That-sachen müssen unser Urtheil bestimmen (beeinflussen).

201. Ein Redner, der während der ganzen Dauer seiner Rede die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer fesseln will, wird sich am meisten davor in acht nehmen müssen, dass er nicht sein ganzes rhetorisches Pathos bei einem einzigen Anklagepunkt aufbrauche (verpuffe).

202. Eine allzu eingehende Beschäftigung mit schwierigen und zugleich auch für das praktische Leben nicht unentbehrlichen Materien war in den Augen der Römer Müssiggang und nicht Weisheit.

203. Dass die durch das Bedürfnis ins Leben gerufenen Erfindungen viel älteren Datums sind als die, welche die Genusssucht veranlasste, lehrt schon die Vernunft.

204. Rechtschaffenheit der Staatsangehörigen ist für die Monarchie gleich wertvoll wie für die Republik.

205. Wenn schon auf allen anderen Gebieten die Zeitrichtung und der in ihr sich vollziehende Umschwung hochwichtige Faktoren sind, so ist dies vorzugsweise in der Politik der Fall.

206. Viele von der Nobilität meinten damals, Cicero werde nicht den Muth finden zu einer energischen Anklage des Verres; hinterher hat sich dann freilich gezeigt, wie sehr sie sich in dieser ihrer Annahme getäuscht (geirrt haben; wie sehr sie mit dieser ihrer Annahme Unrecht hatten).

207. Die Tüchtigkeit und Rührigkeit gerade unserer Besten wird scheel angesehen und gehasst.

208. Bei wie vielen Literaturprodukten („Erzeugnissen des Büchermarktes“), welche einst ungemein bewundert wurden (welche einst das Entzücken des Publikums waren), müssen wir die Wahrnehmung machen, dass sie jetzt vollständig vergessen sind („ins Meer der Vergessenheit versunken sind“).

209. Es gehört Heroismus dazu, sich um die Meinungen des grossen Haufens nicht zu kümmern.

210. Auf Unzufriedene übt, besonders wenn sie das Leben (den Lauf der Welt) nicht kennen, schon das Wort Freiheit einen Zauber aus.

211. Wenn Neid und Verkleinerungssucht schon bei gewöhnlichen Menschen eine Schande ist, so erst recht bei Künstlern.

212. Was würde wohl geschehen sein (die Folge gewesen sein), wenn Alexander der Grosse statt der unkriegerischen Perser das Römervolk, anerkanntermassen die heldenmütigste Nation der damaligen Welt, angegriffen hätte? Ich weiss nicht, ob der Makedonierkönig, obwohl er ein ebenso tüchtiger Feldherr als mutiger Krieger war, so leicht errungene Siege davongetragen hätte; können wir ja doch der Wahrheit gemäss behaupten, dass selbst die Besiegung der Perser ihm nicht gelungen wäre, wenn nicht der Unverstand der Generale des Darius und des Königs selbst ihm zu statten gekommen wäre.

213. Was ich jetzt erzählen werde (was jetzt kömmt), meine Herren Geschworenen, ist bei Gott die reine Wahrheit.

214. Friedrich der Grosse machte bei irgend einer Gelegenheit einem ungarischen Magnaten gegenüber die nicht wenig beissende Aeusserung: Die Vorschläge, die mir euere Diplomatie gemacht hat, waren der Art, dass man auf die Vermutung kommen musste, sie meine, ich hätte die Gicht im Hirne, während ich sie doch bloss in den Beinen habe.

215. Den habe ich von jeher für den grössten Weisen gehalten, der einsichtig mit Vollbringung von Thaten und nicht spitzfindig mit Ausheckung von Hypothesen sich beschäftigt; konnte ich doch nie begreifen, welchen Nutzen die letztgenannten fürs Leben haben.

216. Du schätzeest, wie ich befürchten muss, diesen Mann nicht so, wie du es eigentlich thun solltest, während ich gestehen muss, dass er für mich so viel Imponierendes hat, dass ich mich erst dann für einen guten Menschen halte, wenn er mich dafür hält.

217. Warum sollten wir nicht für diese Fächer Vorliebe hegen, nachdem wir uns doch überzeugt haben, dass ihrem Betriebe so viele der hervorragendsten Persönlichkeiten unseres Landes so viel Mühe und Arbeit gewidmet haben?

218. Wenn du schreibst, dass eine sorgfältige Lektüre des Demosthenes dem angehenden Redner auch jetzt noch von Vorteil sei, so gebe ich dir vollkommen Recht, und finde es unbegreiflich, dass gegenwärtig ein Redner nur von jungen Leuten mehr gelesen wird, bei dem selbst diejenigen, welche sich für grosse Redner halten, nicht hoffen dürfen, seine fast übermenschliche Grösse zu erreichen.

219. Am meisten Anerkennung verdienen jene Staatsmänner, welche sich nicht von dem Trugbilde kriegerischen Ruhmes blenden lassen, sondern jeder in dem betreffenden Staate durch friedliche Thätigkeit ihren Mitmenschen den denkbar grössten Nutzen verschaffen.

220. Es war thöricht von dir, einen Vortrag über Materien anzukündigen, von denen du dir sagen konntest, dass viele deiner Zuhörer besser als du mit ihnen bekannt seien.

221. Es gehört ein grosses Quantum von Unbesonnenheit, um nicht zu sagen Leichtfertigkeit dazu, die Leitung einer Menge der wichtigsten Geschäfte in die Hände eines Mannes zu legen, von dem man weiss, dass er einige wenige Monate vorher aus freier Wahl und freiem Entschlusse auf Seite der Gegner gestanden ist.

222. Beachte den Unterschied zwischen einem Cicero, der vor Caesar mit mehr Klugheit als Festigkeit sagte, die Partei sei für die bessere zu erklären, der sogar die Götter ihre Unterstützung geliehen, und einem Cato, von dem Lucanus rühmt: die siegreiche Sache hat das Wohlgefallen der Götter für sich gehabt, aber die besiegte (unterlegene) (deswegen doch) das des Cato.

223. Glaubst du, dass die Aeusserung Ciceros, sich vom Hasse bis zum Blutvergiessen fortreissen zu lassen, komme bei dem leichterregbaren Hellenen vor oder bei dem rohen (brutalen) Barbaren, aber nicht bei dem ernstesten Römer, der Thatsächlichkeit entspricht?

224. Der Ankläger hat in erster Linie das Vorhandensein einer Schuld beim Angeklagten nachzuweisen, und dann deren Grösse und Beschaffenheit anschaulich zu machen.

225. Nach meiner Auffassung ist dies eine Verschuldung, die ihren Entstehungsgrund nicht in einer Verirrung, sondern in einer Verkehrtheit der Sinnesart hat.

226. Durch die Vermittelung meines Freundes zu dieser Stelle gelangt hast du nicht nur dich ihm nicht erkenntlich erwiesen, sondern das denkbar Abscheulichste gethan, dass du nämlich deinen Einfluss zur Bekämpfung desjenigen verwendetest, dem du denselben verdankst.

227. Der Fehlschlag dieser glänzenden Hoffnung trieb den allzusehr nach Ruhm und Anerkennung geizenden Mann zum Selbstmorde.

228. Zu meiner lebhaften Freude habe ich die Ueberzeugung gewonnen, dass diese Studien nicht bloss in der Hauptstadt wieder neues Leben bekommen haben, was allein schon nach einer so langjährigen Periode träger Genusssucht erfreulich ist, sondern dass auch draussen bei euch in euren Land- und Provinzialstädten dieselben rege betrieben werden, eine Thatsache, zu der ich euch und dem ganzen Lande Glück wünsche.

229. In bedeutenden Krisen, wo entweder grosse und gefährliche Kriege geführt werden müssen, oder Feinde im Inneren an den Grundlagen des Staates, ja der menschlichen Gesellschaft rütteln, muss einem Einzigen unbeschränkte Regierungsvollmacht verliehen werden, soll nicht die allgemeine Wohlfahrt aufs äusserste gefährdet werden.

230. Du hast vom philosophischen Standpunkte vieles über die Vorteile gesagt, welche Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben gewähre; diese deine Darlegungen haben indessen auf mich gar keinen Eindruck gemacht, weil es nach meiner Ueberzeugung die schönste Zierde eines Mannes ist, seine Pflicht gegen sein Land zu erfüllen.

231. Was läufst du den neumodischen Philosophen nach, die eher den Namen von Lehrern der Sittenlosigkeit (Immoralität) als von solchen der Weltweisheit verdienen?

232. Den Makedonier Alexander preist man so sehr, nicht weil er zahlreiche feindliche Heere in die Flucht geschlagen und ein Riesenreich gegründet hat, lehrt uns ja die Geschichte, dass auch Andere solches geleistet haben, sondern weil er dem Hellenismus Eingang in Asien und Aegypten verschafft hat.

233. Um sein politisches Glaubensbekenntnis gefragt äusserte sich mein Freund dahin, der Despotie des Pompejus, Caesar und Crassus hätte man entweder damals in ihrer ersten Phase (in ihrem ersten Stadium) ein jähes Ende bereiten sollen, oder man müsse sie jetzt über sich ergehen lassen.

234. Dass wir am Vorabende grosser Ereignisse stehen, ist wohl Jedem klar.

235. Das alles wäre eigentlich unerträglich gewesen, aber ich habe mich verpflichtet gefühlt, das Urteil meiner nächsten Umgebung für mich massgebend sein zu lassen.

236. Ein Konsul Roms darf sich vor Impopularität nicht fürchten, denn er weiss, dass es für einen Mann von Charakter rühmlicher ist, derselben zu verfallen, als sie ängstlich zu vermeiden.

237. Welch ein Schlag war für Priamos nicht bloss in seiner Eigenschaft als Vater sondern auch in der als König der Fall seines Sohnes Hektor; waren es ja doch nach einem Ausdrücke Schillers dessen Arme, welche Pergamum schützten!

238. Wollen wir an die eigentlichen Quellen gehen, statt uns an jene Historiker zu halten; denn selbst dann, wenn sie feierlich ankündigen, keine Abneigung und keine Vorliebe solle ihnen die Feder führen, wird man ihnen nicht glauben dürfen.

239. Wie? während ihr ganz ungeniert („unverfroren“) erklärt habt, die Schuld an dem eben Erwähnten treffe nicht euch, sondern die Verhältnisse, soll es uns nicht gestattet sein, die Entschuldigung, der ihr euch bedient habt, für uns geltend zu machen?

240. Die englischen Kolonnen, kaum an das genannte bergige Terrain gelangt, gingen zum Angriffe über und machten sich zu Herren des die Strasse beherrschenden Forts.

241. Selbst ein Thersites und ein Falstaff erregen nicht unser Missfallen, weil die Meisterhand grosser Dichter diese klassischen Typen der Nichtswürdigkeit (Verlotterung) geschaffen hat.

242. Wird man nicht Einen verloren geben müssen, der sein väterliches Vermögen vergeudet, seine Besitzungen mit Hypotheken belastet hat, kein Geld und keinen Kredit mehr sein eigen nennt?

243. Sokrates übte eine, wenn ich so sagen darf, magnetische Anziehungskraft auf junge Leute aus.

244. Abhärtung gegen Strapazen, Entschlossenheit (Kaltblütigkeit) in Gefahren, also jene Eigenschaften, welche sonst zur Entfaltung einer nützlichen Thätigkeit befähigen, hast du vergeudet, um einem sittenlosen und liederlichen Lebenswandel zu fröhnen.

245. Denen gegenüber, welche auf den Untergang (Ruin) dieses unseres Reiches hinarbeiten, die unaufhörlich staatsgefährliche Komplotte bilden, muss man sich endlich einmal zu einem Waffengang entschliessen, und die Führerschaft in demselben zu übernehmen bin ich, wie ich hiemit erkläre, bereit.

246. Es fehlte in jener Epoche nicht an solchen, welche das ländliche Proletariat durch revolutionäre Reden und durch Brandschriften zu Mord und Raub aufzureizen suchten.

247. Es ist thöricht von dir, zu glauben (dir einzubilden), dass bei einem allgemeinen Umsturze (wenn das Chaos kömmt) gerade deine Besitzungen unantastbar bleiben werden (gewissenhaft respektiert werden).

248. Der gegenwärtige Bürgerkrieg wird, lasst es euch gesagt sein, einen gefährlichen Charakter annehmen, nachdem, wie ihr seht, so viele ruinierte („verkrachte“) Existenzen ihre letzte Hoffnung (Karte) auf denselben gesetzt haben.

249. Das Loos eines Staatsmannes ist beklagenswert, da derselbe Gefahr läuft (riskieren muss), entweder durch zu grosse Milde oder durch zu grosse Strenge sich missliebig zu machen.

250. Der Neid ist ein Folterwerkzeug, wie ein ärgeres selbst die Tyrannen Siciliens nicht ausfindig gemacht haben.

251. Suche dir ein anderes Reich, o Sohn, denn Makedonien ist für dich zu klein (ist nicht gross genug für dich).

252. Die strategischen Dispositionen in diesem Kriege, dem grössten, den die Weltgeschichte kennt, sind von Moltke meisterhaft entworfen worden.

253. In der Lombardei bekämpften sich im Zeitalter Friedrichs Barbarossa zwei grosse Prinzipien, das kaiserliche und das republikanische.

254. Da ruft der Graf und steht vernichtet: „Gott selbst im Himmel hat gerichtet.“

255. Archias wusste als Grieche mit nicht geringer Schlaueit sich die Gunst römischer Grosser zu erwerben (sich bei römischen Grossen einzuschmeicheln).

256. Bei L. Flaccus und C. Pomptinus, diesen eifrigen Patrioten, welche dem Konsul bei seiner Staatsrettung so treue und hervorragende Dienste geleistet haben, bin ich (stimme ich) für eine im Namen des Senates ihnen auszusprechende dankende Anerkennung.

257. Die Lektüre des Sophokles wirkt wie keine andere erschütternd, die des Horatius erheiternd.

258. Mit Veji, einer für die damaligen Verhältnisse über grosse Machtmittel gebietenden Stadtgemeinde, hat Rom einen zehnjährigen Krieg geführt.

259. Jetzt erst kam man in Rom zur Erkenntnis („ging den Römern ein Licht darüber auf“), welche Gefahren dieser Krieg in seinem Gefolge habe.

260. Caesar schickte aus seiner Umgebung den Verlässigsten, den er hatte, nämlich den Curio, mit Depeschen und mündlich auszurichtenden Aufträgen an den Senat, und liess das Ansuchen stellen, man möge die Sache (die Lösung der Frage), ohne jetzt eine Entscheidung zu treffen, auf das nächste Jahr verschieben.

261. Mit allen Hoffnungen des Catilina, diese unsere Hauptstadt dem Verderben zu weihen, ist es für immer vorbei, seitdem ich ihn genötigt habe, sein Haus, wo er auf der Lauer lag, zu verlassen (nicht mehr in seinem Hause seine lichtscheuen Pläne auszuhecken, sondern) und an der Spitze einer Räuberbande ein Feldlager zu beziehen.

262. Dazu werde ich es nicht kommen lassen, dass man von mir wird sagen können, ich hätte meine Mitbürger in ihren Erwartungen getäuscht (enttäuscht).

263. Wenn schon überhaupt alle Zwistigkeiten im Inneren gefährlich sind, so gilt dies (ist dies bei . . . der Fall) von denen am meisten, die nicht auf eine durchgreifende Umgestaltung, sondern auf eine Vernichtung des Staates (Gemeinwesens) hinauslaufen.

264. Alkibiades besass die Fähigkeit, den Mut und auch den Willen, gegen seine Vaterstadt die furchtbarste Gefahr heraufzubeschwören.

265. Da die Signorie von Venedig in alle Staaten Gesandte (politische Agenten) schickte, so wusste sie bei jedem Monarchen und Staatsmann genau, wie er zu gewinnen sei (wie ihm beizukommen sei).

266. Auch in den heutigen Grossstädten gibt es, wie ihr seht, trotz des Ruhmes feiner Bildung, dessen sie sich erfreuen, und trotz des regen geistigen Lebens, das in ihnen herrscht, doch auch Kreise, in denen man von einem Kultus der Poesie nichts wissen will.

267. Bei Soldaten und Geschäftsmännern möchte man in Anbetracht der von ihnen eingeschlagenen Lebensrichtungen eine geringe Empfänglichkeit für diese Kunstbestrebungen weniger auffällig (befremdlich) finden.

268. Es liegt in der Natur des Menschen, dass man den Fächern keinen grossen Wert beilegt, hinsichtlich derer man nicht in der Lage ist, ihnen näher zu treten und von ihnen durch persönliche Kenntnissnahme Eindrücke zu empfangen.

269. Nicht wenige, die einen trefflichen Unterricht genossen, so dass sie ein kompetentes Urteil über Talente (geistige Grössen) hätten, sehen einen Dichter über die Achsel an, weil sie in ihm ein Individuum zu erblicken glauben, das im Besitze einer nur untergeordneten Kunstfertigkeit (einer Kunstfertigkeit zweiten oder dritten Ranges) sei, ja sie halten es nahezu für Männer für eine Schande, seinem Worte ihr Herz zu öffnen.

270. Das zwar stellen sie nicht in Abrede, dass für den Knaben die Poesie ein vorzügliches (unübertreffliches) Bildungsmittel sei, aber dem Manne, behaupten sie, stehe es in unseren Tagen nicht an, auf solche Beschäftigungen wieder zurückzugreifen, deren ganzer Gewinn für ihn sich auf Unterhaltung beschränke (reduziere).

271. Dass nur nicht dein Hang zur Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben sich so stark ausbildet (solche Dimensionen annimmt), dass du ein vollständiger („richtiger“) Büchermensch („Bücherwurm“) wirst und nicht mehr im stande bist, der Welt zu nützen!

272. Die jetzigen Zeiten sind nicht so ruhig, dass man eine solche Beschäftigung mit Belletristik, wie du sie treibst, als etwas einem patriotisch gesinnten Manne Erlaubtes bezeichnen könnte.

273. Zu einer Zeit, wo die Einzelnen und ganze Staaten den Kampf ums Dasein zu kämpfen haben, durch irgend eine Unterhaltung, und mag sie auch eine noch so edle sein, sich von einer Wahrnehmung der öffentlichen Interessen abziehen zu lassen, das vermag nur ein träger, ja fast gänzlich verlotterter Mensch (bringt nur . . . übers Herz; bringt fertig).

274. Wenn ich bisher nur äusserst selten, meine verehrten Herren, in Ihrem Kreise (in Ihrer Mitte) erschienen bin, so bitte ich, das ja nicht als Unfreundlichkeit oder gar als Hochmut auszulegen (zu deuten; darin . . . zu erblicken), sondern es mit meinen Gesundheitsverhältnissen entschuldigen zu wollen.

275. Venedig möge uns als ein Beispiel hiefür dienen; denn wir sehen, dass es von dem Tage seiner Gründung in den Lagunen des Adriatischen Meeres durch ein Jahrtausend die gleiche Politik verfolgt hat.

276. Das Antlitz der Levante zugewendet blickte Venedig spähend hinaus ins Meer, war aber doch auch wieder eifrig bemüht, die angrenzenden Landstriche Italiens und Illyriens unter seine Gewalt zu bringen.

277. Im Inneren hatte Venedig eine in Geheimnis sich hüllende Regierungsgewalt organisiert, welche den dreifachen Zweck hatte, das niedere Volk im Gehorsam zu halten, die unruhigen Nobili zu zügeln und, entrückt dem Geschrei

und Gewoge einer stürmisch erregten Volksversammlung so gut wie den Streitigkeiten der Parteien, in aller Stille die Unternehmungen vorzubereiten, die Venedigs Macht vergrössern sollten. (275 mit 277 aus einer lateinischen Rede Rankes Bd. XXIV S. 273 ff.)

278. Man kann nicht zugleich unter Hannibal dienen und voll Hingebung für die Interessen der Saguntiner sein.

279. Die Wahl Ciceros zum Konsul war der Optimatenpartei gar nicht recht.

280. Siegestrunken wähnte Napoleon unter dem Schutze seiner Bajonette die Welt beherrschen zu können.

281. Viele spanische Völkerschaften waren mit der Herrschaft Karthagos unzufrieden, weil die Karthager nicht nur den Besiegten sondern auch den friedlichen Unterthan schonungslos misshandelten.

282. Wo gibt es einen Staat, dessen Hilfsquellen mit denen Karthagos verglichen werden könnten, dem Seehandel und Landwirtschaft ihre Erträgnisse in den Schooss schütten?

283. Ihr macht euch, so scheint es mir, keinen rechten Begriff davon, welche gewaltige Lawine durch die von euch befürworteten Konzessionen ins Rollen kömmt.

284. Die Notwendigkeit (das unabweisbare Bedürfnis) eines Friedensschlusses werdet auch ihr nicht in Abrede stellen; aber mir ist es klar, dass nur dann einige (ein Schimmer von) Hoffnung auf Zustandekommen eines solchen besteht, wenn ihr die Vorschläge mit dem Bewusstsein, die Besiegten zu sein, anhört.

285. Jetzt, wo die Ereignisse zu einer so gewaltigen Krisis hindrängen, ist es zwecklos, auf die Erörterungen von Diplomaten zu hören (diplomatische Noten zu lesen).

286. Nach einer mehr als fünfzigtägigen energischen Belagerung Konstantinopels drangen die türkischen Scharen durch eine Bresche in die Stadt ein, und in dem sich hier entspinrenden Kampfe starb der letzte Griechenkaiser den Heldentod.

287. Es ist mir kein Geheimnis, warum ihr in der Ratssitzung für Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Sagunt gestimmt habt; ihr hofft nämlich, ein Angriff auf diese Stadt werde Rom veranlassen, zu den Waffen zu greifen.

288. Warum sollten wir nicht Verirrungen verzeihen, deren Ursprung in jugendlicher Unbesonnenheit zu suchen ist?

289. Es stiegen in uns wohlbegründete Zweifel hinsichtlich der Widerstandsfähigkeit der Werke von Piacenza auf, daher räumten wir vor dem Anmarsche des Feindes die Stadt, überschritten den Po, um an diesem Strome eine Verteidigungslinie (Barrière) zu haben, und nahmen mit unserer ganzen Macht am jenseitigen Ufer Stellung.

290. Es geht die Sage (man erzählt sich), dem Hannibal habe von einem Jüngling geträumt, der sich einen Boten des Baal nannte.

291. Nach dem Verluste einer solchen Schlacht muss man statt an eine Offensive nur mehr an die Defensive denken.

292. Den Truppen verursachte das ihnen ohne ein Ansuchen von ihrer Seite gemachte Anerbieten, ihre Angehörigen besuchen zu dürfen, sehr grosse Freude.

293. Rüge und Aufmunterung sind die beiden Hauptmittel der Pädagogik.

294. Hinsichtlich des Alpenübergangs Hannibals fragt man sich, ob mehr Kühnheit dazu gehörte, denselben in Angriff zu nehmen oder ihn zu vollbringen.

295. Wo es sich um die Jagd nach Vergnügungen handelt, ja da sind euere lieben Optimaten energisch und unverdrossen, während sie, wo es gilt, Roms Ehre und Sicherheit zu wahren, schon vor dem Worte Arbeit Scheu haben („sich bekreuzen“).

296. Sich hier bei uns einzufinden, ohne eine Einladung erhalten zu haben, ist unverschämt.

297. Das ist ja ganz richtig, dass die damalige Epoche eine grosse Anzahl von Dichtern und Philosophen gehabt hat, aber auch der Neuzeit, über die geringschätzig sich zu äussern bei Kritikern eurer Richtung Mode ist, fehlt es nicht an hervorragenden Talenten.

298. In jeder Wissenschaft sind es gerade die Anfangsgründe, die man sich so aneignen muss, dass ein Vergessen derselben ganz (rein) unmöglich ist; denn es ist eine grosse Schande, in denselben, wenn man erwachsen ist, wie ein Kind zu schwanken und zu straucheln.

299. Sparta ist durch nichts schwerer geschädigt worden, als durch die Beseitigung der von Lykurgos eingesetzten Lebensordnungen.

300. Scipio hat seinen Beinamen Africanus von der Unterwerfung Afrikas (verdankt . . . der Unterwerfung).

301. Nicht gegen Clodius hätte ich damals anzukämpfen gehabt sondern gegen den schweren Druck der politischen Verhältnisse; dem musste ich aber nachgeben, sonst hätte sich das Vaterland jener meiner rettenden That nicht lange zu erfreuen gehabt.

302. Oft werdet ihr schon die Bemerkung gemacht haben, dass solche, die vorher angenehme (verbindliche) Umgangsformen gehabt hatten, kaum in amtliche Stellungen gelangt, sich änderten.

303. Der Adel hat ganz recht auf seine Schlösser stolz zu sein (sich etwas zu gute zu thun), da so vieles in denselben an die Ahnen erinnert.

304. Die Diktion junger Leute leidet in der Regel an Ueberschwänglichkeit und Verschwommenheit.

305. Die elegante Welt jener Tage gab sich regelmässig in den Bädern von Bajae und Puteoli (in den Badeorten Bajae und Puteoli) Rendezvous.

306. Wenn wir so häufig auf unsere Villa bei Tusculum hinauskommen, so ist für uns nicht bloss die landschaftliche Schönheit ein Anziehungspunkt sondern auch das dortige gesunde Klima.

307. Der Arm eines Königs, mein lieber Sestius, ist, das merke dir ja, mächtiger und reicht auch weiter als beides bei einem Unterthanen der Fall ist.

308. Wenn der Alpenübergang mit so kolossalen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, wie wir sie bei Livius nicht ohne alles ungläubige Lächeln geschildert lesen, so wäre es selbst für die grössten Helden ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, die am Fusse der Alpen gelegene Poebene zu erreichen.

309. In der tieferen Region unserer Alpen finden sich weite sonnige Thäler, daher lohnt sich dort der Feldbau.

310. Wenn Livius sagt, Scipio habe damals dem Hannibal imponiert, so weiss ich nicht, ob ihm das jemand glaubt.

311. Ein einziger Sieg, Kameraden, macht uns zu Herren der Metropole Italiens.

312. Krieg mit der länderbeherrschenden Roma ist nicht bloss ein gewaltiges Wort, sondern auch ein Unternehmen, das eine titanische Kraftanstrengung erheischt.

313. Wo es sich um Beurteilung der Situation handelt, in der Andere sich befinden, ist unser Blick schärfer, als wenn unsere eigene in Betracht kommt.

314. Napoleon war trotz der Grösse seiner Armee im stande, von Einzelnen seiner Krieger hervorragende Thaten unter genauer Zeit- und Ortsangabe anzuführen (anzuführen, wo und wann der Betreffende sich ausgezeichnet habe).

315. Euere Siegesbahn, ihr altgedienten Grenadiere, hat euch von den Pyramiden des Pharaonenlandes bis dicht unter die Mauern Moskaus geführt (von Sieg zu Sieg eilend . . . seid ihr . . . gekommen).

316. Die Regierung erblickte in jener Zusammenrottung ganz richtig ein Symptom (einen Vorläufer) einer ernsteren Bewegung (von Unruhen ernsterer Art), daher liess sie die Thore schliessen und verteilte die gerade verfügbare bewaffnete Macht an strategisch wichtige Punkte der Stadt.

317. Die Unternehmungen, zu welchen ihr geraten habt, nehmen sich nach meiner Auffassung mehr glänzend (brillant) aus, als dass sie wirklich vorteilhaft wären (wirklich Nutzen versprechen).

318. Mit einem solchen jeder militärischen Organisation entbehrenden Haufen, wie dieser da ist, wähnt ihr einen Hannibal zu besiegen?

319. Der Lärm machte es den Truppen unmöglich, ein Kommando zu hören.

320. Die Ilergeten mussten diesmal mehr Geisseln stellen als das vorige Mal, ebenso auch noch obendrein zur Strafe eine grosse Geldsumme zahlen, und dann erst nahm Scipio ihre Unterwerfung an.

321. Für eine Situation, die so sehr dazu angethan war, einem Menschen die Fassung zu rauben, bewies er ziemliche Kaltblütigkeit.

322. Der römische Verlust war qualitativ empfindlicher als quantitativ.

323. Der Eintritt der Nacht machte dem Kampfe, dem die ungeheure beiderseitige Erbitterung den Charakter wild lodernden Ingrimms verlieh, ein Ende.

324. Der Schrecken, den die feindlichen Verheerungen verbreiteten, veranlasste Viele, vom offenen („platten“) Lande sich in die Städte zu flüchten.

325. Was ist euch lieber, dass Italien oder dass Gallien der Kriegsschauplatz werde?

326. Vom wissenschaftlichen (theoretischen) Standpunkte aus betrachtet magst du ja mit all dem, was du da vorgetragen hast, recht haben, aber ein Praktiker wird bedenklich darüber den Kopf schütteln (wird entschieden dagegen protestieren müssen).

327. Wer hätte je geglaubt (sich denken können), dass ein einziges und zwar nicht sonderlich erhebliches (nennenswertes) Gefecht den Feind in den Besitz der ganzen Provinz werde gelangen lassen?

328. Wessen Strategie hältst du für nachahmungswerter, die des Fabius, welcher der Ansicht war, man dürfe nicht in einer Hauptschlacht alles aufs Spiel setzen, oder die des Terentius Varro, bei dem man in Zweifel wird sein müssen, ob es Unwissenheit oder Unbesonnenheit war, die ihn solche Fehler begehen liess?

329. Nach Abbruch der über diesen Fluss führenden Brücke blieb nur mehr eine Zugangslinie zur Stadt; nachdem man sich aber beim Feinde von den grossen Schwierigkeiten überzeugt hatte, welche dieselbe bot, hob man die Blokade auf und trat den Rückmarsch an.

330. Mit Frühlingsanfang wurden die Feindseligkeiten eröffnet und zwar leitete kein Geringerer als Hannibal (Hannibal persönlich) die Operationen.

331. Für das, was ihr da in Aussicht stellt, bieten mir euere Persönlichkeiten keine genügende Garantie.

332. Warum seid ihr darüber entrüstet (ungehalten), dass man mit der von euch praktizierten Politik (mit dem von euch angewendeten Verfahren) nunmehr euch zu Leibe geht?

333. Es gehört bedeutend weniger dazu, in der Hauptstadt („auf Numero Sicher“) vor dem Volke zu bramarbasieren als draussen auf dem Schlachtfelde dem Feinde gegenüber zu treten.

334. Wer aus unserer Mitte getraut sich zu sagen, ich bin mit mir zufrieden?

335. Um verständigen Mahnungen zu folgen, muss man schon verständig sein (. . . dazu gehört selbst schon Verstand).

336. Haben dir endlich die Thatsachen darüber die Augen geöffnet, dass es der persönliche Wert nicht aber (und nicht) der materielle Nutzen ist, welcher den Kitt für echte Freundschaft bildet?

337. Selbst unter einer durchaus feindlichen und missgünstigen Umgebung war seine Haltung (sein Benehmen) kein seiner und seiner Vorfahren unwürdiges.

338. Sofort wurde Sempronius an der Spitze von drei Kohorten abgeschickt, wobei derselbe die Ermächtigung erhielt, für den Fall, dass das Gefecht grössere Dimensionen annehme, Verstärkungen nach Ermessen an sich zu ziehen.

339. Anfangs schätzte ich diesen von dir genannten Mann; hinterher aber habe ich mich überzeugt, dass es der Mammon und nicht die allgemeine Wohlfahrt sei, die ihm am Herzen liege, und da war es dann mit meiner Bewunderung für denselben aus.

340. Die uns da vorliegenden Fragen haben bekanntlich schon einen der grössten Gelehrten, den Aristoteles nämlich, lange beschäftigt.

341. Niemand anderer als Pompejus war es, der den erwähnten Plänen Caesars Vorschub leistete, während er doch die Pflicht und auch die Macht gehabt hätte, denselben Widerstand entgegenzusetzen.

342. An diesem Manne hatten wir einen unermüdlichen Mitarbeiter aber auch einen strengen Richter, wo Missgriffe zu rügen waren.

343. Warum kömmt du nicht von deinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte nach Athen, nachdem dir doch bekannt ist, dass diese Stadt eine Menge wissenschaftlicher Notabilitäten beherbergt („in ihren Mauern birgt“)?

344. Herzog Karl August und seine Umgebung hegten für Goethe, in welchem sie ein Dichtergenie erkannt hatten, eine enthusiastische Verehrung (brachten . . . enthusiastische Verehrung entgegen).

345. Damit man von meiner Zurückgezogenheit vom öffentlichen Leben nicht sage, es sei dies eine Art von Nichtsthun (Faullenzertum), werde ich mich der schriftstellerischen Thätigkeit widmen.

346. Diesen Unterrichtsgegenständen (Fächern) verdanken wir unsere höhere geistige Ausbildung.

347. Ja, lieber Quintus, was muss ich hören? Ein Mann wie du will der Hauptstadt den Rücken kehren und in irgend eine armselige Landstadt ziehen? Hast du ja doch früher wiederholt die Aeusserung gemacht, dass die Bewohner einer solchen dir gar nicht so vorkämen, als seien sie auch nur Menschen!

348. Die Poesie gewährt uns ein Asyl (eine Stätte der Erholung) für unsere vom Lärm des Alltagslebens angegriffenen (zerrütteten) Nerven.

349. Du fragst uns, warum wir so sehr für die Geschichtschreiber von Hellas und Rom eingenommen sind (begeistert sind, schwärmen). Die Antwort ist:

weil wir ihnen die lebenswahren Schilderungen heldenhafter Persönlichkeiten verdanken.

350. Die Erteilung des Bürgerrechtes an Archias machte gleich sehr dem Geber wie dem Empfänger Ehre.

351. Wer möchte einen Mann wie Cicero einen Büchermenschen nennen, nachdem doch anerkanntermassen niemand kühner den täglich sich wiederholenden Angriffen Nichtswürdiger die Stirne geboten hat als er?

352. Archias, der zu der nächsten Umgebung des L. Lucullus gehörte, äusserte den Wunsch nach Aufnahme in die römische Bürgergemeinde, der ihm denn auch erfüllt wurde.

353. Das war die Epoche der grossen Meteller und Scipionen, also lauter gediegener und kraftvoller Männer; diese nahmen sich dann die nächsten Generationen zu Vorbildern in ihrer staatsmännischen Thätigkeit, und hierin liegt der Grund (die Erklärung) der Grösse Roms.

354. Diese hier von mir aufgezählten Gesetze hat in einem gewissen Sinne die Natur selbst gegeben, so dass Ungehorsam gegen dieselben den Betreffenden des Namens eines Menschen unwürdig erscheinen lässt.

355. Diese von euch befürworteten Unterhaltungen eignen sich weder für alle Verhältnisse noch für alle Altersstufen.

356. Selbst von einem Schiller und Goethe, den grössten Lieblingen unseres Volkes, werden wir nicht behaupten, dass sie ausschliesslich ihrer Naturanlage ihre Bedeutung (Grösse) verdankten, und gar keine Förderung durch Belehrung, die ihnen Andere zu teil werden liessen, empfangen hätten.

357. Wer ist so roh und jedes feineren Gefühles bar, dass er sich einen grundsätzlichen Widersacher aller höheren Geistesbildung nennen und sich zu einer völligen Unempfänglichkeit für Poesie bekennen möchte?

358. In meinen Augen war von jeher der Ruhm, wie ihn die Lebensrettung eines einzigen Menschen verschafft, ein höherer als der, welcher aus der Niedermetzelung zahlreicher Feinde erwächst.

359. Diese Studien sind die beste geistige Kost für die heranwachsende Jugend.

360. Diese modernen poetischen Erzeugnisse reichen, so sehr sie auch Gedankentiefe mit Reichtum des Inhalts und Glanz der Diktion verbinden, nach einer weit verbreiteten Ansicht doch noch nicht an den Ruhm der Altmeister unserer Literatur heran.

361. Es war pfiffig von Archias, dass er, kaum nach Rom gekommen, sofort sein Dichtertalent, über dessen Grösse wir freilich kein Urteil mehr haben, in den Dienst der Verherrlichung und Lobpreisung Roms stellte.

362. Für das taktvolle Benehmen deines Bruders legt ein ehrendes Zeugnis ab einmal schon der hohe Rang der mit ihm in freundschaftlichen Beziehungen Stehenden, dann aber auch die lange Dauer dieser Beziehungen.

363. Der Leserkreis für Erzeugnisse der französischen Literatur umschliesst fast alle zivilisierten Nationen; so finden zum Beispiele die Chansons eines Béranger, desgleichen die Schriften eines Guizot auch bei uns ihr Publikum.

364. Darin besteht der Vorzug der Poesie vor der Rhetorik, dass die letztere wenn nicht täuscht, so doch jedenfalls zu fangen (für ihre Zwecke zu beeinflussen, zu kaptivieren) sucht, während erstere erheitert, beziehungsweise begeistert.

365. Von dem liederlichen Falstaff besitzen wir ein von Shakespeares Meisterhand entworfenes und bis ins feinste Detail ausgeführtes Charakterbild.

366. Cicero machte kein Geheimnis aus seinem Verlangen nach Anerkennung; ja er liess nicht ohne alle Ruhmredigkeit die Aeusserung fallen, dass der unbeschreibliche Zauber des Ruhmes um so stärker (intensiver) wirke, je tüchtiger der Betreffende sei.

367. Eine Charaktereigentümlichkeit Catos war seine grundsätzliche Geringschätzung des Reichtums und der Menschengunst.

368. Die Freundschaft legt die Pflicht auf, dem Freunde in seiner Bedrängnis beizustehen und denselben bei Fehlgriffen, die er sich zu Schulden kommen lässt, aufmerksam zu machen eventuell aber auch scharf zurechtzuweisen.

369. Die Richtigkeit dieser seiner Behauptung wird selbst der Beobachtung dieser da drüben nicht entgangen sein.

370. Was wir uns in Gedanken vorstellen (die Gebilde unserer Phantasie), ist (sind) in den meisten Fällen schöner als die Wirklichkeit.

371. Es genügt nicht, als Redner eine energische Spraehe zu führen, wenn es dann an der erforderlichen Schneidigkeit fehlt, um das Anderen Anempfohlene auch selbst zu thun. Oder glaubst du, dass die ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllen, welche zwar tapfer sind, wo es gilt, ihre Mitbürger anzufeuern, aber in der Stunde der Gefahr sich zu Hause versteckt halten und nicht daran gehen wollen, ihren heldenhaften Worten nun auch heldenhafte Thaten folgen zu lassen?

372. Diesem Manne zollte die ganze Bevölkerung der Stadt hohe Verehrung; doch „Verehrung“ ist da noch zu wenig gesagt; sie blickte vielmehr zu ihm auf wie zu einem überirdischen (höheren) Wesen.

373. Selbst in jenen Tagen der Vergangenheit hat es stets solche gegeben, die verzehrt von dem Feuer ihrer Leidenschaften den Fortbestand des Staates in Frage stellten.

374. Ihr thut ganz recht, Kindern und jungen Leuten diese Fertigkeiten beibringen zu lassen, denn ihr Nichtbesitz schliesst nahezu von der menschlichen Gesellschaft aus.

375. Daran erkennt man den Dummkopf (das ist die Signatur des Dummkopfes), dass derselbe kein Auge für das Kommende hat, daran den Verschlagenen, dass er thut, als sehe er das nicht, was er doch sieht.

376. Es war nicht irgend ein Unglück, das ihn in seinem Privat- oder Familienleben hätte treffen können, was jener Mann gefürchtet hat, sondern er glaubte, dass die politischen Verhältnisse seinen Rücktritt erheischten (zu einer Notwendigkeit machten).

377. Catilina entfaltete mit ruchloser Hand das Banner der Rebellion gegen sein Vaterland, aber er musste sich („nur zu“) bald von der Thorheit dieses seines Unternehmens überzeugen.

378. In dieser That des Sulla erblickte man damals allgemein einen Akt der Grausamkeit und der Tyrannei (des Despotismus).

379. Die politische Gesinnung der Einzelnen ist durchaus nichts Gleichgültiges (Indifferentes).

380. Das beklagenswerteste ist die Lage eines Monarchen, der ringsum bedroht von geheimen Gesellschaften und Attentaten leben muss, ohne zu wissen, wie er denselben entrinnen kann.

381. Wenn er Personen aus seiner Umgebung einen Verweis (eine Rüge) zu erteilen hatte, zeigte der König eine ganz unbegreifliche Schüchternheit, also eine Eigenschaft, bei der man fragen möchte, ob es eine gebe, die sich weniger für die Stellung eines Königs passt als sie.

382. Priamos wusste unter dem Schutze des Hermes unbemerkt an den Wachtposten der Griechen vorbeizukommen.

383. In den einzelnen Staaten hat man auf verschiedene Thätigkeiten, in dem einen auf die, in dem anderen auf jene, grösseren Wert gelegt; was aber unsere Stadt betrifft, so wurde in derselben von jeher der Mann der kühnen That mehr bewundert als der der gedrechselten Phrase.

384. Von den eben erwähnten schlechten Eigenschaften jenes jungen Mannes mag man die eine Hälfte auf Rechnung der Altersstufe setzen, aber die andere ist gewiss auf verkehrte Willensrichtung (Verbildung des Charakters) zurückzuführen.

385. Der Konsul hat zweimal die Wahl vertagt, aber was wollte er damit verhindern? die Wahl des Saturninus? Nun da lasse er sich sagen, dass niemand in einer Republik so mächtig ist, um dem Willen eines ganzen Volkes das Gegengewicht zu halten (sich entgegenstemmen zu können).

386. An der Wahrheit wollen wir festhalten, liebe Mitbürger, und die Ueberzeugung möge tief in unser Herz gegraben sein, dass Charakterfestigkeit und Sittenreinheit gewissermassen die festen Säulen sind, auf denen die allgemeine Wohlfahrt ruht.

387. Bei T. Manlius war die kindliche Liebe zu seinem Vater stärker als die Ehrfurcht vor den Gesetzen (sein gesetzlicher Sinn); denn um zu verhindern, dass M. Pomponius seinen Vater vor Gericht lade, trug er kein Bedenken, den Tribun, einen Beamten, der doch unverletzlich war, mit dem Tode zu bedrohen.

388. Viele junge Leute können mit der Sprache nicht recht fort, woran entweder geistige Schwerfälligkeit oder übertriebene Schüchternheit (ein Uebermass von Schüchternheit) schuld ist.

389. Wie? ihr weigert euch diesen Mann in den Bürgerverband aufzunehmen, während es euch doch bekannt ist, dass Persönlichkeiten, welche durch ihre Geburt den höchsten Kreisen angehören, sich um seine Gesellschaft beworben haben?

390. Zu meiner grössten Entrüstung muss ich sehen, dass es Leute unter uns gibt, die sich über den Verlust der Schlacht freuen, während doch ein solches Nationalunglück auf sie einen erschütternden Eindruck hätte machen sollen.

391. Gegen die Masse der von Rom Abgefallenen wurde mit schonungsloser Härte vorgegangen, während es den Anstiftern des Abfalles (den „Rädelsführern“) gelang zu entweichen.

392. Marius war lediglich ein altgedienter General und tüchtiger Hauden, was dagegen den Sulla betrifft, so waren es nicht bloss militärische Erfolge, denen er seinen Ruhm verdankte, sondern ebenso, ja noch mehr seine staatsmännische Einsicht.

393. Die Gegenwart erfreut sich, dank der Huld der Götter, im Innern und nach Aussen des Friedens; aber erst dann, wenn wir eine gerechte Herrschaft über die Besiegten ausüben und andererseits die Eintracht (das gute [herzliche] Einvernehmen) unter den Staatsangehörigen aufrecht erhalten, können wir hoffen, dass derselbe ein dauernder (ungestörter, ununterbrochener) sein werde.

394. Dass keiner von den Männern eurer Partei zum Konsul gewählt worden ist, will weniger heissen, aber dass selbst ein Scipio trotz seiner glänzenden Leistungen als Staatsmann und Feldherr („im Kabinette und auf Schlachtfeldern“) nicht für würdig erachtet wurde, an der Seite eines Sulpicius Konsul zu sein, das ist mir ganz unbegreiflich.

395. Makedonien, vor dem einst die hellenische Welt gezittert hatte, erlag den Römern, ohne dass es einen sonderlich schweren Kampf gekostet hätte.

396. Drohungen werden von ihm abprallen, nachdem Versprechungen wirkungslos geblieben sind; denn erbitten lässt er sich leicht, dagegen kann man ihn selbst durch Bedrohung seines Lebens nicht einschüchtern.

397. Der Feldherr sprach den Bewohnern der Stadt seine volle Anerkennung aus und knüpfte daran die Versicherung, sie seien die tapfersten Männer, die ihm je vorgekommen seien.

398. Der Kampf dauerte unter ungeheueren beiderseitigen Verlusten drei Stunden, alsdann traten die Samniter einmal schon infolge der Erschöpfung, wie sie die Anstrengungen eines solchen Kampfes mit sich brachten, dann aber auch aus Furcht vor einer Umgehung durch das zweite Armeekorps der Römer beim Einbruch der Dunkelheit den Rückzug in ihr Lager an, unverfolgt von den gleichfalls ermüdeten Römern.

399. Kein Volk und kein Einzelner wird länger, als er muss, in einer ihm unerträglichen (unleidlichen) Lage bleiben.

400. In den Augen des Römers war der Hellene mehr ein Phrasen- als ein Kriegsheld.

401. Sofort ging es gegen Pandosia, denn da diese Stadt der Schlüssel von Lucanien und Bruttium war, hielt der König Eile für geboten, um eine Besetzung derselben durch den Feind zu verhindern.

402. Dadurch dass man dem vom Schicksal Bestimmten zu entrinnen sucht, gerät man erst recht hinein, das zeigt das Schicksal des Oedipus.

403. Wir werden uns gegen diese Schmach (Beschimpfung) und diese Beeinträchtigung unserer Rechte (diesen kränkenden Eingriff in unsere Rechte) mit dem Schwerte in der Faust und nicht mittels blosser Vorstellungen (papierner Proteste) zu wehren wissen.

404. Zwei dieser Frauen behaupteten mit aller Entschiedenheit, es seien das Heiltränke; aber nun forderte diejenige, welche die Anzeige gemacht hatte, und die also bestrebt war, sie zu überführen, dieselben auf, davon zu trinken und damit sie als Lügnerin hinzustellen. Auf das hin erbaten sich die beiden eine Bedenkfrist; man liess denn auch das Volk etwas zurücktreten, und jetzt befragten diese vor Aller Augen ihre Mitschuldigen, was man thun solle. Auch diese waren bereit zu trinken, und nun tranken sie alle das Elixir bis auf den letzten Tropfen aus, und gingen so an den Folgen ihrer eigenen verbrecherischen Tücke zu Grunde.

405. Ich habe euch nur noch zu bitten, den gleichen Heldenmut jetzt bei der Verteidigung der Stadt zu bethätigen, den ihr damals bei deren Eroberung bethätigt habt.

406. Dem Manlius wurde es klar, dass er die Liebe zu seinem Kinde zurückdrängen (seinem Vaterherzen Schweigen gebieten) müsse, wo das Gemeinwohl in Frage komme.

407. Wer hätte es je für möglich gehalten, dass auf einen einzigen Mann so viel ankomme, wie dies bei Scipio der Fall war?

408. Was, glaubt ihr, würde jener im Falle eines Verlustes der Schlacht gethan haben, nachdem er mich ungeachtet eines erfochtenen Sieges mit Hinrichtung bedroht?

409. Was besinnt ihr euch, im Namen der Gemeinde statt als Einzelne einen Mann anzuklagen, der die Schuld trägt, wenn jetzt die ganze Stadt in Trauer versenkt ist?

410. Man schickte eine Deputation nach Rom, die den Auftrag hatte, im Senate um Nachlass der Strafe zu bitten und darauf mit allem Nachdrucke hinzuweisen, es seien ebensosehr die vom römischen Praetor ausgeübten Bedrückungen es gewesen als die Hetzereien verkommener Menschen, was die Bürger der Stadt dahingebracht habe, von Rom abzufallen.

411. Der Konsul rückte am folgenden Tage an das samnitische Lager heran, entschlossen, durch eine einzige Schlacht den Krieg zu beenden; aber er sah, dass das Heer der Samniter in seine einzelnen Kontingente sich aufgelöst habe und diese nach verschiedenen Richtungen abgezogen seien, um in ihren hochgelegenen Städten und hinter deren Mauern sich zu verteidigen. Da wurde es ihm klar, dass die Eroberung so vieler Städte eine Aufgabe sei, die weder an einem Tage noch von einem Einzigen gelöst werden könne.

412. Viele Eigenschaften sind es, auf denen, wie wir aus der Geschichte ersehen, Roms Ueberlegenheit über die anderen Völker beruhte, aber vor allem ist da jene beispiellose Ausdauer zu nennen, wohl der Charakterzug, der am meisten zu Roms Machtentwicklung beigetragen hat.

413. Während (nämlich) andere Nationen entweder vom Glücke sich beerauschen liessen, dann aber infolge allzugrosser Nachlässigkeit wohl auch masslosen Uebermutes in ihre frühere Bedeutungslosigkeit zurücksanken, oder aber auch nach einer Reihe von Niederlagen entmutigt alles verloren gaben und sich vom Sieger demütigende (entehrende) Bedingungen diktieren liessen, bewies das römische Volk stets eine solche moralische Festigkeit und so viel inneres Gleichgewicht, dass es weder über Siege in ausgelassenen Jubel ausbrach, noch, wenn es empfindliche Niederlagen erlitten hatte, den Mut sinken liess.

414. Wie wichtig aber letzteres für die erfolgreiche Beendigung bedeutender Kriege ist, hat der Verlauf des zweiten punischen Krieges gezeigt (erkennen lassen), eines Krieges, in welchem so viele Momente für die Römer ungünstig waren, dass die Ueberwindung all dieser zahlreichen Schwierigkeiten eine Leistung zu sein schien, die kaum noch im Bereiche menschlicher Kraft liege.

415. Fürs erste hatten gegen einen Hannibal, einen Strategen ersten Ranges, ein Sempronius, ein Flaminius, ein Terentius Varro zu kämpfen, lauter Männer, die nicht nur, was Feldherrntalent und Kriegserfahrung betrifft, mit dem punischen General keinen Vergleich aushalten konnten, sondern selbst hinsichtlich der Dauer des Kommandos ihm nicht gleichstanden.

416. Zweitens war aber auch die von Hannibal befehligte, aus Berufssoldaten bestehende Armee, zusammengesetzt aus tapferer spanischer und afrikanischer Infanterie sowie aus einer schneidigen Kavallerie nämlich der numidischen, sowohl durch Uebung in den Waffen als auch schon durch die blosse physische und moralische Kraft den aus jungen Mannschaften formierten Heeren Roms überlegen.

417. Und endlich drittens war Italien der Kriegsschauplatz, was zur Folge hatte, dass Hannibal jetzt gerade die Hülfquellen im Kampfe gegen die Römer benützte, welche denselben bisher ermöglicht hatten, die Last grosser Kriege zu tragen.

418. Und dabei hat es das sprüchwörtlich gewordene Glück Roms nicht etwa so gefügt, dass allerdings die Umstände, unter denen die Römer in den Kampf eintraten, ungünstige waren, aber der Kampf selbst beim Beginne des Krieges zu einem wenn nicht günstigen so doch in den Erfolgen wechselnden sich gestaltet hätte, sondern drei unmittelbar aufeinander folgende Niederlagen rissen entsetzliche Lücken in die Wehrkraft Roms, ja, was noch mehr ist, schädigten so sehr das Ansehen des herrschenden Volkes, dass viele Bundesgenossen der Ansicht waren, der Untergang Roms sei demnächst zu erwarten („nur mehr eine Frage der Zeit“) und daher entweder sofort abfielen oder auf Abfall sann.

419. Aber so wenig vermochte auf die Energie der Bürger Roms der Ansturm dieser Menge von Unglücksfällen eine lähmende Wirkung zu üben, dass nicht nur damals zu Rom vom Abschlusse eines Friedens nicht gesprochen wurde (nicht die Rede war), sondern sogar neue Armeen sich bildeten, mit der Bestimmung, den Hannibal in Schach zu halten, und die Stadt Capua, die Hannibal zu seiner Operationsbasis gewählt hatte, für ihren Abfall und die schnöde Hinmordung römischer Bürger zu züchtigen.

420. Und selbst durch die Gefährdung ihrer Vaterstadt, als nämlich Hannibal plötzlich auf Rom marschierte, liessen sich die römischen Armeen von der Einschliessung dieser Stadt nicht abbringen (weglocken, wegmanövrieren).

421. Für die grausame Strenge, mit welcher dann nach dem Falle Capuas dessen Bewohner behandelt wurden, müssen die Verhältnisse und nicht die Menschen die Verantwortung tragen. Es galt, den Völkerschaften und Stadtgemeinden Italiens durch die so recht in die Augen fallende (sensationelle) Züchtigung einer einzelnen Stadt die Lehre zu geben, selbst in der furchtbarsten Krisis fehle es Rom nicht an der zur Niederschmetterung treulooser Bundesgenossen erforderlichen Kraft.

422. Die letzten Jahre des Krieges waren zwar nicht frei von Gefahr; das Erscheinen Hasdrubals in Italien schien ein Wiederaufflammen des bereits im Erlöschen begriffenen Kriegs zur Folge zu haben; aber der Tapferkeit und Einsicht des Nero gelang es, die von dieser Seite her drohende Gefahr zu beschwören, und so ging Rom aus diesem Riesenkampfe siegreich hervor, in höherem Grade noch als Odysseus bei Horatius immer wieder emportauchend (nicht unterzukriegen durch . . .) aus den widrigen Wogen des Schicksals.

423. Während das Reich nach aussen vergrössert wurde, war die Politik im Innern keine glückliche.

424. Bei Wilhelm von Oranien, der nach Depossedierung des Hauses Stuart auf den englischen Thron berufen wurde, lebte in gebrechlicher Körperhülle ein ungemein willensstarker und klarer Geist.

425. Glaubt ihr, dass gesetzliche Bestimmungen, welche selbst für Einzelne keine bindende Kraft haben (nicht verbindlich sind), eine solche für eines der mächtigsten Völker der Erde haben? (es für . . . seien).

426. Wollen wir im Geiste (nach dem Vorgange) unserer Ahnen statt durch Anwendung rücksichtsloser Strenge gegen langjährige Bundesgenossen durch Verzeihen friedliche Zustände schaffen.

427. In Serbien und den angrenzenden Territorien (Landstrichen) herrscht ersichtlich eine gewaltige Gährung, hervorgerufen durch Pläne, die auf eine Aenderung der politischen Zustände abzielen.

428. Eine grössere Anzahl städtischer Republiken musste Gebietsabtretungen machen, und die Erbitterung hierüber war es, welche sie zu einer zweiten Insurrektion (zur Wiederaufnahme des Kampfes) trieb.

429. Der von euch gemachte Vorschlag hat mehr eine bestechende Aussen-
seite als dass er wirklich erspriesslich (vorteilhaft) wäre; denn von jeher schien es im Interesse unseres Staates zu liegen, dass die staatsrechtliche Stellung der einzelnen Stadtgemeinden eine verschiedene sei.

430. Nach einem erbitterten über vier Stunden dauernden Kampfe gelang es dem Konsul, die Feinde zum Rückzuge hinter ihre verschanzten Linien zu nötigen (auf ihre . . . zurückzuwerfen).

431. Die feste Basis für alle Verhältnisse, in denen Menschen zu einander stehen können, ist die Gerechtigkeit.

432. Ich glaube immer, euere Phrophezeiungen sind mehr schönklingende als solche, die sich verwirklichen.

433. Eueren Positionen und eurer Ueberzahl, aber nicht eurer Tapferkeit verdankt ihr den Sieg über uns.

434. Es half ihm nichts, dass er sich damit entschuldigte, er sei noch so jung und habe es nicht besser gewusst (. . . sich auf seine Jugend und seine ungenügende Kenntnis von der Sache hinauszureden suchte).

435. Rom hat von jeher es verstanden, seiner hinterlistigen Politik irgendwie den Schein des Rechtes zu geben („ein schönes Mäntelchen umzuhängen“).

436. Was? diese armseligen Griechen da, diese hohlen Schwätzer, welche vor lauter (einheimischen) Parteiungen und Zwistigkeiten im Heimatlande nicht dazu kommen, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln (im eigenen Lande nicht Herren sind), die erheben den Anspruch („präbendieren“) Rom über Krieg und Frieden Vorschriften zu geben?

437. Diejenigen, welche ohne Auftrag (Ermächtigung) von seite ihrer Regierung Akte der Feindseligkeit verüben, werden als Briganten und nicht als Soldaten behandelt.

438. Als Staatslenker wusste er ohne alles finstere oder hochfahrende Wesen seine eigene Würde sowie die des Staates trefflich zu wahren, während er im ausseramtlichen Verkehr jedermann an Leutseligkeit übertraf.

439. Er musste seine Vertrauensseligkeit schwer büssen; denn er, der sich mit der Hoffnung geschmeichelt, den Gegnern werde es nie gelingen, sich wiederum emporzuarbeiten, musste sehen, dass sie ein zweites Mal vereint mit noch grösserer Heftigkeit sich gegen ihn erhoben hatten.

440. Der Vortrag dieses jungen Mannes über das erwähnte Thema war nach meiner Ansicht unter allen bisherigen der beste; denn er begann mit einer Parallele der beiden Völker und wusste uns dann in so lichtvoller Weise die Momente, welche den Ausbruch des Krieges herbeigeführt hatten, zur Anschauung zu bringen, dass es uns war, als wohnten wir den Debatten (Konferenzen, Beratungen) der beiderseitigen Staatsmänner bei.

441. Bei der Lektüre der Geschichte dieser Epoche fühlt man sich an-
geregt, sich die Frage zu stellen, welche Wendung die Geschehnisse Deutschlands ja der Welt genommen hätten, wenn König Heinrich, statt mit Papst Gregor zu streiten, einen Heereszug gegen die Sarazenen angetreten hätte.

442. Als entscheidende Faktoren bei einem Kriege gelten abgesehen vom Glücke, auf das kein vergängliches Wesen („kein Erdensohn“, „Staubgeborner“)

bestimmenden Einfluss üben kann, in erster Linie die Heerführertalente der Kommandierenden und dann Quantität wie Qualität der Streitkräfte.

443. Da Suworow sich einer Körperkonstitution erfreute, der keine Strapatze etwas anhaben konnte, so war der Dienst unter ihm ein sehr strenger.

444. Die Operationen des Prinzen Eugen von Savoyen waren an der Donau wie am Fusse der Alpen vom gleichen Glücke gekrönt.

445. Der erste Feldherr und Staatsmann jener Epoche war in England anerkanntermassen Marlborough, und zu solcher Bedeutung hatte sich seine Macht und sein politischer Einfluss entwickelt, dass er, Eugen und der Holländer Heinsius das Triumvirat zur Verteidigung Europas gegen die Uebermacht des Königs von Frankreich genannt wurden.

446. Von einem Strategen kann man verlangen (erwarten), dass er Terrainhindernisse durch Einsicht und Energie zu überwinden (über Terrainhindernisse . . . zu triumphieren) und andererseits dann wieder die numerische Schwäche seiner Streitkräfte durch geschickt gewählte Positionen auszugleichen wisse (für die numerische Schwäche . . . in geschickt gewählten Positionen einen Ersatz zu finden wisse).

447. Gross war in jenen Tagen der Nimbus, welcher die Krone in den Augen der Unterthanen umgab (umfloss), sowie die andachtsvolle Verehrung, die ihr gezollt wurde.

448. An geschäftsgewandten und des Wortes mächtigen Männern haben wir keinen Mangel; aber die gegenwärtige Konstellation in unserem staatlichen Leben verlangt nicht die von dir so hochgehaltenen (deinem Geschmacke zusagenden) geschickten Mittel (Praktiken), wie sie in der inneren Politik zur Anwendung kommen; da braucht es einen heroischen Mann, befähigt an der Spitze einer Armee den Landesfeind zurückzuwerfen und dem Auslande zu imponieren.

449. Die neu erschienenen Abhandlungen über die Licht- und Schattenseiten (Vorzüge und Mängel) des hellenischen Volkscharakters muss man gelesen haben, um sich ein richtiges Urteil über ein Volk zu bilden (sonst kann man sich kein . . . bilden), das wie kein anderes geistreich, aber auch leichtfertig war.

450. Abgesehen von allem anderen war die äussere Erscheinung des Monarchen eine derartige, dass man sich denken konnte, er wäre auf den Thron gekommen, selbst wenn seine Wiege unter einem Strohdache gestanden wäre (seine Wiege hätte in weiss Gott welcher ärmlichen Hütte stehen dürfen, und er wäre doch u. s. w.).

451. Die Ruhe, welcher sich unser Gemeinwesen gegenwärtig erfreut, gestattet den tonangebenden (massgebenden) politischen Persönlichkeiten eine geschäftsfreie Frühlings- und Sommervillegiatur, während dieselben schmachvolle Pflichtvergessenheit sich hätten zu Schulden kommen lassen, wenn sie im vorigen Jahr auch nur einen einzigen Monat in der Hauptstadt gefehlt hätten.

452. Bei den Biographen Alexanders des Grossen steht die Glaubwürdigkeit des Einzelnen im geraden Verhältnisse zu der Schmucklosigkeit seiner Darstellung (im umgekehrten zum Schwulst [Bombast] seiner Darstellung).

453. Das bringt man im Handumdrehen fertig, dass man sich Popularität erwirbt, während es ungleich schwieriger zugleich aber auch ehrenvoller ist, sich mit seiner Thätigkeit (mit seinem Wirken) die Zufriedenheit der Besten zu erringen.

454. Nachdem leider der Unstern über unserm Gemeinwesen gewaltet hat, dass in Scipio ein so hochgestellter, so gediegener, so erleuchteter Staats-

mann uns entrissen wurde, haben wir die Pflicht, zum Beistand des am Rande des Abgrundes stehenden Staates herbeizueilen.

455. Wohin wäre es wohl mit unserem Staatswesen gekommen, wenn nicht dank der Einsicht der früheren Generationen die Rechtspflege stets eine energische und strenge gewesen wäre?

456. Selbst die euch sympathische Philosophie leugnete die Existenz von Göttern nicht, sie leugnete nur die Möglichkeit für Menschen, ein sicheres Wissen vom Wesen der Götter zu haben.

457. Sage mir gefälligst, was denn du gethan hättest, wenn einer der verdientesten Männer Roms wie (einer unserer verdientesten Männer) ein Hortensius diese Bitte an dich gestellt hätte.

458. Es liegt im Wesen der Poesie, alles durch Ausschmückung und glänzendes Kolorit zu verschönern; daher wird nur ein ganz verstandloser Mensch bei Homeros geschichtliche Wahrheit suchen.

459. Ein intelligenter und mit dem Laufe der Welt bekannter (weltläufiger) Mann wird nicht hohe Stellungen im Militär- und Zivildienste für erstrebenswerte Dinge halten, sondern politischen Einfluss und persönliches (auf dem persönlichen Werte beruhendes) Ansehen, zwei Erfordernisse, die man haben muss, sonst gilt man nichts im öffentlichen Leben (ohne die man nichts im öffentlichen Leben gilt).

460. Niemand hat es lebhafter empfunden und drastischer veranschaulicht als der bekannte Dionysios von Syrakus, wie gefährdet das Leben eines Tyrannen sei.

461. Da du einer unserer charaktervollsten Männer bist, so sehr im Rufe stehst, dich nicht beeinflussen zu lassen, so brauchst du nicht zu befürchten, man könnte bei dir annehmen, du habest in der augenblicklich schwebenden Frage kein selbständiges Urteil gehabt.

462. Mögen Leute eueres Gelichters mit der unwissenden Masse (dem blöden Haufen) liebäugeln (um die Gunst . . . buhlen; ihre demagogischen Künste spielen lassen), ich werde in den Senatssitzungen ohne Rücksichten meine Stimme (mein Votum) abgeben (votieren), und was das Volk betrifft, auf seine wohlverstandenen Interessen Bedacht nehmen und nicht auf seine unverständigen Wünsche.

463. Vom Stenographen kann man verlangen, dass ihm Intelligenz wie manuelle Fertigkeit es leicht ermögliche, einem Vortrage ununterbrochen zu folgen.

464. Der Preis, den Cicero für Roms Rettung zu zahlen hatte, bestand in der Bestrafung (Justifizierung) einer Anzahl verkommener (verlotterter) Bürger, und selbst diese wäre nicht unvermeidlich gewesen, wenn jene sich beeilt hätten, auf die Drohungen des Konsuls gutwillig das Feld zu räumen.

465. Die tägliche Erfahrung lehrt uns, dass berühmte Namen ihre Wirkung haben.

466. Die sittliche Befähigung zu einem wahrheitsgetreuen Berichte werden wir einer Persönlichkeit wie Hortensius so wenig absprechen wie die intellektuelle.

467. Die grosse Wahrheit wollen wir recht beherzigen, dass niemand innerlich glücklich sein kann, der die ganze Welt hasst und seinerseits (umgekehrt) von ihr gehasst wird.

468. Ein geheimnisvoller (unerklärlicher, mystischer) bis dahin noch nicht bemerkbar gewordener (in die Erscheinung getretener) Drang darnach, sich zur Verteidigung des christlichen Glaubens den grössten Gefahren zu unterziehen, hatte damals die Menge erfasst; was freilich die Führer bei diesen Heereszügen

betrifft, so sehen wir zu unserem lebhaften Bedauern, wie verkehrt in den meisten Fällen die von ihnen ergriffenen Massregeln waren.

469. Mir als einem Freunde des Cassius gelang es endlich, ihn durch Vorstellungen dahin zu bringen, das er von einer Herausgabe (Veröffentlichung) der von ihm verfassten Denkschrift (Memoiren) über den letzten Krieg abstand.

470. Dieser schöne Zug an dem grossen Manne verdient wohl die meiste Bewunderung, dass er da, wo er ein Machtwort hätte sprechen können, eine, wie man es nennen möchte, zarte (feinfühlende) Rücksichtnahme walten liess.

471. All das zu erringen hat dem Sulla langjährige und viele Anstrengungen gekostet, und nun hat es ihm eine einzige Stunde geraubt.

472. Ueber die gegen Sulla mit Leidenschaftlichkeit vorgebrachten Anschuldigungen habe ich alles Nötige gesagt; was andererseits die Persönlichkeit desselben betrifft, so frage ich, ob seine Familientraditionen, sein Lebenswandel und am Ende sein ganzes Wesen derart sind, dass ihr ihm ein solches Verbrechen zutrauen könnt.

473. Wenn ihr gegen die Jetztzeit, gegen die gegenwärtige Generation Anklage erhebt, so lasst euch sagen, dass grosse, lange schon bestehende, bereits als unheilbar betrachtete Uebelstände den Eruptionsstoff dieses furchtbaren vulkanischen Ausbruches gebildet haben.

474. Man wird von euerem Gerechtigkeitssinne erwarten dürfen, dass ihr Männer der bürgerlichen Gesellschaft erhaltet, die als Senatoren jederzeit mit Festigkeit und ohne alle persönlichen Rücksichten (ohne „Rücksichtmeierei“) votiert haben und hier auf dem Forum den Interessen des Volkes mit vollster Hingabe sich widmen zu müssen glaubten.

475. Rasches Zufahren („Heissspornigkeit“) ohne eine damit verbundene konsequente Festigkeit, um bei den eben Eingeschüchterten es dann auch zu erzielen, dass sie folgsam bleiben, erzeugt nur Missgunst, ohne für das Gemeinwesen einen Nutzen zu haben.

476. Nie fand sich in irgend einer Körperschaft eine grössere Summe von staatsmännischer Einsicht, praktischer Geschäftskennntnis und Festigkeit der Ueberzeugungen, als sie damals der Geschichte zufolge die Signorie von Venedig hatte.

477. Die infolge der damaligen Gerichtsverhandlung über Sulla hereingebrochene Katastrophe hat den Mann hart getroffen, so dass nur die Bitten seiner Freunde ihn zum Verbleiben in der Hauptstadt bestimmten, sonst wäre er von Rom fort und nach Neapel gezogen.

478. Cicero war der einzige Nichtmilitär, dem der Ruhm zu teil wurde, das Vaterland gerettet zu haben.

479. Auch die Hellenen, das ist unbestreitbar, schlugen sich mutig mit dem aus Asien eingedrungenen Landesfeinde und errangen oft glänzende Erfolge; aber nicht viele Jahre nach diesen grossen Siegen bekämpften die hellenischen Republiken einander in der erbittertsten Weise, und schon im Zeitalter des Demosthenes hatte die Zerrüttung überall in Hellas solche Fortschritte gemacht, dass es dem Makedonierkönige Philippos ein leichtes war, die Oberherrschaft zu erlangen (sich zum Herrn des Landes zu machen).

480. Auch gegen die eigenen Staatsangehörigen wendete man in Rom die gleiche erbarmungslose Strenge (Härte) an, wie gegen besiegte Feinde.

481. In keinem anderen Staate, glaube ich, hätte ein Vater gehandelt wie T. Manlius Torquatus, aber es hätte auch nirgendwo ein junger Mann, der sieggekrönt und der Sohn des Oberfeldherrn gewesen wäre, es verschmäht, um

Nachlass der Todesstrafe (um sein Leben) zu bitten und mutig sein Haupt auf den Block gelegt.

482. Als Pyrrhus bei Heraklea eine blutige Schlacht gegen die Römer gewonnen hatte, entsendete er fast unmittelbar vom Schlachtfelde weg den redewandten Kineas nach Rom. Derselbe hatte den Auftrag, Friedensvorschläge, die nach der Ansicht des siegreichen Königs billige waren, dem Rat und Volke von Rom zu machen.

483. Kineas, in die Ratssitzung eingeführt, erklärte: der König sei zur Einstellung der Feindseligkeiten gegen Rom bereit, nachdem er sich von dessen Heldenmut überzeugt habe, und auch dazu, einen Vertrag abzuschliessen, dem zufolge die Misshelligkeiten, wie sie zwischen italischen Völkerschaften und Stadtgemeinden bestünden, beigelegt und so dauernde (bleibende, ungestörte) Friedenszustände geschaffen würden.

484. Das liess der König vermelden. Was andererseits Rom betrifft, so fehlte es dort unter der Bevölkerung allerdings nicht an solchen, welche sich grollend darüber äusserten, dass, während die Stadt bisher immer Anderen Geetze diktiert habe, jetzt in ihr ein Grieche, der Unterthan eines ausländischen Monarchen, dreist genug gewesen sei, um an freie Bürger, die erst eine einzige Schlacht verloren hätten, in hochfahrendem Tone (von oben herab) die Aufforderung zu richten, dieselben sollten die vom Glück zwar nicht begünstigten, aber noch lange nicht zerbrochenen Waffen niederlegen und demütig sich die Bedingungen sagen lassen, unter denen der Epirotenhäuptling da Rom gnädigst den Frieden bewilligen wolle.

485. Aber viele und zwar keine unbedeutenden Persönlichkeiten, sondern Männer, die durch Geburt und Lebensstellung aber auch durch ihre Leistungen hochansehnlich waren, rieten dem Volke zum Abschlusse eines Friedens, möge derselbe auch noch so ungünstig sein.

486. Man müsse sich, sagten sie, in das Unvermeidliche fügen, um zu verhüten, dass man noch schwerere Niederlagen erleide und dann nicht mehr um ein Mehr oder Minder von Ruhm, sondern um Sein oder Nichtsein zu kämpfen habe. Die Machtmittel Roms seien nicht von der Art, dass man den Pyrrhus, diesen Soldatenkönig („Heldenkönig“), und die zu ihm abgefallenen Volksstämme Italiens überwältigen könne.

487. Schon war ein Friedensschluss in Sicht, und es wären wirklich die von Pyrrhus vorgeschlagenen Bedingungen angenommen worden, aber da liess sich der alte und blinde Appius Claudius, an jenem denkwürdigen Tage Roms festeste Stütze, von seinen Söhnen und Schwiegersöhnen in die Senatssitzung tragen und wusste dort die Senatoren durch seine mahnenden und strafenden Worte so zu begeistern, dass sie erklärten, erst nach Räumung Italiens von seite des Pyrrhus werde Rom in Friedensunterhandlungen mit dem Könige eintreten (zuerst müsse Pyrrhus Italien räumen, dann erst werde Rom etc. etc.).

488. Als die Türken im Jahre 1356 nach Christi Geburt über den Hellespont setzten und mit dem Angriffe auf Gallipoli, eine Stadt, die als der Schlüssel zu Europa galt, die Feindseligkeiten gegen die christlichen Völker Europas eröffneten, da war nicht nur der unwissenden Menge, sondern selbst den Monarchen und Staatsmännern die Grösse der sich da heranwälzenden Gefahr, wie es scheint, nicht recht klar.

489. Daher nahmen sie die Sache leicht (schenkten dem Ereignisse keine Beachtung) und liessen sich darin nicht stören (beirren), einander in Vernichtungs-

kämpfen Grenzgebiete streitig zu machen, oder lange und erbitterte Kriege um die Entscheidung der Frage auszufechten, welches von zwei Völkern das andere beherrschen solle.

490. Dagegen hätte eine Zurückwerfung der Türken in das Innere Asiens keine allzugrosse Anstrengung für Gesamteuropa erfordert, wenn man da die gegenseitigen Zwistigkeiten aufgeben und die Streitkräfte vereinigt hätte. Oder kann man es für denkbar halten, dass, während diesen Sultanen der Türken die Ueberwältigung selbst kleiner Völkerschaften wie (zum Beispiel) der Serben und Albanesen nicht leicht wurde, dieselben aus einem Kampfe mit den gewaltigen Armeen so vieler waffenmächtiger Staaten („Militärstaaten“) Europas als Sieger hervorgegangen wären?

491. Und nicht nur hätte die Ueberzahl die Türken erdrückt, sondern auch der Strategie der Führer wäre ein Murad und ein Bajasid erlegen, mochten sie auch Riesen an Geist und Körper sein.

492. Dem einen jungen Manne wäre es nicht gelungen, mit seinen politischen Schachzügen jenen römischen Senat matt zu setzen, von dem der allein sich eine richtige Vorstellung gemacht hat, der ihn eine Versammlung von Königen nannte.

493. Der Ruhm, welcher aus der endgiltigen Besiegung des genialen Hannibal und aus der Vernichtung eines der mächtigsten Reiche, nämlich des makedonischen, erwuchs, erschien der Nachwelt von jeher als ein grosser und glänzender.

494. Aber ich weiss doch nicht, ob nicht jene nahezu zahllosen Feldzüge keine geringere Anerkennung und Lobpreisung verdienen, durch welche Rom die Unterwerfung Italiens vom Fusse der Alpen bis zur Sicilianischen Meerenge zu stande brachte.

495. Schon von den Aequern und Volskern, den Grenznachbarn und Erbfeinden Roms, lesen wir im Livius zu unserem nicht geringen Erstaunen, wie oft dieselben den Krieg erneuert haben, ohne sich je durch schwere, eine Reihe von Jahren sich fortsetzende Niederlagen beugen zu lassen.

496. Wenn man aber gar erst von den Samniten und Etruskern (denn letzteres Volk kämpfte auch um seine Selbständigkeit gegen das stets weiter um sich greifende Rom mit Einsatz seiner ganzen Kraft) vernimmt, welche Anstrengungen deren Niederwerfung kostete (erheischte), so möchte man sich beinahe sträuben, es zu glauben (es für möglich zu halten).

497. Wiederholt wehrten sie sich, im offenen Felde besiegt und zum Rückzuge in ihre festen Plätze und ihre auf steilen Höhen (Bergkegeln) liegenden Städte genötigt, daselbst auf das mutigste und liessen sich erst, wenn alle erstürmt waren, dazu bestimmen, Gesandte mit der Bitte um Frieden nach Rom zu schicken.

498. Aber wenn ihnen derselbe auf ihr Ansuchen mit genauer Not bewilligt worden war, dachten sie so wenig daran, unterthänig zu bleiben, dass sie die nächste Gelegenheit, die sich ihnen bot, den Kampf wieder aufzunehmen, begierig ergriffen.

499. Es war ihnen eben unerträglich, dass Rom, weil es einen Abfall der Besiegten verhüten wollte, Kolonien als Zwingburgen in ihrem Lande anlegte; daher glaubten sie nichts unterlassen zu dürfen, um die Unterjochung abzuwehren. So erklärt es sich, dass Rom durch mehr als zwei Jahrhunderte selbst nicht ein einziges Jahr durchlebt hat, in dem kein Krieg gewesen wäre (ein einziges friedliches Jahr durchlebt hat).

500. Perikles hatte, von seiner Stadt als Strateg an der Spitze einer namhaften Streitmacht gegen das von der atheniensischen Symmachie abgefallene Samos gesendet, diesen Krieg, von dem man glaubte, derselbe werde sich zu einem ziemlich schwierigen gestalten, rascher als allgemein angenommen worden war, beendet und damit seinen Widersachern („den Nörglern“) den Beweis geliefert, dass man eine militärische Operation geschickt zu leiten im stande (befähigt) sei, auch wenn man nur im Rufe stehe, als Staatsmann Anderen überlegen zu sein.

501. Gleichwohl liess er sich aber von diesem grossen kriegerischen Ruhme nicht zur Selbstüberhebung verleiten, vielmehr war er, als Gesandte Spartas in Athen erschienen, die den Auftrag hatten, mit dem dortigen Demos Unterhandlungen über eine friedliche Beilegung von Differenzen anzuknüpfen, der Ansicht, man dürfe die von Sparta ausgehenden Vorschläge nicht schroff ablehnen (von der Hand weisen), ohne sie auch nur zu hören.

502. Aber er musste sich denn doch überzeugen, dass die Forderungen der spartanischen Gerusia so hoch gespannt seien, dass selbst nach dem Verluste einer Reihe von Schlachten sowie nach der völligen Vernichtung seiner Marine an Athen härtere als diese nicht gestellt werden könnten, und damit wurde ihm die Unvermeidlichkeit eines kriegerischen Konfliktes mit den Peloponnesiern zur Gewissheit.

503. Da träumte man nun in Athen, wie es bei dem sanguinischen Temperament der dortigen Bevölkerung sich begreift, vom Siege, den man als einen gewissen und leicht zu erringenden ansah, während Perikles, dem es angesichts der allzugrossen Zuversicht seiner Mitbürger bange statt froh ums Herz war, unaufhörlich mahnte, in dieser ernsten Krisis doch ja nichts leicht zu nehmen; man habe es mit den Spartiaten, gebornen Soldaten, zu thun, er glaube daher, man müsse sich mehr in der Defensive halten als die Offensive ergreifen.

504. Unter den vielen schweren Verlusten, welche Rom im Verlaufe jener Epoche der Bürgerkriege erlitten hat, ist der weitaus der schmerzlichste, dass ihm Caesar durch einen allzufrühen Tod entrissen worden ist, wohl der genialste Mann, der je aus dieser Bevölkerung hervorgegangen ist.

505. Denn dahin war es damals mit Rom gekommen, dass es sich nicht mehr um Freiheit oder Unfreiheit des Gemeinwesens handelte, sondern nur mehr um die Frage, wer in demselben die Oberherrschaft haben solle.

506. Da wird man aber gestehen müssen, dass niemand derselben würdiger war als Caesar. Und zwar ist es nicht so fast der Ruhm, den ihm die Unterwerfung Galliens verschaffte, weshalb er über die Anderen hinausragte, obwohl das allein schon, dass er so zahlreiche und grosse Völkerstämme zu Unterthanen Roms machte und so Italien nach jener Seite sicherte, auf eine ganz ausserordentliche ja beinahe übermenschliche Genialität schliessen lässt.

507. Aber das ist an ihm das bewundernswerteste, dass er unmittelbar nach seiner Gelangung zur Herrschaft innerhalb einiger weniger Jahre unter dem Waffengeklirre der Bürgerkriege dem zerrütteten Staatsorganismus derartige Grundlagen gab, dass man nicht ohne schmerzliche Gefühle daran denkt, was alles jener Mann geleistet hätte, wenn er nicht unter den Dolchen von Männern gefallen wäre, an deren That die Thorheit einen grösseren Anteil hatte als der verbrecherische Sinn. Denn den Monarchen töteten sie, aber die Monarchie aus dem Staatswesen zu beseitigen, das vermochten sie nicht mehr.

508. Es ist eine allgemein anerkannte Wahrheit (Thatsache), dass die Römer an Organisationstalent und praktischem Verstande den übrigen Nationen

überlegen waren, so dass man sagen kann, nie habe ein Volk sein Gemeinwesen besser eingerichtet und sein Rechtsleben sowie die gesetzliche Ordnung aller Verhältnisse mit mehr Weisheit ausgestaltet.

509. Aber leider ist weder das Heerlager noch der Marktplatz die Wohnstätte der Musen, und so besass denn dieses Geschlecht des Romulus nicht den Sinn fürs Schöne und ebensowenig die Befähigung zu dialektischer Erörterung abstrakter Materien.

510. Das erspähte denn auch der Hellene gar wohl, und malitiös, wie er nun einmal war, liess er die sich anbietende Gelegenheit, eine gewisse Rache zu üben (Revanche zu nehmen), sich denn auch nicht entgehen.

511. Es war doch gar zu hübsch (es kitzelte), den Gebietern bald da bald dort mit Worten eins zu versetzen, nachdem es an der Kraft gebrach, sich ihrer mit Waffengewalt zu entledigen (sich dieselben . . . vom Halse zu schaffen).

512. Daher sind in Hellas zahlreiche Geschichtchen erfunden (aufgebracht) und kolportiert worden (erfunden worden und von Mund zu Mund gegangen), die alle die Tendenz hatten, den Beweis zu erbringen, diese Römer seien Barbaren, ganz und gar unwürdig, die Hellenen, das erste Kulturvolk der Welt, zu beherrschen.

513. Ich übergehe da jene berüchtigte (wohlbekannte) Aeusserung des Mummius, die selbst Kinder sich nicht mehr erzählen lassen wollen, aber eine andere spasshafte Geschichte (Schwank), die sich die Leute dort recht nett ausgedacht haben, will ich hier (bei der Gelegenheit) mitteilen.

514. Als L. Gellius in der Stellung eines Prokonsuls nach Athen kam, veranstaltete er eine Konferenz der damals dort lebenden Philosophen und redete ihnen recht eindringlich ins Gewissen, doch endlich einmal ihren Streitigkeiten irgend ein Ziel zu setzen. Wenn sie sich entschlössen, nicht mehr länger ihr Leben mit Verfechtung von Streitsachen nutzlos (zwecklos) hinzubringen, könne es ja zu einer Einigung zwischen ihnen kommen; zugleich bot er ihnen hiezu seine guten Dienste (seine Vermittlung) an.

515. Unsere Phantasie setzt uns in den Stand, vieles uns vorzustellen, was wir persönlich nie erlebt haben.

516. Es zeugte bei Goethe die Thatsache nicht bloss für sein Dichtertalent und seine literarische Bedeutung, sondern auch für die sittliche Tüchtigkeit seines Wesens, dass der Hof, der ihm als einem jungen Manne seine Gunst (Sympathie) zugewendet hatte, zu ihm auch noch am Abende seines Lebens in den intimsten Beziehungen stand (die . . . Beziehungen unterhielt).

517. Als Bürger von Athen hast du die Möglichkeit aber auch die Pflicht, Wissenschaften dir anzueignen, ohne deren Besitz du bei der ganzen Mitwelt als Barbar gelten wirst.

518. Auf diesen Gebieten heisst es positives Wissen haben, nicht aber subjektive Mutmassungen hegen.

519. Die Leitsterne für all unser Thun müssen Moral und Ehre sein.

520. Im Verlaufe der gewaltigen französischen Revolution hat kein Ereignis ganz Frankreich ja gerade die Monarchie schwerer geschädigt als der allzufrühe Hintritt des Grafen Mirabeau. Denn man wird es sagen dürfen, dass ihn allein seine staatsmännische Intelligenz sowie die Kraft, mit der er aufzutreten wusste, in den Stand gesetzt hätte, dem alle Schranken durchbrechenden Gebahren der damaligen Blutmenschen Halt zu gebieten und durch die hochgehenden Wogen des öffentlichen Lebens jener Tage sicher zum Ziele zu steuern.

521. Zwar war er ein gefeierter Volksmann, und es fanden daher bei den Verteidigern des Thrones („Thronstützern“), die übrigens, wie ich glaube, mehr für ihre Interessen und die ihres Standes als für die der Dynastie eifrig thätig waren, weder seine Vorschläge noch seine Handlungen rechten Beifall, aber andererseits war es ihm doch auch klar, dass es gewisse Grundlagen und wesentliche (organische) Bestandteile der bürgerlichen Gesellschaft gebe, die nicht beseitigt werden dürften (sich nicht beseitigen liessen), wenn nicht der Fortbestand letzterer zur Unmöglichkeit werden solle.

522. Aber sein Scharfblick liess ihn erkennen, dass diejenigen, welche sich für gutgesinnt (konservativ) hielten, die geeigneten Verteidiger derselben nicht seien, weil es ihnen an der erforderlichen geistigen Regsamkeit oder an der nötigen Charakterfestigkeit fehlte, oder weil sie wegen der Bedrückungen, welche sich die höheren Stände seit langem erlaubt hatten, ein Gegenstand glühenden Volkshasses waren. Daher betrachtete er es als seine erste Aufgabe, den politischen Einfluss jener Männer lahm zu legen (zu brechen, zu paralisieren).

523. Wären nur einmal diese zur Seite geschoben, dann würde es, so dachte er sich, nicht schwer fallen, durch eine einsichtige Gesetzgebung ohne Blutvergiessen, ohne Anwendung roher Gewalt der Existenz der ärmeren Volksschichten eine festere Grundlage zu geben, und die ganze Nation werde, nachdem sie dann eine Periode der Parteiungen und Zerwürfnisse hinter sich habe, an Frieden und Ruhe festhalten.

524. Auf die eben geschilderte Weise einen Rückfall der hochentwickelten Zivilisation, der einzutreten drohte, in den Zustand entmenschter Wildheit (tierischer [bestialischer] Roheit) zu verhüten, das hätte grossen Mut, grosses staatsmännisches Genie, grosse Festigkeit erfordert, aber dieser Mann hätte es zu stande gebracht, wenn er nicht wie durch ein Verhängnis seinem Vaterlande entrissen worden wäre.

525. Er fehlte in der Versammlung, in der anwesend zu sein er verpflichtet gewesen wäre, und glänzte so durch seine Abwesenheit. *certe vero*

526. Hinsichtlich dieser jungen Leute da bin ich fest überzeugt, dass sie diese Aufgabe niemals lösen werden, nachdem so viele der trefflichsten Männer sich erfolglos an derselben abgemüht haben. Es war daher nach meiner Ansicht eine Thorheit von euch, in Leuten Hoffnungen auf Erfolg wach zu rufen, welche nicht nur vor Anderen keine Probe abgelegt, sondern nicht einmal mit sich selbst eine Prüfung ihrer Leistungsfähigkeit vorgenommen haben.

527. Jeder wird nach dem Verhältnisse seiner Verdienste um das Gemeinwesen nicht bloss durch eine in Worten ausgedrückte Anerkennung, sondern auch durch materielle Belohnungen ausgezeichnet werden. Denn man erkennt zwar den gutgesinnten Bürger daran, dass bei demselben, auch ohne dass ein bestimmter (tarifmässiger) Lohn winkt, das Pflichtgefühl genügt, um ihn zur Wahrnehmung der öffentlichen Interessen zu veranlassen, aber wir haben es gleichwohl nicht für unvorteilhaft gehalten, auch diese Triebfedern spielen (wirken) zu lassen (in Anwendung zu bringen), und damit auch Solche in Aktion zu bringen, welche, ohne gerade ihrem Wesen nach („von Haus aus“) schlecht zu sein, doch etwas zu viel Phlegma besitzen, wo es auf energische Pflichterfüllung ankömmt.

528. Die Boeotier liessen sich durch die reichen Geschenke und Versprechungen des Makedonierkönigs Philippos ködern, und leisteten infolgedessen den Plänen desselben hinsichtlich der Knechtung von Hellas grossen Vorschub. Aber es gingen ihnen hinterher darüber die Augen auf, dass derselbe makedo-

nische und nicht boeotische Politik treibe und also Boeotien so gut bedrohe wie Attika. Da verwandelte sich ihre Zuneigung in Erbitterung und sie schlossen eine Allianz mit Athen. Aber der Versuch, den König aus seiner Position zu verdrängen, kam zu spät, nachdem niemand anderer als sie es gewesen war, der dessen Emporkommen gefördert („ihm die Leiter gehalten“, „ihn in den Sattel gehoben“) hatte.

529. Unter den zu den Puniern abgefallenen Stadtgemeinden und Völkern befand sich keine lateinischen Stammes und auch mit Ausnahme Capuas keine, die auch nur einige Bedeutung und Macht besessen hätte, da fast alle Bundesgenossen, die nun bereits Jahrzehnte lang für Roms Existenz und Ehre gefochten hatten, es vorzogen, Unterthanen eines stammverwandten Volkes zu sein, statt Knechte von Afrikanern.

530. Die Römer entsendeten nun einen ebenso geschickten wie schneidigen General in der Person des Marcellus an der Spitze eines ziemlich bedeutenden (zahlreichen) Heeres nach Campanien, und zwar hatte derselbe die doppelte Aufgabe zu lösen, den Hannibal an weiteren Fortschritten zu hindern und Capua wieder zu gewinnen.

531. Von dem Gedanken nun freilich, einen Sturmangriff auf diese Stadt zu unternehmen, brachte ihn ein Blick auf deren Festungswerke ab, was dagegen den Hannibal betrifft, so lieferte er demselben vor Nola ein so erfolgreiches Treffen, dass man sagen konnte, damals habe zuerst wieder den Römern ein Hoffnungsstern geleuchtet.

532. In den hellenischen Monarchien und Republiken erblickten damals nicht wenige Kenner des Kriegswesens (militärische Fachmänner) einen grossen Fehler Hannibals darin, dass derselbe nicht unmittelbar vom Schlachtfelde von Cannae weg rasch Apulien und Samnium durchzogen und statt Neapel oder Capua Rom sich als Angriffsziel (Operationsobjekt) gewählt habe.

533. Das hätte, so meinten jene, der Herrschaft Roms den Todesstoss versetzt; denn bevor die Bevölkerung der Stadt sich von dem Schrecken hätte erholen können, wie ihn eine solche Niederlage hervorrufen musste, wäre Hannibal vor den Thoren Roms erschienen, und es hätte für ihn nur einer durch einige wenige Tage fortgesetzten Bestürmung bedurft, um sich zum Herrn der Stadt zu machen.

534. Ja im Generalstabe (Hauptquartiere) Hannibals selbst gaben einige dem Feldherrn derartige Ratschläge. Aber weit entfernt, durch solches Gerede sich beeinflussen zu lassen, hielt er es für das thörichtste zu hoffen, die Bürger einer solchen Stadt würden beim ersten Erscheinen der Punier alles verloren geben („die Flinte ins Korn werfen“) und durch eine Deputation dem Hannibal erklären lassen, sie wollten alles, was er gebiete, thun (sich ihm vollständig unterwerfen).

535. Besaßen sie aber noch Mut genug, um die Mauern zu verteidigen, und hatten sie Getreide und sonstige Bedürfnisse in die Stadt geschafft (in der Stadt aufgespeichert [magaziniert]), dann musste Hannibal, bevor er noch die Unterwerfung Italiens vollendet hatte, von einer Berennung der Stadt zu einer Zernierung (Blokade) derselben übergehen und glich dann voraussichtlich in kurzem mehr einem Belagerten als einem Belagerer.

536. Bis jetzt hat dem Manne die Macht und nur sie gefehlt, glückt es ihm aber, solche zu bekommen, dann wird er unbedenklich Rache nehmen für das, was man in früherer Zeit ihm und seinen Angehörigen angethan hat.

537. Zwei Briefe sind dem Konsul an jenem Tage eingehändigt worden, die er gleich hätte lesen müssen, dann wäre er früher von der Hauptstadt aufgebrochen.

538. Es lässt auf Hochmut ja Herzlosigkeit schliessen, wenn jemand dem demütigen Flehen Unglücklicher gegenüber unerbittlich bleibt.

539. Wer in einer Republik nach Alleinherrschaft strebt, verübt ebensogut eine rechtswidrige Handlung wie der, welcher einen rechtmässigen König zu entthronen sucht.

540. Als Caesar in der damaligen Senatssitzung vom Konsul aufgefordert wurde, sein Votum über die Bestrafung der Verschwornen abzugeben, sprach er sich dahin aus, dass er mit einer zu grossen Strenge nicht einverstanden sein könne (eine . . . ihm nicht sympathisch sei).

541. Wie? du glaubst, Hannibal sei kein Afrikaner gewesen, nachdem doch zur Genüge beglaubigt ist, dass er in Karthago selbst und nicht etwa in Spanien im Heerlager seines Vaters geboren worden ist?

542. Die mir aus der Anordnung der Hinrichtung einer Anzahl von Missethättern erwachsene Missgunst (Impopularität) werde ich allein über mich ergehen lassen (hinnehmen), während ich an dem Ruhme, den die Staatsrettung verleiht, alle Konservativen mit Freuden teilnehmen lassen werde.

543. Wer hätte von Rom, das so oft über zahlreiche und mächtige Feinde triumphiert hatte, glauben können, dass es den Mithradates ins 23. Jahr hinein auf seinem Throne gelassen hätte, wäre nicht seine Kraft durch anderweitige Kriege in Anspruch genommen gewesen?

544. Aller Dinge auf Erden und im Himmel (irdischen und überirdischen Dingen) kundig zu sein, das vermag nur ein Gott und kein Mensch.

545. Die Politik hat dich mit Vielen in nähere Beziehungen gebracht, welche du, stündest du nicht im öffentlichen Leben, auch nicht eines Blickes würdigen würdest.

546. In deiner abfälligen Kritik der dem Tribunat anhaftenden Gebrechen bist du am Ende doch schärfer ins Zeug gegangen als man sich dessen von deiner ruhig abwägenden Sinnesart hätte versehen mögen.

547. Um den Unterschied gefragt, den er zwischen einem Griechen und einem Nichtgriechen finde, gab einer meiner guten Bekannten die Antwort, es sei derselbe wie zwischen einem Menschen und einem Tiere.

548. Vielen zu nützen und dabei doch niemanden zu benachteiligen, ist mit nicht geringer Schwierigkeit verbunden.

549. Dazu gehört ebensoviel Intelligenz wie sittliche Gediegenheit, dass man die Ehre Anderer stets achtet und die eigene zu wahren weiss.

550. Als Epaminondas tödlich verwundet vernahm, die Thebaner hätten gesiegt, rief er aus: diese Nachricht erleichtert mir das Sterben.

551. Es ist für uns alle von der grössten Wichtigkeit, dass da, wo wir leben, wie dort, wo ihr weilt, Alle von der Grösse der Segnungen des Friedens eine recht klare Vorstellung haben.

552. Die Politik hat schon oft bewirkt, dass Freunde sich entzweiten aber auch eben so oft, dass Feinde sich versöhnten.

553. Der Sänger der Ilias gewährt seinen Lesern nicht bloss ästhetische Genüsse, sondern bietet auch eine fasslichere und richtigere Belehrung über das sittlich Gute und praktisch Vorteilhafte, als das so mancher Philosoph vermag.

554. An grosse Männer muss man den Massstab des sittlichen Wertes und nicht den des äusseren Erfolges anlegen.

555. Unser Patriotismus hat die von der Moral gezogene Grenze, dass der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit kein Eintrag geschehen darf (dass er sich nicht auf Kosten der Menschlichkeit und Gerechtigkeit bethätige).

556. Je grösser das Glück ist, desto weniger darf man ihm vertrauen.

557. Catilina drohte die Hauptstadt in einen Schutthaufen, Italien in eine Wüstenei zu verwandeln; umsomehr verdient also die Energie Ciceros Anerkennung, indem derselbe nicht einen unruhigen Staatsbürger niedergehalten, sondern einen grimmigen Feind der Menschheit unschädlich gemacht hat.

558. Hoffe nur nicht, dass auf diese Burschen da deine Bitten einen Eindruck machen, nachdem die Rücksicht auf ihre Eltern nicht im stande war, sie auf der Bahn des Guten zu erhalten.

559. Bei Pompejus wird, wie ich fest überzeugt bin, sein Erscheinen in Asien und der Klang seines Namens genügen, um den beiden Königen, welche an der Spitze kolossaler Heeresmassen unsere Provinz bedrohen (an den Grenzen unserer Provinz stehen), Halt zu gebieten.

560. Schon im zehnten Jahre seufzte Rom und dessen Bundesgenossen in Asien unter dem Drucke des Krieges mit Mithradates. Da beantragte der Volkstribun C. Manilius beim Volke, es möge dem Cn. Pompejus die Leitung dieses grossen und schwierigen Krieges übertragen werden.

561. Bei den Optimaten nun erregte dieser Antrag gewaltiges Missvergnügen („machte viel böses Blut“), während er andererseits dem Volke sehr genehm war (vom Volke beifällig [sympathisch] begrüsst wurde); daher glaubte Cicero eine Gelegenheit gefunden zu haben, sich an der Nobilität zu reiben (der Nobilität einen Possen zu spielen), sowie sich die Gunst des Volkes zu erwerben (sich Popularität zu verschaffen), und trat als Vertreter dieses Antrages auf.

562. Pompejus besitzt einmal schon überhaupt alle Vorzüge im höchsten Grade, aber besonders hervorzuheben ist seine über menschliches Mass hinausgehende Einsicht sowie sein einzig dastehender Mut, welchen keine Worte erschöpfend zu schildern vermögen (welchem keine Schilderung gerecht zu werden vermag).

563. Bei denen, welche über römische Geschichte geschrieben haben, hat Pompejus nicht genügende Anerkennung gefunden, während doch nach Sullas eigenem Geständnisse seiner Thatkraft die Befreiung Italiens zu verdanken ist.

564. Bei diesen Leuten fehlt es zu einem festen Auftreten (zu einer entschiedenen Haltung) entweder an dem nötigen Mute oder an dem erforderlichen guten Willen.

565. Krasser Unglaube (Atheismus) und blöder Aberglaube sind zwei Richtungen, welche mit einer korrekten staatsbürgerlichen (politischen) Gesinnung sich unbedingt (absolut) nicht vereinbaren lassen.

566. Uebertrieben ist nach meinem Gefühl das von Cicero dem Pompejus gespendete Lob. Hat er ja doch bei Gelegenheit der Anempfehlung des von Manilius eingebrachten Antrages denselben geradezu („frischweg“) das Ideal eines Feldherrn genannt.

567. Recht aber hat er, wenn er rühmend an Pompejus hervorhebt, dass unter den damals lebenden Feldherrn keiner besser befähigt sei, eine Operation einsichtig zu leiten und thatkräftig durchzuführen.

568. Hat ja doch der Endausgang des Krieges mit den Piraten gezeigt, dass dem so sei. Denn in drei Monaten gelang es dem Pompejus einen Krieg zu beendigen, durch den eine Reihe von Jahren alle Küstenländer heimgesucht worden waren.

569. So erklärt es sich denn, dass in der durch den Krieg mit Mithradates heraufbeschwornen Krisis die vom Volke an den Tag gelegte Sympathie, als es galt, diesem Manne ein zweites Kommando zu übertragen, eine alle Begriffe übersteigende war, und man Solche kaum zum Worte kommen liess, welche theils aus Neid, theils aus Furcht vor dem politischen Uebergewichte des hochverdienten Feldherrn sich dahin aussprachen, man dürfe nicht einem Einzigen alles übertragen.

570. Ihr habt die Pflicht, die politischen Parteistreitigkeiten zu vergessen (euch aus dem Sinn zu schlagen) und gegenüber den Rücksichten auf das allgemeine Wohl den Eingebungen persönlicher Erbitterung („Rancune“) Stillschweigen zu gebieten.

571. Den zürnenden Monarchen zu deinen Gunsten umzustimmen wird mehr unserer Fürbitte als unseren Rechtfertigungsversuchen gelingen.

572. Die ganze Stadt (das ganze Land) sah mit atemloser (fieberhafter) Spannung dem Ausgang der Sache entgegen.

573. Bei Pacuvius Calavius, einem den Kreisen der Aristokratie angehörenden Manne, waren es demagogische Mittel (Mittel der Intrigue) gewesen, denen er seine Macht verdankte.

574. Auf die Nachricht, der sieggekrönte Hannibal sei im Herannahen, war die ganze Bevölkerung der Stadt in fieberhafter Bewegung (auf den Beinen), um den grossen Mann sich anzusehen und ihm einen Empfang zu bereiten.

575. Es war damals nur Hanno, welcher dringend seine Mitbürger warnte, einen Krieg mit Rom anzufangen (hervorzurufen, „vom Zaune zu brechen“), dessen für Karthagos Macht verhängnisvolle Folgen er mit Kassandrastimme prophezeite.

576. Fordert doch nicht zum zweiten Male ein Volk zum Kampfe heraus, bei dem ihr bereits die Erfahrung gemacht habt, dass sein Mut so wenig zu brechen ist als seine Macht.

577. Oder glauben jene Anhänger Hannibals, deren Sprache eine so kriegerische („chauvinistische“) ist, dass dieser kaum erst zum Manne herangereifte General mehr strategisches Talent, mehr Leistungsfähigkeit besitze als Hamilkar, der, obwohl er in reifen Jahren über eine zahlreiche und wohlausgerüstete Armee verfügte, selbst keine Schlacht verloren hatte, dennoch sich zur Räumung Siciliens verstehen musste?

578. Was aber gar erst den Segen der Götter betrifft, so frage ich, wie der auf den Unternehmungen eines Feldherrn ruhen kann, den selbst die Verträgen innewohnende Heiligkeit von einem frevelhaften (frivolen) Angriffe auf eine friedliche Stadt nicht abzuhalten vermochte.

579. Alle diese Fragen gehören vor das Forum der Jurisprudenz, aber nicht vor das der Philosophie.

580. Es ist charakteristisch für den Dummkopf, dass er von dem hohen Grad seiner Dummheit auch nicht eine Ahnung hat.

581. Schlechte wie gute Eigenschaften sind in der Natur des Menschen überhaupt begründet und nicht in einer bestimmten Altersstufe und Lebenslage.

582. Man kann auf Intelligenz bei jemandem schliessen, der das Anderen widerfahrene Missgeschick sich zur Warnung dienen lässt (beherzigt).

583. Es sah mir ganz darnach aus, als sei dir der Umfang und die Bedeutung der Befugnisse nicht bekannt, welche das römische Bürgerrecht verleiht.

584. Als sehr erspriesslich bewährte sich in jener gefährlichen Krisis das Wirken des Marcellus, an dem damals die Bürgerschaft den intelligentesten Heerführer hatte.

585. Ihn liess vernünftige Erwägung erkennen, dass, wo es darauf ankomme, sich des Gehorsams von Bundesgenossen zu versichern, (die Anwendung von) Freundlichkeit ebensogut angezeigt (am Platze) sei wie (die von) (blutiger) Strenge. Daher liess er zwar die wegen Verrats Verurteilten enthaupten; aber wenn Stadtgemeinden seinen Befehlen sich fügten oder Aussicht boten (hoffen liessen), dass sie zu ihrer Pflicht zurückkehren wollten, so sprach er ihnen in warmen Worten seine Zufriedenheit aus und erzielte damit, dass sie freudig für Roms Ehre und Existenz kämpften.

586. Wer möchte es für unstatthaft erklären, dass man zugleich streng und mild sei? Hat man Nichtswürdigen Halt zu gebieten (Nichtswürdige in ihre Schranken zurückzuweisen), dann ist rasch zufahrendes Wesen unbedingte Pflicht, gilt es aber bloss Irrende zurecht zu weisen, dann ist Sanftmut nicht bloss erlaubt, sondern sogar angemessen (geboten).

587. Als ich noch ein blutjunger Mensch war, habe ich diese euere Lieblingsbestrebungen für das herrlichste gehalten, was es auf der ganzen Welt geben könne; hinterher aber bin ich darauf gekommen, dass der aus ihnen resultierende Nutzen kein so grosser sei, als ich damals mir einbildete (vorstellte), und da habe ich denn diese Beschäftigungen aufgegeben („an den Nagel gehängt“) und mich der Politik (dem öffentlichen Leben) zugewendet.

588. Es gibt viele Schriften der alten Klassiker, die man gelesen haben muss, weil man sonst für einen Menschen ohne Bildung gehalten wird; aber man darf sie Solchen nicht in die Hand geben, die entweder nach ihrem Alter oder nach ihrem Geisteszustande Kinder sind, da zum Verständnisse dieser Werke viele Vorbedingungen geradezu unerlässlich sind.

589. Ich finde es von euch jungen Leuten, die ihr nur eine oberflächliche wissenschaftliche Bildung besitzt, höchst sonderbar, dass ihr die Dreistigkeit habt, Fragen zu erörtern, welche dem grössten Gelehrten ganz erhebliche Schwierigkeiten bieten.

590. Das Recht beruht nach eurer Auffassung auf einem nicht präzise definierbaren Billigkeitsgefühl, aber ich fürchte, es könnte einer denn doch in arge Verlegenheit („Klemme“) kommen, der dieses Gefühl sich zur Richtschnur nähme.

591. Was die öffentliche Meinung anlangt, ist meine Ansicht die, dass es Hochmut verrät, wenn man gar nicht darnach fragt, dass es dagegen eine Thorheit ist, wenn man allzu ängstlich auf dieselbe achtet.

592. Die Behauptung, ohne Terrorismus und Härte lasse sich nicht regieren, zeugt von Oberflächlichkeit des Urteils und von Hang zu Absprecherei.

593. Dem persönlichen Mute und der Feldherrneinsicht des Marius ist es zu danken (zuzuschreiben, anzurechnen), wenn es gelang, dass die Barbarenhorden statt, wie es den Anschein hatte, Rom zu vernichten, umgekehrt am Fusse der Alpen niedergehauen wurden.

594. Antonius, der Ueberlieferung nach der an Erfolgen reichste Redner jener Tage, bethätigte nicht bloss grosse Einsicht (Geschicklichkeit) bei Widerlegung von Anklagepunkten, sondern wendete auch da, wo es auf eine mächtige Erschütterung der Richter ankam (wo es galt die Richter zu packen), drastische Mittel an.

595. Allgemein war man sehr gespannt darauf, was hinsichtlich dieses Punktes Hortensius zur Verteidigung vorbringen werde. Aber dieser, welcher dem vorbeugen wollte, dass Cicero gerade aus der Verteidigung neues Beweismaterial entnehme (gewinne), zog es vor, die ganze Angelegenheit mit Stillschweigen zu übergehen (totzuschweigen).

596. Diese Darlegungen habe ich, wohlgemerkt, bloss gemacht, um an eine geschichtliche Thatsache zu erinnern (eine geschichtliche Thatsache zu konstatieren), aber nicht, um damit eine Stadtgemeinde schwer zu kränken (zu beleidigen), welche bekanntermassen nach dem Abfalle aller umliegenden Völkerschaften allein unerschütterlich Rom treu und anhänglich geblieben ist.

597. Mit der Schneidigkeit dieser deiner Schützlinge bin ich ja insoweit zufrieden, aber über deren Vorsicht kann ich mich nicht lobend äussern, und dabei ist in Anschlag zu bringen, dass wir es bisher mit unerfahrenen Gegnern zu thun hatten; aber wie wird es wohl gehen (werden), wenn an deren Stelle Männer treten, welche auf diesen Gebieten bewandert (völlig zu Hause) sind?

598. In jedem Fache muss zu der natürlichen Begabung auch noch methodische Schulung kommen, denn wo diese fehlt, da gelingt es nicht auch nur ein gewisses Mittelmass zu erreichen.

599. Wie? ein Sicilianer ist unter deiner Prätur Kommandant einer Rom gehörenden (in Roms Dienst gestellten) Flottenabteilung gewesen? Und nun frage ich erst noch: was hat denn eben diese von ihm befehligte Flottenabteilung eigentlich geleistet?

600. Jeder Organismus hat Selbsterhaltungstrieb.

601. Im dreissigsten Jahre stehst du bereits zum grössten Segen für alle Gemeindeangehörigen an der Spitze dieses unseres Gemeinwesens.

602. Ich schäme mich vor dir, gute Mutter, denn es wäre meine Pflicht gewesen, mehr Rücksicht auf dich zu nehmen, als geschehen ist.

603. Ins öffentliche Leben getreten lenkte Pitt sofort die allgemeine Aufmerksamkeit auf seine Person.

604. Es befremdet mich, dass zwei Briefe, welche ich an dich adressiert hatte, dir noch immer nicht ausgehändigt worden sind.

605. Der Konsul, um seine Meinungsäusserung über diesen Punkt gebeten, weigerte sich dessen (liess sich nicht dazu herbei).

606. P. Murena war nur mittelmässig begabt, aber ausserordentlich emsig und ein Riese an Arbeitskraft.

607. Darüber steht mir die Entscheidung zu und nicht Ihnen, merken Sie sich das, mein Lieber!

608. Alte Leute haben die Eigentümlichkeit, die Vergangenheit zu loben, während die Jugend zur Bewunderung der Gegenwart geneigt ist.

609. Zahlreiche Philosophen des Altertums (zahlreiche antike Philosophen) haben gelehrt, dass ein Teil unseres Selbst unvergänglich sei.

610. Was brauchst du die von dir gewünschten Bücher, nachdem doch die ganze Welt weiss, dass du dieselben nicht gebrauchen kannst?

611. Darauf möchte ich dich aufmerksam gemacht haben, mein Sohn, dass es einem jungen Manne, der durch seine Geburt so hoch gestellt ist, wie du es bist, nicht gestattet sein kann, unthätig zu sein.

612. Viele Ausdrücke, welche damals gebraucht wurden, gebrauchen jetzt selbst Solche nicht mehr, welche den untersten Schichten der Bevölkerung angehören.

613. Wer von euch, ihr jungen Leute, hätte Lust, im Besitze von Tonnen Goldes zu sein, wenn er dafür die Verachtung aller Edeldenkenden in den Kauf nehmen müsste?

614. Der Unterricht der Kinder soll ein methodischer sein, sonst ist das, was man da thut, keine Unterweisung, sondern, wie man es wird nennen dürfen, eine geistige Mästung.

I.

1. Omnes hi, quos videtis adesse, in hac causa iniuriam novo scelere conflatam putant oportere defendi, defendere ipsi propter iniquitatem temporum non audent. (pro Rosc. Am. § 1.)

2. Ita fit, ut adsint propterea, quod officium sequuntur, taceant autem idcirco, quia periculum vitant. (ib. § 1.)

3. Accedit illa quoque causa, quod a ceteris forsitan ita petitum sit, ut dicerent, ut utrumvis salvo officio se facere posse arbitrarentur, a me autem ii contenderunt, qui apud me et amicitia et beneficiis et dignitate plurimum possunt, quorum ego nec benevolentiam erga me ignorare, nec auctoritatem aspernari, nec voluntatem negligere debebam. (ib. § 4.)

4. Quod adhuc vos ignorare non mirum est, propterea quod consulto ab accusatoribus eius rei, quae conflavit hoc iudicium, mentio facta non est. Quae res ea est? Bona patris huiusce Sex. Roscii, quae sunt sexagies, quae de viro fortissimo et clarissimo, L. Sulla, quem honoris causa nomino, duobus milibus nummum sese dicit emissee adolescens vel potentissimus hoc tempore nostrae civitatis, L. Cornelius Chrysogonus. (ib. § 6.)

5. Is a vobis, iudices, hoc postulat, ut, quoniam in alienam pecuniam tam plenam atque praeclaram nullo iure invaserit, quoniamque ei pecuniae vita Sex. Roscii obstare atque officere videatur, deleatis ex animo suo suspicionem omnem metumque tollatis. (ib. § 6.)

6. His de rebus tantis tamque atrocibus neque satis me commode dicere neque satis graviter conqueri neque satis libere vociferari posse intellego. Nam commoditati ingenium, gravitati aetas, libertati tempora sunt impedimento. (ib. § 9.)

7. Hic cum omni tempore nobilitatis fautor fuisset, tum hoc tumultu proximo, cum omnium nobilium dignitas et salus in discrimen veniret, praeter ceteros in ea vicinitate eam partem causamque opera, studio, auctoritate defendit. Etenim rectum putabat pro eorum honestate se pugnare, propter quos ipse honestissimus inter suos numerabatur. (ib. § 16.)

8. Non mirum, cum eodem tempore et ea, quae praeterita sunt, curet, et ea, quae videntur instare, praeparet, cum et pacis constituendae rationem et belli gerendi potestatem solus habeat, cum omnes in unum spectent, unus omnia gubernet, cum tot tantisque negotiis distentus sit, ut respirare libere non possit, si aliquid non animadvertat, cum praesertim tam multi occupationem eius observent tempusque aucupentur, ut, simul atque ille despexerit, aliquid huiusmodi moliantur. (ib. § 22.)

9. Homines antiqui, qui ex sua natura ceteros fingerent, cum ille confirmaret sese nomen Sex. Roscii de tabulis exempturum, praedia vacua filio tradi-

turum, cumque id ita futurum T. Roscius Capito, qui in decem legatis erat, appromitteret, crediderunt; Ameriam re inorata reverterunt. (ib. § 26.)

10. In qua muliere, iudices, etiam nunc, id quod omnes semper existima-
verunt, quasi exempli causa vestigia antiqui officii remanent. (ib. § 27.)

11. Fimbria cum curasset in funere C. Marii, ut Q. Scaevola vulneraretur, vir sanctissimus atque ornatissimus nostrae civitatis, diem Scaevolae dixit, postea-
quam comperit eum posse vivere. Cum ab eo quaereretur, quid tandem accu-
saturus esset eum, quem pro dignitate ne laudare quidem quisquam satis com-
mode posset, aiunt hominem, ut erat furiosus, respondisse, „quod non totum
telum corpore recepisset“. (ib. § 33.)

12. Itaque ex minima tenuissimaque re publica maiores nostri maximam
et florentissimam nobis reliquerunt. (ib. § 50.)

13. In urbe luxuries creatur; ex luxuria existat avaritia necesse est; ex
avaritia erumpat audacia; inde omnia scelera ac maleficia gignuntur. Vita autem
haec rustica, quam tu agrestem vocas, parsimoniae, diligentiae, iustitiae magistra
est. (ib. § 75.)

14. Sciunt ii qui me norunt, me pro mea tenui infirmaque parte, postea-
quam id, quod maxime volui, fieri non potuit, ut componeretur, id maxime de-
fendisse, ut ii vincerent, qui vicerunt. Quis enim erat, qui non videret, humi-
litem cum dignitate de amplitudine contendere? Quo in certamine perdit civis
erat non se ad eos iungere, quibus incolumibus et domi dignitas et foris aucto-
ritas retineretur. (ib. § 136.)

15. Nimirum, iudices, pro hac nobilitate pars maxima civitatis in armis
fuit; haec acta res est, uti nobiles restituerentur in civitatem, qui hoc facerent,
quod facere Messalam videtis; qui caput innocentis defenderent, qui iniuriae re-
sisterent, qui, quantum possent, in salute alterius quam in exitio mallent ostendere.
(ib. § 149.)

16. Si quis vestrum, iudices, aut eorum qui adsunt forte miratur, me, qui
tot annos in causis iudiciisque publicis ita sim versatus, ut defenderim multos,
laeserim neminem, subito nunc mutata voluntate ad accusandum descendere: is,
si mei consilii causam rationemque cognoverit, una et id quod facio probabit et
in hac causa profecto neminem praeponendum mihi esse actorem putabit. (divin.
in Caecil. § 1.)

17. Cum quaestor in Sicilia fuisset, iudices, itaque ex ea provincia de-
cessisset, ut Siculis omnibus iucundam diuturnamque memoriam quaesturae no-
minisque mei relinquerem, factum est, uti cum summum in veteribus patronis
multis, tum nonnullum etiam in me praesidium suis fortunis constitutum esse
arbitrarentur. (ib. § 2.)

18. Tuli graviter et acerbe, in eum me locum adduci, ut aut eos homines
spes falleret, qui opem a me atque auxilium petissent, aut ego, qui me ad defen-
dendos homines ab ineunte adolescentia dedissem, tempore atque officio coactus
ad accusandum traducerer. Dicebam, habere eos actorem, Q. Caecilium, qui prae-
sertim quaestor in sua provincia fuisset. (ib. § 4.)

19. Iudicum culpa atque dedecore etiam censorium nomen, quod asperius
antea populo videri solebat, id nunc poscitur, id iam populare et plausibile factum
est. (ib. § 8.)

20. Nam civibus cum sunt ereptae pecuniae, civili fere actione et privato
iure repetuntur; haec lex socialis est, hoc ius nationum exterarum est, hanc habent
arcem. (ib. § 18.)

21*. Hoc si Siculi dicerent, nonne id dicerent, quod cuivis probare deberent? (ib. § 20.)

22. Intellego, quam scopuloso difficilique in loco verser; nam cum omnis adrogantia odiosa est, tum illa ingenii atque eloquentiae multo molestissima. (ib. § 36.)

23. Putasne posse, id quod in eius modi reo maxime necessarium est, facere, ut, quae ille libidinese, quae nefarie, quae crudeliter fecerit, ea aequae acerbata et indigna videantur esse his, qui audient, atque illis visa sunt, qui senserunt? (ib. § 38.)

24. Ac si tibi nemo responsurus esset, tamen ipsam causam, ut ego arbitrator, demonstrare non posses: nunc ne illud quidem cogitas, tibi cum homine disertissimo et ad dicendum paratissimo futurum esse certamen, quicum modo disserendum, modo omni ratione pugnandum certandumque sit. Cuius ego ingenium ita laudo, ut non pertimescam, ita probo, ut me ab eo delectari facilius quam decipi putem posse. (ib. § 44.)

25. Ita contra me ille dicet, quamvis sit ingeniosus, ut non nullum etiam de suo ingenio iudicium fieri arbitretur. (ib.)

26. Atque huiusce rei iudicium iam continuo video futurum. Si enim mihi hodie respondere ad haec, quae dico, potueris, si ab isto libro, quem tibi magister ludi nescio qui ex alienis orationibus compositum dedit, verbo uno discesseris, posse te et illi quoque iudicio non deesse et causae atque officio tuo satisfacere arbitrabor; sin mecum in hac prolusione nihil fueris, quem te in ipsa pugna cum acerrimo adversario fore putemus? (ib. § 47.)

27. Ut in actoribus Graecis fieri videmus, saepe illum, qui est secundarum aut tertiarum partium, cum possit aliquanto clarius dicere quam ipse primarum, multum summittere, ut ille princeps quam maxime excellat, sic faciet Alienus: tibi serviet, tibi lenocinabitur, minus aliquanto contendet quam potest. (ib. § 48.)

28. Neque enim magis animos hominum nocentium res unquam ulla commovit quam haec maiorum consuetudo longo intervallo repetita ac relata: sociorum querimoniae delatae ad hominem non inertissimum, susceptae ab eo, qui videbatur eorum fortunas fide diligentiaque sua posse defendere. (ib. § 67.)

29. Habet enim nihil, quod in offensione deperdat: ut turpissime flagitiosissimeque discedat, nihil de suis veteribus ornamentis requiret. (ib. § 71.)

29a. Vos si mihi Q. Caecilium anteposueritis, ego me dignitate superatum non arbitrabor: populus Romanus ne tam honestam, tam severam diligentemque accusationem neque vobis placuisse neque ordini vestro placere arbitretur, provide! (ib. § 73.)

30. Venio nunc ad istius, quem ad modum ipse appellat, studium, ut amici eius, morbum et insaniam, ut Siculi, latrocinium: ego quo nomine appellem, nescio: rem vobis proponam; vos eam suo non nominis pondere penditote. (in Verrem IV § 1.)

31. Non verbi neque criminis augendi causa complector omnia. Cum dico, nihil istum eius modi rerum in tota provincia reliquisse, Latine me scitote non accusatorie loqui. (ib. § 2.)

32. Ipsa Messana, quae situ, moenibus portuque ornata sit, ab his rebus, quibus iste delectatur, sane vacua atque nuda est. (ib. § 3.)

33. Plane paullo ante vidimus, qui forum et basilicas non spoliis provinciarum, sed ornamentis amicorum, commodis hospitum, non furtis nocentium ornarent: qui tamen signa atque ornamenta sua cuique reddebant, non ablata

ex urbibus sociorum atque amicorum quadridui causa per simulationem aedilitatis, domum deinde atque ad suas villas auferebant. (ib. § 6.)

34. Iuvat me haec praeclara nomina artificum, quae isti ad caelum ferunt, Verris aetimatione sic concidisse. Cupidinem Praxiteli HS. MDC! Profecto hinc natum est: Malo emere quam rogare! (ib. § 12.)

35. Haec cum scirem et cogitarem, commisi tamen, iudices, Heio: produxi eum prima actione: neque id tamen ullo periculo feci. (ib. § 16.)

36. Quod ubi iste audivit, usque eo commotus est, ut sine ulla dubitatione insanire omnibus ac furere videretur. (ib. § 39.)

37. Credo tum, cum Sicilia florebat opibus et copiis, magna artificia fuisse in ea insula. (ib. § 46.)

38. Cum Haluntium venisset praetor laboriosus et diligens, ipse in oppidum noluit accedere, quod erat difficili ascensu atque arduo: Archagathum Haluntinum, hominem non solum domi suae, sed tota Sicilia in primis nobilem, vocari iussit. (ib. § 51.)

39. Hic Verres hereditatem sibi venisse arbitratus est, quod in eius regnum ac manus venerat is, quem iste et audierat multa secum praeclara habere et suspicabatur. (ib. § 62.)

40. Candelabrum e gemmis clarissimis opere mirabili perfectum reges ii, quos dico, Romam cum attulissent, ut in Capitolio ponerent, quod nondum perfectum templum offenderant, neque ponere potuerunt neque vulgo ostendere ac proferre voluerunt, ut et magnificentius videretur, cum suo tempore in cella Iovis Optimi Maximi poneretur, et clarius, cum pulchritudo eius recens ad oculos hominum atque integra perveniret. (ib. § 64.)

41. Antiochus, qui animo et puerili esset et regio, nihil de istius improbitate suspicatus est; imperat suis, ut id in praetorium involutum quam occultissime deferrent. (ib. § 65.)

42. Quod sciret, quod ex ipso rege audisset in Capitolio esse ponendum, quod Iovi Optimo Maximo, quod populo Romano servari videret, id sibi ut donaret, rogare et vehementissime petere coepit. (ib. § 66.)

43. Erat admodum amplum et excelsum signum cum stola; verum tamen inerat in illa magnitudine aetas atque habitus virginalis. Sagittae pendebant ab umero: sinistra manu retinebat arcum, dextra ardentem facem praeferibat. (ib. § 74.)

44. Non est pudoris mei, P. Scipione, florentissimo adolescente, vivo et incolumi, me propugnatorem monumentorum P. Scipionis defensoremque profiteri. (ib. § 80.)

45. Deinde ista praeclara nobilitas desinat queri, populum Romanum hominibus novis industriis libenter honores mandare semperque mandasse. Non est querendum, in hac civitate, quae propter virtutem omnibus nationibus imperat, virtutem plurimum posse. (ib. § 81.)

46. Nunquam tam male est Siculis, quin aliquid facete et commode dicant. (ib. § 95.)

47. Henna autem, ubi ea quae dico gesta esse memorantur, est loco per-excelso atque edito; quo in summo est aequata agri planities et aquae perennes, tota vero ab omni aditu circumcisa atque directa est; quam circa lacus lucique sunt plurimi atque laetissimi flores omni tempore anni, locus ut ipse raptum illum virginis, quem iam a pueris accepimus, declarare videatur. (ib. § 107.)

48. Propter huius opinionis vetustatem, quod horum in iis locis vestigia ac prope incunabula reperiuntur deorum, mira quaedam tota Sicilia privatim ac

publice religio est Cereris Hennensis. Etenim multa saepe prodigia vim eius numenque declararunt; multis saepe in difficillimis rebus praesens auxilium eius oblatum est, ut haec insula ab ea non solum diligi, sed etiam incoli custodiri que videatur. (ib. § 107.)

49. Urbem Syracusas maximam esse Graecarum, pulcherrimam omnium, saepe audistis. Est, iudices, ita, ut dicitur; nam et situ est cum munito tum ex omni aditu vel terra, vel mari praeclaro ad aspectum, et portus habet prope in aedificatione amplexuque urbis inclusos; qui cum diversos inter se aditus habeant, in exitu coniunguntur et confluunt. (ib. § 117.)

50. In ornatu urbis habuit victoriae rationem Marcellus, habuit humanitatis. Victoriae putabat esse, multa Romam deportare, quae ornamento urbi esse possent; humanitatis, non plane expoliare urbem, praesertim quam conservare voluisset. (ib. § 120.)

51. Viginti et septem praeterea tabulas pulcherrime pictas ex eadem aede Verres sustulit; in quibus erant imagines Siciliae regum ac tyrannorum, quae non solum pictorum artificio delectabant, sed etiam commemoratione hominum et cognitione formarum. (ib. § 123.)

52. Verebar, ne mulierum nobilium et formosarum gratia, quarum iste arbitrio praetura per triennium gesserat, virorumque, quibuscum illae nuptae erant, nimia in istum non modo lenitudine, sed etiam liberalitate oppugnarer, si quid ex litteris Syracusanorum conquirem. (ib. § 136.)

53. Itaque in curiam venimus. Honorifice sane consurgitur; nos rogatu magistratus adsedimus. Incipit is loqui, qui et auctoritate et aetate et, ut mihi visum est, usu rerum antecedebat, Diodorus Timarchidi. (ib. § 138.)

54. Respondi homini, ut potui, ut debui, ut volui. (ib. § 147.)

55. Perditae civitates desperatis iam omnibus rebus hos solent exitus exitiales habere, ut damnati in integrum restituantur, vincti solvantur, exules reducantur, res iudicatae rescindantur. Quae cum accidunt, nemo est, quin intellegat, ruere illam rem publicam; haec ubi eveniunt, nemo est, qui ullam spem salutis reliquam esse arbitretur. (in Verrem V. § 12.)

56. O praeclarum imperatorem nec iam cum M'. Aquilio, fortissimo viro, sed vero cum Paullis, Scipionibus, Mariis conferendum! Tantumne vidisse in metu periculoque provinciae! (ib. § 14.)

57. Non utar illa accusatoria consuetudine, si quid est factum clementer, ut dissolute factum criminer; si quid vindicatum est severe, ut ex eo crudelitatis invidiam colligam. (ib. § 19.)

58. Urbem Syracusas elegerat, cuius hic situs atque haec natura esse loci caelique dicitur, ut nullus unquam dies tam magna ac turbulenta tempestate fuerit, quin aliquo tempore eius diei solem homines viderint. (ib. § 26.)

59. Sumptum omnem in classem frumento, stipendio ceterisque rebus suo quaeque nauarcho civitas semper dare solebat. Is neque ut accusaretur a nautis committere audebat, et civibus suis rationes referre debebat, et in illo omni negotio non modo labore sed etiam periculo suo versabatur. (ib. § 60.)

60. Hic primum opes illius civitatis comminutae depressaeque sunt; in hoc portu Atheniensium nobilitatis, imperii, gloriae naufragium factum existimatur. (ib. § 98.)

61. Postea quam e portu piratae non metu aliquo affecti sed satietate exierunt, tum coeperunt quaerere homines causam illius tantae calamitatis. Dicere omnes et palam disputare, minime esse mirandum, si, remigibus militibus-

que dimissis, reliquis egestate et fame perditis, praetore tot dies cum mulierculis perpotante, tanta ignominia et calamitas esset accepta. (ib. § 100.)

62. Non in supplicio crimen meum vertitur; non ego securi nego quemquam feriri debere; non ego metum ex re militari, non severitatem imperii, non poenam flagitii tolli dico oportere. (ib. § 133.)

63. Ut quisque istius animum aut oculos offenderat, in lautumias statim coniiciebatur. (ib. § 143.)

64. Ut illi, quos a poëtis accepimus, qui sinus quosdam obsedisse maritimos aut aliqua promunturia aut praerupta saxa tenuisse dicuntur, ut eos, qui essent appulsi navigiis, interficere possent: sic iste in omnia maria infestus ex omnibus Siciliae partibus imminebat. (ib. § 145.)

65. Ardebant oculi, toto ex ore crudelitas eminebat. (ib. § 161.)

66. Verbo satis digno tam nefaria res appellari nullo modo potest. (ib. § 170.)

67. Si quid artificio, consilio, potentia, gratia, copiis istius moliri cogitas, magno opere censeo desistas, et illa, quae temptata iam et coepta sunt ab isto, a me autem pervestigata et cognita, moneo ut exstinguas et longius progredi ne sinas. Magno tuo periculo peccabitur in hoc iudicio, maiore quam putas. (ib. § 174.)

68. Quod enim te liberatum iam existimationis metu, defunctum honoribus, designatum consulem cogites, mihi crede, ornamenta ista et beneficia populi Romani non minore negotio retinentur quam comparantur. (ib. § 175.)

69. Videmus, quanta sit in invidia quantoque in odio apud quosdam nobiles homines novorum hominum virtus et industria; si tantulum oculos deiecerimus, praesto esse insidias; si ullum locum aperuerimus suspicioni aut crimini, accipiendum esse statim vulnus; esse semper nobis vigilandum, semper laborandum videmus. (ib. § 181.)

70. Hominum nobilium non fere quisquam nostrae industriae favet; nullis nostris officiis benevolentiam illorum adlicere possumus; quasi natura et genere disiuncti sint, ita dissident a nobis animo ac voluntate. (ib. § 182.)

71. Quamquam mihi semper frequens conspectus vester multo iucundissimus, hic autem locus ad agendum amplissimus, ad dicendum ornatissimus est visus, Quirites, tamen hoc aditu laudis, qui semper optimo cuique maxime patuit, non mea me voluntas adhuc sed vitae meae rationes ab ineunte aetate susceptae prohibuerunt. (de imp. Cn. Pomp. § 1.)

72. Nam cum antea per aetatem nondum huius auctoritatem loci attingere auderem statueremque, nihil huc nisi perfectum ingenio, elaboratum industria afferri oportere, omne meum tempus amicorum temporibus transmittendum putavi. (ib.)

73. Ita neque hic locus vacuus unquam fuit ab iis, qui vestram causam defenderent, et meus labor, in privatorum periculis caste integreque versatus, ex vestro iudicio fructum est amplissimum consecutus. (ib. § 2.)

74. Equitibus Romanis, honestissimis viris, afferuntur ex Asia quotidie litterae, quorum magnae res aguntur, in vestris vectigalibus exercendis occupatae; qui ad me pro necessitudine, quae mihi est cum illo ordine, causam rei publicae periculaque rerum suarum detulerunt. (ib. § 4.)

75. Usque in Hispaniam Mithradates legatos ac literas misit ad eos duces, quibuscum tum bellum gerebamus, ut, cum duobus in locis dissociatissimis maximeque diversis uno consilio a binis hostium copiis bellum terra marique gereretur, vos ancipiti contentione districti de imperio dimicaretis. (ib. § 9.)

76. Ceteros in provinciam eiusmodi homines cum imperio mittimus, ut, etiamsi ab hoste defendant, tamen ipsorum adventus in urbes sociorum non multum ab hostili expugnatione differant; hunc audiebant antea, nunc praesentem vident tanta temperantia, tanta mansuetudine, tanta humanitate, ut ii beatissimi esse videantur, apud quos ille diutissime commoratur. (ib. § 13.)

77. Ceterarum provinciarum vectigalia, Quirites, tanta sunt, ut iis ad ipsas provincias tutandas vix contenti esse possimus; Asia vero tam opima est ac fertilis, ut et ubertate agrorum et varietate fructuum et magnitudine pastionis et multitudine earum rerum, quae exportantur, facile omnibus terris antecellat. (ib. § 14.)

78. Cum hostium copiae non longe absunt, etiam si irruptio nulla facta est, tamen pecua relinquuntur, agri cultura deseritur, mercatorum navigatio conquiescit. Ita neque ex portu neque ex decumis neque ex scriptura vectigal conservari potest; quare saepe totius anni fructus uno rumore periculi atque uno belli terrore amittitur. (ib. § 15.)

79. Haec fides atque haec ratio pecuniarum, quae Romae, quae in foro versatur, implicata est cum illis pecuniis Asiaticis et cohaeret; ruere illa non possunt, ut haec non eodem labefacta motu concidant. (ib. § 19.)

80. Ex suo regno sic Mithradates profugit, ut ex eodem Ponto Medea illa quondam profugisse dicitur, quam praedicant in fuga fratris sui membra in iis locis, qua se parens persequeretur, dissipavisse, ut eorum collectio dispersa maerorque patrius celeritatem persequendi retardaret. (ib. § 22.)

81. Noster autem exercitus, tametsi urbem ex Tigranis regno ceperat et proeliis usus erat secundis, tamen nimia longinquitate locorum ac desiderio suorum commovebatur. (ib. § 23.)

82. Quod bellum expectatione eius attenuatum atque imminutum est, adventu sublatum ac sepultum. (ib. § 30.)

83. Quis enim umquam aut obeundi negotii aut consequendi quaestus studio tam brevi tempore tot loca adire, tantos cursus conficere potuit, quam celeriter Cn. Pompeio duce tanti belli impetus navigavit? (ib. § 34.)

84. Inde cum se in Italiam recepisset, duabus Hispaniis et Gallia Transalpina praesidiis ac navibus confirmata, missis item in oram Illyrici maris et in Achaïam omnemque Graeciam navibus Italiae duo maria maximis classibus firmissimisque praesidiis adornavit, ipse autem, ut Brundisio profectus est, undequingentesimo die totam ad imperium populi Romani Ciliciam adiunxit. (ib. § 35.)

85. Hic miramur, hunc hominem tantum excellere ceteris, cuius legiones sic in Asiam pervenerint, ut non modo manus tanti exercitus, sed ne vestigium quidem cuiquam pacato nocuisse dicatur? (ib. § 39.)

86. Postremo signa et tabulas ceteraque ornamenta Graecorum oppidorum, quae ceteri tollenda esse arbitrantur, ea sibi Pompeius ne visenda quidem existimavit. (ib. § 40.)

87. Nunc imperii vestri splendor illis gentibus lucem afferre coepit. (ib. § 41.)

88. Humanitate iam tanta est Pompeius, ut difficile dictu sit, utrum hostes magis virtutem eius pugnantes timuerint an mansuetudinem victi dilexerint. (ib. § 42.)

89*. Karthaginienses permultum classe ac maritimis rebus valuerunt. (ib. § 54.)

90*. Maiores nostri semper in pace consuetudini, in bello utilitati paruerunt, semper ad novos casus temporum novorum consiliorum rationes accommodarunt. (ib. § 60.)

91. Hoc si vos temere fecistis et rei publicae parum consulistis, recte isti studia vestra suis consiliis regere conantur; sin autem vos plus tum in re publica vidistis, vos his repugnantibus per vosmet ipsos dignitatem huic imperio, salutem orbi terrarum attulistis, aliquando isti principes et sibi et ceteris populi Romani universi auctoritati parendum esse fateantur. (ib. § 64.)

92. Maxime vellem, iudices, ut P. Sulla et antea dignitatis suae splendorem obtinere et post calamitatem acceptam modestiae fructum aliquem percipere potuisset; sed quoniam ita tulit casus infestus, ut et amplissimo honore cum communi ambitionis invidia, tum singulari Autronii odio everteretur, et in his pristinae fortunae reliquiis miseris et afflictis tamen haberet quosdam, quorum animos ne supplicio quidem suo satiare posset, quamquam ex huius incommodis magnam animo molestiam capio, tamen in ceteris malis facile patior oblatum mihi tempus esse, in quo boni viri lenitatem meam misericordiamque, notam quondam omnibus, nunc quasi intermissam, agnoscerent, improbi ac perditii cives, redomiti atque victi, praecipitante re publica vehementem me fuisse atque fortem, conservata mitem ac misericordem faterentur. (pro Sulla § 1.)

93. Si est in me ratio rei publicae, religio privati officii, studium retinendae voluntatis bonorum, nihil minus accusator debet dicere quam a me defendi Sullam, testimonio laesum esse Autronium. (ib. § 10.)

94. Patris tui, fortissimi viri atque optimi consulis, scis me consiliis non interfuisse; scis me, cum mihi summus tecum usus esset, tamen illorum expertem temporum et sermonum fuisse, credo, quod nondum penitus in re publica versabar. (ib. § 11.)

95. Hortensii in hoc crimine propulsando cum esset copiosissima atque ornatissima oratio, tamen non minus inerat auctoritatis in ea quam facultatis. (ib. § 12.)

96. Multum haec vox fortasse valere deberet eius hominis, qui consul insidias rei publicae consilio investigasset, veritate aperuisset, magnitudine animi vindicasset, cum is se nihil audisse de P. Sulla, nihil suspicatum esse diceret. (ib. § 14.)

97. Tum denique Autronio resistebam, neque solum illi hosti ac parricidae, sed his etiam propinquis illius Marcellis, patri et filio, quorum alter apud me parentis gravitatem, alter filii suavitatem obtinebat. (ib. § 19.)

98. Horum tu cave quemquam peregrinum appelles, ne peregrinorum suffragiis obruare. Qui si attulerint nervos et industriam, mihi crede, excutient tibi istam verborum iactationem et te ex somno saepe excitabunt, nec patientur se abs te, nisi virtute vincentur, honore superari. (ib. § 24.)

99. Deinde alterum iam oratoris vitium, non videre, quid quaeque causa postulet. (ib. § 31.)

100. Fero ego te, Torquate, iam dudum, fero, et nonnunquam animum incitatum ad ulciscendam orationem tuam revoco ipse et reflecto; permitto aliquid iracundiae tuae, do adolescentiae, cedo amicitiae, tribuo parenti; sed nisi tibi aliquem modum tute constitueris, coges me oblitum nostrae amicitiae habere rationem meae dignitatis. (ib. § 46.)

101. Tu, quoniam minime ignoras consuetudinem dicendi meam, noli hac lenitate nova abuti mea, noli aculeos orationis meae, quia reconditi sunt, excussos arbitrari, noli id omnino a me putare esse amissum, si quid est tibi remissum atque concessum. (ib. § 47.)

102. Nemo iudicium reprehendit, cum de poena queritur, sed legem; damnatio est enim iudicium, quae manebat, poena legis, quae levabatur. (ib. § 63.)

103. Quam multorum hic vitam est a L. Sulla deprecatus! quam multi sunt summi homines et ornatissimi et nostri et equestris ordinis, quorum pro salute se hic Sullae obligavit! quos ego nominarem — neque enim ipsi nolunt et huic animo gratissimo adsunt —, sed quia maius est beneficium, quam posse debet civis civi dare, ideo a vobis peto ut, quod potuit, tempori tribuatis, quod fecit, ipsi. (ib. § 72.)

104. Quae ita deformata sunt a fortuna, ut tamen a natura inchoata compareant. (ib. § 73.)

105. Qui cum multa haberet invitamenta urbis et fori propter summa studia amicorum, quae ei sola in malis restiterunt, afuit tamen ab oculis vestris et, cum lege retineretur, ipse se exilio paene multavit. (ib. § 74.)

106. Tormenta gubernat dolor, moderatur natura cuique cum animi tum corporis, regit quaesitor, flectit libido, corrumpit spes, infirmat metus, ut in tot rerum angustiis nihil veritati loci relinquatur. (ib. § 78.)

107. Salus esset amissa omnium una nocte, nisi esset severitas illa suscepta. Sed ut ad sceleratorum poenam amore rei publicae sum adductus, sic ad salutem innocentium voluntate deducor. (ib. § 87.)

108. At enim Cn. Pompeius rogatione sua et de re et de causa iudicavit; tulit enim de caede, quae in Appia via facta esset, in qua P. Clodius occisus esset. (pro Milone § 15.)

109. Non enim mea gratia familiaritatibus continetur, quae late patere non possunt, propterea quod consuetudines victus non possunt esse cum multis; sed, si quid possumus, ex eo possumus, quod res publica nos coniunxit cum bonis. (ib. § 21.)

110. Dederas enim, quam contemneres populares insanias, iam ab adolescentia documenta maxima. (ib. § 22.)

111. Nihil dico, quid res publica consecuta sit, nihil, quid vos, nihil, quid omnes boni: nihil sane id prosit Miloni, qui hoc fato natus est, ut ne se quidem servare potuerit, quin una rem publicam vosque servaret. (ib. § 30.)

112. Quid? tu me tibi iratum, Sexte, putas, cuius tu inimicissimum multo crudelius etiam punitus es, quam erat humanitatis meae postulare? (ib. § 33.)

113. Vos adepti estis, ne quem civem metueretis; hic exercitationem virtutis, suffragationem consulatus, fontem perennem gloriae suae perdidit. (ib. § 34.)

114. Milonis vis omnis haec semper fuit, ne P. Clodius, cum in iudicium detrahi non posset, vi oppressam civitatem teneret. (ib. § 38.)

115*. Cn. Pompeius auctor et dux fuit mei reditus. (ib. § 38.)

116. Iacent suis testibus, qui Clodium negant eo die Romam, nisi de Cyro audisset, fuisse rediturum. (ib. § 47.)

117. Video constare adhuc, iudices, omnia. (ib. § 51.)

118. Age nunc iter expediti latronis cum Milonis impedimentis compare. Semper ille antea cum uxore, tum sine ea; nunquam nisi in rheda, tum in equo; comites Graeculi, quocunque ibat, etiam cum in castra Etrusca properabat, tum in comitatu nugarum nihil. (ib. § 55.)

119. Haesit in iis poenis, quas ab eo servi fideles pro domini vita expectaverunt. (ib. § 56.)

120. Facti in eculeo quaestio est, iuris in iudicio. (ib. § 57.)

121. Ergo illa falsa fuerunt, quae certe vera exstitissent, si Milo admisisset aliquid, quod non posset honeste vereque defendere. (ib. § 64.)

122. Haec non delata solum, sed paene credita, nec ante repudiata sunt, quam quaesita. (ib. § 64.)

123. Sed quis non intellegit, omnes tibi rei publicae partes aegras et labantes, ut eas his armis sanares et confirmares, esse commissas? (ib. § 68.)

124. Vide, quam sit varia vitae commutabilisque ratio, quam vaga volubilisque fortuna, quantae infidelitates in amicitiiis, quam ad tempus aptae simulationes, quantae in periculis fugae proximorum, quantae timiditates. (ib. § 69.)

125. Erit, erit illud profecto tempus et illucescet ille aliquando dies, cum tu, salutaribus, ut spero, rebus tuis, sed fortasse motu aliquo communium temporum, qui quam crebro accidat experti scire debemus, et amicissimi benevolentiam et gravissimi viri magnitudinem animi desideres. (ib. § 69.)

126. Ti. Gracchus collegae magistratum per seditionem abrogavit. (ib. § 72.)

127. Quid vultu extimuis? quonam modo ille vos vivus afficeret, quos mortuus inani cogitatione percussit? (ib. § 79.)

128. Quid esset ingratus, quam laetari ceteros, lugere eum solum, propter quem ceteri laetarentur? (ib. § 81.)

129. Proposita invidia, morte, poena, qui nihilo segnius rem publicam defendit, is vir vere putandus est. (ib. § 82.)

130. Populi grati est, praemiis afficere bene meritos de re publica cives, viri fortis, ne suppliciis quidem moveri, ut fortiter fecisse poeniteat. (ib. § 82.)

131. Nec vero quisquam aliter arbitrari potest, nisi qui nullam vim esse ducit numenve divinum, quem neque imperii nostri magnitudo neque sol ille nec caeli signorumque motus nec vicissitudines rerum atque ordines movent. (ib. § 83.)

132. Caesaris potentiam suam esse dicebat Clodius; bonorum animos in meo casu contempserat; Milo unus urgebat. (ib. § 88.)

133. De me, inquit, semper populus Romanus, semper omnes gentes loquuntur, nulla unquam obmutescet vetustas. (ib. § 98.)

134. Verborum gravitate notavit adversarios. (de prov. consul. § 2.)

135. Nunquam parendum est dolori, nunquam serviendum iracundiae. (ib.)

136. Germania redundabat (effervescebat) in terras imperii Romani. (ib. § 6.)

137. Romae senatus auctor erat publici consilii et princeps. (ib. § 25.)

138. Bellum Gallicum C. Caesare imperatore gestum est, antea tantummodo repulsum. (ib. § 32.)

139. C. Marius influentes in Italiam Gallorum maximas copias repressit. (ib. § 32.)

140. Caesaris longe aliam fuisse rationem videmus. (ib. § 32.)

141. Nemo sapienter de re publica iudicavit, quin Galliam maxime timendam huic imperio putaret. (ib. § 33.)

142. Alpibus Italiam munivit natura. (ib. § 34.)

143. Imperatorem incensum ad rem publicam bene gerendam non debemus ex bello revocare. (ib. § 35.)

144. Haec provincia populari ac turbulenta ratione tenebatur. (ib. § 39.)

145. Explicabo breviter, quae mihi sit causa et ratio cum Caesare. (ib. § 40.)

146. Posteaquam sum penitus in rem publicam ingressus, ita dissensi a Caesare, ut in disiunctione sententiae coniuncti tamen amicitia maneremus. (ib.)

147. Est aliquid, quod non oporteat, etiamsi licet; quidquid vero non licet, certe non oportet. (pro Balbo § 8.)

148. Tyrannorum est odisse ingenia, inimicos esse industriae, humanitatem opprimendam, virtutem puniendam putare. (ib. § 19.)

149. Id si non licebit, summa utilitate nobis erit carendum. (ib. § 22.)

150. Praepotens terra marique Karthago nixa Hispania imminebat imperio Romano. (ib. § 34.)

151. Assiduus usus uni rei deditus et ingenium et artem saepe vincit. (ib. § 45.)

152. Vultus C. Marii, vox, ardor oculorum vehementer animos militum commovebat. (ib. § 49.)

153. Iniquitas est cum aliqua crudelitate coniuncta. (ib. § 62.)

154. Vultus sermo quidam tacitus mentis est. (in Pisonem § 1.)

155. Obrepsisti ad honores errore hominum. (ib.)

156. Fors est domina campi. (ib. § 3.)

157. In maximis turbinibus ac fluctibus rei publicae navem gubernavit salvamque in portu collocavit. (ib. § 20.)

158. Angusti atque demissi animi est, hunc tantum honorem contemnere. (ib. § 57.)

159. Ausus non est odii tanti ac tam universi periculum facere. (ib. § 65.)

160. Ad innocentium periculum tempus illud exarserat. (pro Rab. Post. § 13.)

161. Glaucia homo impurus erat, sed tamen acutus. (ib. § 14.)

162. Nihil horum sine magna cura et summa caritate vestri ordinis loquor. (ib. § 15.)

163. Ipsi duriores vobis condicionem statuistis. (ib.)

164. Latius serpet hoc malum. (ib.)

165. Platonem, virum unum totius Graeciae facile doctissimum, iniquitate Dionysii, cui se ille commiserat, in maximis periculis insidiisque esse versatum accepimus. (ib. § 23.)

166. Nemo nostrum ignorat consuetudinem regiam. (ib. § 29.)

167. Sunt haec magna, sed magnis sunt excitata praemiis. (ib. § 42.)

168. Huius animi aciem non praestrinxit splendor sui nominis, nec mentis quasi luminibus offecit altitudo fortunae et gloriae. (ib. § 43.)

169. Totum te cum tuis copiis ad me detulisti. (ib. § 47.)

170. Novum crimen, C. Caesar, et ante hunc diem non auditum propinquus meus ad te P. Tubero detulit, Q. Ligarium in Africa fuisse, idque C. Pansa, praestanti vir ingenio, fretus fortasse familiaritate ea, quae est ei tecum, ausus est confiteri. (pro Lig. § 1.)

171. Itaque quo me vertam nescio. Paratus enim veneram, cum tu id neque per te scires neque audire aliunde potuisses, ut ignorance tua ad hominis miseri salutem abuterer. (ib.)

172. Habes igitur, Tubero, quod est accusatori maxime optandum, confitentem reum, sed tamen hoc confitentem, se in ea parte fuisse qua te, qua virum omni laude dignum patrem tuum. (ib. § 2.)

173. Q. enim Ligarius, cum esset nulla belli suspicio, legatus in Africam cum C. Considio profectus est; qua in legatione et civibus et sociis ita se probavit, ut decedens Considius provincia satisfacere hominibus non posset, si quemquam alium provinciae praefecisset. Itaque Ligarius, cum diu recusans nihil profecisset, provinciam accepit invitus; cui sic praefuit in pace, ut et civibus et sociis gratissima esset eius integritas ac fides. (ib. § 2.)

174. Tertium tempus est, quod post adventum Vari in Africa restitit; quod si est criminosum, necessitatis crimen est non voluntatis. (ib. § 5.)

175. Haec admirabilia, sed prodigii simile est quod dicam. Non habet eam vim ista accusatio, ut Q. Ligarius condemnetur sed ut necetur. (ib. § 11.)

176. Pacis equidem semper auctor fui, sed tum sero, erat enim amentis, cum aciem videres, pacem cogitare. (ib. § 28.)

177. Homines ad deos nulla re propius accedunt quam salutem hominibus dando. (ib. § 38.)

178*. In frequentia oratorum studia niti solent. (pro rege Deiot. § 5.)

179. Iisdem rebus est perturbatus, homo longinquus et alienigena, quibus nos in media re publica nati semperque versati. (ib. § 10.)

180. Cuius tanti sceleris est, in conspectu deorum penatium hospitem occidere! (ib. § 15.)

181. Omnis opera atque quaestus frequentia civium sustentatur, alitur otio. (in Catil. IV. § 17.)

182. Ac primum M. Catoni vitam ad certam rationis normam dirigenti et diligentissime perpendenti momenta officiorum omnium de officio meo respondebo. (pro Murena § 3.)

183. Quodsi e portu solventibus ii qui iam in portum ex alto invehuntur praecipere summo studio solent et tempestatum rationem et praedonum et locorum, quod natura fert, ut eis faveamus, qui eadem pericula, quibus nos perfuncti sumus, ingrediantur: quo tandem me animo esse oportet, prope iam ex magna iactatione terram videntem, in hunc, cui video maximas rei publicae tempestates esse subeundas? (ib. § 4.)

184. Nam cum grave est vere accusari in amicitia, tum etiamsi falso accuseris, non est neglegendum. (ib. § 7.)

185. Noli tam esse iniustus, ut, cum tui fontes vel inimicis tuis pateant, nostros rivulos etiam amicis putes clausos esse oportere. (ib. § 9.)

186. Cum ista sis auctoritate, non debes, M. Cato, arripere maledictum ex trivio aut ex scurrarum aliquo convicio, neque temere consulem populi Romani saltatorem vocare. (ib. § 13.)

187. Non ex sermone hominum recenti sed ex annalium vetustate eruenda est memoria nobilitatis tuae. (ib. § 16.)

188*. Ego claustra ista nobilitatis refregi. (ib. § 17.)

189. Et quoniam mihi videris istam scientiam iuris tamquam filiulam osculari tuam, non patiar te in tanto errore versari, ut istud nescio quid, quod tanto opere dilexisti, praeclarum aliquid esse arbitrare. (ib. § 23.)

190. Imperatorum consilio et periculo cum re publica tum etiam nostris rebus perfrui possumus. (ib. § 24.)

191. Gravis etiam illa est et plena dignitatis dicendi facultas, quae saepe valuit in consule deligendo, posse consilio atque oratione et senatus et populi et eorum qui res iudicant mentes permovere. (ib.)

192. Dignitas in tam tenui scientia quae potest esse? res enim sunt parvae, prope in singulis literis atque interpunctionibus verborum occupatae. (ib. § 25.)

193. Si mihi homini vehementer occupato stomachum moveritis, triduo me iuris consultum esse profitebor. (ib. § 28.)

194. Nihil est incertius vulgo, nihil obscurius voluntate hominum, nihil fallacius ratione tota comitiorum. Quis L. Philippum summo ingenio, opera, gratia, nobilitate a M. Herennio superari posse arbitratus est? (ib. § 36.)

195. Illud cogita, nonnullorum amicorum studia minui solere in eos, a quibus provincias contemni intellegant. (ib. § 42.)

196. Accessit istuc doctrina non moderata nec mitis sed, ut mihi videtur, paulo asperior et durior quam veritas et natura patitur. (ib. § 60.)

197*. Sapiens nihil opinatur, nullius eum rei paenitet, nulla in re fallitur, sententiam mutat nunquam. (ib. § 61.)

198. Haec homo ingeniosissimus M. Cato auctoribus eruditissimis inductus arripuit neque disputandi causa ut magna pars sed ita vivendi. (ib. § 62.)

199. Te ipsum, quantum ego opinione auguror, nunc et animi quodam impetu concitatum et vi naturae atque ingenii elatum et recentibus praeceptorum studiis flagrantem iam usus flectet, dies leniet, aetas mitigabit. (ib. § 65.)

200. Nonne prospicis tempestatem anni tui? iam enim hesternae contione intonuit vox perniciose designati tribuni, collegae tui, contra quem multum tua mens, multum omnes boni providerunt, qui te ad petitionem tribunatus vocaverunt. (ib. § 81.)

201. Sapientissimorum et lectissimorum virorum iudicium ei est subeundum. (pro Flacco § 2.)

202. Multa me et in meis rebus et in republica fefellerunt. (ib. § 3.)

203. Nonne videtis, quae res hoc iudicio temptetur? (ib. § 4.)

204. Tot hominum gratiosorum laesae sunt voluntates. (ib. § 6.)

205. Haec civitas est maledicentissima. (ib. § 7.)

206. Hoc dico de toto genere Graecorum: tribuo illis literas, do multarum artium disciplinam, non adimo sermonis leporem, ingeniorum acumen, dicendi copiam, denique etiam si quae alia sibi sumunt, non repugno; testimoniorum religionem et fidem nunquam ista natio coluit, totiusque huiusce rei quae sit vis, quae auctoritas, quod pondus, ignorat. (ib. § 9.)

207. Ut hanc Graeciam, quae iam diu suis consiliis perculsa et adflicta est, omittam: illa vetus, quae quondam opibus, imperio, gloria floruit, uno malo concidit, libertate immoderata ac licentia contionum. (ib. § 16.)

208. Cum in foro vel in theatro imperiti homines rerum omnium rudes ignarique consederant, tum bella inutilia suscipiebant, tum seditiosos homines rei publicae praeficiebant, tum optime meritos cives ex civitate eiciebant. (ib. § 16.)

209*. Aut sine ullo studio dicendum est aut cum dissimulatione aliqua cupiditatis. (ib. § 21.)

210*. Multa sunt eiusmodi, ut in certo aliquo homine (in certa aliqua re) negligenda sint, in condicione vero atque in exemplo pertimescenda. (ib. § 24.)

211. Maiores nostri in privatis rebus suisque sumptibus minimo contenti tenuissimo cultu vivebant, in imperio atque in publica dignitate omnia ad gloriam splendoremque revocabant. (ib. § 28.)

212. Minimis rebus saepe res magnae deprehenduntur ac tenentur. (ib. § 37.)

213. Hoc vero ferri nullo modo potest. (ib. § 40.)

214*. Hae civitates conficientissimae sunt literarum. (ib. § 44.)

215. Hoc homine nihil est levius, nihil egentius, nihil inquinatius. (ib. § 53.)

216. Athenis humanitas, doctrina, religio, fruges, iura, leges ortae, inde in omnes terras distributae putantur. (ib. § 62.)

217. Auctoritate tanta est urbs Atheniensium, ut iam fractum prope ac debilitatum Graeciae nomen huius urbis laude nitatur. (ib. § 62.)

218. Massilia tam procul a Graecorum omnium regionibus disciplinis linguaeque divisa cum in ultimis terris cincta Gallorum gentibus barbariae fluctibus adluatur, sic optimatum consilio gubernatur, ut omnes eius instituta laudare facilius possint quam aemulari. (ib. § 63.)

219. Graecia, quae fama, quae gloria, quae doctrina, quae plurimis artibus, quae etiam imperio et bellica laude floruit, parvum quendam locum Europae

tenet semperque tenuit; Asiae maritimam oram bello superatam cinxit urbibus. (ib. § 64.)

220*. Haec oratio a senatu aversa in coronam turbamque effusa esse videtur. (ib. § 69.)

221. Haec Flacco non probasse te miraris? Cui, quaeso, tandem probasti? (ib. § 74.)

222. Polemocrates omnibus sententiis condemnatus (absolutus) est. (ib. § 74.)

223. Quid? tu ludi te a Pergamenis non intellegebas, cum tibi haec ex laudatione recitabant: „clarissimum virum, praestantissima sapientia, singulari ingenio?“ Cum vero coronam auream literis imponebant, re vera non plus auri tibi quam monedulae committebant, ne tum quidem hominum venustatem et facetias perspicere potuisti? (ib. § 76.)

224*. Per leges tibi licuit effugere iniquitatem illorum iudicum. (ib. § 77.)

225*. Quod ista praedia censuisti, id quod legibus non cogebaris, gloriosus fuisti. (ib. § 80.)

226. O condiciones miseras administrandarum provinciarum, in quibus diligentia plena simultatum est, neglegentia vituperationum, ubi severitas periculosa est, liberalitas ingrata, sermo insidiosus, adsentatio pernicioosa, frons omnium familiaris, multorum animus iratus. (ib. § 87.)

227. Videtis, quo in motu temporum, quanta in conversione rerum ac perturbatione versemur. (ib. § 94.)

228. Omnibus rebus quibus potest populus Romanus significat, quid de hac re sentiat, nulla est varietas inter homines opinionis. (ib. § 96.)

229. Semper graves et sapientes iudices in rebus iudicandis, quid utilitas civitatis, quid communis salus, quid reipublicae tempora poscerent, cogitaverunt. (ib. § 98.)

230. Semper ita sentiet, talem se animum et generis dignitati et pietati suae et patriae debuisse. (ib. § 104.)

231. Mihi adhuc est integrum (mihi iam non est integrum). (ib. § 105.)

232. Illa cogitatione adsequi non est humani ingenii. (pro Cluentio § 4.)

233. Nihil praeiudicati in iudicium afferendum est. (ib. § 6.)

234. Error in hac causa atque invidia versata est. (ib. § 8.)

235. Corruptis dicitur A. Cluentius iudicium, quo inimicum condemnaret. (ib. § 9.)

236. Breviter vobis illa, quibus Albius condemnatus est, crimina exponam. (ib. § 10.)

237. Animum adolescentis nondum consilio ac ratione firmatum pellexit iis omnibus rebus, quibus illa aetas capi ac deleniri potest. (ib. § 13.)

238. Oppianicus singulari erat scelere et audacia. (ib. § 23.)

239. Atque haec parva sunt; cognoscite reliqua, ut non aliquando condemnatum esse Oppianicum sed aliquamdiu incolumem fuisse miremini. (ib. § 25.)

240. Longe prospexit moriens. (ib. § 34.)

241. Fuit Avilius quidam perdita nequitia et summa egestate, arte quadam praeditus ad libidines adolescentulorum excitandas accommodata. (ib. § 36.)

242. Eo die, quo postremum Asinius visus erat, Avilium cum eo fuisse et a multis visum esse constabat. (ib. § 38.)

243. Cum esset haec illi proposita condicio ut aut iuste pieque accusaret, aut acerbe indigneque moreretur, accusare quoquo modo posset, quam illo modo emori maluit. (ib. § 42.)

244. Fratres cum forma tum moribus similes erant. (ib. § 46.)

245. Erat illo tempore infirma valetudine Avitus, utebatur autem medico ignobili sed spectato homine. (ib. § 47.)

246. Servus non incallidus et, ut ipsa res declaravit, frugi atque integer Fabricii sermonem non est aspernatus, rem ad dominum detulit. (ib. § 47.)

247. Oppianicum quisquam his rebus cognitis circumventum esse dicet? (ib. § 48.)

248. Satis esse arbitror demonstratum, iis criminibus accusatum esse Oppianicum, ut absolvi honeste nullo modo potuerit. (ib. § 49.)

249. Aletrinales quamquam de homine sicut necesse erat existimabant, tamen quod erat ex eodem municipio, suae dignitatis esse arbitrabantur, eum quibus rebus possent defendere. (ib. § 49.)

250. Pollicitus iis sum, omnia me quae vellent esse facturum. (ib. § 50.)

251. Semper magno cum metu incipio dicere; quotiescunque dico, toties mihi videor in iudicium venire non ingenii solum sed etiam virtutis atque officii, ne aut id profiteri videar, quod non possim implere, quod est impudentiae, aut id non efficere, quod possim, quod est aut perfidiae aut negligentiae. (ib. § 51.)

252. Erat exercitatus in uxoribus necandis. (ib. § 52.)

253*. Praetori erat (valde) probatus. (ib. § 52.)

254. Verbo ille reus erat, re quidem vera et periculo et tota accusatione Oppianicus. Neque id obscure ferebat, nec dissimulare ullo modo poterat. (ib. § 54.)

255. Omni studio gratiaque pugnabat. (ib. § 54.)

256. Oppianicus re et existimatione iam, lege et pronuntiatione nondum erat condemnatus. (ib. § 56.)

257. Voluit cognoscere, utrum iudices in eos solos essent severi, quos venenum habuisse ipsos comperissent, an etiam consilia conscientiasque eius modi facinorum supplicio dignas iudicarent. (ib. § 56.)

258. Rem integram hominis non alieni quamvis suspiciosam defendere humanitatis esse putabam, iudicatam labefactare conari impudentiae. (ib. § 57.)

259. In morbis corporis ut quisque est difficillimus, ita medicus nobilissimus atque optimus quaeritur, in periculis capitis ut quaeque causa difficillima est, ita deterrimus obscurissimusque patrouus adhibetur. (ib. § 57.)

260. Iudices in Oppianico sibi constare et superioribus consentire iudiciis debuerunt. (ib. § 60.)

261. Versatum esse in eo iudicio pecuniam constat. (ib. § 81.)

262. Multa ista iudicia quae sunt? (ib. § 88.)

263. Confiteare necesse est, te istam opinionem multum fefellisse. (ib. § 143.)

264. Ut corpora nostra sine mente sic civitas sine lege suis partibus ut nervis ac sanguine et membris uti non potest. (ib. § 146.)

265. Legum ministri magistratus, legum interpretes iudices, legum denique idcirco omnes servi sumus, ut liberi esse possimus. (ib. § 146.)

266. Circumspicite omnes reipublicae partes, omnia legum imperio et praescripto fieri videbitis. (ib. § 147.)

267. Omnibus hic labor meus propositus est. (ib. § 149.)

268*. Quam multa sunt commoda, quibus nos, qui in republica versamur, caremus, quam multa molesta ac difficilia, quae subimus. (ib. § 150.)

269. Si obtinuerit causam Cluentius, sicuti vestra aequitate nixi confidimus, existimabunt homines, id quod erit, obtinuisse propter innocentiam. (ib. § 156.)

270. Est sapientis iudicis cogitare, tantum sibi esse permissum quantum commissum et creditum sit, et non solum sibi potestatem datam verum etiam fidem habitam esse meminisse. (ib. § 159.)

271. Locum a maioribus traditum sic tuetur, ut maiorum gravitatem, constantiam, gratiam, liberalitatem adsequatur. (ib. § 196.)

272. Ex literis tuis, quas publice misisti, cepi incredibilem voluptatem; tantam enim spem otii ostendisti, quantam ego semper omnibus te uno fretus pollicebar. (ad fam. V. 7. in.)

273. Hoc scito, tuos veteres hostes, novos amicos, vehementer literis tuis percussos atque ex magna spe deturbatos iacere. (ib.)

274. Quantum dolorem acceperim et quanto fructu sim privatus et forensi et domestico Lucii fratris nostri patruelis morte, in primis pro nostra consuetudine tu existimare potes. (ad Att. I. 5. in.)

275. Metellus iis quos ad eum miseram respondit, sibi non esse integrum. (ad fam. V. 2, 8.)

276. Haec si tu Metellum de me cogitare nescisti, debes existimare, te maximis de rebus a fratre esse celatum. (ib. § 9.)

277. Meus me sensus, quanta vis sit fraterni amoris, admonet. (ib. § 10.)

278. Hoc mihi nihil gratius facere potes. (ad fam. V. 5. s. f.)

279. Sum et ab observando homine perverso liber et ad dignitatem in re publica contra illius voluntatem retinendam solutus. (ad Att. I. 13, 2.)

280. Confidebam ac mihi persuaseram, fore ut omnia placarentur inter vos non modo sermone ac disputatione sed conspectu ipso congressuque vestro. (ad Att. I. 17, 2.)

281. Utor Pompeio familiarissime. (ib. 10.)

282. Non eam reipublicae partem geris, in qua fortuna dominetur sed in qua plurimum ratio possit ac diligentia. (ad Q. f. I. 1, 4.)

283. Inter hos existunt graves controversiae, multae nascuntur iniuriae, magnae contentiones consequuntur. (ib. § 7.)

284. Intellego permagnum esse negotium et maximi consilii. (ib.)

285. Quid est negotii continere eos quibus praesis, si te ipse contineas? (ib.)

286. Graeci sic te ita viventem intuebuntur, ut quendam ex annalium memoria aut etiam de caelo divinum hominem esse in provinciam delapsum putent. (ib.)

287. Praeclarum est summo cum imperio fuisse in Asia triennium sic, ut nihil te ab summa integritate et continentia deduxerit. (ib. § 8.)

288. Iam te usus ipse profecto erudivit, nequaquam satis esse ipsum has te habere virtutes, sed esse circumspiciendum diligenter, ut non te unum sed omnes ministros imperii tui sociis et civibus et reipublicae praestare videare. (ib. § 10.)

289. Non mihi placet, praesertim cum hi mores tantum iam ad nimiam lenitatem et ad ambitionem incubuerint, scrutari te omnes sordes, excutere unumquemque tuorum. (ib. § 11.)

290. Horum non modo facta sed etiam dicta omnia praestanda nobis sunt. (ib. § 12.)

291. Ab his hominibus, rudis cum esses, videtur potuisse tua liberalitas decipi. (ib. § 12.)

292. Multis simulationum involucris tegitur et quasi velis quibusdam ob- tenditur uniuscuiusque horum natura. (ib. § 15.)

293. E Graecis fallaces sunt permulti et leves et diuturna servitute ad nimiam assentationem eruditi. (ib. § 16.)

294. Nescio quo pacto ad praecipendi rationem delapsa est oratio mea. (ib. § 18.)

295. Familiae tuae gravis sit et constans disciplina. (ib. § 18.)

296. Cyrus ille a Xenophonte non ad historiae fidem scriptus est sed ad effigiem iusti imperii. (ib. § 23.)

297. Huc omnia referenda sunt iis qui praesunt aliis, ut ii qui erunt in eorum imperio sint quam beatissimi. (ib. § 24.)

298*. Nullius inopia ac solitudo non modo illo populari accessu sed ne cubiculo quidem regis erat exclusa. (ib. § 25.)

299*. Nos haec omnia, quae consecuti sumus, Graecorum monumentis et disciplinis sumus adepti. (ib. § 28.)

300*. Princeps ille ingenii ac doctrinae Plato coniunctionem potestatis et sapientiae saluti civitatibus censuit esse. (ib. § 29.)

301. Et illud provincia cogitet, nullam a se neque belli externi neque domesticarum discordiarum calamitatem afuturam fuisse, si imperio populi Romani non teneretur. (ib. § 34.)

302*. Consilio et prudentia magistratuum possunt haec mala civibus mitiora videri. (ib. § 35.)

303. Difficile est, quae commodis, utilitate et prope natura diversa sunt, voluntate coniungere. (ib. § 36.)

304. Omnino non irasci non semper est gravitatis sed nonnunquam etiam lentitudinis. (ib. § 38.)

305. Nihil abs te eximium, nihil praeter aliorum consuetudinem postulatur. (ib. § 41.)

306. Eorum qui futuri sunt verius erit iudicium obtrectatione et malevolentia liberatum. (ib. § 43.)

307. Hac in oppressione sermo in circulis et in conviviis est liberior quam fuit. (ad Att. II, 18, 2)

308*. Ad has omnes res iam prorsus occallui. (ib. § 4.) (consuetudo diurna callum iam obduxit stomacho meo. [ad fam. IX, 2, 3.])

309. Summum est odium omnium hominum in eos qui tenent omnia; mutationis tamen spes nulla. (ib. II, 22, 6.)

310. Videntur haec aliquo eruptura. (ib.)

311. Numerium hominem gravem et prudentem cognovi et dignum tua commendatione. (ib. s. f.)

312. Totos nos ad forensem operam laboremque contulimus. (ib. II, 23, 3.)

313. Pompeio id Clodius negat, ceteris prae se fert et ostentat. (ib.)

314. Periculum fortunarum et capitis sui prae mea salute neglexit. (ad fam. XIV, 4.)

315. Mihi deest consilium, sed quoquo modo res se habebit, meorum commodis est serviendum. (ib. § 3.)

316. Viximus, floruimus. (ib. § 5.)

317. Meum fuit officium, vel prudentia vitare periculum, vel diligentia et copiis resistere, vel fortiter cadere. (ad fam. XIV, 3, 1.)

318. Si inveterarit res, actum est. (ib. § 3.)

319. Cum Pompeio actum est, ut rem susciperet. (ad Att. IV, 1, 6.)

320. In re familiari valde sumus perturbati. (ib. § 8.)

321. Doloris magnitudo vim quondam nobis dicendi dedit. (ad Att. IV, 2, 2.)
322. Non sum nescius, quantis oneribus premare susceptarum rerum et iam institutarum. (ad fam. V, 12, 2.)
323. Ordo ipse annalium mediocriter nos retinet quasi enumeratione fastorum; at viri excellentis ancipites variique casus habent admirationem, expectationem, laetitiam, molestiam, spem, timorem; si vero exitu notabili concluduntur, expletur animus incundissima lectionis voluptate. (ib. § 5.)
324. Tu non is es, qui quid sis nescias, et qui non eos magis qui te non admirentur invidos quam eos qui laudent assentatores arbitrere. (ib. § 6.)
325. Alexander ille non gratiae causa ab Apelle potissimum pingi et a Lysippo fingi volebat sed quod illorum artem cum ipsis tum etiam sibi gloriae fore putabat. (ib. § 7.)
326. Nostra propugnatio ac defensio dignitatis tuae in senatu propter magnitudinem beneficii tui fortasse plerisque officii maiorem auctoritatem habere videatur quam sententiae. (ad fam. I, 7, 2.)
327. Si ceciderit res ut volumus, omnes te et sapienter et fortiter, sin aliquid erit offensum, iidem illi et cupide et temere fecisse dicent. (ib. § 5.)
- 328*. Filium tuum imitatione tui fac erudias, nulla enim erit hac praestantior disciplina. (ib. § 11.)
329. Matutina tempora lectiunculis consumo. (ad fam. VII, 1, 1.)
330. Haec popularem admirationem habuerunt, delectationem tibi nullam attulissent. (ib. § 2.)
331. In iure civili singulari est memoria, summa scientia. (ad fam. VII, 5, 3.)
332. Aliquando te collaudare possum, quod iam videris certa aliqua in sententia constitisse. (ad fam. VII, 17. in.)
333. Primorum mensium literis tuis vehementer commovebar, quod mihi interdum — pace tua dixerim — levis in urbis urbanitatisque desiderio, interdum piger, interdum timidus in labore militari, saepe autem etiam, quod a te alienissimum est, subimpudens videbare. (ib.)
- 334*. Id te moneo, te amicitiae confirmandae clarissimi ac liberalissimi viri nunquam magis idoneum tempus reperturum. (ib. § 3.)
335. Id te rogo ut memineris, quantaecunque tibi accessiones fient et fortunae et dignitatis, eas te non potuisse consequi, nisi meis puer olim fidelissimis atque amantissimis consiliis paruisses. (ad fam. II, 1, 2.)
336. Ea meditare et cogita, quae esse in eo viro debent, qui sit rempublicam afflictam et oppressam miseris temporibus ac perditis moribus in veterem dignitatem et libertatem vindicaturus. (ad fam. II, 5.)
337. Grave est homini pudenti petere aliquid magnum ab eo, de quo se bene meritum putet, ne id quod petat exigere magis quam rogare et in mercedis potius quam beneficii loco numerare videatur. (ad fam. II, 6, 1.)
338. Quam multi et officii et consilii sunt istae literae tuae! (ad fam. II, 13, in.)
339. Genus institutorum et rationum mearum dissimilitudinem nonnullam habet cum Appii administratione provinciae. Ex eo quidam suspicati sunt, animorum contentione non opinionum dissensione me ab eo discrepare. (ib. § 2.)
340. Quid agas? sic vivitur. (ad fam. II, 15, 2.)
341. A Quinto fratre id impetrari non poterat. (ib. § 3.)
342. Res ad arma spectat, ut mihi, cum Romam venero, dissimulare non liceat quid sentiam. (ad fam. XIV, 5, 1.)

343. Innumerabilia tua sunt in me officia domestica, forensia, urbana, provincialia, in re privata, in publica, in studiis, in literis nostris. (ad fam. XVI, 4, 3.)

344. Corpori servi. (ib. § 4.)

345. Pompeius Caesarem sero coepit timere. (ad fam. XVI, 11, 3.)

346. Adhuc certe stulte omnia et incaute. (ad Att. VII, 10 s. f.)

347. Mihi plane non satis constat adhuc, utrum sit melius. (ad fam. XIV, 18, 2.)

348. Nihil actum est a Pompeio nostro sapienter, nihil fortiter. (ad Att. VIII, 3, 3.)

349. Quid foedius, quid perturbatius hoc ab urbe discessu sive potius turpissima fuga? (ib.)

350. Denique nulla causa, nullae vires, nulla sedes, quo concurrant, qui rempublicam defensam velint. (ib. § 4.)

351. Incurrit haec nostra laurus iam in vuculas malevolorum. (ad fam. II, 16, 2.)

352. Huius me constantiae puto fore ut nunquam poeniteat. (ib. § 3.)

353. Ista me non terrent, quae mihi a te ad timorem fidelissime atque amantissime proponuntur. (ib. § 4.)

354. Sed ego fortasse vaticinor, et haec omnia meliores habebunt exitus; recordor enim desperationes eorum, qui senes erant adolescente me. (ib. § 6.)

355. Nihil proficiebam. Sero enim veneram, solus eram, rudis esse videbar in causa; incideram in hominum pugnandi cupidorum insanias. (ad fam. IV, 1, 1.)

356. Si, quid rectissimum sit, quaerimus, perspicuum est; si, quid maxime expediatur, obscurum. (ad fam. IV, 2, 2.)

357*. Impetu magis quodam animi usus sum quam cogitatione. (ad Att. XI, 5, 1.)

358. Tot tantisque rebus urgemur, nullam ut levationem quisquam non stultissimus sperare debeat. (ad fam. IX, 1, 1.)

359. Itaque utor eodem perfugio, quo tibi utendum censeo, literulis meis. (ad fam. V, 21, 2.)

360. Videtur mihi res in propinquum adducta discrimen. (ib. § 3.)

361. Habes rationem mei consilii; tibi hoc censeo: latendum tantisper ibidem, dum defervescat haec gratulatio. (ib. IX, 2, 4.)

362*. Initia rerum consilii (in voluntate) fuerunt, reliqua necessaria. (ib. IX, 6, 2.)

363. Quis hoc non dederit nobis, ut, cum opera nostra patria sive non possit uti sive nolit, ad eam vitam revertamur, quam multi docti homines, fortasse non recte sed tamen multi, etiam reipublicae praeponendam putaverunt? Quae igitur studia magnorum hominum sententia vacationem habent quandam publici muneris, iis concedente re publica cur non abutamur? (ib. § 5.)

364. Quid faciam? tempori serviendum est. (ib. IX, 7, 1.)

365. Sic color, sic observor ab omnibus iis, qui a Caesare diliguntur, ut ab iis me amari putem. (ib. IX, 16, 2.)

366. Omnia sunt incerta, cum a iure discessum est, nec praestari quidquam potest quale futurum sit, quod positum est in alterius voluntate ne dicam libidine. (ib. § 3.)

367. Ego me non putem tueri meum statum sic posse, ut neque offendam animum cuiusquam nec frangam dignitatem meam? (ib. § 6.)

368. In Epicuri nos, adversarii nostri, castra coniecimus. (ib. IX, 20, 1.)

369. Mane salutamus domi et bonos viros multos sed tristes et hos laetos victores, qui me quidem perofficose et peramanter observant. Ubi salutatio defluxit, literis me involvo, aut scribo aut lego. Veniunt etiam qui me audiunt quasi doctum hominem, quia paulo sum quam ipsi doctior. (ib. § 3.)

370. Satis nobis esse debet, quidquid conceditur; hoc si qui pati non potuit, mori debuit. (ib. IX, 17, 1.)

371. Nos Caesari servimus, ipse temporibus; ita nec ille quid tempora postulatura sint, nec nos, quid ille cogitet, scire possumus. (ib. § 3.)

372. Et complectar Caesaris familiarissimos, qui me admodum diligunt multumque mecum sunt, et in ipsius consuetudinem, quam adhuc meus pudor mihi clausit, me insinuabo. (ib. IV, 13, 6.)

373. Etiam is, qui omnia tenet, favet ingeniis. (ib. IV, 8, 2.)

374. Necessitati parere semper sapientis est habitum. (ib. IV, 9, 2.)

375. Multa victori eorum arbitrio, per quos vicit, etiam invito facienda sunt. (ib. § 3.)

376. Magna gladiatorum est licentia, sed in externis locis minor etiam ad facinus verecundia. (ib. § 4.)

377. Caesar accusata acerbitate Marcelli (sic enim appellabat) laudataque honorificentissime et aequitate tua et prudentia repente praeter spem dixit, se senatui roganti de Marcello ne hominis quidem causa negaturum. (ib. IV. 4, 3.)

378. Plurimi sunt testes, me et initio, ne coniungeret se cum Caesare, monuisse Pompeium, et postea, ne seiungeret. Coniunctione frangi senatus opes, disiunctione civile bellum excitari videbam. Atque utebar familiarissime Caesare, Pompeium faciebam plurimi, sed erat meum consilium cum fidele Pompeio tum salutare utrique. (ib. VI. 6, 4.)

379. Si quisquam est timidus in magnis periculosisque rebus semperque magis adversos rerum exitus metuens quam sperans secundos, is ego sum. (ib. VI. 14, 1.)

380. Non solum ex oratione Caesaris, quae sane mollis ac liberalis fuit, sed etiam ex oculis et vultu, ex multis praeterea signis, quae facilius perspicere potui quam scribere, hac opinione discessi, ut mihi tua salus dubia non esset. (ib. § 2.)

381. Primum neque magnae erant copiae neque bellicosae, deinde extruducem paucosque praeterea (de principibus loquor) reliqui primum in ipso bello rapaces deinde in oratione ita crudeles, ut ipsam victoriam horrerem. (ib. VII. 3, 2.)

382. Quae cum vidissem, desperans victoriam primum coepi suadere pacem, cuius fueram semper auctor, deinde, cum ab ea sententia Pompeius valde abhorreret, suadere institui ut bellum duceret. (ib.)

383. Conscientia rectae voluntatis maxima est consolatio rerum incommodarum. (ib. VI. 4, 2.)

384*. L. Paulus, qui duo septem diebus, et M. Cato, qui summo ingenio, summa virtute filium perdidit, iis temporibus fuerunt, ut eorum luctum ipsorum dignitas consolaretur ea, quam ex republica consequerentur. Mihi autem amissis ornamentis iis, quae eram maximis laboribus adeptus, unum manebat illud solatium, quod ereptum est. (ib. IV. 6, 1/2.)

385. Nunc hoc tam gravi vulnere etiam illa quae consanuisse videbantur recrudescunt. Non enim ut tum me a republica maestum domus excipiebat, quae levaret, sic nunc domo maerens ad rem publicam confugere possum, ut in eius bonis acquiescam. (ib. § 2.)

386. Hanc laudem sapientia statuo esse maximam non aliunde pendere nec extrinsecus aut bene aut male vivendi suspensas habere rationes. (ib. V. 13, 1.)

387. Non sum nescius, et quae temporum ratio et quae tua potestas sit, tibi quoque negotium datum esse a Caesare non iudicium, praeclare intellego. (ib. XIII. 7, 1.)

388. Et primum velim existimes, quod res est, municipii fortunas omnes in isto vectigali consistere; his autem temporibus hoc municipium maximis oneribus pressum, summis affectum esse difficultatibus. (ib. § 2.)

389. A te non dubitavi contendere, ut hanc causam Caesari integram conservares. (ib. § 3.)

390. Caesar fuit periucunde. (ad. Att. XIII. 52, 1.)

391. Sed hoc meae nimiae facilitatis. (ib. XIV. 12, 2.)

392. Mihi gloriosum est, te iuvenem consulem florere laudibus quasi alumnum disciplinae meae. (ad. fam. IX. 14, 2.)

393. Ut adhuc quidem actum est, non regno sed rege liberati sumus; interfecto enim rege regiones omnes nutus tuemur. (ib. XII. 1, 1.)

394. Dubitanti mihi de hoc toto consilio profectionis, quod in utramque partem in mentem multa veniebant, magnum pondus accessit ad tollendam dubitationem iudicium et consilium tuum. Nam et scripsisti aperte, quid tibi videretur et Atticus ad me sermonem tuum pertulit. (ib. XI. 29. in.)

395. Nulla minantis auctoritas apud liberos est. Sed pulchre intellegis, non posse nos quoquam impelli; et fortasse ea re minaciter agis, ut iudicium nostrum metus videatur. (ib. XI. 3, 3.)

396. Omnia summa consecutus es virtute duce, comite fortuna; eaque es adeptus adolescens multis invidentibus, quos ingenio industriaque fregisti. (ib. X. 3, 2.)

397. Sed hac de re alias ad te pluribus. (ib. XII. 24, 2.)

398. Vellem Idibus Martiis me ad coenam invitasses; reliquiarum nihil fuisset. Nunc me reliquiae vestrae exercent, et quidem praeter ceteros me, quamquam egregios consules habemus sed turpissimos consulares. (ib. XII. 4. in.)

399. Quod familiarem meum tuorum numero habes, opinione tua mihi gratius est. (ib. X. 31, 6.)

400. Tu pro tua prudentia quid optimum factu sit videbis. (ib. X. 27. s. f.)

401. Res, cum haec scribebam, erat in extremum adducta discrimen. (ib. XII. 6, 2.)

402. Antonius mihi non fugisse a Mutina videtur sed locum belli gerendi mutasse. (ib. XI. 12, 2.)

403. Incredibiles sunt angustiae pecuniae publicae. (ib. XII. 30, 4.)

404. Abest historia literis nostris (de legibus I. § 5.)

405. Corporis pravitates, si erunt perinsignes, habebunt aliquid offensionis, animi deformitas non habebit? (ib. § 51.)

406. Mihi cum multa eximia divinaque videntur Athenae peperisse atque in vitam hominum attulisse, tum nihil melius illis mysteriis, quibus ex agresti immanique vita exculsi ad humanitatem et mitigati sumus, neque solum cum laetitia vivendi rationem accepimus sed etiam cum spe meliore moriendi. (ib. II. § 36.)

407. Assentior Platoni, nihil tam facile in animos teneros ac molles adolescentium influere quam varios canendi sonos, quorum dici vix potest quanta sit vis in utramque partem. Namque et incitat languentes et languefacit

excitados et tum remittit animos tum contrahit, civitatumque multarum in Graecia interfuit antiquum vocum conservare modum. (ib. § 38.)

408. Iudicia senatus, Italiae, gentium denique omnium conservatae patriae consecuti sumus. Quo quid accidere potuit homini praeclarius? (ib. § 42.)

409. Non recte existimamus, quae poena divina sit, sed opinionibus vulgi rapimur in errorem. (ib. § 43.)

410. Iuris consulti sive erroris obiiciundi causa, quo plura et difficiliora scire videantur, sive, quod similis veri est, ignoratione docendi — nam non solum scire aliquid artis est, sed quaedam ars est etiam docendi — saepe, quod positum est in una cognitione, id in infinita dispertiuntur. (ib. § 47.)

411. Huius et vita et oratio consecuta est difficillimam illam societatem gravitatis cum humanitate. (ib. III. § 1.)

412. Magistratibus opus est, sine quorum prudentia ac diligentia esse civitas non potest, quorumque descriptione omnis rei publicae moderatio continetur. (ib. § 5.)

413. Demetrius ille Phalereus doctrinam ex umbraculis eruditorum otioque non solum in solem atque in pulverem sed in ipsum discrimen aciemque produxit. (ib. § 14.)

414. Et mediocriter doctos magnos in re publica viros et doctissimos homines non nimis in re publica versatos multos commemorare possumus. Qui vero utraque re excelleret, ut et doctrinae studiis et regenda civitate princeps esset, perraro est inventus. (ib. § 14.)

415. Pompeium quod una ista in re non valde probas, vix satis illud mihi videris attendere, non solum ei quid esset optimum videndum fuisse, sed etiam quid necessarium. (ib. III. § 26.)

416. Nobilium vita victuque mutato mores mutari civitatum puto. Quo perniciosius de re publica merentur vitiosi principes, quod non solum vitia concipiunt ipsi, sed ea infundunt in civitatem, neque solum obsunt, quod ipsi corrumpuntur sed etiam quod corrumpunt, plusque exemplo quam peccato nocent. (ib. § 32.)

417. Lex est lata a nobili homine L. Cassio sed — pace familiae dixerim — dissidente a bonis atque omnes rumusculos populari ratione aucupante. (ib. § 35.)

418. Honos alit artes, omnesque incenduntur ad studia gloria, iacentque ea semper, quae apud quosque improbantur. (Tuscul. I. § 4.)

419. Philosophia iacuit usque ad hanc aetatem, nec ullum habuit lumen literarum latinarum, quae illustranda et excitanda nobis est, ut, si occupati profuimus aliquid civibus nostris, prosimus etiam, si possumus, otiosi. (ib. § 5.)

420. Fieri potest, ut recte quis sentiat, et id quod sentit polite eloqui non possit; sed mandare quemquam cogitationes suas, qui eas nec disponere nec illustrare possit, nec delectatione aliqua allicere lectorem, hominis est intemperanter abutentis et otio et literis. (ib. § 6.)

421. Magni est ingenii sevocare mentem a sensibus et cogitationem a consuetudine abducere. (ib. § 38.)

422. Qui primus, quod summae sapientiae Pythagorae visum est, omnibus rebus imposuit nomina, aut qui dissipatos homines congregavit et ad societatem vitae convocavit, aut qui sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit, aut qui errantium stellarum cursus, praegressiones institutionesque notavit: omnes magni. (ib. § 62.)

423. Etiam superiores, qui fruges, qui vestitum, qui tecta, qui cultum vitae, qui praesidia contra feras invenerunt, a quibus mansuefacti et exculti a necessariis artificiis ad elegantiora defluximus. (ibid.)

424. Poetam grave plenumque carmen non puto sine caelesti aliquo mentis instinctu fundere. (ib. § 64)

425. Tota philosophorum vita commentatio mortis est. (ib. § 74.)

426. Multa e corpore existunt, quae acuant mentem, multa quae obtundant. Aristoteles quidem ait, omnes ingeniosos melancholicos esse, ut ego me tardiorē esse non moleste feram. (ib. § 80.)

427. A malis igitur mors abducit non a bonis, verum si quaerimus. Et quidem hoc a Cyrenaico Hegesia sic copiose disputatur, ut is a rege Ptolemaeo prohibitus esse dicatur illa in scholis dicere, quod multa iis auditis mortem sibi ipsi consciscerent. (ib. § 83.)

428. Tantum abest, ut scribi contra nos nolimus, ut id etiam maxime optemus. In ipsa enim Graecia philosophia tanto in honore nunquam fuisset, nisi doctissimorum contentionibus dissensionibusque viguisset. (ib. II. § 4.)

429. Quia profitentur ipsi illi, qui hos libros scribunt, se neque distincte neque distribute neque eleganter neque ornate scribere, lectionem sine ulla delectatione neglego. (ib. § 7.)

430. Quid enim dicant et quid sentiant ii, qui sunt ab ea disciplina, nemo mediocriter quidem doctus ignorat. Quam ob rem quoniam, quemadmodum dicant, non laborant, cur legendi sint nisi ipsi inter se qui idem sentiunt, non intellego. (ibid.)

431. Nobis videtur, quidquid literis mandetur, id commendari omnium eruditorum lectioni decere. (ib. § 8.)

432. Crudele gladiatorum spectaculum et inhumanum nonnullis videri solet; et haud scio, an ita sit, ut nunc fit. Cum vero sontes ferro depugnabant, auribus fortasse multae, oculis quidem nulla poterat esse fortior contra dolorem et mortem disciplina. (ib. § 41.)

433. Cum praecipitur ut nobismet ipsis imperemus, hoc praecipitur ut ratio coërceat temeritatem. (ib. § 47.)

434. Tuo tibi iudicio est utendum. (ib. § 63.)

435. Quodsi tales nos natura genuisset, ut eam ipsam intueri et perspicere eademque optima duce cursum vitae conficere possemus, haud erat sane quod quisquam rationem et doctrinam requireret. Nunc parvulos nobis dedit igniculos, quos celeriter malis moribus opinionibusque depravati sic restringimus, ut nusquam naturae lumen appareat. (ib. III. § 2.)

436. Istud nihil dolere non sine magna mercede contingit immanitatis in animo stuporis in corpore. (ib. § 12.)

437. Progressio admirabilis incredibilisque cursus ad omnem excellentiam factus est dominatu regio re publica liberata. (ib. IV. § 1.)

438*. Vitae philosophia dux; haec virtutis indagatrix expultrixque vitiorum, haec urbes peperit, haec dissipatos homines in societatem vitae convocavit, haec eos inter se primo domiciliis deinde coniugiis, tum literarum et vocum communione iunxit, haec inventrix legum, magistra morum et disciplina fuit. (ib. V. § 5.)

439. Pythagoras exornavit eam Graeciam, quae Magna dicta est, et privatim et publice praestantissimis et institutis et artibus. (ib. § 10.)

440. Ab antiqua philosophia usque ad Socratem numeri motusque tractabantur et unde omnia orerentur quove reciderent, studioseque ab iis siderum

magnitudines, intervalla, cursus anquirebantur et cuncta caelestia. Socrates autem primus philosophiam devocavit e caelo et in urbibus collocavit et in domos etiam introduxit et coegit de vita et moribus rebusque bonis et malis quaerere. (ib.)

441. Omitto divitias, quas cum quivis quamvis indignus habere possit, in bonis non numero. (ib. § 46.)

442. Ita nobilissima Graeciae civitas quondam vero etiam doctissima sui civis unius acutissimi monumentum ignorasset, nisi ab homine Arpinate didicisset. (ib. § 66.)

443*. Quis est qui se non Archimedes malit esse quam Dionysium? Quorum si vitae modum actionemque quaerimus, alterius mens rationibus agitando exquirendisque alebatur cum oblectatione sollertiae, alterius animus in caede et iniuriis versabatur cum et diurno et nocturno metu. (ib.)

444. Ex studio investigandae veritatis triplex animi fetus existit, unus in cognitione rerum positus et in explicatione naturae, alter in descriptione expetendarum fugiendarumve rerum, tertius in iudicando quid cuique rei sit consequens quid repugnans, in quo inest omnis cum subtilitas disserendi tum veritas iudicandi. (ib. § 68.)

445*. Cicero nullis vinculis impediabatur ullius certae disciplinae, (nullius addictus iurare in verba magistri [Horatius]) libabatque ex omnibus quodcumque eum maxime specie veritatis movebat. (ib. § 82.)

446. Ut quaestuosa mereatura, fructuosa aratio dicitur, non si altera semper omni damno, altera omni tempestatis calamitate semper vacat, sed si multo maiore ex parte exstat in utraque felicitas, sic vita non solum si undique referta bonis est, sed si multo maiore et graviore ex parte bona propendent, beata recte dici potest. (ib. § 86.)

447*. Traditum est, Homerum caecum fuisse. At eius picturam non poësin videmus. Qui locus, qui motus hominum, qui ferarum non ita expictus est, ut, quae ipse non viderit, nos ut videremus, effecerit? (ib. § 114.)

448*. Roma ipsis exemplis animos auget. (Off. I § 1.)

449. Philosophandi scientiam concedens multis, quod est oratoris proprium, apte, distincte, ornate dicere, quoniam in eo studio aetatem consumpsi, si id mihi assumo, videor id meo iure quodam modo vindicare. (ib. § 2.)

450. Demetrius Phalereus disputator est subtilis, orator parum vehemens, dulcis tamen, ut Theophrasti discipulum possis agnoscere. (ib. § 3.)

451. In officio colendo sita vitae est honestas omnis, et in negligendo turpitudine. (ib. § 4.)

452. Sequimur hac in quaestione potissimum Stoicos non ut interpretes, sed ut solemus e fontibus eorum iudicio arbitrioque nostro, quantum quoque modo videbitur, hauriemus. (ib. § 6.)

453. Generi animantium omni est a natura tributum ut se, vitam corpusque tueatur. (ib. § 11.)

454. Inter hominem et beluam hoc maxime interest, quod haec tantum, quantum sensu movetur, ad id solum quod adest quodque praesens est, se adcomodat, paullum admodum sentiens praeteritum aut futurum, homo autem quod rationis est particeps, per quam consequentia cernit, causas rerum videt, earumque progressus et quasi antecessiones non ignorat, similitudines comparat rebusque praesentibus adiungit atque adnectit futuras, facile totius vitae cursum videt ad eamque degendam praeparat res necessarias. (ib. § 11.)

455. Est molestum, quod in maximis animis splendidissimisque ingeniis plerumque existunt honoris, imperii, potentiae, gloriae cupiditates. (ib. § 26.)

456*. Quod philosophi in veri investigatione versantur quodque ea, quae plerique vehementer expetunt, de quibus inter se digladiari solent, contemnunt et pro nihilo putant, propterea iusti non sunt. Nam alterum iustitiae genus adsequuntur, inferenda ne cui noceant iniuria, in altero delinquant; discendi enim studio impediti, quos tueri debent, deserunt. (ib. § 28.)

457. Bene praecipunt qui vetant quicquam agere quod dubites aequum sit an iniquum. (ib. § 30.)

458. Maiores nostri Tusculanos, Aequos, Volscos, Sabinos, Hernicos in civitatem etiam acceperunt, at Carthaginem et Numantiam funditus sustulerunt; nollem Corinthum, sed credo aliquid secutos, opportunitatem loci maxime, ne posset aliquando ad bellum faciendum locus ipse adhortari. (ib. § 35.)

459. Nulla re longius quam iustitia absumus a natura ferarum, in quibus inesse fortitudinem saepe dicimus ut in equis, in leonibus, iustitiam, aequitatem non dicimus. (ib. § 50.)

460. Probe definitur a Stoicis fortitudo, cum eam virtutem esse dicunt propugnantem pro aequitate. (ib. § 62.)

461. Facillime ad res iniustas impellitur, ut quisque altissimo animo est, gloriae cupiditate. Qui locus est sane lubricus, quod vix invenitur, qui laboribus susceptis periculisque aditis non quasi mercedem rerum gestarum desideret gloriam. (ib. § 65.)

462. Et facilior et tutior et minus aliis gravis aut molesta vita est otiosorum; fructuosior autem hominum generi et ad claritatem amplitudinemque aptior eorum qui se ad rempublicam et ad magnas res gerendas accommodaverunt. (ib. § 70.)

463. Iis qui habent a natura adiumenta rerum gerendarum abiecta omni cunctatione adipiscendi magistratus et gerenda respublica. (ib. § 72.)

464. Rempublicam capessentibus nihilominus quam philosophis, haud scio an magis etiam, et magnificentia et despicientia adhibenda sit rerum humanarum et tranquillitas animi atque securitas, si quidem nec anxii futuri sunt et cum gravitate constantiaque victuri. (ib.)

465*. Tranquillitas animi atque securitas faciliores sunt philosophis, quo minus multa patent in eorum vita quae fortuna feriat, et quo minus multis rebus egent, et quia si quid adversi eveniat, tam graviter cadere non possunt. (ib.)

466. Mihi vir abundans bellicis laudibus Cn. Pompeius multis audientibus hoc tribuit ut diceret, frustra se triumphum tertium deportaturum fuisse, nisi meo in rempublicam beneficio ubi triumpharet esset habiturus. Sunt igitur domesticae fortitudines non inferiores militaribus, in quibus plus etiam quam in his operae studiique ponendum est. (ib. § 78.)

467. Fortis animi et constantis est non perturbari in rebus asperis nec tumultuantem de gradu deiici, ut dicitur, sed praesenti animo uti et consilio, nec a ratione discedere. Quamquam hoc animi illud etiam ingenii magni est, praecipere cogitatione futura et aliquanto ante constituere quid accidere possit in utramque partem et quid agendum sit cum quid evenierit, nec committere ut aliquando dicendum sit: non putaram. (ib. § 80, 81.)

468. Qui rei publicae praefuturi sunt, duo Platonis praecepta teneant, unum ut utilitatem civium sic tueantur ut quaecunque agunt ad eam referant obliti commodorum suorum, alterum ut totum corpus rei publicae curent, ne, dum partem aliquam tuentur, reliquas deserant. (ib. § 85.)

469. Miserrima est ambitio honorumque contentio, de qua praeclare est apud Platonem, similiter facere eos qui inter se contenderent, uter potius rempublicam administraret, ut si nautae certarent, quis eorum potissimum gubernaret. (ib. § 87.)

470. Plato praecipit, ut eos adversarios existimemus, qui arma contra ferant, non eos qui suo iudicio tueri rempublicam velint, qualis fuit inter P. Africanum et Q. Metellum sine acerbitate (de re publica) dissensio. (ib.)

471. Ut in corporibus magnae dissimilitudines sunt, alios videmus velocitate ad cursum alios viribus ad luctandum valere, itemque in formis aliis dignitatem inesse, aliis venustatem, sic in animis existunt maiores etiam varietates. (ib. § 107.)

472. Dulcem et facetum festivique sermonis atque in omni oratione dissimulatorem fuisse Socratem accepimus. (ib. § 108.)

473. Histrio videbit in scena, quae sibi persona accommodatissima sit, non videbit sapiens vir in vita? (ib. § 114.)

474. Quam multa passus est Ulixes in illo errore diuturno, cum et mulieribus inserviret et in omni sermone omnibus affabilem et iucundum se vellet esse. Domi vero etiam contumelias servorum ancillarumque pertulit, ut ad id aliquando quod cupiebat veniret. At Ajax, quo animo traditur, millies oppetere mortem quam illa perpeti maluisset. (ib. § 113.)

475. Commutato genere vitae omni ratione curandum est, ut id bono consilio fecisse videamur. (ib. § 121.)

476. Est proprium munus magistratus intellegere, se gerere personam civitatis debereque eius dignitatem et decus sustinere. (ib. § 124.)

477. Habentur plerumque sermones aut de domesticis negotiis aut de re publica aut de artium studiis atque doctrina. (ib. § 135.)

478. Maxime curandum ut eos, quibuscum sermonem conferemus, et vereri et diligere videamur. (ib. § 136.)

479. Illi, quorum studia vitaeque omnis in rerum cognitione versata est, tamen ab augendis hominum utilitatibus et commodis non recesserunt. (ib. § 155.)

480*. Respublica in homines non tam commutandarum quam evertendarum rerum cupidos incidit. (Off. II § 3.)

481. Cum respublica, in qua omnis mea cura, cogitatio, opera poni solebat, nulla esset omnino, illae scilicet literae conticuerunt forenses et senatoriae. (ib.)

482. Sapientia est, ut a veteribus philosophis definitum est, rerum divinarum et humanarum causarumque, quibus hae res continentur, scientia. (ib. § 5.)

483. Nullam dicere maximarum rerum artem (disciplinam) esse, cum minimarum sine arte nulla sit, hominum est parum considerate loquentium et de maximis rebus errantium. (ib. § 6.)

484. In has calamitates incidimus, dum metui quam cari esse et diligere maluimus. Quae si populo Romano iniuste imperanti accidere potuerunt, quid debent putare singuli? (ib. § 29.)

485. Maxime admirantur eum, qui pecunia non movetur, quod in quo viro perspectum sit, hunc igni spectatum arbitrantur. (ib. § 38.)

486. Cum premeretur initio multitudo ab iis, qui maiores opes habebant, ad unum aliquem confugiebant virtute praestantem; qui cum prohiberet iniuria tenuiores, aequitate constituenda summos cum infimis pari iure continebat. (ib. § 41.)

487*. Ii ad imperandum deligi soliti sunt, quorum de iustitia magna erat opinio multitudinis. (ib. § 42.)

488. Quorum prima aetas propter humilitatem et obscuritatem in hominum ignoratione versatur, ii, simulac iuvenes esse coeperunt, magna spectare et ad ea rectis studiis debent contendere; quod eo firmiore animo facient, quia non modo non invidetur illi aetati verum etiam favetur. (ib. § 45.)

489. Facillime et in optimam partem cognoscuntur adolescentes, qui se ad claros et sapientes viros bene consulentes rei publicae contulerunt; quibuscum si frequentes sunt, opinionem adferunt populo, eorum fore se similes, quos sibi ipsi delegerint ad imitandum. (ib. § 46.)

490. Magna est admiratio copiose sapienterque dicentis. (ib. § 48.)

491. Miror quid in mentem venerit Theophrasto in eo libro, quem de divitiis scripsit, in quo multa praeclare, illud absurde: est enim multus in laudanda magnificentia et apparatione popularium munerum. (ib. § 56.)

492. Videmus, quibus extinctis oratoribus quam in paucis spes, quanto in paucioribus facultas, quam in multis sit audacia. (ib. § 67.)

493. L. Philippus cum multa in agendo populariter tum illud male, non esse in civitate duo millia hominum qui rem haberent. Capitalis oratio et ad aequationem bonorum pertinens, qua peste quae potest esse maior? (ib. § 73.)

494. Hanc ob causam maxime ut sua tenerentur respúblicae civitatesque constitutae sunt. Nam etsi natura duce congregabantur homines, tamen spe custodiae rerum suarum urbium praesidia quaerebant. (ib. § 73.)

495. Habere quaestui rempublicam non solum turpe est sed etiam scelestum et nefarium. (ib. § 77.)

496. A Catone sene cum quaereretur, quid maxime in re familiari expediret, respondit, bene pascere. Quid secundum? satis bene pascere; quid tertium? male pascere; quid quartum? arare. Et cum ille, qui quaesierat, dixisset: quid fenerari? tum Cato: quid hominem, inquit, occidere? (ib. § 89.)

497. Hoc spectant leges, hoc volunt, incolumem esse civium coniunctionem; quam qui dirimunt, eos morte, exilio, vinclis, damno coercunt. (ib. III § 23.)

498. Magis est secundum naturam pro omnibus gentibus si fieri possit conservandis aut iuvandis maximos labores molestiasque suscipere imitantem Herculem illum quem hominum fama beneficiorum memor in concilio coelestium collocavit, quam vivere in solitudine non solum sine ullis molestiis sed etiam in maximis voluptatibus. (ib. § 25.)

499. Error hominum non proborum, cum aliquid quod utile visum est arripuit, id continuo secernit ab honesto. Hinc sicae, hinc venena, hinc falsa testamenta nascuntur; hinc furta, peculatus, expilationes direptionesque sociorum et civium; hinc opum nimiarum, potentiae non ferendae, postremo etiam in liberis civitatibus regnandi existunt cupiditates, quibus nihil nec taetrius nec foedius excogitari potest. Emolumenta enim rerum fallacibus iudiciis vident, poenam, non dico legum, quam saepe perrumpunt, sed ipsius turpitudinis, quae acerbissima est, non vident. (ib. § 36.)

500. Satis nobis, si modo in philosophia aliquid profecimus, persuasum esse debet, si omnes deos hominesque celare possimus, nihil tamen avare, nihil iniuste, nihil libidinese, nihil incontinenter esse faciendum. (ib. § 37.)

501. Athenienses cum impetum Persarum nullo modo possent sustinere statuerentque, ut urbe relictâ coniugibus liberisque Troezene depositis naves conscenderent libertatemque Graeciae classe defenderent, Cyrsilum quendam suadentem, ut in urbe manerent Xerxemque reciperent, lapidibus cooperuerunt. (ib. § 48.)

502. Sol Phaethonti filio facturum se dixit quicquid optasset. (ib. § 94.)

503*. Nemo magis Shakspeario serviebat personis. (ib. § 106.)

504. Quis ignorat, mathematici quanta in obscuritate rerum et quam recondita in arte et multiplici subtilique versentur? (de orat. I § 10.)

505. In hac civitate nulla unquam vehementius quam eloquentiae studia viguerunt. (ib. § 13.)

506. Tenenda est oratori omnis antiquitas exemplorumque vis. (ib. § 18.)

507. Ex rerum cognitione efflorescat et redundet oportet oratio, cui nisi subest res ab oratore percepta et cognita, inanem quandam habet elocutionem et paene puerilem. (ib. § 20.)

508. Vis oratoris professioque ipsa bene dicendi hoc suscipit ac pollicetur, ut omni de re, quaecunque sit proposita, ornate ab eo copioseque dicatur. (ib. § 21.)

509. M. Antonius et consiliorum in re publica erat socius et summa cum Crasso familiaritate coniunctus. (ib. § 24.)

510. Nihil mihi praestabilius videtur quam posse dicendo tenere hominum coetus, mentes adlicere, voluntates impellere quo velit, unde autem velit deducere. (ib. § 30.)

511. Quid esse potest in otio aut iucundius aut magis proprium humanitatis quam sermo facetus ac nulla in re rudis? Hoc enim uno praestamus vel maxime feris quod colloquimur inter nos et quod exprimere dicendo sensa possumus. (ib. § 32.)

512. Quae vis alia quam eloquentia potuit aut dispersos homines unum in locum congregare aut a fera agrestique vita ad hunc humanum cultum civilemque deducere aut iam constitutis civitatibus leges, iudicia, iura describere? (ib. § 33.)

513. Si velim et nostrae civitatis exemplis uti et aliarum, plura proferre possim detrimenta publicis rebus quam adiumenta per homines eloquentissimos importata. (ib. § 38.)

514. Si oratoris nihil vis esse, nisi composite, ornate, copiose loqui, quaero, id ipsum qui possit adsequi sine ea scientia quam ei non conceditis? Dicendi enim virtus, nisi ei qui dicet ea, de quibus dicet, percepta sint, exstare non potest. (ib. § 48.)

515. Quis nescit, maximam vim existere oratoris in hominum mentibus vel ad iram aut ad odium aut ad dolorem incitandis vel ab hisce eisdem per-motionibus ad lenitatem misericordiamque revocandis? Quae nisi qui naturas hominum vimque omnem humanitatis causasque eas, quibus mentes aut incitantur aut reflectuntur, penitus perspexerit, dicendo quoad volet perficere non poterit. (ib. § 53.)

516. Num potest aut contra imperatorem aut pro imperatore dici sine rei militaris usu aut saepe etiam sine regionum terrestrium aut maritimarum scientia; num apud populum de legibus iubendis aut vetandis, num in senatu de omni rei publicae genere dici sine summa rerum civilium cognitione et prudentia? (ib. § 60.)

517. Non est verum, quod Socrates dicere solebat, omnes in eo quod scirent satis esse eloquentes; illud verius, neque quemquam in eo disertum esse posse, quod nesciat, neque, si optime sciat ignarusque sit faciundae ac poliendae orationis, diserte id ipsum de quo sciat posse dicere. (ib. § 63.)

518. Is orator erit mea sententia hoc tam gravi dignus nomine, qui quaecunque res inciderit, quae sit dictione explicanda, prudenter et composite et ornate et memoriter dicet cum quadam actionis etiam dignitate. (ib. § 64.)

519. Philosophia in tres partes est tributa, in naturae obscuritatem, in disserendi subtilitatem, in vitam atque mores. (ib. § 68.)

520*. Haec non tam graviter dicta sunt quam facete. (ib. § 75.)

521*. Disputabant contra disertis homines Athenienses et in re publica et in causis versati. (ib. § 85.)

522*. Ars est nulla nisi quae cognitis penitusque perspectis et in unum exitum spectantibus et nunquam fallentibus rebus continetur. (ib. § 92.)

523. Sunt quidam aut ita lingua haesitantes aut ita voce absoni aut ita vultu motuque corporis vasti atque agrestes, ut, etiamsi ingeniis atque arte valeant, tamen in oratorum numerum venire non possint. (ib. § 115.)

524. Ut quisque optime dicit, ita maxime dicendi difficultatem variosque eventus orationis expectationemque hominum pertimescit. (ib. § 120.)

525. Satis est in ceteris artificiis percipiendis tantummodo similem esse hominis, et id quod tradatur vel etiam inculcetur, si qui forte sit tardior, posse percipere animo et memoria custodire. Non quaeritur mobilitas linguae, non celeritas verborum non denique ea, quae nobis non possumus fingere, facies, vultus, sonus. In oratore autem acumen dialecticorum, sententiae philosophorum, verba prope poetarum, memoria iuris consultorum, vox tragoedorum, gestus paene summorum actorum est requirendus. (ib. § 127, 128.)

526. Permulta sunt quae nisi orator habet a natura, non multum a magistro adiuvatur. (ib. § 126.)

527. Roscius dicere solebat, se adhuc reperire discipulum, quem quidem probaret, potuisse neminem. (ib. § 129.)

528. Utrum me ius civile an rem militarem iubes discere? (ib. § 131.)

529. Studia nihil prosunt perveniendi aliquo, nisi illud, quod eo, quo intendas, ferat deducatque, cognoris. (ib. § 135.)

530. Q. Scaevola erat omnium qui tum fuerunt et disciplina iuris civilis eruditissimus et ingenio prudentiaque acutissimus. (ib. § 180.)

531. Omnia quae sunt conclusa nunc artibus, dispersa et dissipata quondam fuerunt. (ib. § 187.)

532. Si nos, id quod maxime debet, nostra patria delectat, cuius rei tanta est vis ac tanta natura, ut Ithacam illam in asperrimis saxulis tamquam nidulum affixam Ulixes sapientissimus vir immortalitati anteponeret: quo amore tandem inflammati esse debemus in eiusmodi patriam, quae una in omnibus terris domus est virtutis, imperii, dignitatis? (ib. § 196.)

533. Is est orator, qui scelus fraudemque nocentis possit dicendo subiicere odio civium supplicioque constringere, idemque ingenii praesidio innocentiam iudiciorum poena liberare, idemque languentem labentemque populum aut ad decus excitare aut ab errore deducere aut inflammare in improbos aut incitatum in bonos mitigare; qui denique quemcunque in animis hominum motum res et causa postulet, eum dicendo vel excitare possit vel sedare. (ib. § 202.)

534*. Habebat Scaurus auctoritatem gravitatis et consilii. (ib. § 214.)

535. Scaurus quamquam est in dicendo minime contemnendus, prudentia tamen rerum magnarum quam dicendi arte nititur. (ib.)

536. Eloquentissimus tum Athenis Pericles idemque in ea civitate plurimos annos princeps publici consilii fuit. (ib. § 216.)

537. Plato novam quandam finxit in libris civitatem, usque eo illa, quae dicenda de iustitia putabat, a vitae consuetudine et a civitatum moribus abhorrebant. (ib. I. 52.)

538. Num tibi iuris consultus nihil est nisi leguleius quidam cautus et acutus, praeco actionum, cantor formularum, auceps syllabarum? (ib. § 236.)

539. De L. Crasso et M. Antonio ea semper opinio hominum fuit, alterum non doctissimum, alterum plane indoctum (omnis eruditionis expertem et ignarum [c. 1. in.]) fuisse. (ib. II, § 7.)

540. Qui aut tempus quid postulet non videt, aut plura loquitur, aut se ostentat, aut eorum quibuscum est vel dignitatis vel commodi rationem non habet, aut denique in aliquo genere aut inconcinnus aut multus est, is ineptus esse dicitur. (ib. § 17.)

541. Omnium ineptiarum, quae sunt innumerabiles, haud scio an nulla sit maior quam, ut Graeci solent, quocumque in loco quoscumque inter homines visum est, de rebus aut difficillimis aut non necessariis argutissime disputare. (ib. § 18.)

542. Malo non intellegi orationem meam quam reprehendi. (ib. § 27.)

543. Tanta oblectatio est in ipsa facultate dicendi, ut nihil hominum aut auribus aut mentibus iucundius percipi possit. (ib. § 33.)

544. Oratoris est in dando consilio de maximis rebus cum dignitate explicata sententia, eiusdem et languentis populi incitatio et effrenati moderatio; eadem facultate et fraus hominum ad perniciem et integritas ad salutem vocatur. (ib. § 35.)

545. Quis cohortari ad virtutem ardentius oratore, quis a vitiis acrius revocare, quis vituperare improbos asperius, quis laudare bonos ornatius, quis cupiditatem vehementius frangere accusando potest, quis maerorem levare mitius consolando? (ib. § 35.)

546. Historia testis est temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuntia vetustatis. (ib. § 36.)

547. Quae natura aut fortuna dantur hominibus, in eis rebus me vinci possum animo aequo pati; quae ipsi sibi homines parere possunt, in eis rebus me pati non possum vinci. (ib. § 45.)

548. Thucydides omnes dicendi artificio mea sententia facile vicit, qui ita creber est rerum frequentia, ut verborum prope numerum sententiarum numero consequatur, ita porro verbis est aptus et pressus, ut nescias utrum res oratione an verba sententiis illustrentur. (ib. § 56.)

549. Ubi sunt qui Antonium Graece negant scire? Quot historicos nominavit, quam scienter, quam proprie de unoquoque dixit! (ib. § 59.)

550. Haec dumtaxat in Graecis intellego, quae ipsi qui scripserunt vulerunt volgo intellegi; in philosophos si quando incidi, deceptus indicibus librorum, qui sunt fere inscripti de rebus notis et illustribus, de virtute, de iustitia, de honestate, de voluptate, verbum prorsus nullum intellego, ita sunt angustis et concisis disputationibus illigati. Poetas omnino quasi alia quadam lingua locutos non conor attingere. (ib. § 61.)

551. Oratoris actio varia sit oportet, vehemens, plena animi, plena spiritus, plena doloris, plena veritatis. (ib. § 73.)

552. Quis est istorum Graecorum qui quemquam nostrum quicquam intellegere arbitretur? (ib. § 77.)

553. Hunc ego Sulpicium adolescentulum primum in causa parvula audiivi voce et forma et motu corporis et reliquis rebus aptis ad munus oratoris, oratione autem celeri et concitata, quod erat ingenii, et verbis effervescentibus et paullo nimium redundantibus, quod erat aetatis. Non sum aspernatus, volo

enim se efferat in adolescentia fecunditas. (ib. § 88.) (Volo nostros homines excellentius se gerere, licet se efferant.)

554. Curio verborum gravitate et elegancia et copia suam quandam expressit quasi formam figuramque dicendi. (ib. § 98.)

555. Tardi ingenii est, rivulos consecrari, fontes rerum non videre. (ib. § 117.)

556. Haec sunt omnia ingenii vel mediocris exercitationis autem maximae. (ib. § 119.)

557. Illa excogitationem non habent difficilem, explicationem magis illustrem perpolitamque desiderant. (ib. § 120.)

558. Perspicua haec quidem et in vulgari prudentia sita. (ib. § 132.)

559*. Ignorant isti, omnes controversias ad universi generis vim et naturam referri. (ib. § 133.)

560. Hae perpetui iuris et universi generis quaestiones non hominum nomina sed rationem dicendi et argumentorum fontes desiderant. (ib. § 141.)

561. Pecudis esse existimavi non hominis, cum tantas res Graeci suscipere, profiterentur, agerent, seseque et videndi res obscurissimas et bene vivendi et copiose dicendi rationem daturam hominibus pollicerentur, non admoveere aurem. (ib. § 153.)

562. Aristoteles eadem acie mentis, qua rerum omnium vim naturamque viderat, haec quoque aspexit, quae ad dicendi artem, quam ille despiciebat, pertinebant. (ib. § 160.)

563. Homines imperiti facilius, quod stulte dixeris, reprehendere quam, quod sapienter tacueris, laudare possunt. (ib. § 301.)

564. Tribus rebus omnes ad nostram sententiam perducimus, aut docendo aut conciliando aut permovendo. (ib. § 310.)

565. Res hoc postulat, ut eorum expectationi qui audiunt quam celerime occurratur. (ib. § 313.)

566. Nihil est in natura rerum omnium quod se universum profundat et quod totum repente evolet. (ib. § 317.)

567. Festivitatem habet narratio distincta personis et interpuncta sermonibus. (ib. § 328.)

568. Ea virtus esse videtur praestantis viri, quae est fructuosa aliis, ipsi autem laboriosa aut periculosa aut certa gratuita. (ib. § 346.)

569. Philippus consul gravissime invectus est in senatum, cum in contione dixit, illo senatu se rem publicam gerere non posse. (ib. III. § 2.)

570. Libidinem tuam libertas mea semper refutabit. (ib. § 4.)

571. Ut populo Romano satis fieret, nunquam senatus neque consilium rei publicae neque fides defuit. (ib. § 5.)

572. Qui haec non vidit, is et vixisse cum re publica pariter et cum illa simul exstinctus esse videtur. (ib. § 10.)

573. Crassum cum vitae flore tum mortis opportunitate divino consilio et ortum et exstinctum esse arbitror. (ib. § 12.)

574. Nemo nostrum cum libros Platonis mirabiliter scriptos legit, in quibus omnibus fere Socrates exprimitur, non, quamquam illa scripta sunt divinitus, tamen maius quiddam de illo, de quo scripta sunt, suspicatur. (ib. § 15.)

575*. Huic viro omnia summa tribuebamur. (ibid.)

576. Veteres illi maius quiddam animo complexi plus multo etiam mihi vidisse videntur, quam quantum nostrorum ingeniorum acies intueri potest, qui

omnia haec quae supra et subter unum esse et una vi atque una consensione naturae constricta esse dixerunt. (ib. § 20.)

577*. Haec maior est ratio quam ut hominum possit sensu aut cogitatione percipi. (ib. § 21.)

578*. Sive de caeli natura loquitur sive de terrae, sive de divina vi sive de humana, sive ut impellat homines sive ut doceat, sive ut deterreat sive ut concitet, sive ut incendat sive ut leniat, sive ad paucos sive ad multos sive inter alienos sive cum suis sive secum, rivis est diducta oratio, non fontibus. (ib. § 23.)

579. Suavitatem Isocrates, subtilitatem Lysias, acumen Hyperides, sonitum Aeschines, vim Demosthenes habuit. (ib. § 28.)

580. Sulpicius fortissimo quodam animi impetu, plenissima et maxima voce, summa contentione corporis et dignitate motus, verborum quoque ea gravitate et copia est, ut unus ad dicendum instructissimus a natura esse videatur. (ib. § 31.)

581. Diligentissime hoc est eis, qui instituunt aliquos atque erudiunt, videndum, quo sua quemque natura maxime ferre videatur. (ib. § 35.)

582. Isocrates doctor singularis dicebat, se calcaribus in Ephoro contra autem in Theopompo frenis uti solere. (ib. III. 9.)

583*. Scribendum est non nimis longa continuatione verborum, non valde productis eis, quae similitudinis causa ex aliis rebus transferuntur. (ib. § 49.)

584. In quo oratore homines exhorrescunt? quem stupefacti dicentem intuentur, in quo exclamant? quem deum ut ita dicam inter homines putant? Qui distincte, qui explicate, qui abundanter, qui illuminate et rebus et verbis dicunt. (ib. § 53.)

585. Inventi sunt, qui cum ipsi doctrina et ingeniis abundarent, a re autem civili et a negotiis animi quodam iudicio abhorrerent, dicendi exercitationem exagitarent atque contemnerent. Quorum princeps Socrates fuit. (ib. § 59.)

586. Si quaeris, de doctrina quid ego sentiam, non tantum ingenioso homini et ei qui forum, qui curiam, qui causas, qui rem publicam spectet, opus esse arbitror temporis, quantum sibi ei sumpserunt, quos discentes vita defecit. Omnes enim artes aliter ab eis tractantur, qui eas ad usum transferunt, aliter ab eis, qui ipsarum artium tractatu delectati nihil sunt in vita aliud acturi. (ib. § 86.)

587. Socrates omnium eruditorum testimonio totiusque iudicio Graeciae cum prudentia et acumine et venustate et subtilitate, tum vero eloquentia, varietate, copia, quam se cunque in partem dedisset, omnium fuit facile princeps. (ib. § 60.)

588. Cum essent plures orti a Socrate, quod ex illius variis et diversis et in omnem partem diffusis disputationibus alius aliud apprehenderat, proseminatae sunt quasi familiae dissentientes inter se et multum disiunctae et dispares, cum tamen omnes se philosophi Socraticos et dici vellent et esse arbitrarentur. (ib. § 61.)

589. Vis et natura rei, nisi perfecta ante oculos ponitur, qualis et quanta sit, intellegi non potest. (ib. § 85.)

590. Non in hac una re sed in aliis etiam compluribus distributione partium ac separatione magnitudines sunt artium diminutae. (ib. § 132.)

591. Magister Periclis fuit Clazomenius Anaxagoras vir summus in maximarum rerum scientia. (ib. § 138.)

592. Pericles doctrina, consilio, eloquentia excellens quadraginta fere annos praefuit Athenis et urbanis et bellicis rebus. (ib.)

593. Aristoteles cum florere Isocratem nobilitate discipulorum videret, quod is suas disputationes a causis forensibus et civilibus ad inanem sermonis elegantiam transtulisset, mutavit repente totam formam disciplinae suae. (ib. § 141.)

594. Ars cum a natura profecta sit, nisi naturam moveat ac delectet, nihil sane egisse videatur. (id. § 197.)

595. Nec Aristotelem in philosophia deterruit a scribendo amplitudo Platonis, nec ipse Aristoteles admirabili quadam scientia et copia ceterorum studia restinxit. (orat. § 5.)

596. Summus ille artifex Phidias cum faceret Iovis formam et Minervae, non contemplabatur aliquem, e quo similitudinem duceret, sed ipsius in mente insidebat species pulchritudinis eximia quaedam, quam intuens in eaque defixus ad illius similitudinem artem et manum dirigebat. (ib. § 9.)

597. M. Antonius in eo libro, quem unum reliquit, disertos ait se vidisse multos, eloquentem omnino neminem. Insidebat videlicet in eius mente species eloquentiae, quam cernebat animo, re ipsa non videbat. (ib. § 18.)

598. Demosthene nec gravior exstitit quisquam nec callidior nec temperatior. (ib. § 23.)

599. Semper oratorum eloquentiae moderatrix fuit auditorum prudentia. (ib. § 24.)

600. In illa pro Ctesiphonte oratione longe optima Demosthenes summissius a primo, deinde cum de legibus disputat, pressius, post sensim incendens iudices, ut vidit ardentes, in reliquis exsultavit audacius. (ib. § 26.)

601. Contiones illae Thucydideae ita multas habent obscuras abditasque sententias, vix ut intellegantur. (ib. § 30.)

602. Erit eloquens is, qui in foro causisque civilibus ita dicet, ut probet, ut delectet, ut flectat. Probare necessitatis est, delectare suavitatis, flectere victoriae. (ib. § 69.)

603. Pictor ille Timanthes vidit, cum immolanda Iphigenia tristis Calchas esset, maestior Ulixes, maereret Menelaus, obvolvendum caput Agamemnonis esse, quoniam summum illum luctum penicillo non posset imitari. (ib. § 74.)

604. In hoc dicendi genere multi floruerunt apud Graecos, sed Phalereus Demetrius meo iudicio praestitit ceteris, cuius oratio cum sedate placideque loquitur, tum illustrant eam quasi stellae quaedam tralata verba atque immutata. (ib. § 92.)

605. Haec est vera eloquentia, quae cursu magno sonituque feratur, quam suspiciant omnes, quam admirentur, quam assequi se posse diffidant. (ib. § 97.)

606. Fuit ornandus in Manilia lege Pompeius: temperata oratione ornandi copiam persecuti sumus. (ib. § 102.)

607. Sunt omnia haec sicut adolescentis non tam re et maturitate quam spe et exspectatione laudati. (ib. § 107.)

608. Demosthenes nihil Lysiae subtilitate cedit, nihil argutiis et acumine Hyperidi, nihil levitate Aeschini et splendore verborum. (ib. § 110.)

609. Nescire quid, antequam natus sis, acciderit, id est semper esse puerum. (ib. § 120.)

610. Haud scio an plerique nostrorum oratorum ingenio plus valuerint quam doctrina (ib. § 143.)

611*. Cicero, cum forenses eius artes et actiones publicae concidissent, non se desidia potius, quod facere non potuit, quam litteris deditit effecitque ut forensibus eius rebus etiam domesticae literae respondere viderentur. (ib. § 148.)

612*. Nemo unquam in rebus vel inveniendis vel iudicandis acrior fuit Aristotele. (ib. § 172.)

613. Qui Isocratem mirantur, hoc in eius summis laudibus ferunt, quod verbis solutis numeros primus adiunxerit. (ib. § 174.)

Isocratem 614. Lysias multis locis est grandior, sed quia et privatas ille plerasque et eas ipsas aliis et parvarum rerum causulas scripsit, videtur esse ieiunior, cum se ipse consulto ad minutarum causarum genera limaverit. (de opt. gen. or. § 9.)

615. Opinio est, et Pisistratum et paulo seniore etiam Solonem posteaque Clisthenem multum ut temporibus illis valuisse dicendo. (Brutus § 27.)

616. Alcibiades, Critias, Theramenes grandes erant verbis, crebri sententiis, compressione rerum breves et ob eam ipsam causam interdum subobscuri. (ib. § 29.)

617. Non in constituentibus rempublicam nec in bella gerentibus nec in impeditis ac regum dominatione devinctis nasci cupiditas dicendi solet. Pacis est comes otique socia et iam bene constitutae civitatis quasi alumna quaedam eloquentia. (ib. § 45.)

618. Flaminius ad populum valuit dicendo. (ib. § 57.)

619. Nihil est simul et inventum et perfectum. (ib. § 71.)

620*. Dicendo Cicero inter principes civitatis Romanae locum tuebatur. (ib. § 80.)

621*. Alcaeï exstant carmina, ex quibus existimari de ingenio eius poetae potest. (ib. § 82.)

622*. Ut ex bellica laude ad Africanum adspirare nemo potest, sic ingenii, literarum, eloquentiae primas deferunt Laelio. (ib. § 84.)

623. Hoc in oratore Latino primum mihi videtur et levitas illa apparuisse Graecorum et verborum comprehensio et iam artifex ut ita dicam stilus. (ib. § 96.)

624. Hic adolescens et ingenio valuit et studio. (ib. § 98.)

625. Fuit in eo viro summa industria. (ib. § 98.)

626 Breve ei tempus ingenii augendi et declarandi fuit. (ib. § 104.)

627. Nihil refert videre, quid dicendum sit, nisi id queas solute et suaviter dicere; ne id quidem satis est, nisi id quod dicitur, fit voce, vultu motuque conditius. Quid dicam opus esse doctrina? Sine qua etiam si quid bene dicitur adiuvente natura, tamen id quia fortuito fit, semper paratum esse non potest. (ib. § 110.)

628. Scauri sunt tres libri scripti de vita ipsius, lectu sane utiles, quos nemo legit, at Cyri vitam et disciplinam legunt, praeclaram illam quidem sed neque tam nostris rebus aptam nec tamen Scauri laudibus antepponendam. (ib. § 112.)

629. Damnum illius immaturo interitu res Romanae Latinaeque literae fecerunt. (ib. § 125.)

630*. Haec studia non solum acuere sed etiam alere ingenium possunt. (ib. § 126.)

631. Erat in eo memoria summa, nulla meditationis suspicio. (ib. § 139.)

632. Erat in Crasso summa gravitas, erat cum gravitate iunctus facetiarum et urbanitatis oratorius non scurrilis lepos, Latine loquendi accurata et sine molestia diligens elegantia; in disserendo mira explicatio; cum de iure civili, cum de aequo et bono disputaretur, argumentorum et similitudinum copia. (ib. § 143.)

633. Ut Antonius coniectura movenda aut sedanda suspicione aut excitanda incredibilem vim habebat, sic in interpretando, in definiendo iure, in explicanda aequitate nihil erat Crasso copiosius. (ib. § 144.)

634*. Huius scriptoris non est urbanitate quadam quasi colorata oratio. (ib. § 170.)

635. Nec indoctus erat Gellius nec tardus ad excogitandum nec Romanarum rerum immemor et verbis solutus satis, sed in magnos oratores inciderat eius aetas. (ib. § 174.)

636. Cethegus totam tenebat rempublicam penitusque cognorat. (Brut. § 178.)

637. Summi oratoris est, summum oratorem populo videri. (ib. § 186.)

638. Expedita eius erat et perfacile currens oratio. (ib. § 227.)

639. Cn. Pompeius ad omnia summa erat natus. (ib. § 239.)

640. Nullum tempus Ciceroni unquam vacabat aut a forensi dictione aut a commentatione domestica aut a scribendo aut a cogitando. Itaque tantos processus efficiebat, ut evolare non excurrere videretur. (ib. § 272.)

641. Volo hoc oratori contingat, ut, cum auditum sit, eum esse dicturum, locus in subselliis occupetur, compleatur tribunal, gratiosi scribae sint in dando et cedendo loco, corona multiplex, iudex erectus; cum surgat is, qui dicturus sit, significetur a corona silentium, deinde crebrae assensiones, multae admirationes, risus cum velit, cum velit, fletus. (ib. § 290.)

642*. Nihil illius artificis lineamentis nisi pigmentorum flos et color deest. (ib. § 298.)

643*. Et Athenis et Romae acrem oratorem et incensum et agentem et canorum concursus hominum forique strepitus desiderabat. (ib. § 317.)

644. Cicero cum propter adsiduitatem in causis et industriam tum propter exquisitius et minime vulgare orationis genus animos hominum ad se dicendi novitate convertit. (ib. § 321.)

645. Hoc tibi Hortensius minus fortasse placuit quam placuisset, si illum flagrantem studio et florentem facultate audire potuisses. (ib. § 327.)

646. In privatorum cupiditatibus inclusae erant belli civilis causae. (ib. § 329.)

647. Q. Mucius Scaevola multa narrare de C. Laelio socero suo memoriter et iucunde solebat. (Lael. § 1.)

648. Cato multarum rerum usum habebat, multa eius et in senatu et in foro vel provisa prudenter vel acta constanter vel responsa acute ferebantur. (ib. § 6.)

649. Nullo casu arbitror hoc constanti homini posse contingere, ut ulla intermissio fiat officii. (ib. § 8.)

650. Scipio summam spem civium, quam de eo iam puero habuerant, continuo adolescens incredibili virtute superavit. (ib. § 11.)

651. Doctorum erat consuetudo Graecorum, ut iis poneretur, de quo disputarent quamvis subito, quod magnum erat opus egebatque exercitatione non parva. (ib. § 17.)

652. Nos ea quae sunt in usu vitaeque communi, non ea quae finguntur aut optantur spectare debemus. (ib. § 18.)

653. Sic mihi perspicere videor, ita natos esse nos, ut inter omnes esset societas quaedam. (ib. § 19.)

654. Quodsi exemeris ex rerum natura benevolentiae coniunctionem, nec domus ulla nec urbs stare poterit, ne agri quidem cultus permanebit. (ib. § 23.)

655. Agrigentinus ille doctus vir vaticinatus est, quae in rerum natura totoque mundo constarent quaeque moverentur, ea contrahere amicitiam, dissipare discordiam. (ib. § 24.)

656. Utilitates etiam ab iis percipiuntur saepe, qui amicitiae simulatione coluntur et observantur temporis causa. (ib. § 26.)

657. Exsistit in nobis sensus amoris, si aliquem nacti sumus, cuius cum moribus et natura congruamus. (ib. § 27.)

658. Ab his, qui pecudum ritu ad voluptatem omnia referunt, longe dissentiunt; nec mirum. Nihil enim altum, nihil magnificum ac divinum suspicere possunt, qui suas omnes cogitationes abiecerunt in rem tam humilem tamque contemptam. (ib. § 32.)

659. Utilitas si conglutinaret amicitias, eadem commutata dissolveret. (ib. § 32.)

660*. Haec tot tantaque pericula effugere non modo prudentiae est sed etiam felicitatis. (ib. § 35.)

661*. Catilina poenas patriae graves iustasque persolvit. (ib. § 37.)

662. Eo loco locati sumus, ut nos longe prospicere oporteat futuros casus rei publicae. (ib. § 40.)

663. Videre iam videor populum a senatu disiunctum, multitudinis arbitrio res maximas agi. Plures enim discent, quemadmodum haec fiant quam quemadmodum his resistatur. (ib. § 41.)

664. Themistocles cum imperator bello Persico servitute Graeciam liberasset propterque invidiam in exilium pulsus esset, ingratae patriae iniuriam non tulit, quam ferre debuit. (ib. § 42.)

665. Quis est qui velit, ut neque diligat quemquam neque ipse ab ullo diligatur, circumfluere omnibus copiis atque in omnium rerum abundantia vivere? (ib. c. 15.)

666. Miror, illa superbia et importunitate si quemquam amicum habere potuit Tarquinius. (ib. § 52.)

667. Hoc quidem saepe videre licet, eos, qui antea commodis fuerint moribus, imperiis, potestatibus, prosperis rebus immutari. (ib. § 54.)

668. Verae amicitiae difficillime reperiuntur in iis, qui in honoribus reque publica versantur. (ib. § 64.)

669. Fructus ingenii et virtutis omnisque praestantiae tum maximus capitur, cum in proximum quemque confertur. (ib. § 70.)

670. Scipio P. Rutilium potuit consulem efficere, fratrem eius, Lucium, non potuit. (ib. § 73.)

671. Utrumque egit Scipio graviter auctoritate et offensione animi non acerba. (ib. § 77.)

672. Nihil est difficilius quam reperire, quod sit omni ex parte in suo genere perfectum. (ib. § 79.)

673. Verus amicus est tamquam alter idem. (ib. § 80.)

674. De amicitia omnes ad unum idem sentiunt, et ii qui ad rempublicam se contulerunt, et ii qui rerum cognitione doctrinaque delectantur, et ii qui suum negotium gerunt otiosi, postremo ii qui se totos tradiderunt voluptatibus. (ib. § 86.)

675. Cum tot signis natura declaret, quid velit, anquirat, desideret, tamen obsurdescimus nescio quomodo, nec ea, quae ab ea monemur, audimus. (ib. § 88.)

676. Cuius aures clausae veritati sunt, ut ab amico verum audire nequeat, huius salus desperanda est. (ib. § 90.)

677. Nemo unquam animo aut spe maiora suscipiet, qui sibi non Scipionis (memoriam atque) imaginem proponendam putet. (ib. § 102.)

678. Cum multae res in philosophia nequaquam satis adhuc explicatae sunt, tum perdifficilis et perobscura quaestio est de natura deorum, quae et ad agnitionem animi pulcherrima est et ad moderandam religionem necessaria. (de nat. d. I. § 1.)

679. Hoc maxime totam rem causamque continet. (ib. § 2.)

680. Pietate adversus deos sublata fides etiam et societas generis humani et una excellentissima virtus iustitia tollitur. (ib. § 4.)

681. Si omnia philosophiae praecepta referuntur ad vitam, arbitramur nos in publicis privatisque rebus ea praestitisse, quae ratio et doctrina praescripserit. (ib. § 7.)

682. Eo me minus instituti mei poenitet, quod facile sentio, quam multorum non modo discendi verum etiam scribendi studia commoverim. (ib. § 8.)

683*. Est admirabilis quaedam continuatio seriesque rerum (humanarum), ut aliae ex aliis nexae et omnes inter se aptae colligataeque videantur. (ib. § 9.)

684. Portenta haec sunt et miracula non disserentium philosophorum sed somniantium. (ib. § 18.)

685. Molestè fero, tantum ingenium in tam levis ne dicam ineptas sententias incidisse. (ib. § 59.)

686. Ii qui dixerunt, totam de diis immortalibus opinionem fictam esse ab hominibus sapientibus rei publicae causa, ut, quos ratio non posset, eos ad officium religio duceret, nonne omnem religionem funditus sustulerunt? (ib. § 118.)

687. Ludimur ab homine non tam faceto quam ad scribendi licentiam libero. (ib. § 122.)

688*. Viri docti est non conturbari flumine inanium verborum. (de nat. deor. II. § 1.)

689. Opinionum commenta delet dies, naturae iudicia confirmat. (ib. § 5.)

690*. Cibo quo utare interesse aliquid ad mentis aciem putant physiologi. (ib. § 43.)

691. Hae fabulae et dicuntur et creduntur stultissime. (ib. § 70.)

692. Ne suspicari quidem illi videntur, quanta sit admirabilitas caelestium rerum atque terrestrium. (ib. § 90.)

693. Quis hunc hominem dixerit, qui, cum tam certos caeli motus, tam ratos astrorum ordines, tamque omnia inter se connexa et apta viderit, neget in his ullam inesse rationem, eaque casu fieri dicat, quae quanto consilio gerantur, nullo consilio adsequi possimus? (ib. § 97.)

694. Homines quasi cultores terrae constituti non patiuntur eam nec immanitate beluarum efferari nec stirpium asperitate vastari, eorumque operibus agri insulae litora collucent distincta tectis et urbibus. (ib. § 99.)

695*. Duabus rebus animantium vita tenetur, cibo et spiritu. (ib. § 134.)

696. Quanta intelligentia, quanta consequentium rerum cum primis coniunctio et comprehensio est in nobis! (ib. § 147.)

697. Eloquendi vis quam praeclara est quamque divina; hac cohortamur, hac persuademus, hac consolamur afflictos, deducimus perterritos a timore, hac gestientes comprimimus, hac cupiditates iracundiasque restinguimus. (ib. § 148.)

698*. Homines manibus suis in natura rerum quasi alteram naturam efficiunt. (ib. § 152.)

699. Canum tam fida custodia tamque amans dominorum adulatio tantumque odium in externos et tam incredibilis ad investigandum sagacitas narium, tanta alacritas in venando quid aliud significat, nisi ad hominum commoditates eos esse generatos. (ib. § 158.)

700. Nemo vir magnus sine aliquo adflatu divino unquam fuit. (ib. § 167.)

701. Tu auctoritates contemnis, ratione pugnas. (ib. III. § 9.)

702. Senectutem ut adipiscantur, omnes optant, eandem accusant adepti; tanta inest stultitiae inconstantia atque perversitas. (Cato maior § 4.)

703. Ego Q. Maximum, eum qui Tarentum recepit, adolescens ita dilexi senem ut aequalem; erat enim in illo viro comitate condita gravitas, nec senectus mores mutaverat. (ib. § 10.)

704. Quo modo Q. Fabius mortem filii tulit, clari viri et consularis! Est in manibus laudatio; quam cum legimus, quem philosophum non contemnimus? (ib. § 12.)

705. Nec vero ille in luce modo atque in oculis civium magnus, sed intus domique praestantior. Qui sermo! quae praecepta! quanta notitia antiquitatis! quae scientia iuris augurii! multae etiam ut in homine Romano literae. (ib.)

706. Quid est iucundius senectute stipata studiis iuventutis? (ib. § 28.)

707. Ut adolescentem, in quo senile aliquid, sic senem, in quo est adolescentis aliquid, probo. Quod qui sequitur, corpore senex esse poterit, animo nunquam erit. (ib. § 38.)

708. At sunt morosi et anxii et iracundi et difficiles senes, si quaerimus, etiam avari; sed haec morum vitia sunt non senectutis. (ib. § 65.)

709. Haec habui de senectute quae dicerem, ad quam utinam perveniatis, ut ea, quae ex me audistis, re experti probare possitis. (ib. § 86.)

710. Qui liber cum et tibi probatus videretur et iis, quos ego posse iudicare arbitrarer, plura suscepi, veritus, ne movere hominum studia viderer, retinere non posse. (de finib. bon. et. mal. I. § 2.)

711. Si delectamur cum scribimus, quis est tam invidus, qui ab eo nos abducat? sin laboramus, quis est qui alienae modum statuatur industriae? (ib. § 3.)

712. In rerum natura duo quaerenda sunt, unum, quae materia sit, ex qua quae queres efficiatur, alterum, quae vis sit, quae quidque efficiat. (ib. § 18.)

713. Istae vestrae eximiae pulchraeque virtutes nisi voluptatem efficerent, quis eas aut laudabiles aut expetendas arbitraretur? (ib. § 42.)

714. Sapientia est una quae maestitiam pellat ex animis, quae nos exhorrescere metu non sinat, qua praeceptrice in tranquillitate vivi potest omnium cupiditatum ardore restincto. (ib. § 43.)

715. Vitam omnem perturbari videmus errore et inscientia, sapientiamque esse solam, quae nos a libidinum impetu et formidinum terrore vindicet. (ib. § 46.)

716. Clamat Epicurus, is, quem vos nimis voluptatibus esse deditum dicitis, non posse iucunde vivi, nisi sapienter, honeste iusteque vivatur, nec sapienter, honeste, iuste, nisi iucunde. (ib. § 57.)

717*. Zeno rhetoricam palmae, dialecticam pugno similem esse dicebat, quod latius loquerentur oratores, dialectici autem compressius. (ib. II. § 17.)

718. Non laboro de nomine. (ib. § 28.)

719*. Non id curo, quid ille aiat aut neget; illud quaero, quid ei, qui in voluptate summum bonum ponat, consentaneum sit dicere. (ib. § 70.)

720*. Certe malet iste existimari bonus vir, ut non sit, quam esse, ut non putetur. (ib. § 71.)

721. Haec cum loqueris, nos barones stupemus, tu videlicet tecum ipse rides. (ib. § 77.)

722. Quodsi vultum tibi, si incessum fingeres, quo gravior viderere, non esses tui similis; verba tu fingas et ea dicas, quae non sentias, aut etiam ut vestitum sic sententiam aliam habeas domesticam, aliam forensem, ut in fronte ostentatio sit, intus veritas occultetur. (ib. § 77.)

723. Ita vivunt quidam, ut eorum vita refellatur oratio. (ib. § 81.)

724. Beatus esse in maximarum rerum timore nemo potest. (ib. § 86.)

725*. Epicuri morientis commendatio horum puerorum, memoria et caritas amicitiae, summorum officiorum in extremo spiritu conservatio indicat innatam esse homini probitatem gratuitam, non invitata voluptatibus, nec praemiorum mercedibus evocatam. (ib. § 99.)

726. Sed lustremus animo non has maximas artes, quibus qui carebant, inertes a maioribus nominabantur, sed quaero, num existimes, non dico Homerum, Archilochum, Pindarum, sed Phidiam, Polycletum, Zeuxin ad voluptatem artes suas direxisse. (ib. § 115.)

727*. In omni arte, cuius usus vulgaris communisque non sit, multa novitas nominum est, cum constituantur earum rerum vocabula, quae in quaque arte versentur. (ib. III. § 3.)

728. Ne opifices quidem tueri sua artificia possent, nisi vocabulis uterentur nobis incognitis usitatis sibi. (ib. § 4.)

729*. Multa iam mihi dat signa puer et pudoris et ingenii, sed aetatem vides. (ib. § 9.)

730*. Infici debet puer iis artibus, quas si, dum est tener, combiberit, ad maiora veniet paratior. (ib.)

731. Quemadmodum, theatrum cum commune sit, recte tamen dici potest, eius esse eum locum, quem quisque occuparit, sic in urbe mundove communi non adversatur ius, quominus suum quidque cuiusque sit. (ib. § 67.)

732. Deinde ea, quae requirebant orationem ornatam et gravem, quam magnifice sunt dicta ab illis philosophis, quam splendide! de iustitia, de capessenda re publica, de temperantia, de omni virtute, non hominum more spinas vellentium ut Stoici, sed eorum qui grandia ornate vellent, enucleate minora dicere. (ib. IV. § 6.)

733. Quod etsi ingeniis magnis praediti quidam dicendi copiam sine ratione consequuntur, ars tamen est dux certior quam natura; aliud est enim poetarum more verba fundere, aliud ea, quae dicas, ratione et arte distinguere. (ib. § 10.)

734. Naturane nobis hoc datum an errore quodam, ut, cum ea loca videamus, in quibus memoria dignos viros acceperimus multum esse versatos, magis moveamur, quam si quando eorum ipsorum aut facta audiamus aut scriptum aliquod legamus? (ib. V. 2.)

735. Persecutus est Aristoteles animantium omnium ortus, victus, figuras, Theophrastus autem stirpium naturas, omniumque fere rerum, quae e terra gignerentur, causas atque rationes. (ib. § 10.)

736*. Concinnus et elegans Aristo, sed ea quae desideratur a magno philosopho gravitas in eo non fuit; scripta sane et multa et polita, sed nescio quo pacto auctoritatem oratio non habet. (ib. § 13.)

737*. Diodorus quoque suus est, de summoque bono dissentiens dici vere Peripateticus non potest. (ib. § 14.)

738*. Somnus quietem corporibus et medicinam quandam laboris affert. (ib. § 54.)

739*. Etiam inertissimos homines videmus tamen et animo et corpore moveri semper, cumque non habeant ingenuas ex doctrina oblectationes, circulos aliquos et sessiunculas consecrari. (ib. § 56.)

740*. Quantopere in audiendo in legendoque movemur, cum pie, cum amice, cum magno animo aliquid factum cognoscimus! (ib. § 62.)

741. Non perfecti homines et tamen ingeniis excellentibus praediti excitantur saepe gloria. (ib. § 69.)

II.

1. Nisi quanta vi civitates libertatem expetunt, tanta regna reges defendunt, adest finis regnis.

2. Ultum eamus tot veteres iniurias, agrum ademptum, consanguineum nostrum regno pulsum.

3. Haec dicta vulgo creditaque cum indignitate angerent consulis animum, vocato ad concilium populo graviter conquestus est, quod in suspicionem regni adfectandi venisset (regni cupiditatis crimen subisset).

4. Nulla adeo spectata virtus est, ut suspicione violari nullo modo possit.

5. Supplicium filiorum Bruti eo conspectius fuit, quod poenae capiendae ministerium patri de liberis consulatus imposuit.

6. Haud scio an in Tarquinio vituperando ii modum excedant, qui cum Phalaride eum comparent.

7. M. et L. Bruti, filii consulis, ab avunculis in societatem consilii Tarquinii in regnum restituendi adsumpti sunt.

8. Id mihi cavendum esse arbitror, ne socii sceleratae coniurationis, qua Tarquinius regno est pulsus, partes regni inter se rapiant.

9. Cupiditate libertatis immaturae illi homines pessimo publico reges expulerunt.

10. Discordia omnes res dissipantur. (1 mit 10 nach Livius II. 1 mit 10.)

11. Cum legati Helvetiorum peterent, ut sibi iter per provinciam facere liceret, negavit, Caesar, se more et exemplo populi Romani posse iter ulli per provinciam dare.

12. Iter inter montem Iuram et flumen Rhodanum angustum erat, mons autem altissimus impendebat, ut facile perpauci prohibere possent.

13. Longe nobilissimus apud Haeduos erat Dumnorix, summa apud plebem propter liberalitatem gratia, summa audacia, cupidus rerum novarum.

14. Caesar cum Dumnorigem libertatis Galliae studiosissimum esse non ignoraret, custodes ei posuit, ut, quae ageret, quibuscum loqueretur, scire posset.

15. Caesar intellegebat, magno cum provinciae periculo futurum, ut homines bellicosos, populi Romani inimicos finitimos haberet.

16. Horum omnium fortissimi sunt Belgae, propterea quod a cultu atque humanitate provinciae longissime absunt, minimique ad eos mercatores saepe commeant atque ea quae ad effeminandos animos pertinent important.

17. Cum civitas ob eam rem incitata armis ius suum exsequi conaretur, multitudinemque hominum ex agris magistratus cogerent, Orgetorix mortuus est.

18. Caesar satis esse causae arbitrabatur, quare aut ipse in Dumnorigem animadverteret aut civitatem animadvertere iuberet.

19. Laurentius Mediceus privatus principatum in civitate Florentinorum obtinebat.

20. Id si fieret, Divitiacus, ne totius Galliae animi a se abalienarentur, timebat.

21. Caesar Divitiaci summum in populum Romanum studium, summam in se voluntatem, egregiam fidem, iustitiam, temperantiam cognoverat. (11 mit 21 nach Caes. b. G. I. 1 mit 20.)

22. Quod Livius narrat, Porsennam verecundia quadam victum constituisse bellum Romanum omittere, haud scio, an non multis id persuadeat.

23. Rex in spem veniebat urbis si non oppugnando at obsidendo potiundae.

24. Expressa est necessitas obsides dandi Romanis, si Ianiculo praesidium deduci vellent.

25. Plebi, cui antea summa ope inservitum erat, iniuriae fieri coepere.

26. His dictis facta amicia adiecit.

27. Civitas Romana intestino inter patres plebemque flagrabat odio.

28. P. Valerius illo anno mortuus est, omnium consensu illius aetatis princeps belli pacisque artibus.

29. Ad mortem non minus mihi animi est quam fuit ad caedem: et facere et pati fortiter Romanum est.

30. Nunquam alias ante publice privatimque Latinum nomen Romano imperio coniunctius fuit.

31. Appius, vehementis vir ingenii, imperio consulari rem agendam censebat: uno aut altero adrepto quieturos alios; Servilius, lenibus remediis aptior, concitatos animos flecti quam frangi putabat cum tutius tum facilius esse. (22 mit 31 nach Liv. II. 10 mit 25.)

32. Hamilcaris virtute consilioque Hasdrubalis Carthaginiensium in Hispania imperium adeo auctum erat, ut Romani veriti, ne universa Hispania dicionis Carthaginiensium fieret, foedus cum Hasdrubale facerent, ut finis utriusque imperii esset annis Hiberus.

33. Hasdrubal non minus quam Hamilcar Romanum bellum in animo agitabat, sed nondum ei res Carthaginiensis satis reconvaluisse videbatur, neque temere tantam sibi rem moliendam esse arbitrabatur.

34. Cum Romana legatio de re Saguntina vana atque irrita fuisset, exortum est illud bellum, quod utrimque odiis prope maioribus quam viribus gestum est.

35. Hannibal primo adventu in Punica castra veterum militum animos sibi conciliavit. Hamilcarem iuvenem sibi redditum credere, eundem vigorem in vultu Hannibalis vimque in oculis intueri.

36. Ne Hannibal quidem statim populo Romano ipsi bellum intulit sed Saguntum (infesto exercitu) petiit, quo oppugnando confidebat Romana arma motum iri.

37. Senatus Romanus legatos in castra Hannibalis ad Saguntum misit, qui Poeno denuntiarent, ut sociis populi Romani abstineret. (32 mit 37 nach Livius XXI. 1 mit 10.)

38. Proelio victi, quo frustra conati erant Romanos navibus egredi prohibere, Britanni conventum habuerunt.

39. Multis optimum factu visum est rebellione facta Romanos obsidendo castra frumento commeatuque prohibere.

40. Non deerant qui improbarent, quod, cum ultro ad Romanum imperatorem legati de pace essent missi, sine ulla causa a nonnullis principibus bellum Romanis esset illatum.

41. Cum maximo aestu maritimo aliquot naves Romanae fractae essent, reliquae armamentis amissis ad navigandum inutiles, Britanni occasionem rei gerendae sibi oblatam esse rati legionem, quae nulla belli suspicione interposita frumentatum erat missa, subito adorti sunt.

42. Nisi Caesar peropportuno tempore laborantibus suis ac maxime novo hostium genere ex essedis pugnandi perturbatis auxilio venisset, haud scio an magna clades accepta esset (accipienda fuerit).

43. Non eo consilio in Britanniam profectus erat Caesar, ut bellum ibi gereret, sed ut loca, portus, aditus insulae cognosceret.

44. Satis in Suevis et ad gloriam et ad utilitatem populi Romani perfectum esse arbitratus Caesar in Galliam se recepit pontemque quem in Rheno fecerat rescidit. (38 mit 44 nach Caes. b. G. IV. 18 mit 38.)

45. Hannibalis milites veterani (cum essent) laborum patientissimi tamen longinquitate itinerum Alpiumque altitudine, quae inexcuperabilis videbatur, haud mediocriter animis commovebantur.

46. Haud scio an nunquam res Romana tam deses atque imbellis fuerit quam eo ipso tempore, quo Hannibal Saguntum oppugnabat.

47. Dum Hannibal milites odio et spe praedae incensos adversus potentia ruinis moenia Sagunti ducit, Romani tempus legationibus terebant.

48. Romani cum deberent exercitum vel in Hispaniam vel in Africam mittendo Saguntinos obsidione liberare, satis habuerunt per legatos senatum Carthaginensium percontari, publico an privato consilio oppugnaret Hannibal Saguntum.

49. Expugnata est urbs cum ingenti caede, cum cives armati nullum ante finem pugnae quam morientes facerent.

50. Legati Romani cum circumirent civitates Hispaniae perlicerentque, ut iis erat imperatum, ad societatem Romanam, iussi sunt ibi socios quaerere, ubi Sagunti clades ignota esset.

51. Gallorum iam multo ante ab Hannibale praeoccupati erant animi, cum auro principum animos sibi conciliasset.

52. Haec omnia visu erant asperiora quam re.

53. Haec quamquam fama praecepta erant, tamen visa ex propinquo montium altitudo nivesque caelo prope immixtae ingenti terrore militem affecere.

54. Quas Alpes saepe Galli ingentibus agminibus cum liberis ac coniugibus migrantium modo tuto transmiserunt, eae militi inviae erunt? (45 mit 54 nach Liv. XXI. 10 mit 35.)

55. Priusquam iterum in Britanniam traiceret, Caesar in Treviros sibi proficiscendum esse existimabat, ut Indutiomarum, quem inimico adversus populum Romanum animo esse perspexerat, in officio contineret.

56. Primos statim hostium conatus Caesar reprimere constituit, ne, si hostes notis omnibus viis semitisque locum natura et opere egregie munitum cepissent, magno cum periculo legionibus esset pugnandum.

57. Cum Caesar Galliae motum, dum ipse abesset, vereretur, omnes fere principes civitatum secum in Britanniam duxit, ne Galli haberent, cui summam imperii bellicae administrandi permitterent.

58. Omnium impeditis animis Dumnorix cum equitibus suis clam ex castris Romanis discessit. (55 mit 58 nach Caes. b. G. V. 1 mit 25.)

59. P. Cornelius Scipio cum agmen Carthaginensium ad Rhodanum adsequi non potuisset, tradito fratri exercitu ipse Genuam navigavit atque inde ad Padum

properavit, iis quae ibi erant copiis in ipsis Alpium radicibus hosti in campos Italiae descendenti occursurus.

60. Scipio facilem victoriam animo praecipiebat, confidebat enim, duabus partibus Punici exercitus in Alpium transitu amissis, qui superessent, fame, frigore, squalore enectos Romanis et corporibus et animis vigentibus pares non futuros.

61. Nec Scipionis tiro exercitus conferri potuit cum veteranis Hannibalis militibus, nec semestris dux Romanus, quamvis ferociter loqueretur, cum filio Hamilcaris clarissimi imperatoris, alumno eius ipsius exercitus cui tum praeerat.

62. Honestè potius in acie quam turpiter in fuga moriamur.

63. Hannibal Gallos accolas Padi partim metu partim auro sibi adiunxerat, ut iam ne numero quidem militum contemptus (contemnendus) adversarius esset. (Hannibal cum . . . adiunxisset . . . adversarius erat.)

64. Scipio proelio equestri victus ponte Ticini fluminis rescisso noctu tacito agmine profectus colles petivit impeditiores equitatu, quo maxime hostis valebat.

65. Cum iam intellexisset Scipio, collegam sibi exspectandum, ut communi consilio et coniunctis viribus rem gererent, bellum ad Trebiam constitit. (59 mit 65 nach Liv. XXI. 35 mit 50.)

66. Clade Cannensi ita Romanum imperium a sociis spernebatur (ita sociis prolapsus videbatur) (in tantum contemptum apud socios venerat) ut Bruttii Apulique, partim Samnitium ac Lucanorum a populo Romano ad Hannibalem deficerent.

67. Capua, quod est caput Campaniae, sine certamine Poenorum fore videbatur.

68. Pauci frustra cives monebant, ne dolorem agri per iniuriam a Romanis adempti potiore haberent et sua salute et Italiae, cuius et ipsi alumni essent (in qua et ipsi geniti essent).

69. Multitudo tota erat Hannibalis, animisque praecipiebant bona imperii Italiae, quod ad Campanos transiturum esse Poenus pollicebatur.

70. Nolite Hannibalis militem expertem condicionis humanae moenibus urbis recipere.

71. Campana civitas prona erat ad luxuriam et indulgentiam fortunae et ad fluenti copia voluptatum et illecebris omnis amoenitatis maritimae terrestrique.

72. Campani ignorasse videntur illam Romanis ingeniis insitam industriam. (66 mit 72 nach Liv. XXIII. 1 mit 16.)

73. Ariovistus cum a Caesare ad colloquium de summis utriusque rebus esset invitatus, ut erat homo iracundus et temerarius, mirum sibi videri dixit, quid in sua Gallia, quam armis cepisset, Caesari aut omnino populo Romano negotii esset.

74. Galli negaverunt, Ariovisti imperia diutius sustineri posse, multisque cum lacrimis a Caesare auxilium petierunt.

75. Caesar neque Sequanorum iniurias neque Haeduorum preces sibi neglegendas esse intellegebat.

76. Maturandum erat, ne, si nova Suevorum manus cum veteribus Ariovisti copiis se coniunxisset, minus facile resisti posset.

77. Vocibus Gallorum mercatorumque Romanorum, qui ingenti magnitudine corporum Germanos, incredibili virtute atque exercitatione in armis esse praedicabant, ii maxime sunt perturbati, qui ex urbe amicitiae causa Caesarem secuti non magnum in re militari usum habebant.

78. Caesar consilio omniumque ordinum centurionibus graviter incusatis (castigatis), quod apud eos timor plus valere videretur quam pudor atque officium, mirum in modum omnium mentes convertit.

79. Decima legio, cui Caesar maxime indulserat, per tribunos militum ei gratias egit, quod de se optimum iudicium fecisset, seque esse ad bellum gerendum paratissimam confirmavit.

80. Ariovistus iniquum esse dixit, quod in suo iure interPELLARETUR, postulavitque a Caesare, ut ex finibus Sequanorum et Haeduorum exercitum deduceret; quod si ille non fecisset, sese eum pro hoste habiturum. (73 mit 80 nach Caes. b. G. I. 30 mit 54.)

81. Devicto Ariovisto ut Gallia pacata est, ita omnes Belgae sunt concitati, quod verebantur, ne ad se exercitus Romanus adduceretur.

82. Caesar, qui tum ad conventus habendos in citeriore Gallia erat, Labieni literis certior factus de iis rebus, quae apud Belgas gererentur, duas legiones cum Q. Pedio in ulteriorem Galliam misit eique mandavit, ut nihil sibi celeritatis in itinere reliqui faceret.

83. Ad extremas fossas dux castella constituit ibique tormenta collocavit.

84. Aggeribus celeriter obiectis multitudinem telorum (hostium) vitabant.

85. Galba Suessionum rex id animo agitabat, ut finitimarum civitatum regnum occuparet; quam rem cum Romanorum in iis locis imperio nullo modo se adsequi posse intellegeret, omnium primum legiones Romanas ex Gallia pellendas esse vidit.

86. Hac re statim Caesar per exploratores cognita, insidias esse ratus, quod qua de causa discederent hostes nondum perspexerat, peditatum equitatumque castris continuit. Prima luce confirmata re ab exploratoribus omnem equitatum, qui novissimum agmen hostium moraretur, praemisit.

87. Belgarum primum tantus fuerat furor, ut nullas pacis condiciones acciperent; sed cum Caesar cum quatuor legionibus in eorum fines venisset, vehementer perterriti, ut sunt illorum hominum animi mobiles, legationibus missis, ut conservarentur, petierunt.

88. Principes eius consilii, quod intellegebant, quantam calamitatem civitati intulissent, in Britanniam profugerunt.

89. His difficultatibus duae res erant subsidio: virtus militum, quorum pro se quisque in conspectu imperatoris etiam in extremis suis rebus operam navare cupiebat, et scientia atque usus legatorum, qui propter propinquitatem et celeritatem hostium nihil iam Caesaris imperium spectabant, sed per se, quae videbantur, administrabant. (81 mit 89 nach Caes. b. G. II. 1 mit 35.)

90. In ingentem illam dimicationem duorum opulentissimorum in terris populorum, Romani et Carthaginensis, omnes tum reges gentesque animos intenderant.

91. Post pugnam illam Cannensem inter paucas atrocem segnius iam erat in Italia bellum.

92. Romani tot tantisque cladibus docti nusquam rem fortunae committendam esse videbant.

93. Poeni tot si non cladibus at proeliis debilitati oppugnandis oppidis tempus terebant, ut dilapsa viderentur illa robora corporum animorumque, quibus Pyrenaei Alpiumque superaverant iuga, Romanasque legiones totiens in acie prostraverant.

94. Novi iam belli moles instabat Romanis. Etenim Philippus Macedo, diu fluctuatus antea animo, utrum Romanorum an Poenorum victoriam mallet esse,

post pugnam Cannensem consensuisse populi Romani maiestatem ratus legatos de foedere faciendo ad Hannibalem misit.

95. Gracchus centum militum iactura castris hostium potitus erat.

96. Statim Romae agitatum est, quonam modo ultro inferendo bello averterent ab Italia hostem.

97. Navis cum legatis a Romanis capta dilationem fecit Macedonici belli (distulit Macedonicum bellum).

98. Missa classis cum Laevino, quae Philippum regem contineret. (90 mit 97 nach Liv. XXIII. 30 mit 49.)

99. Ne Indutiomaro quidem interfecto pacata erat Gallia.

100. Non solum Nervii de rebellionem cogitabant sed etiam Treviri defectionem spectare dicebantur.

101. Gallis non pati sua dignitas videbatur, tot fortes viros a Romanis paene (prope) servorum loco haberi.

102. Druides cum et religiones interpretarentur et sacrificia privata ac publica procurarent, tanto erant in honore, ut non solum militiae vacationem omniumque rerum immunitatem haberent sed etiam omnibus conciliis adhiberentur et de omnibus controversiis constituerent.

103. Druides animas docebant ab aliis post mortem transire ad alios, multaue praeterea de sideribus (atque eorum motu), de rerum natura, de deorum immortalium vi ac potestate iuventuti tradebant.

104. Si quis illis temporibus sacerdotum decretis non steterat, sacrificiis interdicebant, quae poena tum erat gravissima; nam quibus erat interdictum, hi numero impiorum ac sceleratorum habebantur, his omnes decedebant, aditum sermonemque defugiebant, nusquam his petentibus ius reddebatur.

105. Quos omnes motus Caesar facile repressit; nam neque Aduatuci ac Menapii, qui se perpetuis paludibus ac silvis munitos esse putaverant, imperatori Romano, cum de improvviso tripartito fines eorum intrasset, resistere poterant, nec Treviri uno proelio a Labieno victi iterum fortunam belli experiri sunt ausi.

106. Quae omnia Caesar non solum suo consilio militumque virtute erat consecutus sed etiam eo quod, cum in omnibus civitatibus factiones essent, eos, qui opibus minus valebant, natura ipsa cogebat, Romanis rebus favere civiumque consilia Romanis enuntiare. (99 mit 106 nach Caes. b. G. VI. 1 mit 20.)

107. Animos nostros (patientiam nostram) isti homines fortasse temptabunt, vires non experientur. (nach Liv. IV. 5, 4.)

108. Haec concedendo non mitior erit plebs sed asperior, alia ex aliis iniquiora postulando, cum prima impetraverit. (nach Liv. IV. 2, 9.)

109. Quantum in re militari fortuna valeret (posset), cum saepe alias tum Eburonum bello Caesar vidit (expertus est).

110. Omnibus perturbatis ac trepidantibus P. Sextius Baculus ex tabernaculo prodiit ac cum aliquot centurionibus proelium paulisper sustinuit. Hoc spatio interposito reliqui quoque se confirmarunt.

111. L. Minucius Basilus in Ambiorigem incautum atque imparatum inciderat, non solum quod iter celeriter fecerat sed etiam quod ignes in castris fieri vetuerat, ne qua adventus sui procul significatio fieret.

112. Ambiorix cum paucis equitibus ad flumen Sabim, quod influit in Mosam, profugerat ac sive tempore exclusus sive iudicio copias suas non conduxerat.

113. Legionibus in persequendis hostibus infinitus labor erat suscipiendus, sed paene naturam studio vincebant.

114. Silvae angustis itineribus confertos, ut instituta ratio exercitus Romani postulabat, adire prohibebant.

115. Nemo est tam fortis, quin rei novitate perturbetur. (109 mit 115 nach Caes. b. G. VI. 20 mit 44.)

116. Post Fidenas captas trepidatum est in Etruria, itaque Veientes et Falisci maxime excidio vicini oppidi exterriti facile impetravere, ut ad Voltumnae fanum indiceretur toti Etruriae concilium.

117. Veientibus nequicquam (frustra) querentibus eorum legatis auxilia ex reliquis Etruriae civitatibus negata sunt.

118. In Francogallia obsaeptum tum plebi erat iter ad honores.

119. Waldsteinium severissimi in suos imperii fuisse constat, idem in acie, ubi praesenti ope res egebat, neque animo neque consilio deficiebat.

120. Omnibus locis re bene gesta novi dilectus in foederatis civitatibus non sunt habiti.

121. Ne in his quidem urbibus desunt, quibus quaestui sint creduli captique superstitione animi.

122. Veiis certamine inter pacis bellique auctores in iurgia verso pervicere tandem qui rebellionem suadebant, ut incursio in agrum Romanum fieret.

123. In sede belli deligenda parum felices mihi fuisse videmini; opportuniores (ad rationem belli gerendi) erant Tiberini campi quam ista loca in radicibus Apennini montis.

124. Praefectus equitum multis flagitantibus noluit (recusavit) pugnam incipere memorando, habere se manum inter nocturnos tumultus moderatu difficilem. (116 mit 124 nach Liv. IV. 17 mit 37.)

125. Vercingetorix equitatu maxime studebat, quo Romanos commeatu prohiberet.

126. Vercingetorix populares docuit, cum libertas totius Galliae in eventu huius belli posita esset, prae communi salute (communis salutis causa) omnia rei familiaris commoda negligenda esse, nullum periculum animi molitiae recusandum.

127. Summa difficultate rei frumentariae affecto exercitu nulla tamen unquam vox est audita populi Romani maiestate et superioribus victoriis indigna.

128. Galli sibi persuaserant, urbano motu Caesarem in Italia retineri; at ille cum urbanas res virtute Cn. Pompei commodiorem in statum pervenisse intellexisset, iam in ulteriorem Galliam profectus erat.

129. Multi erant in Gallia, qui se populi Romani imperio subiectos dolerent fremerentque, praestare in acie interfici quam amissam libertatem videre.

130. Gallorum genus est summae solertiae atque ad omnia imitanda et efficienda aptissimum.

131. Longe alia ratione bellum est gerendum atque antea gestum est. (125 mit 131 nach Caes. b. G. VII. 1 mit 30.)

132. Tot tantisque superiorum annorum victoriis Romanorum nihil profectum esse ad pacandam Galliam, facile intellectum est, cum Caesar detrimentis ad Gergoviam acceptis cogeretur omissa obsidione ab eo oppido discedere. Statim auctum est bellum.

133. Eugenius, princeps Sabaudiae, et Marlborovius, Anglorum imperator, inter se congressi rationes belli gerendi communicaverunt.

134. Praeter Treviros, qui neutris auxilia mittere constituerant, nulla erat civitas tota Gallia, quae sua consilia ab reliquis separanda sibi esse crederet.

135. Haedui quamquam magno dolore ferebant, se deiectos principatu, tamen equitatum a Vercingetorige iis imperatum miserunt.

136. Peditibus per aedificia vici dispositis nec tela iam nec vires suppetebant.

137. Unum est hoc tempus quo maxime contendere convenit.

138. Eporedorix et Viridomarus, summae spei adolescentes, inviti Vercingetorigi parebant.

139. Tanta erat omnium Gallorum consensio pristinae libertatis vindicandae (recuperandae), adeoque et animis et opibus ad id bellum incumbabant, ut ne Commius quidem, cuius fideli utilique opera Caesar erat usus, aut beneficiorum aut Caesaris amicitiae memoria moveretur, quominus Morinorum auxilia Gallis mitteret.

140. Undique milites alacres et fiduciae pleni Alesiam concurrebant, neque erat quisquam eorum, ut ait Caesar, qui non confideret, tantae multitudinis ne adspectum quidem a Romanis tolerari posse. (132 mit 140 nach Caes. b. G. VII. 63 mit 90.)

141. Quamdiu Caesar in Gallia bellum gerebat, non tam perpetua felicitate utebatur, ut nullam unquam (omnino nullam) cladem, nullum denique detrimentum (incommodum) acceperit.

142. Anglorum laus esse videtur Alpes hominibus delectationis causa iter facientibus aperuisse.

143. Multi tum perditii homines latronesque ex Hispania in Americam navigabant, quos spes praedae ab agricultura et quotidiano labore avocabat.

144. Iam nostros tela deficiebant hostiumque tela tormentis missa magis magisque graviter incidebant, cum repente equitatus noster circummissus hostes a tergo est adortus.

145. Devictis Helvetiis, Germanis, Belgis Caesar etiam eam Galliae partem non neglegendam sibi putavit, quae a lacu Lemano ad summas Alpes pertinet.

146. Mercatores Romani magno cum periculo magnisque cum portoriis iter per Alpes faciebant.

147. Seduni ac Veragri rati, perpetuae possessionis causa Romanos loca circa Octodurum occupasse, legionem opprimere statuerunt.

148. Galbae tanto tamque repentino periculo, quod ei praeter opinionem acciderat, vehementer perturbato diu non constabat quid ageret. (143 mit 148 nach Caes. b. G. III. 1 mit 6.)

149. Insidiator erat Hannibal, Fabius cunctator.

150. Ut tu semper eris derisor! (Horatius.)

151. Semper ego auditor tantum? (Iuvenalis.)

152. Assentatore nihil mihi contemptius esse videtur.

153. Nostris diebus exstiterunt ascensores illi praeruptissimi cuiusque montis.

154. Magna postea ingenia exstiterunt divina quadam dicendi copia praedita.

155. Alia est species suscipiendi facinoris, alia suscepti.

156. Quo tempore Atheniensium civitas Graeciae principatum obtinebat, eodem domi artium literarumque gloria florebat.

157. In sedibus deligendis non tam locorum amoenitas colonis est spectanda quam salubritas coeli solique fertilitas.

158. Veterum libros nisi legeris, vix homo doctus esse videaris.

159. Nunquam defuerunt qui dicerent, ingenio praestantiorum fuisse Ciceronem quam animi constantia (gravitate).

160. Homines plerumque maligne de rebus praeclaris iudicant.

161. Cum in concilio Peloponnesiorum essent qui censerent, Athenas esse delendas, Lacedaemonii negaverunt, unquam se passuros, eam civitatem everti, cuius beneficio Graeci a barbarorum dominatione essent liberati.

162. Homines novarum rerum cupidi semper magis mihi visi sunt scire quid nolint quam quid velint (quid displiceat sibi quam quid placeat).

163. Optima ratio pueros educandi in eo mihi videtur contineri, quod a prudenti quodam homine praeclare (acute) est dictum: puer vult regi.

164. Nonne cum dolore quodam vidimus, quos libros omnes quondam laudibus efferebant (quorum librorum magna quondam apud omnes erat admiratio), eorum his adolescentibus iam ne nomina quidem nota esse?

165. Quem mobilium turba Quiritium, ut ait Horatius, suffragiis suis consulem creavit, is non continuo aut prudentia civili excellit aut consilio administrandi belli.

166. In suscipienda causa S. Roscii Cicero non, ut ipse modestius fortasse quam verius dicit, temere impulsus adolescentia fecit sed fortiter viroque digne (ac viriliter).

167. Cum viri amplissimi propter iniquitatem temporum tacendum sibi esse existimarent, Cicero solus ausus est, de inaudita atrocique iniuria Rosciorum non minus fortiter quam libere vociferari et sceleri audaciaeque hominis tum in civitate Romana potentissimi, Chrysogoni, resistere.

168. Non ignorabat Cicero, necesse esse in hac causa verba de re publica facere, neque defuturos, qui haec aucta ad Sullam deferrent.

169. Per quos homines S. Roscius, studiosissimus nobilitatis atque amplissimorum hominum gratia familiaritateque florentissimus, interfectus nomenque eius in proscriptorum tabulas relatum erat, iis facile fuit, iuvenem, qui nondum ad rempublicam accesserat, Ciceronem de medio tollere. (166 mit 169 nach Cic. pro S. Rosc. Am. cap. 1 mit 13.)

170. Sapienter illi artifices Graeci posterioris aevi mihi fecisse videntur, qui, cum summa se adsequi non posse viderent (summa se adsequi posse desperarent), mallent insignia opera Phidiae, Polycleti, Praxitelis bene imitari quam stulta quadam gloriae cupiditate ducti, quae ipsi mente excogitassent, aere vel marmore fingere.

171. Saeculum quartum decimum iam quasi odore quodam renascentium artium et literarum antiquitatis imbutum esse videtur.

172. Ista oratio, quam nimiam a vobis laudibus efferri video, speciosa (splendida) est verbis, rebus inanis.

173. In natione Graecorum sensum pulchri fuisse videmus, in populo Romano usum prudentiamque rerum.

174. Illi philosophi Graeci non tam ratione et continuitate doctrinae quam naturali acumine ingenii ac divinatione quadam excellentes fuerunt.

175. Minorem Africanum, hominem tanta animi alacritate (hilaritate), in ipsa laetitia eversae Carthaginis tristis subiit cogitatio, Romanae quoque urbi adfore aliquando fatalem horam.

176. Cum alia multa pericula habent civitatum conversiones tum illud vel maximum, quod facilius est, veteres leges abolere quam omnes partes populi (civitatis) cogere, ut novis pareant.

177. Rerum scriptor tamquam incorruptus testis vetustatis historiae fidem colere debet.

178. Hanc vel maximam virtutem reges (republicam administrantes) habere debent, ut perspiciant, ad quod quisque ministerium maxime sit aptus.

179. Id primum mihi videtur quaerendum, sitne iusta haec ira.

180. Orestes cum a Furiis agitatus Athenas confugisset, Minervae iudicio absolutus est.

181. Trium partium eius orationis, quam Cicero pro S. Roscio habuit, extrema in impugnanda nimia Chrysogoni potentia versatur.

182. De quo homine cum Cicero nec tacere nec satis libere dicere posset, magnas haec res habebat difficultates.

183. Haud parum callide Cicero dixit, Sullam eximia sua virtute ab omni suspicione aut reprehensione purgari.

184. Non ii alienum a causa nobilitatis animum habent, qui nolunt, a servulis nonnullorum nobilium fortunas civium Romanorum vexari, sed qui suam causam cum Chrysogono communicant. (181 mit 184 nach Cic. pro S. Roscio c. 43 mit 48.)

185. Ne nomen quidem dialectices nosse videris, quae cum ars sit via et ratione de aliqua re disputandi, carere ea non possumus.

186. Nolite existimare, Goethium aut Schillerum, quibus praestantiores poetas patria nostra non tulit, id anxie secutos esse, ut res hominesque (moresque hominum) ad historiae fidem describerent; neque enim poetae in hac re versantur (id student), quippe qui omnia ad delectationem referant.

187. Semper in re publica dissensimus, neque id offecit amicitiae nostrae.

188. Istam rationem veteres scriptores legendi non probo, in quibus interpretandis summa diligentia (subtilitas) mihi adhibenda esse videtur.

189. Schilleri carmina grandia sunt verbis gravia sententiis.

190. Homines omnia utilitate metiri solent.

191. Legistine iam Plutarchum, quo nemo copiosius clarorum virorum vitas scripsit?

192. Virtute et pertinacia civium Romanorum res Romana crevit.

193. Hoc saepe fieri videmus, ut prudenter excogitata malos eventus habeant.

194. Multa erant in eo viro, quae utrum ipsi magis obfuerint an civibus dubites.

195. Magnis in rebus et nimia anxietas est fugienda et nimia socordia (non minus . . . anxietas quam . . . socordia; non magis . . . socordia quam . . . anxietas).

196. Regni certaminibus (contentionibus) nulla res gravius damnum rebus Germanicis attulit.

197. Hac recenti laude elatus tuos ipse libros quasi nova quaedam prodigia admirari videris.

198. Tot millibus civium Romanorum in Asia a Mithridate trucidatis populus Romanus bello hanc iniuriam persecutus est.

199. Ut conversiones rei publicae ad religiones pertinent, ita vicissim religiones mutari non possunt, quin status rei publicae graviter labefactetur (concutiatur).

200. Non opinionibus sed rebus in iudicando moveri debemus.

201. Qui orator per totam orationem audientium animos attentos tenere vult, ei nihil magis erit cavendum, quam ne omnem dicendi vim uno in crimine effundat.

202. In rebus difficilibus iisdemque ad vitae usum non necessariis nimia diligentia versari Romanis desidis esse hominis videbatur non sapientis.

203. Necessitatis inventa multo vetustiora esse quam luxuriae, ipsa ratione perspicitur.

204. Civium probitas non minus utilis est regnis quam liberis civitatibus.

205. Cum omnibus aliis in rebus multum valent rationes conversionesque temporum tum vel maxime in republica.

206. Multi tum homines nobiles existimabant, non ausurum Ciceronem fortiter accusare Verrem; quae opinio quantopere eos fefellerit, eventus docuit.

207. Virtus et industria optimi cuiusque invidiae est et odio.

208. Quam multos libros, quorum magna quondam erat admiratio (quibus vehementer tum homines delectabantur), nunc prorsus in oblivionem venisse (oblivione obrui) videmus.

209. Fortis est animi opinionibus volgi non moveri (opiniones v. negligere).

210. Homines, quos fortunae suae taedet (paenitet), praesertim cum rerum imperiti sunt, ipso nomine libertatis moventur.

211. Cum mediocribus hominibus turpe est invidere inter se et obtrectare, tum turpissimum artificibus.

212. Quid futurum fuisse putatis, si Alexander Magnus Romano potius populo, quo nullum in toto illo orbe terrarum fortiolem fuisse constat, bellum intulisset quam imbellibus Persis? Haud scio, an Macedo non tam faciles victorias deportaturus fuerit. Quem vere dicere possumus ne Persas quidem victurum fuisse, nisi praefectorum Darei regisque ipsius stultitia adiutus esset.

213. Vere hoc, mehercule, iudices, dicam.

214. Fridericus Magnus aliquando principi cuidam Hungarici regni haud parum malitiose: eas mihi, inquit, condiciones isti legati tulerunt, ut existimare viderentur, mente me captum esse non pedibus.

215. Is mihi semper sapientissimus est visus, qui prudenter in rebus gerendis, non is, qui subtiliter (astute) in commentis excogitandis est versatus, quae quid ad vitae usum afferant (afferrent) nunquam potui intellegere.

216. Vereor, ne non tanti hunc virum aestimes, quanti debes; cuius ipse fateor gravitate me ita moveri, ut tum demum mihi bonus homo esse videar, si illi videbor.

217. Quidni has artes amemus, in quibus colendis tot praestantissimos viros nostrae civitatis tantum operae, tantum laboris posuisse (consumpsisse) videmus?

218. Quod scribis, Demosthenem diligenter legere nunc quoque futuro oratori utile esse, prorsus tibi assentior mirorque, hoc tempore tantummodo ab adolescentibus eum oratorem legi, cuius prope divinam magnitudinem se adsequi posse vel iis desperandum est, qui ipsi sibi summi oratores esse videntur.

219. Ii civitatum principes maxime sunt laudandi, qui vana specie bellicae gloriae non decepti in sua quisque civitate pacis artibus hominibus quam maximam afferunt utilitatem.

220. Stulte fecisti, quod de iis rebus te dicturum (esse) professus es, quas sciebas multis eorum, qui te audituri essent, magis notas esse quam tibi.

221. Magnae est temeritatis ne dicam levitatis, tot tantisque rebus (administrandis) eum praeficere, quem scias paucis mensibus ante iudicio et voluntate in parte adversariorum fuisse.

222. Vide, quantum intersit inter Ciceronem, qui coram Caesare prudentius quam gravius dixit, eam partem meliorem esse iudicandam, quam etiam dii adiu-

vissent, et inter Catonem, de quo Lucanus praedicat: victrix causa diis placuit sed victa Catoni.

223. Num tu putas, vere hoc a Cicerone esse dictum, usque ad sanguinem incitari odio aut levium esse Graecorum aut immanium barbarorum non gravium Romanorum? (221 mit 223 nach Cie. pro Lig. c. 1 mit 6.)

224. Accusator primum ostendere debet, esse culpam in reo, deinde quanta et qualis sit demonstrare.

225. Haec non erroris culpa mihi esse videtur sed pravitatis animi.

226. Cum per amicum meum ad istum honorem pervenisses, tantum auit, ut ei gratiam referres, ut, quo turpius fingi non potest, opibus tuis eum ipsum oppugnares, per quem eas nactus eras.

227. Hac tanta spe deiectus homo gloriae laudisque nimis cupidus ipse sibi mortem conscivit.

228. Magno cum gaudio meo vidi, haec studia non modo in urbe revixisse, quod ipsum post tot annorum desidiam et luxuriam laetum est, sed etiam in istis oppidis et municipiis vigere, quod et vobis et universae civitati gratulor.

229. Difficilibus rei publicae temporibus, cum aut magna ac gravia bella gerenda sunt, aut domestici hostes statum civitatis atque adeo generis humani labefactare conantur, uni est universa respublica permittenda, ne communis omnium salus in summum periculum (discrimen) veniat (vocetur).

230. Multa quidem docte de commodis otii dixisti, verum ista nihil me moverunt; etenim nihil mihi virum magis decere videtur quam patriae satisfacere.

231. Quid hos philosophos sectaris, qui nequitiae potius quam sapientiae magistri sunt dicendi?

232. Alexander Macedo tantis laudibus effertur, non quia magnas hostium copias fudit atque ingens imperium condidit, quae et alios perpetrasse accepimus, sed quia effecit, ut Graecae artes in Asiam et Aegyptum penetrarent.

233. Amicus meus, cum ex eo quaesitum esset, quid de republica sentiret, respondit, Pompei, Caesaris Crassique dominationem aut tum nascentem fuisse opprimendam aut nunc esse subeundam.

234. Magnas res imminere (instare), quis est qui non videat?

235. Haec omnia non ferenda fuerunt, sed necessariorum iudicium mihi sequendum esse existimavi.

236. Consuli populi Romani non est extimescenda invidia, quippe quam subire gravi viro sciat gloriosius esse quam anxie defugere.

237. Quantam non solum domesticam sed etiam publicam calamitatem (plagam) accepit Priamus Hectoris filii morte, cuius manibus, ut ait Schillerus, Troia defendebatur!

238. Ipsos fontes potius adeamus quam illos rerum scriptores sequamur, quibus ne tum quidem fides habenda erit, cum sine ira et studio se scripturos esse profitentur.

239. Quid? vos non dubitavistis dicere, eam culpam non vestram esse sed temporum, nobis non licebit ista excusatione uti?

240. Agmen Anglorum vix ad eum saltum pervenerat, cum impetu facto castello quod viae imminebat potitum est.

241. Ne Thersites quidem aut Falstaffius nobis displicent, quod summorum poetarum ingeniis illa nequitiae simulacra expressa sunt.

242. Nonne desperandus esse videtur, qui patrimonium suum profudit, fortunas suas obligavit, quem et pecunia et fides defecit?

243. In Socrate mira quaedam erat illecebra iuventutis.

244. Patientiam laborum, fortitudinem in periculis, illa subsidia (instrumenta) industriae, in nequitia et libidine consumpsisti.

245. Adversus eos, qui pestem huic imperio moliuntur, qui contra rem publicam coniurare non desistunt, bellum tandem aliquando est suscipiendum, cuius belli ego me ducem profiteor. (242 mit 245 nach Cic. in Catil. II. c. 1 mit 5.)

246. Non deerant illo tempore, qui seditiosis orationibus et libellis agrestes homines tenues et egentes ad caedes et rapinas incitarent.

247. Stulte putas, in omnium rerum vastatione (conversione) tuas possessiones sacrosanctas fore.

248. Hoc bellum civile scitote periculosum fore, in quo videtis tot naufragos ultimam spem posuisse.

249. Misera est condicio rei publicae administrandae, cum aut nimiae clementiae (lenitatis) aut nimiae severitatis subeunda sit invidia. (246 mit 249 nach Cic. in Catil. II. c. 6 mit c. 13.)

250. Invidia Siculi non invenere tyranni maius tormentum (Horatius).

251. Aliud tibi regnum quaere, mi fili, Macedonia te non capit.

252. Rationes huius belli, maximi post hominum memoriam, egregie sunt a Moltkio descriptae.

253. In Lombardia aetate Friderici Aënobarbi duae magnae causae inter se contendebant, altera Caesaris altera liberarum civitatum.

254. Tum ille comes attonitus (debilitatus abiectusque) exclamavit, a Deo ipso rem iudicatam esse. (agnoscere se numen divinum).

255. Archias haud parum callide, ut homo Graecus, Romanos principes sibi conciliabat.

256. L. Flacco et C. Pomptino, hominibus patriae studiosissimis (amantissimis), quorum fideli egregiaque opera consul in conservanda civitate usus est, nomine senatus gratias agendas esse censeo.

257. Sophocles legentium animos unice commovet, Horatius delectat.

258. Cum Veientium civitate, ut tum erant res, opulentissima populus Romanus decem annos bellum gessit.

259. Tum demum Romae intellectum est, quanta essent pericula huius belli.

260. Caesar amicorum quem habuit fidelissimum Curionem cum literis et nuntiis ad senatum misit petivitque, ut rem integram in proximum annum differrent.

261. Omnes Catilinae spes huius urbis delendae conciderunt, ex quo eum ex domesticis insidiis ad castrense latrocinium compuli.

262. Non committam, ut civium spem fefellisse videar.

263. Cum omnes civiles dissensiones sunt periculosae tum eae periculosissimae, quae non ad commutandam sed ad evertendam rem publicam pertinent.

264. Alcibiades et poterat et audebat et non nolebat patriam in summum periculum adducere.

265. Senatus Venetorum, cum in omnes civitates legatos mitteret, omnium regum et principum aditus tenebat. (261 mit 265 nach Cic. in Cat III. c. 7 mit 12.)

266. Ne in his quidem urbibus, quamquam tanta humanitatis gloria florent liberalissimisque studiis affluunt, deesse videtis, qui a poetarum honore abhorreant.

267. Ac milites et mercatores, cum eas vitae rationes sint ingressi, minus mireris duriores ad has artes esse.

268. Fert humana natura, ut ea parvi aestimes, quae neque attingere neque ipse sensu tuo gustare possis.

269. Haud pauci optimis rebus instituti, ut de ingeniis iudicare possint, poetas despiciunt quasi mediocri aliqua arte praeditos, atque adeo turpe viris esse putant eorum vocibus moveri.

270. Illud non negant, pueros carminibus egregie (optime) ad humanitatem informari, sed viros hoc tempore dedecere, ea studia recolere, ex quibus delectationem solam petere possint.

271. Cave, ne ita otium adames, ut prorsus literis abditus nihil ad communem usum afferre possis.

272. Non ea est nunc tranquillitas reipublicae, ut ista literarum studia viro patriae amanti concedenda esse videantur.

273. Quo tempore et privati et universae civitates de salute dimicant, delectatione aliqua, quamvis sit liberalis, a reipublicae temporibus abstrahi, hominis est desidis ac paene dissoluti. (266 mit 273 nach Cic. pro Archia.)

274. Quod perraro adhuc in coetum vestrum, viri amplissimi (honestissimi) veni, nolite, quaeso, inhumanitati id aut vero superbiae potius tribuere quam valetudini.

275. Eius rei a Venetorum civitate petamus exemplum, quam videmus, ex quo die condita est in aestuariis maris Adriatici, per mille annos eandem semper secutam esse rationem.

276. In orientem conversa Venetorum civitas mari imminebat, eadem id studiose agebat, ut finitimas Italiae et Illyrici partes suae dicionis faceret.

277. Domi civitas Venetorum clandestinam magistratuum potestatem instituerat, quae et plebem in officio retineret et nobiles homines rerum novarum cupidos coerceret et remota ut a clamoribus fluctibusque concitatae multitudinis ita a factionum certaminibus ea tacite pararet, quae ad augendam rem Venetam gerenda essent.

278. Non potest idem miles esse Hannibalis et Saguntinorum utilitati servire.

279. Cicero haud sane principum voluntate consul est creatus.

280. Victoriis elatus Napoleon opinabatur succinctum se armis legionibusque (circumfusedum copiis Cic. pro Mil. § 71) orbi terrarum imperare posse.

281. Multos populos Hispaniae Punici imperii taedebat, quod Carthaginenses non solum in victos sed etiam in pacatos saeviebant.

282. Cuius civitatis opes cum opibus Carthaginensium conferri possunt, qui et maritimis et terrestribus fructibus abundant?

283. Parum intellegere mihi videmini, quanta moles rerum ista concedendo moveatur.

284. Necessariam esse pacem ne ipsi quidem negabitis, cuius tum demum aliquam spem esse video, si condiciones ut victi audietis.

285. In hoc tanto discrimine rerum verba legatorum audire (litteras legatorum legere) inutile est.

286. Cum Constantinopolis plus quinquaginta dies acriter oppugnata esset, Turcarum catervae per patentia ruinas urbem invaserunt, quo in certamine ultimus Graecorum imperator fortiter pugnans interfectus est.

287. Video, cur in senatu censueritis, Saguntinae civitati bellum esse inferendum, qua urbe oppugnanda Romana arma motum iri speratis. (278 mit 287 nach Liv. XXI. c. 1 mit 20.)

288. Quidni ignoscamus peccatis iuventutis et imprudentiae?

289. Non sine causa diffusi Placentiae operibus ante hostium adventum relicto oppido traiectoque Pado, ut hoc flumen pro munimento haberemus, ulteriorem ripam omnibus copiis obtinuimus.

290. Fama est, ab Hannibale in quiete iuvenem visum esse, qui se a Iove missum esse diceret.

291. Tanto proelio victis non iam de inferendo sed de arcendo bello est cogitandum.

292. Militibus ultro oblata potestas suos visendi pergrata fuit.

293. Castigando adhortandoque maxime movemus animos puerorum.

294. Alpium traiciendarum utrum conatus Hannibalis fuerit audacior an effectus, dubitaveris (quaeritur). (289 mit 294 nach Liv. XXI. c. 20 mit 40.)

295. In voluptatibus aucupandis isti optimates acres sunt et impigri, iidem in populi Romani dignitate ac salute tuenda ipsum nomen laboris reformidant.

296. Huc venire non invitatum impudentiae est.

297. Magnum sane numerum poetarum ac philosophorum illud tempus tulit, verum ne huic quidem aetati, quam isti censores contemnere solent (con-sueverunt), magna ingenia desunt.

298. In omni disciplina ipsa elementa ita sunt mente percipienda, nullo ut modo in oblivionem venire (excidere ex memoria) possint, in quibus, cum iam adoleveris tamquam puerum (pueri instar, pueriliter) titubare ac labi turpissimum (flagitium) est.

299. Lacedaemoniis nulla res gravius (maius) damnum attulit quam sublata Lycurgi disciplina.

300. Scipio ab Africa domita appellatus est Africanus.

301. Non cum Clodio mihi tum configendum erat, sed cum gravibus rei publicae temporibus, quibus ego nisi cessissem, patria illius beneficii mei fructum non diu tulisset.

302. Saepe vos vidisse existimo, eos, qui commodis antea moribus fuerant, simulatque ad potestates venerunt, mutatos esse.

303. Homines nobiles recte castellis suis delectantur, in quibus tot sint vestigia maiorum.

304. Adolescentium oratio plerumque redundat ac diffluit.

305. Homines lautissimi tum Baias ac Puteolos ad aquas (balneas) conveniebant.

306. Quod totiens in Tusculanum nostrum venimus (egredimur), non modo loci amoenitatem sequimur sed etiam salubritatem coeli.

307. Regum manus, (mi) Sesti, scito (memento) et potentiores et longiores esse quam hominum privatorum.

308. Si Alpium transitus tantas habuisset difficultates, quantas apud Livium non sine aliquo risu legimus, ne fortissimi quidem viri in subiectos Alpibus circumpadanos campos pervenire potuissent.

309. Inferiora Alpium nostrarum, cum latas et apricas habeant valles, humano cultu digna sunt.

310. Quod Livius dicit, Hannibalem tum admiratione quadam Scipionis imbutum fuisse, haud scio an nemini id persuadeat.

311. Una victoria, commilitones, arcem et caput Italiae in manu ac potestate habebimus. (308 mit 311 nach Liv. XXI. c. 35 mit 42.)

312. Bellum cum populo Romano, domino illo orbis terrarum, non solum nominis est magni sed etiam ingentis laboris.

313. In aliena fortuna aestimanda acrius (plus) videmus quam in nostra.

314. Napoleon in tanto exercitu singulorum militum decora notata temporibus locisque referre poterat.

315. Vincentes, milites veterani, ab Aegypti pyramidibus ad ipsa Moscoviae moenia pervenistis. (312 mit 315 nach Liv. XXI. c. 42 mit 54.)

316. Magistratus illum concursum, id quod erat, gravioris alicuius motus signum esse rati portis clausis milites, quos forte tum habebant, per opportuna urbis loca disposuerunt.

317. Speciosa magis quam utilia mihi suasisse videmini.

318. Hac incondita turba Hannibalem vos victuros esse speratis?

319. Prae strepitu imperium exaudire milites non potuerunt.

320. Scipio Ilergetes pluribus quam antea obsidibus imperatis et insuper pecunia multatos in deditionem accepit.

321. Ut in re trepida satis impavidus fuit.

322. Maior Romanis quam pro numero interfectorum iactura fuit. (non tam magna fuit iactura quam acerba.)

323. Certamen ingentibus utrimque animis accensum nox diremit.

324. Terror populationum hostium multos ex agris in oppida compulit.

325. Italiamne an Galliam sedem belli esse mavultis? (317 mit 325 nach Liv. XXI c. 54 mit XXII c. 1 mit 8.)

326. Doctorum iudicio ista vera esse concedo, rerum periti non probabunt (non poterunt non vehementer improbare).

327. Quis unquam crederet, uno neque eo satis magno proelio hostes tota provincia potituros esse?

328. Uter tibi dux potius imitandus videtur, Fabiusne, qui non universo periculo summam rerum committendam esse existimabat, an Terentius Varro, qui utrum inscitia an temeritate tantum peccaverit, dubites?

329. Ponte eius fluminis rescisso unus relinquebatur aditus urbis, quem cum hostes difficillimum esse vidissent, omissa obsidione recesserunt.

330. Ineunte vere coeptum est bellum, atque Hannibal ipse rei gerendae praefuit.

331. Ista res maior mihi videtur quam auctores.

332. Quid indignamini, vestris iam vos artibus peti?

333. Aliquanto facilius est, in urbe (ex tuto) ferociter concionari quam foris in acie cum hoste congregari. (327 mit 333 nach Liv. XXII c. 8 mit c. 26.)

334. Quis nostrum est qui audeat dicere: me mei non paenitet?

335. Prudenter monenti obedire (id ipsum) prudentis est.

336. Tandemne (re) expertus es, virtute non utilitate conciliari veras amicitias?

337. Ne inter omnia quidem inimica et infesta aut se aut maioribus indigne se gessit.

338. Statim Sempronius missus cum tribus cohortibus permissumque est ei, ut, si certamen cresceret, quantum ei subsidiorum videretur, arcesseret.

339. Primo istum virum dilexi; quem posteaquam intellexi quaestus non communis salutis esse studiosum, admirari desii.

340. In his rebus constat iam virum doctissimum Aristotelem diu esse versatum.

341. Ipse Pompeius ea Caesaris consilia adiuvit, quibus et debebat obsistere et poterat.

342. Hunc virum impigrum socium laborum habuimus, eundem severum iudicem in castigandis erroribus.

343. Cur Athenas istinc non venis, quam urbem scis eruditissimis hominibus affluere?

344. Carolus Augustus dux eiusque amici Goethium, quem summum poetam esse cognoverant, studiosissime colebant.

345. Ne otium meum inertia quaedam esse videatur, ad scribendi studium me conferam.

346. His artibus ad humanitatem informati sumus.

347. Quinte, quid audio? Tu urbe relicta in aliquod oppidulum te conferes, cuius incolas antea dictitabas tibi ne homines quidem videri? (343 mit 347 nach Cic. pro Archia c. 1 mit 3.)

348. Poetae nobis suppeditant, ubi animi strepitu quotidianae vitae defessi (vexati) conquiescant.

349. Quaeris ex nobis, cur Graecis Romanisque rerum scriptoribus tantopere delectemur. Quia expressas fortium virorum imagines nobis reliquerunt.

350. Civitas Archiae data et ei qui dedit honori fuit et ei qui accepit (non minus . . . quam).

351. Quis est qui Ciceronem literis se abdidisse dicat, quo neminem constat acrius ad quotidianos impetus perditorum hominum se obiecisse?

352. Archias, L. Lucullo familiarissimus, adscribi se in numerum civium Romanorum voluit impetravitque.

353. Ea aetas Metellos illos genuit et Scipiones, viros summa gravitate et virtute, quos quia posteris in administranda republica sibi proponebant, aucta est Romana res.

354. Has leges quodam modo natura ipsa dedit, quibus qui non obtemperat, hominis nomine indignus est. (348 mit 354 nach Cic. pro Archia c. 4 mit 6.)

355. Istae delectationes neque temporum sunt omnium neque aetatum.

356. Ne Schillerum quidem et Goethium, quibus nemo sibi maiorem a populo nostro amorem conciliavit, natura ipsa dicemus valuisse, nihil unquam aliorum praeceptis adiutos esse.

357. Quis animo tam agresti est ac duro, ut plane se a Musis aversum esse dicat, nihil se poetarum voce moveri fateatur?

358. Maior mihi semper unius hominis servati gloria est visa quam multorum hostium trucidatorum.

359. Haec studia optime alunt adolescentiam.

360. Haec carmina quamvis et gravia sint sententiis et copiosa rebus et splendida verbis, tamen multis ad veterum nostrorum scriptorum laudem pervenire non videntur (laudem non adsequi).

361. Satis callide (astute) Archias, simulatque Romam venit, statim ingenium suum, quod quantum fuerit, iudicare iam non possumus, ad populi Romani gloriam laudemque celebrandam contulit. (355 mit 361 nach Cic. pro Archia c. 7 mit 9.)

362. Fratris tui pudor comprobatur amicorum cum dignitate tum vetustate.

363. Francogallica leguntur apud omnes fere cultiores nationes; Berengarii quidem carmina vel Guizotii libri nostrorum quoque hominum in manibus sunt.

364. Hoc praestant poetae oratoribus, quod hi si non decipiunt homines at certe captant, illi delectant et incendunt.

365. Falstaffii nequitiae effigiem habemus summo Shakspearii artificio expressam et expolitam.

366. Non dissimulavit Cicero, velle se laudari, atque (quin etiam) non sine aliqua iactantia dixit, optimum quemque maxime dulcedine quadam gloriae commoveri. (362 mit 366 nach Cic. pro Archia c. 10 mit 12.)

367. Catonis animus contemptor erat divitiarum et gratiae.

368. Amici est, laborantem amicum adiuvere, peccantem aut monere aut vero castigare.

369. Quam vere hoc dixerit, ne istos quidem puto fefellisse.

370. Quae cogitatione fingimus, ea plerumque rebus ipsis pulchriora sunt.

371. Satis non est, acrem oratorem esse, nisi audeas, quae aliis suaseris, ipse facere; an tu putas, eos patriae satisfacere, qui fortes sint in civium animis incendendis, in ipso discrimine domi abditum non contentur, quae fortiter dixerint fortiter facere?

372. Hunc virum universa civitas valde dilexit; dilexit? immo vero suspexit ut deum.

373. Etiam illis temporibus inventi sunt, qui ardentes cupiditatibus statum rei publicae labefactarent.

374. Recte pueros et adolescentes has artes docetis, quibus qui caret, propemodum inter homines versari non potest. (371 mit 374 nach Cic. in Cat. I. c. 1 mit 6.)

375. Non videre quae imminet stulti est, versuti dissimulare videre se quae videat.

376. Non privatam aliquam aut domesticam calamitatem ille vir timuit sed (rei publicae) temporibus cedendum sibi esse existimavit.

377. Catilina patriae nefarium bellum intulit, quod consilium quam stultum fuerit, mox intellexit.

378. Hoc a Sulla omnibus tum crudeliter ac regie factum esse videbatur.

379. Multum interest, quid quisque de re publica sentiat.

380. Nihil est miserius condicione eius regis, qui in coniurationum et insidiarum periculis versetur, quae quomodo effugiat nesciat (non teneat). (375 mit 380 nach Cic. in Cat. I. c. 7 mit 13.)

381. In castigandis amicis rex miro quodam erat pudore, quo quid magis est alienum a persona regis?

382. Priamus praesidio Mercurii custodias Graecorum fefellit.

383. Aliis in civitatibus aliae artes in honore fuerunt, in nostra vero urbe semper maior fuit admiratio fortiter res gerentis quam eleganter dicentis.

384. Horum vitiorum illius adolescentis altera aetatis esse dicas, altera profecto sunt pravae voluntatis.

385. Consul bis comitia distulit; quid ne fieret? Ne Saturninus crearetur? At in libera civitate nemo tantas habet opes, ut universi populi voluntati possit resistere.

386. Id teneamus, cives, id penitus infixum sit animis nostris, constantia et morum castimonia tamquam quibusdam columnis niti communem rei publicae salutem.

387. In T. Manlio maior erat pietas erga patrem quam reverentia legum; qui, ne Pomponius patri diem diceret, non dubitavit tribuno, cuius sacrosancta esset potestas, mortem minari.

388. Multi adolescentes imprompti sunt lingua aut tarditate ingenii aut nimio pudore.

389. Quid? vos hunc virum non vultis in civitatem recipere, quem ab hominibus summo loco natis expetitur esse scitis?

390. Maxima cum indignatione video, esse in hac civitate, qui cladem acceptam esse laetentur, quos oportuit tanta publica calamitate vehementer esse commotos. (387 mit 390 nach Liv. VII. c. 1 mit 12.)

391. In multitudinem eorum, qui a populo Romano defecerant, acerbè saevitum est, auctores defectionis effugerunt.

392. Marius veteranus erat dux et fortissimus bello, Sulla vero cum rebus bello bene gestis clarus erat, tum prudentia rei publicae administrandae.

393. Haec aetas deum benignitate domi forisque pacem habet, quam perpetuam fore tum demum sperare poterimus, si et victis iuste imperabimus et civium concordiam colemus.

394. Quod nemo istorum consul est creatus, levius est, sed ne Scipionem quidem tantis rebus domi bellicae gestis dignum esse habitum, qui cum Sulpicio consul esset (consulatum gereret), id vehementer miror.

395. Macedonia, cuius opes universa quondam Graecia horruerat, haud magno certamine a Romanis est victa.

396. Quem pollicitationes non moverunt, minae non movebunt; exorari enim facile potest, eundem ne mortis (vitae) quidem periculo terreas. (391 mit 396 nach Liv. VII. c. 12 mit 29.)

397. Imperator collaudatis oppidanis negavit unquam se fortiores viros (quam ipsi essent) vidisse.

398. Ingenti utrimque caede cum per tres horas esset pugnatum, Samnites cum fessi labore tanti certaminis tum veriti, ne ab altero Romano exercitu circumvenirentur, primis tenebris in castra se receperunt, neque Romani et ipsi defatigati insequabantur.

399. Nec civitas nec privatus diutius, quam necesse est, in ea condicione permanebit, cuius eum paeniteat.

400. Romanis Graeci lingua magis quam factis strenui videbantur.

401. Statim Pandosia est petita, quod oppidum cum Lucanis Bruttisque finibus immineret, maturandum sibi rex existimavit, ne hostes eo potirentur.

402. Fugiendo fata in ipsa fata rui, ea quae Oedipodi acciderunt documento sunt.

403. Hanc contumeliam iniuriamque armis non verbis depellemus. (397 mit 403 nach Liv. VIII. c. 18 mit 25.)

404. Duae ex his matronis cum ea medicamenta salubria esse contenderent, ab confutante indice bibere iussae, ut se falsum commentam arguerent, spatio ad colloquendum sumpto cum summoto populo in conspectu omnium rem ad ceteras rettulissent, haud abnuentibus et illis bibere, epoto medicamento suamet ipsae fraude omnes interierunt. (Liv. VIII. c. 18.)

405. Restat, ut a vobis petam, ut, qua virtute tum cepistis oppidum, eadem nunc defendatis.

406. Sensit Manlius, filii caritatem posthabendam esse publicae utilitati.

407. Quis unquam crederet, tantum momenti in uno viro esse, quantum in Scipione fuit?

408. Quid illum, qui victori mihi supplicium minatur, facturum fuisse putatis, si adversa pugna evenisset?

409. Quid dubitatis non privatim sed publice cum accusare, propter quem nunc universa civitas in luctu est?

410. Legati Romam missi sunt, qui in senatu poenam deprecarentur ac commemorarent, non magis seditiosis orationibus perditorum hominum quam Romani praetoris iniuriis impulsos oppidanos a populo Romano defecisse.

411. Consul postero die ad castra Samnitium accessit, uno proelio debellaturus; quos posteaquam dilapsos esse vidit, situ oppidorum moenibusque se defensuros, tot oppidorum expugnationes intellexit neque diei esse unius neque hominis. (405 mit 411 nach Liv. VIII. c. 25 mit 40.)

412. Cum multis aliis rebus populum Romanum ceteris nationibus praestitisse videmus, tum singulari illa pertinacia, qua haud scio an nihil magis rem Romanam adiuverit.

413. Etenim ceterae nationes aut rebus secundis elatae nimia vel negligentia vel superbia ad pristinam ignobilitatem relabebantur, aut multis cladibus fractae omnibus rebus desperatis turpes a victoribus condiciones accipiebant, Romanus vero populus tanta animi et gravitate semper fuit et aequabilitate, ut nec victoriis insolenter laetaretur, nec gravibus cladibus acceptis animum demitteret.

414. Quod quanti momenti sit ad magna bella feliciter conficienda, eventus secundi belli Punici docuit. Quo in bello tam multa Romanis adversa fuerunt, ut has tot difficultates exsuperare vix humanarum virium esse videretur.

415. Ac primum cum Hannibale, summo imperatore, Sempronius pugnabat, Flaminius, Terentius Varro, qui viri non solum ingenio usuque rei militaris cum Poeno non erant comparandi, sed ne imperii quidem diuturnitate pares ei erant.

416. Deinde Hannibalis exercitus veteranus fortissimorum Hispanorum Afrorumque peditum et acerrimorum equitum Numidarum cum usu armorum (exercitatione in armis) tum ipso corporum animorumque robore Romanis exercitibus tironibus praestabat.

417. Denique Italia sedes belli erat, ut, quibus opibus antea Romani magna bella sustentare consuerant, iis ipsis Hannibal illos oppugnaret.

418. Neque ita tulit fortuna illa populi Romani, ut condicionibus quidem iniquis certamen Romanis suscipiendum esset, certamen autem ipsum si non prosperum at anceps tamen esset. Tribus continuis cladibus cum foede accisa est iuventus Romana, tum auctoritas praepotentis populi ita minuta, ut multi socii quasi iam iam imminente exitio urbis Romae aut statim deficerent aut defectionem spectarent.

419. Quibus tot irruentibus malis civitatis Romanae virtus adeo non est debilitata, ut non solum pacis tum Romae mentio nulla fieret, sed etiam novi exercitus scriberentur, qui et Hannibalem continerent et ab urbe Capua, quam sedem belli Hannibal delegerat, poenas defectionis et foede peremptorum civium Romanorum repeterent.

420. A qua urbe obsidenda ne patriae quidem periculo, cum Hannibal repente Romam peteret, exercitus Romani deducti sunt.

421. Quod Capua capta acerbe saevitum est in Campanos, temporum culpa est non hominum. Insigni supplicio unius urbis monendae erant civitates populi-que Italiae, ne in extremo quidem discrimine deesse populo Romano vires quibus perfidos socios perverteret.

422. Extremi anni eius belli non caruerunt illi quidem periculis; renasci enim videbatur iam senescens bellum adventu Hasdrubalis in Italiam; sed virtute consilioque Neronis hoc quoque periculo depulso, victor ex ingenti illo certamine discessit populus Romanus, magis etiam quam Ulixes Horatianus adversis rerum immersabilis undis. (412 mit 422 nach Livianischen Motiven.)

423. Foris auctum est imperium, domi male res gerebatur.

424. In affecto corpore Guilelmi Arausiensis, qui post expulsos Stuartos ad regnum Anglorum arcessitus est, vis ingens animi consiliiue vigeat.

425. Quae leges ne privatos quidem tenent, iis vos potentissimum orbis terrarum populum teneri putatis?

426. Maiorum exemplo ignoscendo potius quam saeviendo in veteres socios pacem paremus.

427. Serbiam finitimasque regiones novis consiliis vehementer moveri videmus.

428. Aliquot civitates agro multatae sunt, qui dolor eas ad rebellandum concitavit.

429. Ista sententia (istud consilium) speciosior (-ius) (speciosa magis) est quam utilior (-ius) (utilis), semper enim e republica nostra visum est, alias esse aliarum civitatum condiciones.

430. Cum plus quatuor horas acriter esset pugnatum, consul hostes intra munimenta compulit.

431. Omnium rerum humanarum fundamentum est iustitia.

432. Laeta magis quam vera vaticinati esse mihi videmini. (423 mit 432 nach Liv. VIII. c. 11 mit 18 u. IX. 1 mit 4.)

433. Locis nos ac numero non virtute vicistis.

434. Frustra usus est excusatione aetatis et imprudentiae.

435. Romani semper fraudi suae speciem aliquam iuris imponebant.

436. Quid? isti Graeculi, homines vani ac loquaces, prae domesticis seditio-nibus discordiisque suarum rerum impotentes, aequum censent populo Romano belli pacisque modum facere?

437. Qui sine publica auctoritate bellum gerunt, latronum non militum loco habentur.

438. In re publica administranda sine ulla tristitia aut superbia et suam et civitatis dignitatem bene tuebatur, idem privatus omnium hominum erat facilissimus.

439. Graves poenas nimiae fiduciae dedit; quos enim adversarios nunquam emersuros esse speraverat, eos vidit maiore etiam vi iterum in se esse coortos.

440. Hoc iuvene nemo mihi melius de ea re dixisse videtur; qui orsus a comparatione duorum populorum causas belli tam dilucide nobis exposuit, ut consiliis (consultationibus) principum utriusque civitatis interesse nobis videremur.

441. Haec legenti libet quaerere, quinam eventus rebus Germaniae atque adeo universi orbis terrarum futurus fuerit, si Henricus rex non cum Gregorio papa (pontifice maximo) esset altercatus, sed Saracenis bellum intulisset.

442. Plurimum in bello valere videntur praeter fortunam, cuius nemo mortalium moderator est, cum copia virtusque militum, tum vero ingenia ducum.

443. Cum Suvorovius invicti ad laborem corporis esset, militia cum eo erat asperrima.

444. Eugenius, princeps Sabaudiae, et ad ripas Danubii et in radicibus Alpium pari eventu rem gessit. (440 mit 444 nach Liv. IX. c. 16 mit 28.)

445. Princeps illius aetatis domi bellicae apud Anglos omnibus tum Marlborovius esse videbatur, cuius tantae exstiterant opes, tanta potentia, ut ipse, Eugenius Heinsiusque Batavus tresviri dicerentur Europae a praepotenti Francogallorum rege defendendae.

446. Imperatoris est et locorum iniquitates consilio ac virtute exsuperare et militum paucitatem locorum opportunitatibus adiuvere.

447. Magna tum erat apud cives regni maiestas et verecundia.

448. Callidi (prudentes) ac disertii homines non desunt nobis, verum haec tempora rei publicae nostrae non requirunt istas artes urbanas; forti viro opus est, qui et hostes finibus nostris depellat, et exterarum nationes metu contineat. (445 mit 448 nach Liv. IX. c. 33 mit 46.)

449. Hos libros de Graecae gentis virtutibus vitiisque qui non legerit, nunquam recte poterit iudicare de populo uno omnium ingeniosissimo eodemque levissimo.

450. Ipsa species regis ea erat, ut ad regnum perventurus fuisse videretur, si vel in tugurio aliquo tenui esset natus.

451. Propter tranquillitatem rei publicae nostrae principes civitatis otiose (per otium) in villis suis ver et aestatem degere possunt; qui si superiore anno unum mensem ab urbe afuissent, summum flagitium admisissent.

452. Ut quisque scriptorum rerum Alexandri Magni inornatissime (inflattissime) scribit, ita maxime (minime) dignus est fide.

453. Multitudinis gratia nullo negotio conciliatur, sed optimo cuique operam suam probare multo est difficilius idemque honestius.

454. Quoniam fato quodam rei publicae nostrae Scipio, vir tanto honore, virtute, consilio praeditus, nobis ereptus est, nos debemus civitati praecipitanti succurrere.

455. Quo rempublicam perventuram fuisse putatis, nisi maiorum sapientia iudicia semper acria ac severa fuissent?

456. Ne isti quidem philosophi negarunt, esse deos, id negarunt, posse homines certo scire, quales dii essent.

457. Velim mihi dicas, quidnam tu factururus fueris, si vir clarissimus Romanae civitatis (nostrae civitatis) Hortensius hoc a te petivisset. (453 mit 457 nach Cic. pro Sulla c. 1 mit 6.)

458. Cum poetarum sit omnia ornando et illustrando pulchriora (speciosiora) reddere, nemo nisi plane stultus in Homero historiae veritatem requirit.

459. Homini prudenti ac rerum humanarum perito neque imperia nec potestates expetenda esse videntur, sed potentia et auctoritas, quibus qui caret, nihil valet in re publica.

460. Dionysio illo Syracusano nemo neque melius sensit nec gravius demonstravit, quanto cum periculo tyranni viverent.

461. Cum nostrorum hominum inter paucos sis constantissimus tantaque sit fama gravitatis tuae, non debes timere (non est quod timeas), ne in hac re non tuo stetisse iudicio videaris.

462. Isti homines imperitiae multitudini se venditent, ego et in senatu libere sentiam et populi verae utilitati non stultae voluntati consulam.

463. Stenographorum est et scientia et manu (celeritate scribendi) facile posse quae dicantur persequi.

464. Cicero salutem civitatis Romanae aliquot perditorum civium poena (supplicio) redemit, quae ipsa (quod ipsum) non necessaria (-um) fuisset, si illi minis consulis cedere maturassent.

465. Quotidie videmus, homines nobilitate moveri.

466. Hortensio ad vere referendum neque fidem deesse dicemus neque ingenium.

467. Illud teneamus, beatum esse non posse, qui omnes oderit et ipse omnibus sit odio (apud omnes in odio sit).

468. Nova quaedam cupiditas pro christiana fide maxima pericula subeundi multitudinis animos tum pervaserat, ducum vero consilia in his bellis quam perversa plerumque fuerint, magno cum dolore videmus.

469. Cum amicus essem Cassio, tandem ei persuasi, ut commentarios, quos scripserat de hoc bello, edere supersederet. (459 mit 469 nach Cic. pro Sulla c. 7 mit 19.)

470. Illud in hoc summo viro maxime mihi laudandem videtur, quod, quibus imperare posset, in eos verecundia quadam utebatur.

471. Haec omnia diu multoque labore quaesita Sullae una hora eripuit.

472. Ac de criminibus in Sullam (cupide) iactis quae dicenda erant dixi; ipse autem num ea est familia ac disciplina, ea vita, ea denique natura, ut in eum tantum posse scelus cadere vobis videatur?

473. Haec si vos tempora, hos si homines incusatis, scitote, ex magnis, diuturnis ac iam desperatis malis hanc vim erupisse. (470 mit 473 nach Cic. pro Sulla c. 20 mit 28.)

474. Erit iustitiae vestrae, eos in civitate retinere, qui et in senatu fortiter semper et libere senserunt et hic in foro populi commodis sibi serviendum esse existimaverunt.

475. Vehementem esse nisi idem fortis sis et constans in iis, quos modo perterrueris, in officio retinendis, invidiam habet (invidiosum est), rei publicae non prodest.

476. In nullo unquam ordine tantum consilii, tantum rerum prudentiae, tantum gravitatis fuit, quantum tum in senatu Venetorum fuisse ex annalium libris perspicimus.

477. Illius iudicii calamitate afflictus Neapolim Sulla abiisset, nisi amicorum precibus in urbe esset retentus.

478. Ciceroni uni togato gloria patriae conservatae contigit. (474 mit 478 nach Cic. pro Sulla c. 28 mit 33.)

479. Graecos quoque constat cum hostibus barbaris, qui eorum fines intra-verant, fortiter conflixisse ac saepe rem egregie gessisse. Sed non multis annis post has tantas victorias Graecae civitates acerrime inter se pugnabant, ac Demosthenis aetate ita iam omnia tota Graecia erant soluta, ut Philippo Macedoni facile esset rerum potiri.

480. Qua saevitia Romani adversus victos hostes utebantur, eandem in cives exercebant.

481. In nulla alia civitate futurum fuisse puto, ut aut quisquam parens idem faceret quod T. Manlius Torquatus, aut iuvenis victor imperatorisque filius supplicium non deprecans securi fortiter cervicem praeberet.

482. Romanis cruento proelio ad Heracleam victis Pyrrhus prope ex ipsa acie Cineam hominem disertissimum Romam misit, qui senatui populoque Romano pacis condiciones ferret aequas ut victori quidem regi videbantur.

483. Cineas in senatum admissus haec dixit: Paratum esse regem omisso bello cum Romanis, quorum virtutem perspexisset (cognovisset), foedus facere, quo compositis discordiis populorum civitatumque Italiae perpetuae pax fieret.

484. Atque rex quidem haec. Romae autem non deerant, qui fremerent, quae urbs solita esset aliis leges dare, in ea hominem Graecum, servum externi regis, ausum esse liberis civibus uno tantummodo proelio vietis superbe denuntiare, ut arma ponerent infelicia quidem sed non fracta, timideque audirent, quibus condicionibus isti Epirotarum regulo placeret, pacem populo Romano dare.

485. At multi neque ii ignobiles sed cum genere fortunaque tum etiam rebus gestis (factis) clari populo auctores erant pacis quamvis iniquae componendae.

486. Parendum esse necessitati (dicebant, demonstrabant), ne gravioribus etiam cladibus acceptis iam non de gloria sed de salute esset dimicandum. Non eas esse opes populi Romani, ut et Pyrrhum, regem rei militaris peritissimum, (regem fortissimum) et populos Italiae, qui ad eum defecissent, superare posset.

487. Ad pacem iam spectare res videbatur, acceptaeque essent Pyrrhi condiciones, nisi Appius Claudius et senex et caecus, quo viro maxime illo die stetit innixa Romana res, a filiis generisque in senatum illatus, patrum animos et cohortando et castigando ita accendisset, ut negarent, populum Romanum, nisi Pyrrhus Italia decessisset, cum rege de pace acturum. (482 mit 487 nach Liv. IX. 1 mit 16.)

488. Cum Turcae anno millesimo trecentesimo quinquagesimo sexto post Christum natum Hellesponto traiecto ab oppugnanda Callipoli, quae urbs quasi claustra Europae erat, bellum cum christianis Europae populis ordirentur, non solum imperita multitudo sed ne reges quidem ac principes civitatum satis videntur perspexisse, quantum periculum moveretur.

489. Itaque ea re neglecta non destiterunt aut de finibus inter se internecivis bellis dimicare aut diu acriterque decertare utri utris imperarent.

490. Qui si omissis mutuis contentionibus copias (vires) coniunxissent, Turcae haud nimio labore universae Europae in interiores Asiae partes essent reiecti. An quisquam est qui credat, quibus Turcarum regibus haud facile fuerit parvos populos velut Serbos aut Albanos domare, eos ex certamine cum ingentibus exercitibus tot potentissimarum armis civitatum Europae victores discessuros fuisse?

491. Nec solum militum numero obrutae essent Turcarum catervae, sed etiam ducum ingenio ac consilio victi essent Muradii illi ac Baiasidii quamvis ingenti essent animi corporisque robore.

492. Victus non esset consiliis iuvenis unius senatus ille Romano, quem qui ex regibus constare dixit, unus veram speciem Romani senatus cepit. (488 mit 492 nach Liv. IX. c. 17 mit 35.)

493. Gloria devicti Hannibalis, prudentissimi imperatoris, eversique opulentissimi regni Macedonum posteris magna semper visa est ac splendida.

494. Verum haud scio an non minore laude ac praedicatione ea bella sint digna, quibus populus Romanus Italiam ab Alpium radicibus usque ad Siculum fretum subegit.

495. Iam Aequi ac Volsci, finitimi populi Romani ac veteres hostes, quotiens rebellaverint nunquam domiti gravibus multorum annorum cladibus, non mediocri admiratione apud Livium legimus.

496. Samnites vero et Etrusci, quae gens et ipsa pro libertate contra Romanos ulteriora semper petentes summa vi pugnabat, quantis laboribus superati sint, prope abhorret a fide.

497. Saepe acie victi compulsique intra castella et oppida locis (montibus) arduis imposita acerrime (fortissime) ibi propugnabant nec nisi iis omnibus expugnatis adduci poterant, ut legatos pacem petitem Romam mitterent.

498. Qua aegre impetrata tantum afuit, ut in officio manerent, ut primam quamque occasionem rebellandi oblatam (cupide) arriperent.

499. Graviter enim ferebant, a Romanis, ne victi deficerent, colonias in suis finibus velut arces esse impositas, ut nihil sibi omittendum existimarent ad servitutem depellendam. Ita factum est, ut per plus ducentos annos Romani ne unum quidem annum imbellem agerent. (493 mit 499 nach Liv. IX. c. 36 mit X. c. 10.)

500. Pericles a civitate praetor cum magnis copiis adversus Samios missus, qui a societate Atheniensium defecerant, eo bello, quod difficilius fore videbatur, omnium opinione celerius confecto obtrectatoribus demonstraverat, qui civilibus artibus praestare ceteris videretur, eundem posse scite rem bello gerere.

501. Qua tanta gloria belli non elatus, cum legati Lacedaemoniorum Athenas venissent, qui cum hoc populo de componendis dissidiis agerent, Lacedaemoniorum condiciones re inaudita non aspernandas esse censuit.

502. Cum vero vidisset, ea poscere senatum Lacedaemoniorum, quibus graviora Atheniensibus ne multis quidem cladibus illatis totaque classe deleta imponi non possent, bellum cum Peloponnesiis necessarium esse intellexit.

503. Atque Athenienses quidem, qua erant animi levitate, victoriam ut exploratam ac facilem animis praecipiebant, Pericles autem hac nimia civium fiducia non laetus sed anxius non destitit monere, ne quid in tanto rerum discrimine neglegendum esse putarent; rem fore cum Lacedaemoniis, hominibus interferrum et arma natis (natis militiae), ut arcendum potius quam inferendum bellum sibi esse videretur. (500 mit 503 nach Liv. X. c. 11 mit 30.)

504. Cum alias multas et graves plagas in illa aetate civilium bellorum populus Romanus accepit, tum illam longe acerbissimam, quod Caesar praematura morte ei ereptus est, quo viro haud scio an neminem unquam ingenio praestantiorum ea civitas tulerit.

505. Eo enim iam res Romana tum pervenerat, ut non id ageretur, liberane esset civitas an serviret, sed quis in ea principatum obtineret.

506. Quo neminem Caesare digniorem fuisse fatendum est. Atque non tam gloria domitae Galliae inter ceteros eminebat, quamquam id ipsum, quod tot tantasque nationes populo Romano parere coegit, Italiamque ab ea parte munivit (nationibus . . . coactis Italiam . . . munivit), singularis cuiusdam ac prope divini est ingenii.

507. Sed id in eo maxime est admirandum, quod, simulatque ad principatum pervenit, intra paucos annos, inter ipsum strepitum civilium armorum ea fundamenta afflictae civitati iecit, ut non sine dolore cogitaveris, quae et quanta ille vir effecturus fuerit, nisi eorum telis esset percussus, qui stultius quam scelestius fecerunt, cum interficerent principem, principatum iam non possent ex civitate tollere.

508. Constat inter omnes, Romanos consilio et rerum prudentia ita ceteris nationibus praestitisse, ut nullus unquam populus aut rem publicam melius constituisse aut iura legesque sapientius descripsisse videatur.

509. Sed quoniam neque in castris neque in foro Musarum est domicilium, gens illa Romulea et sensu pulchri carebat et subtilitate de rebus reconditis disserendi.

510. Neque id fefellit Graecos, qui, ut erant maligni, occasionem oblatam sui ulciscendi non praetermiserunt.

511. Iuvabat, quos dominos armis non poterant depellere, eos verbis carpere.

512. Multae itaque in Graecia narratiunculae inventae sunt ac per ora traditae, quibus planum fieret, barbaros esse istos Romanos, prorsus indignos, qui Graecis, genti illi omnium humanissimae, imperarent.

513. Atque illud Mummii omitto, quod vel pueros audire taedet; verum aliud ioculare ab illis hominibus sane festive excogitatum hic referre libet.

514. L. Gellius cum pro consule Athenas venisset, philosophos qui tum in ea urbe erant in locum unum convocavit, ipsisque magno opere auctor fuit, ut aliquando controversiarum aliquem modum facerent. Quod si nollent aetatem litibus conterere, posse rem inter eos convenire. Simul operam suam ad id illis est pollicitus. (Cic. de legibus I. § 53.)

515. Mente multa nobis fingere possumus, quae ipsi nunquam vidimus.

516. Erat Goethii non solum ingenii ac literarum verum etiam naturae atque virtutis, ut, quae domus regia eius iuventuti faverat, eadem esset familiarissima senectuti. (Cic. pro Arch. p. c. 5.)

517. Atheniensis civis cum sis, eas artes cum potes discere tum debes, quibus si carebis, omnibus qui nunc sunt hominibus barbarus esse videberis.

518. In his rebus scire oportet non opinari.

519. Quidquid facimus ad virtutem nobis referendum est ac dignitatem.

520. In ingenti illa conversione Francogallicae civitatis nulla res gravius universum populum atque ipsos reges afflixit quam praematura mors comitis Mirabeau, qui solus videtur et consilio et virtute (fortitudine) potuisse reprimere furorem exsultantem illorum facinorosorum hominum (in caede versantium), ac per maximos illos fluctus rei publicae cursum tenere.

521. Florebat ille quidem populari ratione, ut regni propugnatoribus, qui tamen suis et ordinis sui commodis magis quam regum mihi deservisse videntur, neque consilia sua neque facta satis probaret. Sed idem videbat, esse quaedam fundamenta ac membra civitatis, quibus sublatis ipsa stare non posset.

522. Ad quae tuenda cum eos parum idoneos esse intellexeret, qui ipsi sibi boni videbantur, quia aut tardiores essent aut leviores aut propter veteres nobilitatis iniurias populari odio flagrarent, illorum potentiam primum omnium frangendam sibi esse existimavit.

523. Quibus amotis facile rebatur sapientibus legibus sine caede posse, sine vi fortunas tenuiorum constitui, atque universum populum seditionibus et discordiis perfunctum otium amplexaturum.

524. Hac ratione prohibere, ne vita perpolita humanitate ad immanem feritatem, id quod fore videbatur, recideret, magni fuisset animi, magni ingenii, magnae fortitudinis. Sed hic vir perfecisset, nisi fato quodam patriae esset ereptus. (520 mit 524 nach Cic. pro Sest. § 91 mit 106.)

525. Quo in conventu adesse debebat, ab eo afuit, eo ipso, quod non conspiciebatur, conspicuus.

526. Qua in re tot praestantissimi viri frustra elaboraverunt, eam istos adolescentes nunquam perfecturos esse certo scio, ut stulte mihi videamini eos ad spem rei gerendae excitasse, qui non modo aliis nullum adhuc specimen dederunt, sed ne ipsi quidem sui periculum fecerunt.

527. Ut quisque de re publica meritus erit, ita non solum laudibus sed etiam praemiis ornabitur. Quamquam enim boni civis est, ipso officio ad publicam

utilitatem tuendam duci, tamen nobis non ab re est visum, his quoque incitamenti adhibitis eos impellere, qui natura improbi non sunt, sed tamen tardiores ad officia acriter exsequenda.

528. Boeoti magnis donis pollicitationibusque Philippi Macedonis capti consilia eius in domanda Graecia magnopere adiuverunt. Quem posteaquam intellexerunt, Macedoniae commodis inservire non Boeotiae, nec magis Atticae imminere (insidiari) quam Boeotiae, amore in iram converso societate cum Atheniensibus facta, sero, quem regem ipsi auxerant, eum gradu depellere sunt conati.

529. In numero earum civitatum ac gentium, quae ad Poenos defecerant, nulla erat latini nominis, nulla praeter Capuam, quae aliquid nobilitatis, aliquid opum haberet; cum omnes fere socii, qui per multos (tot) annos iam pro salute ac dignitate populi Romani pugnaverant, sui generis hominibus obedire mallent quam servire Afris.

530. Romani ducem non minus prudentem quam acrem Marcellum cum satis magnis copiis in Campaniam miserunt, qui et Hannibalem contineret et Capuam recuperaret.

531. Atque ab ea quidem urbe oppugnanda deterruere eum conspecta moenia, cum Hannibale autem ad Nola tam prospere confligit, ut tum primum Romanis laeta spes affulsisse videretur. (529 mit 531 nach Liv. XXIII. c. 1 mit 16.)

532. In Graecis regnis ac civitatibus multis tum multum peccasse Hannibal videbatur, quod non ex ipsa Cannensi acie citato agmine per Apuliam et Samnium rapto Romam potius quam Neapolim aut Capuam petisset.

533. Hunc finem futurum fuisse imperii Romani; nam priusquam civitas ex terrore tantae cladis se collegisset (recepisset), ad portas venturum fuisse Hannibalem potiturumque urbe paucorum dierum oppugnatione.

534. Atque in ipso Hannibalis consilio erant, qui imperatori talia suaderent. Quorum vocibus adeo non est motus, ut nihil ei stultius videretur quam sperare, tantae urbis cives ad primum adventum Poenorum omnibus rebus desperatis per legatos Hannibali dicturos, se imperata esse facturos.

535. Qui si satis habebant animorum ad defendenda moenia, si frumentum ceterosque commeatus in urbem convexerant, tum vero Hannibal nondum perdomita Italia ab oppugnanda urbe ad obsidendam conversus obsessio mox similior futurus erat quam obsidenti. (532 mit 535 nach Liv. XXIII. c. 17 mit 38.)

536. Opes adhuc huic viro defuerunt, quas si nactus erit, et suas et suorum veteres iniurias ulcisci non dubitabit.

537. Binae literae consuli eo die redditae sunt, quas si statim legisset, maturius ab urbe profectus esset.

538. Superbi atque adeo crudelis animi est inexorabilem esse adversus miseros supplices.

539. Qui in libera civitate regnum appetit (affectat), non minorem facit iniuriam quam qui legitimo regi regnum eripit (extorquet).

540. Caesar tum in senatu a consule sententiam rogatus de poena coniuratorum negavit, nimiam severitatem sibi placere.

541. Quid? Hannibal tibi Afer non fuisse videtur? quem satis constat in ipsa Carthagine natum esse non in Hispania in castris patris.

542. Invidiam aliquot hominum nocentium interfectorum solus subibo, civitatis conservatae gloriam libenter cum omnibus bonis communicabo.

543. Quis putaret, populum Romanum, tot tantorumque hostium totiens victorem, passurum fuisse, Mithradatem annum tertium et vicesimum regnare, nisi aliis bellis districtus fuisset?

544. Omnium et humanarum et divinarum rerum gnarum esse dei est non hominis.

545. Respublica te cum multis coniunxit, quos, si privatus esses, ne aspiciendos quidem putares.

546. In exagitandis vitiis tribunatus haud scio an acrior fueris, quam erat aequitatis tuae.

547. Cum ex amico meo quaesitum esset, quid sibi interesse videretur inter hominem Graecum et barbarum, idem, ait, quod inter hominem et beluam.

548. Multis prodesse, ita ut nemini noceas, haud mediocrem habet difficultatem.

549. Hominis est non minus prudentis quam gravis, alienae dignitatis memorem esse, suae retinentem.

550. Epaminondas cum accepto letali vulnere audisset, vicisse Thebanos, accipere se dixit mortis solatium.

551. Nostrum omnium plurimum interest, et hic et istic omnes perspectum habere, quanta sint bona pacis.

552. Res publica saepe amicos disiunxit, eadem inimicos reconciliavit.

553. Troiani belli scriptor non solum delectat legentium animos sed etiam planius ac melius multis philosophis docet, quid honestum sit, quid utile.

554. Magni viri virtute sunt metiendi non fortuna.

555. Ita patriae amantes esse debemus, ut neque humanitas violetur neque iustitia.

556. Maximae cuique fortunae minime est credendum.

557. Catilina urbi incendium, Italiae vastationem minatus est; quo magis laudanda est Ciceronis virtus, cum non seditiosum civem represserit sed acerrium generis humani hostem exstinxerit.

558. Quos adolescentulos pietas erga parentes in officio retinere non potuit, eos tuis precibus motum iri ne speraveris.

559. Pompeium confido ipso adventu in Asiam ac nomine duos reges repressurum esse, qui cum maximis copiis provinciae nostrae imminet.

560. Cum decimum iam annum populus Romanus sociique Asiatici Mithradatico bello premerentur, C. Manilius tribunus plebis legem ad populum tulit, ut Cn. Pompeius huic tanto tamque difficili bello administrando praeficeretur.

561. Quae lex cum optimatibus vehementer displiceret, populo autem esset gratissima, Cicero occasionem sibi oblatam ratus et nobilitatis carpendae et gratiae populi conciliandae, huic legi patronus exstitit.

562. Cum omnes virtutes summae sunt in Cn. Pompeio tum divinum illud consilium ac singularis fortitudo, cui nulla potest oratio par inveniri.

563. Ab eis qui res populi Romani scripserunt Pompeius non satis laudatus est, cuius virtute Sulla ipse fatetur Italiam esse liberatam. (559 mit 563 nach Cic. d. imp. Cn. Pomp. c. 1 mit 12.)

564. Hi homines (in re publica) fortiter se gerere aut non audent aut nolunt.

565. Et qui prorsus a deorum cultu abhorrent et qui stulta aliqua superstitione sunt capti, boni cives esse nullo modo possunt.

566. Nimiam mihi laudem Cicero Pompeio tribuisse videtur, quem non dubitaverit in suadenda lege Manilia summum perfectumque imperatorem dicere.

567. Id autem vere de Pompeio praedicat, neminem eorum qui tum essent imperatorum posse rem aut maiore consilio regere aut maiore virtute perficere.

568. Quod ita esse, eventus belli praedonum docuit. Quo enim bello per tot annos omnes orae maritimo erant vexatae, id tribus mensibus a Pompeio est confectum.

569. Ita factum est, ut in illo discrimine belli Mithradatici incredibile esset studium populi in hoc viro iterum praeficiendo, ac vix audirentur qui partim invidia partim metu nimiae potentiae clarissimi imperatoris negabant, ad unum omnia esse deferenda. (566 mit 569 nach Cic. d. imp. Cn. Pomp. c. 13 mit 24.)

570. Debetis vos certaminum in re publica obliti communem salutem ira potiore habere.

571. Regem tibi deprecando magis quam purgando placabimus.

572. Universa civitas suspensa erat expectatione, quemnam exitum res habitura esset.

573. Pacuvius Calavius, vir nobilis, malis artibus opes nactus erat.

574. Cum nuntiatum esset, Hannibalem tot victoriis clarum adventare, trepidabat omnis civitas ad hunc tantum virum visendum et accipiendum. (570 mit 574 nach Liv. XXIII. c. 1 mit 9.)

575. Hanno tum solus dehortabatur cives, ne bellum Romanum moverent, quod exitiabile fore rei Punicae vere sed frustra vaticinabatur.

576. Nolite eum populum bello lacessere, cuius animos non magis quam opes (cuius neque animos neque opes) frangi posse iam experti estis.

577. An istis Hannibalis amicis, qui tam ferociter loquuntur (lingua ferocibus), dux iste, qui vix ad virilem aetatem pervenit, plus ingenii habere videtur, plus virium Hamilcare, qui tamen, cum maturus annis magno ac bene instructo exercitui praeesset, nullo ipse proelio victus Sicilia decedere coactus est?

578. Dii vero num aderunt coeptis eius ducis, qui ne foederum quidem religione deterritus est, quominus pacatae urbi nefarium bellum inferret? (575 mit 578 nach Motiven aus Liv. XXI.)

579. De his rebus omnibus iuris consultorum est iudicium non philosophorum (penes iuris consultos etc.).

580. Stulti est ne suspicari quidem, quam sit stultus.

581. Et vitia et virtutes universae sunt humanae naturae non certae cuius aut aetatis aut condicionis (fortuna).

582. Prudentis est alienis malis doceri.

583. Prorsus mihi visus es ignorare, quot et quanta essent iura civitatis Romanae.

584. Utilissima in gravi illo rerum discrimine exstitit opera Marcelli, quem tum prudentissimum ducem civitas habebat.

585. Qui ratus in sociis in officio retinendis non magis saevitia utendum esse quam comitate, ut proditiōis damnatos securi percutiebat, ita, quae civitates aut imperata faciebant aut ad officium rediturae videbantur, eas collaudabat efficiebatque (collaudando efficiebat) ut libenter pro dignitate ac salute populi Romani pugnarent. (584 und 585 nach Liv. XXIII. c. 10 mit 29.)

586. Quis dicat, non debere eundem et severum esse et mitem? In improbis coërcendis vehementem esse necesse est, in monendis errantibus lenem esse non solum licet sed etiam oportet.

587. Adolescentulo mihi nihil toto orbe terrarum istis studiis praestantius est visum; quorum posteaquam utilitatem non tantam esse cognovi, quantam tum esse opinatus sum, omissis his rebus ad rem publicam accessi.

588. Multi sunt veterum libri, quos qui non legerit indoctus habebitur; ad quos intelligendos quia multae res sunt necessariae, iis tradendi non sunt, qui aut aetate aut mente sunt pueri.

589. Quae res doctissimis hominibus perdifficiles esse videntur, de iis vos ausos esse disputare adolescentulos leviter literis imbutos, vehementer miror.

590. Ius vobis in aequabilitate quadam positum esse videtur, quam qui sequatur, vereor ne vehementer laboret.

591. Hominum opinionem prorsus negligere superbiae mihi esse videtur, nimis anxie abservare stultitiae.

592. Leviter est ac temere (arroganter) iudicantium dicere, sine terrore ac saevitia rem publicam administrari non posse.

593. Marii virtute ac consilio factum est, ut, quae barbarorum catervae Romam eversurae videbantur, ipsae in Alpium radicibus conciderentur.

594. Antonius, quo neminem illorum oratorum feliciorum fuisse comperimus, non solum sapiens erat in diluendis criminibus sed etiam in commovendis iudiciis fortis.

595. Magna tum omnium expectatio erat, quid Hortensius in ea re defensurus esset; qui, ne Cicero ex ipsa defensione nova argumenta sumeret, totam rem silentio praeterire maluit. (592 mit 595 nach Cic. in Verr. V. c. 1 mit 9.)

596. Haec me exposuisse scitote ad memoriam vetustatis non ad contumeliam eius civitatis, quam constat, cum omnes circa populi defecissent, solam in fide et amicitia populi Romani permansisse.

597. Istorum hominum vim virtutemque ita probo, ut prudentiam non laudem. Atque adhuc cum imperitis adversariis nobis res erat, quorum in locum cum homines successerint in his rebus versatissimi, quid tum putas futurum esse?

598. In omni re ad naturam et ingenium accedere debet ratio ac disciplina, qua qui caret, ne ad mediocritatem quidem quandam poterit pervenire.

599. Quid? Siculus homo te praetore populi Romani classi praefuit? Atque haec ipsa classis quas tandem res gessit? (596 mit 599 nach ausgewählten Abschnitten von Cic. in Verr. V. c. 10 mit 32.)

600. Omnis est natura conservatrix sui.

601. Tricesimum iam annum cum summa utilitate omnium civium huic civitati praees.

602. Pudet me tui, optima mater, debui enim tui observantior esse quam fui.

603. Pittius simulatque ad rem publicam accessit, (statim) omnium animos (oculos) in se convertit.

604. Miror, binas literas, quas ad te dederam, nondum tibi redditas esse.

605. Cum a consule petitum esset, ut diceret, quid ipse de ea re sentiret, noluit.

606. P. Murena mediocris erat ingenii sed summae industriae et ingentis laboris.

607. Hoc mei scito iudicii esse, vir optime, non tui.

608. Senes laudatores sunt temporis acti, iuvenes admiratores recentioris aevi.

609. Multi veteres philosophi docuerunt, partem nostri immortalem esse.

610. Quid tibi istis libris opus est, quibus te uti non posse omnes sciunt?

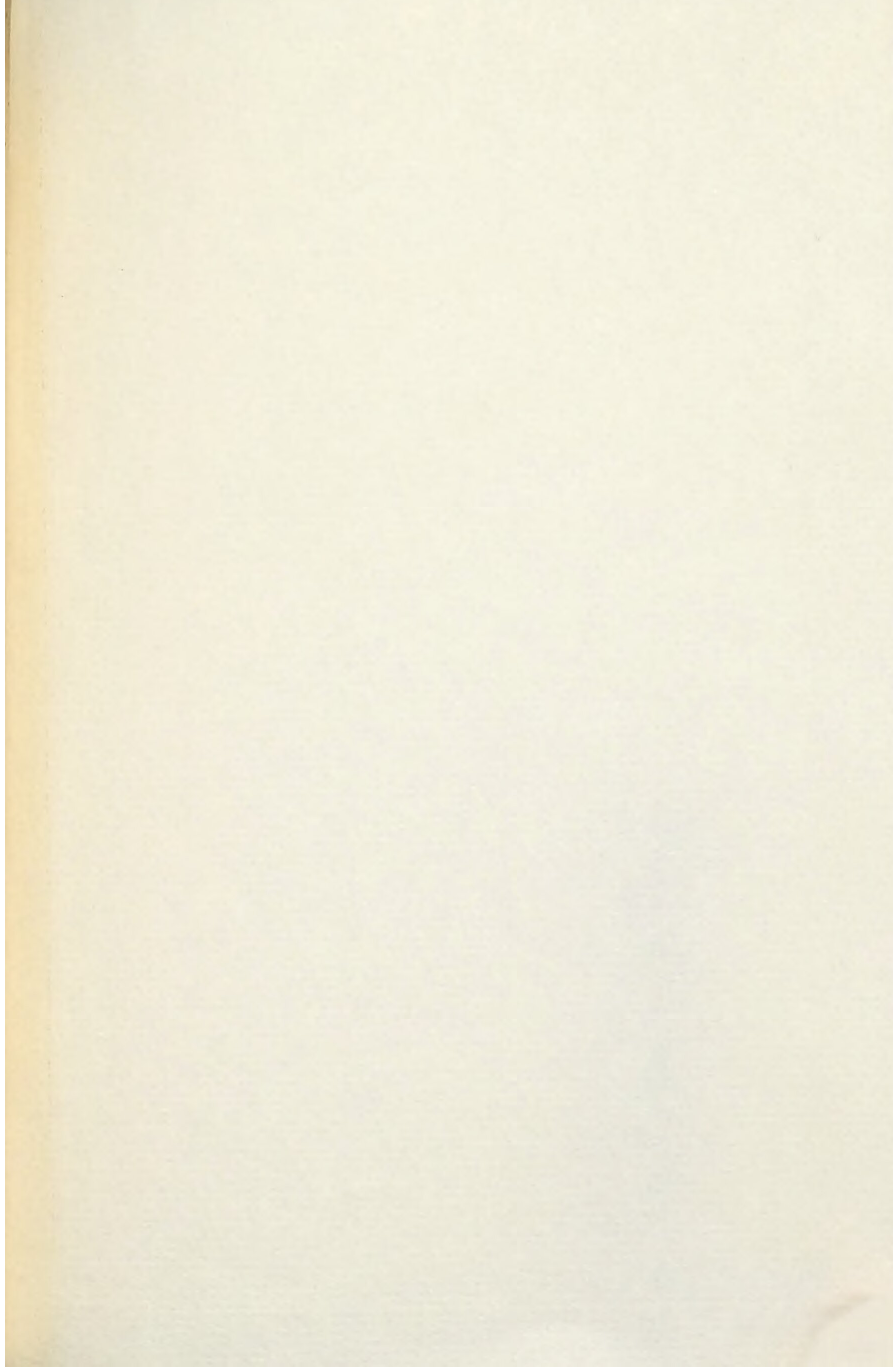
611. Id te monitum velim, mi fili, adolescenti isto loco nato non licere, desidi esse.

612. Multis verbis, quae tum in usu erant, nunc ne infimae quidem plebis homines utuntur.

613. Quis vestrum, adolescentes, abundare auro velit ea lege, ut ab omnibus bonis despiciatur? (ita abundare . . . ut.)

614. Ratione ac via pueros erudiri oportet, ne non institutio fiat sed quaedam saginatio ingeniorum. (Nisi ratione . . . pueri erudiuntur, non institutio est sed . . .; ratione ac via . . . oportet, quod nisi fit, non institutio est sed . . .)

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.



La Roche, Paul

Saetze aus Cicero und aus der Schulpraxis deutsch und lateinisch ; ein
Beitrag zum Studium der lateinischen Stilistik

München 1891

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.78
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11827124-4